Mr.o.938

L. XIII. C.

# Beobachtungen
über die
# Natur, Urſachen
und
# Heilung der Krankheiten,
die man gemeiniglich
# Nerven-hypochondriſche
und
## hyſteriſche Zufälle
nennet.

Mit einigen vorausgeſetzten Anmerkungen über die Sympathie der Nerven,

durch

**Robert Whytt,**

der Arzneygelahrheit Doctor, Mitglied der Königlichen Engliſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, Königl. Leibarzt, Präſidenten des Königl. Collegiums der Aerzte und öffentlichen Lehrer der Arzneygelahrheit in Edinburg.

---

*Συμπαθέα πάντα.* HIPPOCRAT. *de Aliment.* §. 4.

---

Aus dem Engliſchen nach der zweyten verbeſſerten Ausgabe überſetzt.

---

Leipzig,
verlegts Caſpar Fritſch, 1766.

# Vorrede.

Die Schriftſteller, die von denen Krankheiten, von welchen dieſe folgenden Beobachtungen handeln, geſchrieben, haben ſie Blehungen, hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle genennet. In neuern Zeiten hat man ihnen den Namen von **Nervenkrankheiten** beygeleget. Da man ſich aber dieſer Benennung häufig, bey vielen, dem Anſchein nach verſchiedenen und ſchwer zu erklärenden Zufällen be-

dienet; ſo hat man oft den Aerzten, den Vorwurf gemacht, daß ſie alle Krankheiten, deren Natur und Urſachen ihnen unbekannt wären, **Nervenkrankheiten** nennten. Es iſt die Abſicht der folgenden Beobachtungen, die Aerzte von dieſem Vorwurf zu befreyen, die Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle in einiges Licht zu ſetzen, und zugleich zu zeigen, in wie ferne die Sätze, die ich in meinen Eſſay on the vital and involuntary Motions of animals zum Grunde gelegt, die Beſchaffenheit unterſchiedener Krankheiten erläutern, und uns zu der bey dieſen Zufällen am dienlichſten Heilungsart leiten können *).

Da die Nerven faſt in einer jeden Krankheit mehr oder weniger leiden, und folglich beynahe keine zu finden iſt, der man nicht, den Namen einer **Nervenkrankheit**, in einer weitläuftigen Bedeu-

*) Siehe Whytt's Eſſay on the vital and involuntary motions of animals. S. 390 der erſten Ausgabe.

Bedeutung geben könnte; ſo möchte man glauben, daß eine Abhandlung, die dieſe Aufſchrift führet, von allen denen Beſchwerungen, welchen der menſchliche Körper unterworfen iſt, handelte. Es iſt aber die Abſicht in der die folgenden Beobachtungen geſchrieben ſind, ganz hiervon verſchieden. Ich habe mir in ſolchen blos vorgeſetzt, von denen Krankheiten zu handeln, die insbeſondere den Namen von **Nervenzufällen** deswegen verdienen, weil ſie meiſtentheils von einer ungewöhnlichen Zärtlichkeit oder widernatürlichen Empfindlichkeit der Nerven herrühren, und ihnen alſo diejenigen Perſonen, die dergleichen Leibesbeſchaffenheit haben, hauptſächlich ausgeſetzt ſind.

Da viele von dieſen Beſchwerden, blos von der Sympathie herrühren, die unterſchiedene Theile des Körpers mit einander haben: ſo hat es mir nothwendig geſchienen, einige Beobachtungen über die **Sympathie der Nerven** vor-

vorauszuſetzen, als einer Sache, die gewiß in der Pathologie von der größten Wichtigkeit iſt.

Ich habe mich, indem ich die Natur und Urſachen der Nervenkrankheiten zu erklären geſucht, bemühet, alle ungewiſſe Hypotheſen zu vermeiden, und dieſerwegen meine Zuflucht nicht zu einem eingebildeten **Ausweichen, Zurückprallen, Zerſtreuung, Verwirrung** oder **Streit der Lebensgeiſter** genommen, da wir von derſelben Daſeyn nur blos wahrſcheinlicher Weiſe verſichert ſind, und ihre beſondere Natur und Eigenſchaften nicht kennen. Ob wir nun aber gleich den kleinſten Bau der Nerven, die Natur des Nervenſafts und die Bedingungen nicht erkennen können, von denen die Kraft der Nerven zu empfinden, und den Körper in Bewegung zu ſetzen, abhängt; ſo wiſſen wir doch mit Gewißheit, daß die Nerven empfinden, und daß außer der

allgemeinen Sympathie aller Theile unſers Körpers, auch verſchiedene Theile deſſelben, eine beſondere und merkwürdige Uebereinſtimmung mit einander beſitzen. Ich habe mich bemühet von dieſer empfindenden und übereinſtimmenden Kraft der Nerven, die Zufälle, die man in den Krankheiten derſelben bemerket, zu erklären; und ich halte es vor beſſer hierbey ſtehen zu bleiben, als mich und andere mit ſubtilen Betrachtungen, über Vorwürfe, die in der gröſten Dunkelheit eingehüllet ſind, aufzuhalten.

Da wir aber nicht wiſſen, worinnen die Empfindlichkeit und die Sympathie der Nerven eigentlich beſtehet, ſo könnte man einwerfen, es ſey die Krankheiten von dieſen Eigenſchaften der Nerven herzuleiten, nicht beſſer, als ſie einer unbekannten Eigenſchaft (facultas incognita) oder einer hypothetiſchen Bewegung und Gegenbewegung der Lebensgeiſter zuzuſchreiben. Ich antworte hier-

hierauf nur ſo viel: ohnerachtet wir nicht erklåren kånnen, warum Traurigkeit oder Freude, vermittelſt der Nerven eine gróßere Bewegung als gewóhnlich iſt, in den Gefåßen der Thrånendrůſen erregen; ſo kommen wir doch der Wahrheit nåher, und gehen einen Schritt in unſerer Erkånntniß weiter fort, wenn wir zeigen, daß die vermehrte Abſonderung der Thrånen, bey den Gemůthsbewegungen, von dieſer Urſache, und nicht, wie man ſich gemeiniglich eingebildet, von dem Druck der nahgelegenen Muskeln, auf die Thrånendrůſe oder ihre Gånge herrůhre. Es hat zwar, um von kleinen Dingen auf grőßere zu kommen, der große Newton ſich nie gerůhmt, die Urſache der Schwere, vollkommen deutlich machen zu kőnnen; er hat aber doch unterdeſſen die phyſicaliſche Aſtronomie dadurch ungemein verbeſſert, daß er aus dieſem Grundſatze allein, die verſchiedenen Arten der Bewegung der Planeten erklåret, und die eingebildeten Wirbel des Deſcartes verban-

bannet, die man, doch ohne glücklichen Erfolg, erſonnen hatte, die Bewegung unſers Weltgebäudes zu erklären.

In dem practiſchen Theile dieſer Abhandlung habe ich mich beſonders auf dasjenige, was mir die Erfahrung gelehret, eingeſchränket. Ich habe blos ſolche Mittel vorgeſchlagen, deren ich mich ſelbſt mit Nutzen bedienet, oder die mir von Perſonen, auf die ich mich verlaſſen konnte, empfohlen worden.

Da viele Dinge, von denen ich hier gehandelt, ſehr dunkel ſind, ſo iſt es unmöglich, ſie ſo deutlich zu erklären, als man bey Sachen, die weniger Schwierigkeiten unterworfen ſind, thun kann; und ich hoffe, daß der gelehrte Theil der Aerzte, um dieſer Urſache willen, die Fehler folgender Beobachtungen mit Nachſicht entſchuldigen wird. Sollten ſie aber doch, ohnerachtet aller ihrer Unvollkommenheiten, jüngern und weniger erfahrnen Aerzten dienen, um denſelben einen deutlichern Begriff von denen gemeinig-

lich ſogenannten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen zu machen, oder ſie in einem Falle zu einer glücklichern Heilung zu leiten; ſo habe ich meinen Endzweck erreichet, und ich werde genugſam belohnet ſeyn, wenn ich die Zufriedenheit habe, zu ſehen, daß meine Bemühungen, dem gemeinen Beſten, deſſen Nutzen zu befördern, die Hauptabſicht jedes Schriftſtellers ſeyn muß, nicht gänzlich unnütz geweſen ſind.

Hoc opus, hoc ſtudium, parui properemus et ampli,
Si patriae volumus, ſi nobis viuere chari.

Edinburg,
den 15 Nov. 1764.

# Inhalt.

## Erſtes Capitel.

Von dem Bau, dem Nutzen und der Sympathie der Nerven S. 1

## Zweytes Capitel.

Von Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten überhaupt 64

## Drittes Capitel.

Von den prädiſponirenden Urſachen zu Nerven-hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten 83

## Viertes Capitel.

Von den Occaſionalurſachen zu Nerven-hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten 107

## Fünftes Capitel.

Von den beſondern Occaſionalurſachen der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle 141

## Sechſtes Capitel.

Beobachtungen über einige der vornehmſten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Symptomen 169

1) Eine

1) Eine ungewöhnliche Empfindung von Kälte und Hitze in verſchiedenen Theilen des Körpers S. 169

2) Schmerzen in verſchiedenen Theilen des Körpers, die ſich plötzlich von einem Ort nach dem andern ziehen 172

3) Hyſteriſche Ohnmachten und Zuckungen 174

4) Die Catalepſis und der Tetanus 177

5) Blehungen in dem Magen und den Gedärmen 179

6) Groſzer Hunger 181

7) Schwarzes Brechen 182

8) Plötzlicher und ſtarker Ausfluß eines blaſſen Urins 186

9) Nervenauszehrung 191

10) Nerven- oder ſpaſmodiſcher Steckfluß 196

11) Nervenhuſten 200

12) Herzklopfen 216

13) Oef-

13) Oeftere Abwechſelung des Pulſes in Anſehung ſeiner Geſchwindigkeit, Stärke und Völle 217

14) Periodiſche Kopfſchmerzen 230

15) Der Schwindel 233

16) Verdunklung des Geſichtes ohne einen ſichtbaren Fehler der Augen 234

17) Niedergeſchlagenheit, Melancholie und Raſerey 235

18) Der Incubus oder Alp 238

## Siebendes Capitel.

Von der Heilung der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten 249

1) Heilung der prädiſponirenden Urſachen 252

2) Heilung der allgemeinen Occaſionalurſachen 287

3) Heilung der beſondern Occaſionalurſachen 306

## Achtes Capitel.

Von der Heilung einiger der vornehmſten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Symptomen 333

1) Zuckende Bewegungen, oder beſtändiger Krampf der Muskeln 333

2) Hyſteriſche Ohnmachten mit Zuckungen 357

3) Heftiger Schmerz mit einem Magenkrampf 360

4) Unverdaulichkeit und Brechen mit einem Magenſchmerz 362

5) Hyſteriſche oder von Blehungen herrührende Colik 367

6) Blehungen in dem Magen und Gedärmen 369

7) Nerven- oder ſpaſmodiſches Aſthma 372

8) Herzklopfen 382

9) Starker Abgang eines blaſſen Urins 383

10) Periodiſche Kopfſchmerzen 388

11) Melancholie 392

# Erſtes Capitel.

## Von dem Bau, dem Nutzen und der Sympathie der Nerven.

Ehe ich zu den nachfolgenden Beobachtungen ſchreite, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, einige wenige Betrachtungen über den Bau, den Nutzen und die Sympathie der Nerven zu machen.

1) Die Nerven ſind dünne Fäden, die von dem Gehirn und dem Rückenmark entſtehen, und in alle Theile des Körpers ſich vertheilen. Sie ſcheinen blos eine Fortſetzung der markigten Subſtanz der Theile, von denen ſie herkommen zu ſeyn, und ihre Stärke und Feſtigkeit, kommt von den Häuten, und dem zelligten Gewebe (tela celluloſa) ſo ſie umgiebt, her.

2) Die größern Nerven ſind augenſcheinlich aus vielen kleinern zuſammengeſetzt, die parallel neben einander fortgehen, und von ihrem Urſprunge

bis an ihr Ende ganz von einander abgeſondert zu ſeyn ſcheinen, ohne ſolche Verbindungen mit einander zu haben, als man in dem Syſtem der Puls- und Blutadern bemerket.

3) Die kleinſten Fäden, in die man einen Nerven zertheilen kann, ſind noch aus viel kleinern Fäden zuſammengeſetzt, ſo daß wir uns keinen Begriff von der Feinheit des kleinſten Nervenfadens machen können.

4) Ob es gleich wahrſcheinlich iſt, daß die Nerven, (3) welche die Fortſetzungen des markigten Theils des Gehirns und des Rückenmarks ſind, ein flüßiges Weſen aus dieſen Theilen abführen; ſo macht doch die ausnehmende Kleinheit der Nervenröhren, und die Feinheit des Safts den ſie enthalten, daß wir die beſondere Natur und Eigenſchaften deſſelben nicht kennen. Wir wiſſen auch nicht gewiß, ob dieſer Saft einzig und allein zu der Ernährung und Erhaltung der Nerven dienet, oder ob er nicht das Mittel iſt, durch welches alle Verrichtungen der Nerven geſchehen.

5) Die Nerven theilen dem Körper die Empfindung und die Kraft ſich zu bewegen mit.

Da der Mohnſaft, ohne in das Blut zu kommen, und ohne daß er zu denen unterſchiedenen Theilen unſers Körpers gelangt, die Kraft zu empfinden, und ſich zu bewegen, bloß, indem er an die Endungen der Nerven gebracht wird, vermindert [a]) oder aufhebt; ſo müſſen die Nerven das Werk-

a) Siehe Edinb. Phyſ. Eſſ. II. Band. Seite 304. 309. 310. u. ſ. w.

Werkzeug der Empfindung und zu der Bewegung nothwendig ſeyn. Ich könnte, um dieſes zu beſtärken, noch manche andere Beweisgründe und Erfahrungen anführen, da aber dieſe Wirkung und Verrichtung der Nerven, jedermann bekannt iſt, ſo würde es unnöthig ſeyn, dieſes noch genauer zu beweiſen.

6) Obgleich jeder Theil des Körpers der Nerven hat, mehr oder weniger Empfindung beſitzet [b]); ſo ſind doch blos nur einige Theile, die vermöge ihres Baues einer Bewegung fähig ſind. Z. E. die Muskeln, die Werkzeuge die zum Theil muskelartig ſind, und die Blutgefäße, die, wie man aus der Wirkung der blaſenziehenden Mittel, und anderer reizenden Sachen augenſcheinlich ſiehet, eine Reizbarkeit oder Kraft ſich wechſelsweiſe zuſammen zu ziehen, beſitzen.

7) Wir bemerken in dem Körper lebendiger Thiere, blos zweyerley Bewegungen, eine willkührliche, und eine unwillkührliche, die von einem Reiz entſtehet. Um die erſte zu verrichten, wird nicht allein die Kraft der Nerven, ſondern auch ein freyer und ununterbrochener Zuſammenhang, zwiſchen dem Gehirn und dem Theile der zu bewegen iſt, vermittelſt der Nerven erfordert. Die andere Art der Bewegung bleibt auch einige Zeit, ob gleich in einem weit ſchwächern Grade, ſogar in denenjenigen Muskeln übrig, deren Verbin-



b) Es giebt hiervon einige Ausnahmen, als z. die Knochen und die Knorpel, die, ob ſie gleich Nerven haben, doch in geſunden Zuſtande keine Empfindung beſitzen.

dung mit dem Gehirn gänzlich aufgehoben iſt. Man hat hieraus geſchloſſen, daß dieſe Art der Bewegung nicht von den Nerven abhänge, ſondern einer gewiſſen Kraft und Eigenſchaft der Muskelfäden, oder des leimigten Weſens, welches die Theile, aus denen dieſe Fäden beſtehen, verbindet, zuzuſchreiben ſey [c]). Ich habe vormals ſchon durch verſchiedene Gründe und Erfahrungen gezeigt, daß dieſer Schluß nicht allzuwohl gegründet ſey [d]); und ich merke deswegen nur itzo an: daß, da eine Auflöſung des Mohnſaftes, blos indem ſie auf die Endungen der Nerven an die man ſie gebracht, wirket, ohne in das Blut, oder zu dem Gehirn, oder denen Muskeln zu kommen, nicht allein die Kraft der willkührlichen Bewegungen in Thieren aufhebt, ſondern auch die Muskeln unvermögend macht, durch die ſtärkſten Reizungen in Bewegung geſetzt zu werden [e]); hieraus folge, daß ſowohl die willkührlichen als die unwillkührlichen Bewegungen blos von einer Kraft oder einem Einfluß der Nerven abhangen [f]).

Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo kann man doch von der fortgeſetzten Bewegung des Herzens und anderer Muskeln, nachdem ſie von dem übrigen Körper getrennet worden, ſicher ſchließen, daß die

c) Acta Goetting. Vol. II. p. 152. etc.

d. S. Edinb. Phyſ. Eſſ. Vol. II. p. 309. etc. und Phyſiological Eſſays, die zweyte Ausgabe ꝛc.

e) Siehe Eſſ. on the vital motions of animals. Zweyte Ausgabe. Seite 418.

f) Siehe dieſen Beweisgrund weiter ausgeführt in den Phyſ. Eſſ. II Band. Seite 304. 310. ꝛc.

die Zuſammenziehung gereizter Muskeln, nicht von einer Ausdehnung ihrer hohlen Fäden, durch einem zu dieſer Zeit häufigern Einfluß des Nervenſafts herrühre. Wirket etwan dieſer Saft auf eine andere Art als durch die Ausdehnung der Muskelfäden? oder beſtehet ſein Nutzen blos darinn, daß er die Nerven in einem ſolchen Zuſtande erhält, der ſie fähig macht, daß das lebendige Weſen (living principle) von welchen alle ihre Bewegungen herrühren, beſſer auf ſie wirken kann 8).



8) Da die meiſten Phyſiologen die Zuſammenziehung der Muskeln von einer Ausdehnung ihrer Fäden durch einen größern Einfluß des Nervenſafts in ſolche hergeleitet; ſo wird es nicht übel gethan ſeyn, kürzlich einige der vornehmſten Gründe anzuführen, die dieſe Meynung wenigſtens unwahrſcheinlich machen.

1) So viel wir aus Erfahrungen urtheilen können, ſo werden die Muskeln, indem ſie ſich zuſammenziehen, weniger dicker, als ſie vordem geweſen. Die Herzen der Fröſche, die man aus dem Körper genommen, werden in der That, indem ſie ſich zuſammenziehen, kleiner, und dieſe Zuſammenziehung ſcheinet nicht von einer Aufſchwellung der Fäden oder Gefäße, ſondern davon herzurühren, daß die Theile, aus denen ſie beſtehen, ſich einander mehr nähern, und einander genauer berühren.

2) Da die Nerven außerordentlich klein ſind, und die Abſonderung und Bewegung ihres Saftes ſehr langſam geſchiehet, ſo iſt es unwahrſcheinlich, daß die Bewegung der Muskeln, von einer Ausdehnung der Fäden, durch einen plötzlichen Einfluß des Nervenſafts herrühre. Wir haben auch keine Urſache zu glauben, daß der Nervenſaft die Muskelfäden, durch eine Verdünnung (Rarefaction) oder Aufbrauſen ausdehne.

3) Die Muskeln werden mehr und mehr ſehnigt, je älter der Körper wird, das iſt, ihre Fäden werden im Alter in feſte Fäden verwandelt, und dieſes geſchiehet frühzeitiger, wenn die Muskeln viel gebraucht

8) Da die Nerven Fortſetzungen der markigten Subſtanz des Gehirns und Rückenmarks ſind, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſie zum Theil, durch die Gefäße ernähret werden, die ſich in der Fortſe-

tzung

gebraucht worden. Entſtünde die Zuſammenziehung der Muskeln von einem Aufſchwellen ihrer Fäden, durch ein eindringendes flüßiges Weſen, ſo würden ſie, je mehr ſie bewegt worden, deſto weniger fähig werden, in dieſen ſehnartigen Zuſtand überzugehen.

4) Wären die Muskelfäden hohl und cylindriſch, oder wären ſie aus kleinen Blaſen zuſammengeſetzt, ſo könnte man zeigen, daß ſie im erſten Fall nicht über den fünften, und im zweyten, nicht über den dritten Theil, durch den Einfluß eines flüßigen Weſens in ihre Höhlen kürzer werden könnten; nun wiſſen wir aber, daß der Unterſchied zwiſchen der größeſten Ausdehnung und Zuſammenziehung der Schließmuskeln der Augenlieder, und des Hintern, des Magens und der Blaſe viel größer, als in dieſem Verhältniß iſt.

5) Die regelmäßige Zuſammenziehung des Herzens der Fröſche, welche fünf oder ſechs Stunden, nachdem man ihnen den Kopf abgeſchnitten, oder ihr Rückenmark zerſtöhret, und eine halbe Stunde, nachdem man ſie aus dem Körper genommen, noch immer fortdauert, zeigt deutlich, daß ein Einfluß des Nervenſafts in die Muskeln nicht zu ihrer Zuſammenziehung nothwendig ſey. Denn ob man ſchon glauben könnte, als ob die Lebensgeiſter, die in den Nerven des Herzens übrig ſind, noch einige wenige Zuſammenziehungen dieſes Muskels verurſachten; ſo können ſie doch nicht zureichen, einige tauſendmal die hohlen Fäden des Herzens auszudehnen.

Dieſe angeführten Gründe werden, wenn ſie auch gleich die allgemein angenommene Meynung nicht gänzlich über den Haufen werfen, doch mich entſchuldigen, daß ich in der folgenden Abhandlung um die Symptomen der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten zu erklären, nicht meine Zuflucht, zu einer **unregelmäßigen Bewegung, vermehrten Ableitung, Zurückprallen, Verwirrung und Flüchtigkeit** derer Lebensgeiſter genommen habe.

tzung der feinern Hirnhaut (pia mater) die die Nerven umgiebt, ausbreiten, ſo, wie das Gehirn von denen Pulsadern der feinern Hirnhaut ſeine Nahrung empfängt. Wenn wir dieſes annehmen, ſo ſehen wir hieraus, warum die Nerven ihre Kraft verlieren, wenn ſie des Bluts der Pulsadern beraubt worden, und warum ſie in Gegentheil dieſe Kraft einigermaßen, nachdem das Gehirn in Knochen oder Stein verwandelt worden, behalten.

Einige haben geglaubt, daß die Ernährung hauptſächlich vermittelſt des Nervenſafts geſchähe, weil man bemerket, daß die Theile, deren Nerven zerſtöret, oder ihrer gewöhnlichen Kraft beraubet worden, kleiner geworden ſind.

Wenn man aber betrachtet, wie unbegreiflich klein die Nerven ſind, und wie langſam durch ſolche eine Feuchtigkeit von dem Gehirn abgeleitet werden kann [h]), ſo werden wir ſchwerlich glauben, daß die Ernährung und der Wachsthum des Körpers auf dieſe Art geſchehen könne. Das Schwinden der Muskeln, die gänzlich vom Schlage gerühret werden, beweiſet auch nicht, daß die Ernährung dem Nervenſaft zuzuſchreiben ſey, denn wir wiſſen aus gewiſſen Verſuchen und Beobachtungen, daß die Nerven auf die Bewegung der Feuchtigkeiten in den kleinen Gefäßen, einen groſſen Einfluß haben, und daß, wenn dieſer Einfluß mangelt, die Feuchtigkeiten in dieſen Gefäßen



h) Siehe Phyſiolog. Eſſ. zweyte Ausgabe. Seite 22.

entweder gar nicht, oder wenigſtens ſehr langſam herum getrieben werden. Daher kommt es, daß die Theile, zu denen ſie gehören, zuſammen fallen, und nicht gehörig ernähret werden [i]).

9) Unſere Körper beſitzen nicht allein vermittelſt der Nerven die Kraft zu empfinden, und ſich zu bewegen, ſondern auch eine merkwürdige Uebereinſtimmung, die entweder durch den ganzen Körper ausgebreitet, oder beſonders auf gewiſſe Theile eingeſchränket iſt.

10) Daß jeder Theil des Körpers, der eine Kraft zu empfinden beſitzet, mit dem ganzen Körder eine Sympathie hat, beweiſen folgende Erfahrungen.

Wenn man kalt Waſſer, auf einen Theil unſers Körpers, der warm iſt, es ſey auch welcher es wolle, gießet, ſo ziehen ſich die Gefäße und Schweislöcher der Haut zuſammen, und hierdurch werden öfters kleine Blutflüſſe geſtillet. — Der Geruch gewiſſer Körper ertheilet im Augenblick dem ganzen Leibe neues Leben und Kraft, da andere Arten vom Geruch bey zärtlichen Frauenzimmern Ohnmachten und Zuckungen hervorbringen. — Verſchiedene Töne in der Muſik können unterſchiedene Leidenſchaften erregen und ſtillen, und man ſagt, daß man bisweilen Krankheiten vermittelſt ihrer geheilet [k]). — Bey Anhörung trauriger Geſchichten, oder bey einem ſtark rührenden Anblick ſind zärtliche Perſonen mit Ohnmachten

i) Siehe ebendaſ. Seite 49 und 50.

k) Hiſtoire de l'Acad Royale des Sciences Ann. 1717.

machten und Zuckungen befallen worden [l]). Wenn das Gehirn verwundet, entzündet, vereitert oder auf eine andere Art verletzet iſt, ſo leidet jeder Theil des Körpers, und es erfolgt oft Brechen, Zittern, Zuckungen und eine Lähmung. Wenn man bey Thieren, die erſt vor kurzen geſtorben, eine Sonde in das Rückenmark hinein ſtößet, ſo gerathen alle Muskeln des Körpers und der äußern Theile in ſtarke Zuckungen. — Iſt der Magen geſund und gehet die Verdauung gut von ſtatten, ſo iſt man aufgeräumt, und der ganze Körper iſt leicht und munter, iſt aber dieſes Werkzeug in Unordnung gerathen, ſo erfolgt eine Mattigkeit, Schwachheit, Melancholie, Schlafloſigkeit oder ängſtliche Träume, der Alp und ſo weiter. — Angenehme Speiſen, ſtarker Wein oder andere ſpirituöſe Getränke, berühren kaum den Magen einer Perſon, die, weil derſelbe gänzlich leer iſt, in Ohnmacht fallen will, als ſie ſogleich den ganzen Körper neues Leben und Stärke mittheilen. Auf der andern Seite verurſachen unterſchiedene Gifte, heftige Krankheit, Brechen, Ohnmachten, Zittern, Zuckungen, Fühlloſigkeit, der Puls wird ausſetzend, (intermitting) das Athemholen wird ſchwer, die Hände und Füße werden kalt, und ſo weiter. Eine Nadel, die in

 den

l) Obgleich in dieſen Fällen die Veränderungen, die in dem Körper entſtehen, den Leidenſchaften der Seele zuzuſchreiben ſind, ſo ſcheinen ſie doch geſchickt genug Beyſpiele der allgemeinen Sympathie, die ſich durch das ganze Nervenſyſtem erſtrecket, abzugeben, weil die Seele blos vermittelſt der Sehe- oder Gehörnerven gerühret wird.

den Häuten des Magens geſtecket, hat ein Fieber, Raſerey und heftige Zuckungen erreget [m]), und Würmer, die ſich entweder im Magen oder Gedärmen befinden, bringen eine bewundernswürdige Mannichfaltigkeit von Zufällen hervor. — Von einem rauhen Knochen oder knorplichten Körper, der die Nerven der großen Zähe, oder der Wade gereizt, iſt die fallende Sucht entſtanden; und die Wunde einer Sehne oder eines Nervens, hat Fieber, Raſerey, Zittern, heftiges Zucken, den Tetanus und den Tod verurſachet.

Man könnte, wenn es nöthig wäre, noch viel mehrere Beyſpiele der allgemeinen Sympathie, die ſich durch alle Theile des Körpers erſtreckt, anführen. Nichts aber ſetzet dieſe Materie in ein helleres Licht, und hebt mehr alle Einwürfe, die dawider gemacht werden können, auf, als die Wirkungen des Mohnſaftes. Da man eine Auflöſung dieſes Körpers in die dicken Gedärme eines Hundes eingeſprützt, ſo wurden ſeine hintern Füße nach wenig Augenblicken gelähmt, er wurde fühllos und bekam Zuckungen [n]). Da man nach einigen Tagen eine gleiche Auflöſung in den hohlen Leib dieſes nämlichen Hundes, indem man die Decken deſſelben durchſtochen, gebracht, ſo wurde derſelbe faſt in dem nämlichen Augenblick gelähmt, und ſtarb nach kurzer Zeit [o]).

Ob-

m) Hildan. Cent. II. Obſervat. 34.

n) Edinburg. Phyſiolog. Eſſays II Band. Seite 297.

o) Siehe ebendaſ. S. 298.

Obgleich die Fröſche nicht ſo plötzlich als die Hunde von dem Mohnſafte getödtet werden, ſo werden ſie doch, wenn man eine Auflöſung deſſelben in ihren Magen oder Gedärme ſprützt, oder ſie blos auf die entblößten Muskeln ihres Körpers bringet, matt, unempfindlich, und ſterben endlich gar p).

Aus dieſen Erfahrungen erhellet, daß nicht allein diejenigen Nerven, zu denen der Mohnſaft unmittelbar gelanget, zu ihren Verrichtungen untüchtig werden, ſondern, daß auch blos durch die Wirkungen des Mohnſaftes auf die Nerven, die er berühret, das Gehirn, Rückenmark, und ganze Syſtem der Nerven angegriffen wird. Seine Wirkung in Hunden iſt zu geſchwind, als daß man der Meynung, als gelangten die feinern Theile dieſes Giftes in das Blut, und auf dieſe Art zum Gehirn, Glauben beymeſſen könnte. Und überdies hat eine Auflöſung des Mohnſaftes, die in den Magen der Fröſche eingeſprützt wird, auch nachdem man ihnen das Herz ausgeſchnitten, und folglich allen Umlauf des Geblüts gehemmet, doch noch eben die Wirkung, als wenn dieſe Thiere unverletzt wären q).

11) Außer dieſer allgemeinen Uebereinſtimmung (10) die ſich durch den ganzen Körper erſtrecket, iſt noch eine beſondere und ſehr merkwürdige Sympathie,

p) Edinb. Phyſ. Eſſ. Vol. II p. 281-292.

q) Siehe ebend. II Band, die 281 und 302 Seite, und Eſſay on the vital motions of animals, die 413 Seite der 2ten Ausgabe.

pathie, zwiſchen unterſchiedenen Werkzeugen deſſelben, wodurch im geſunden Zuſtande viele Dinge verrichtet werden, und es entſtehen oft Schmerzen, zuckende Bewegungen, und andere üble Zufälle in ſolchen Theilen, die keine nähere Verbindung mit denen Theilen, die unmittelbar angegriffen worden ſind, haben. Ich will, um dieſes zu erläutern, einige Beyſpiele geben, und zwar von dem Kopf anfangen, und ſo zu den übrigen Theilen herab ſteigen.

a) Der Kopf. Bey heftigen Kopfſchmerzen, die gemeiniglich ihren Sitz in den Hirnhäuten, oder in dem Pericranium haben, iſt öfters der Magen krank, und es entſtehet Brechen. — Der Spaſmus cynicus, ein krampfartiges Zuſchließen des Mundes (locking of the jaws) und ein allgemeiner Tetanus, ſind nach einer Wunde an der linken Seite des Kopfes, wodurch der Schlafmuskel zertheilt worden, erfolgt. [r]) — In unterſchiedenen Arten der Kopfſchmerzen iſt das Licht und alles Getöſe denen Augen und Ohren beſchwerlich. — Nach Verwundungen und Quetſchungen des Gehirns, entſteht gemeiniglich ein galligtes Brechen. — Gewiſſe Eindrücke auf den allgemeinen Sitz der Empfindung (ſenſorium commune) machen, daß die Augen entweder traurig, lebhaftig, oder ſtarr ausſehen. — Traurigkeit, Kummer, oder Furcht vermindern die Abſonderung des Speichels, verderben den Appetit, und verurſachen manchmal den Durch-

r) Hild. Cent. V. Obſ. 9.

Durchfall. — Die deutlichen Wirkungen der Leidenſchaften auf das Herz, zeugen von der genauen Verbindung deſſelben mit dem Gehirn.

b) Die Augen. Iſt ein Auge entzündet, oder hat ſolches den grauen oder ſchwarzen Staar, ſo wird oft das andere von der nämlichen Krankheit befallen. — Das Zuſammenziehen des Augapfels, kommt nicht von dem Reiz der Iris durch das Licht, ſondern blos von der Sympathie, die zwiſchen dieſer Haut und der Retina iſt, her [s]). — Es iſt zwiſchen den beyden Augäpfeln eine ſo große Uebereinſtimmung, daß auch bey dem ſchwarzen Staare, der Augapfel des kranken Auges, die gleiche Bewegungen mit dem geſunden machet. — So oft ein Körper eins von unſern Augen zu verletzen drohet, ſo ſchließen wir, wir mögen wollen oder nicht, beyde Augenlieder zu. — Ein helles Licht, das plötzlich in die Augen fällt, verurſacht manchmal nieſen. — Hippocrates hat bemerkt, daß der unerwartete Anblick einer Schlange das Geſicht erblaſſen machet [t]). — Der Anblick einer angenehmen Speiſe erregt bey einer hungrigen Perſon einen ungewöhnlichen Zufluß des Speichels. — Gähnen und Brechen ſind oft anſteckend.

c) Die Ohren. Der Ton einer Feile oder ein anderer rauher Schall erregt in den Zähnen eine unangenehme Empfindung. — Einem Menſchen, der ein Meſſer wetzen gehöret, hat das Zahnfleiſch

s) S. Eſſ. on the vital motions of anim. 2te Ausg. §. 7.

t) Lib. de Humoribus.

fleiſch an zu bluten gefangen u). Ein ſtarker und unerwarteter Schall, z. E. die Abfeurung einer Canone oder Flinte macht, daß wir augenblicklich die Augen ſchließen. — So wie man bey Entzündung des Schlundes in den Ohren Schmerzen empfindet, ſo erregt oft eine Reizung des Gehörganges den Huſten und manchmal Brechen x). Eine Glaskugel, die nicht größer wie eine Erbſe war, und im Ohr ſteckte, hat einen beſtändigen Kopfſchmerz auf einer Seite des Hauptes, eine Erſtarrung des linken Armes und Schenkels, eine Verſtopfung der monathlichen Reinigung und Anfälle der fallenden Sucht zuwege gebracht y).

d) Die Naſe. Die Ausdünſtungen von ungariſchem Waſſer, oder Weingeiſt, die man ſtark in die Naſe ziehet, erregen einen heftigern Zufluß des Speichels in den Mund, und heben manchmal einen kitzelnden Huſten auf. — Wenn man hungrig iſt, ſo macht der Geruch einer angenehmen Speiſe, daß uns der Mund voll Waſſer läuft. — Nieſenmachende Mittel vermehren nicht nur die Abſonderung des Schleims in der Naſe, ſondern auch die Abſonderung der Thränen. — Wenn man an flüchtige Salze gerochen, oder zu ſtarken Senf zu einer Speiſe gegeſſen, ſo fühlt man oftmals einen Schmerz über den Augenbraunen; wenn man im Winter einen ſtarken Trunk ſehr kaltes Waſſers thut, ſo hat man augenblicklich

u) Boyle's vſefulneſſ of experimental Philoſ. P. II. Seite 248.

x) Pechlin. obſ. med. lib. II. no. 45.

y) Hildan. Cent. I. Obſ. 4.

lich an der Stirne über der Naſe eine ſehr ſchmerzende Empfindung. — Scharfe Sachen, die an die Geruchsnerven gebracht werden, bringen das Zwerchfell, die Rippen- und Bauchmuskeln in zuzuckende Bewegungen. — Boyle führt unterſchiedene Beyſpiele von Perſonen an, die durch Riechen an ein ſtarkes Purgiermittel wirklich purgiret worden [z]). In einigen, bey denen durch einen Schnupfen oder Verſtopfung der Häute der Naſe, die Geruchsnerven ihre Kraft, dem Geruch verſchiedener Körper zu unterſcheiden, verlohren, iſt wie man ſagt, dieſe Wirkung nicht erfolgt.

e) Die Zähne. Ein angefreſſener Zahn erregt manchmal einen heftigen Schmerz in einem Geſunden, ob er gleich von ihm entfernt iſt. Dieſer Schmerz hört auf, ſo bald der verdorbene Zahn herausgezogen, oder ſeine Nerve zerſtört worden iſt. — Bey Zahnſchmerzen empfindet man oft zugleich in den Kinnbacken, einer Seite des Kopfes, dem Schlund und dem Ohre dieſer Seite Schmerzen. — Kinder ſind von der Reizung des Zahnfleiſches bey dem Hervorbrechen der Zähne, Brechen, Stühlen, dem Huſten, Fiebern und Zuckungen ausgeſetzt.

f) Die Luftröhre. Eine Reizung der Luftröhre oder eines ihrer kleinern Zweige, erregt den Huſten, oder eine convulſiviſche Bewegung der Muskeln, die zum Ausathmen dienen. — Ein Ekel, Brechen und Zuckungen ſind die Folgen einer

z) Vſefulneſſ of experimental Philoſ. P. II. Seite 242.

ner heftigen oder langdaurenden Reizung dieſer Theile.

g) **Die Lungen.** Die Sympathie der Lungen mit den Zwerchfell und Rippenmuskeln erhellet deutlich ſelbſt aus ihrer Bewegung im ordentlichen, noch mehr aber im ſchweren Athemholen, welches allemal erfolgt, wenn der Umlauf des Blutes durch die Gefäße der Lungen in etwas gehemmet iſt.

h) **Das Zwerchfell.** Iſt dieſes entzündet, ſo leiden auch der Magen, das Gehirn, und die Muskeln des Geſichts, wie man aus der Raſerey, Brechen, und dem ſardoniſchen Lachen, ſo ſich bey dieſer Krankheit finden, ſiehet.

i) **Der Magen und Gedärme.** Wenn der Magen oder Gedärme in ihren Verrichtungen durch Blehungen oder ſchädliche Feuchtigkeiten, die ſich in ihnen befinden, geſtöhret worden, ſo greift dieſes öfters das Gehirn ſo ſehr an, daß die Kranken den Gebrauch ihrer Vernunft verliehren. Manchmal erregt dieſe nämliche Urſache einen Schwindel, durch den ganzen Kopf, oder nur auf einer Seite deſſelben, den clavus hyſtericus, Herzklopfen, der Puls bleibt manchmal außen, das Athemholen iſt beſchwerlich, und die Kranken empfinden oft plötzlich fliegende Hitze im Geſicht, und gerathen in Schweiß. — Nach ſtarken Trinken oder einer ſtarken Doſis vom Mohnſafte verlieren die Augen ihr Feuer. — Das Kopfweh nach Unmäßigkeit im Eſſen oder Trinken, hat ſeinen Urſprung vornehmlich, aus dem Magen, weil es,

wenn

wenn man einige Gläſer ſtarken Wein trinket, aufhöret. — Iſt der Magen in Unordnung gerathen, ſo erfolgt manchmal eine Blödigkeit der Augen [a]). — Ich kenne ein Frauenzimmer, der, ſo oft ihr Magen mit Säure angefüllt iſt, alle Sachen wie mit einem dicken Rauch bedeckt, erſcheinen. Brechmittel, abſorbirende Mittel und bittere Sachen machen ihre beſten Augenarzeneyen aus. — Ein anderes Frauenzimmer, die empfindliche Augen hat, fühlet nie einen erheblichen Schmerz oder Unpäßlichkeit in ihren Magen, ohne daß nicht auch ihr Kopf angegriffen und ihre Augenlieder und Augen einigermaßen entzündet werden ſollten. — Wenn ich funfzehn oder zwanzig Gran vom Extract des Schierlings eingenommen, ſo wurden oft eine ſtarke halbe Stunde darnach meine Augen ſchwach, und geblendet, ich wurde ſchwindlich, und empfand eine Schwäche durch meinem ganzen Körper, vornehmlich aber in den Muskeln meiner Schenkel und Arme, ſo daß ich, wenn ich zu gehen verſuchte, gleich als ein Trunkener taumelte.

Zuckende Bewegungen in Magen und Gedärmen, erſtrecken ſich oft bis nach der Kehle, und verurſachen, daß man ſchwer athemholet und zu erſticken vermeynt: im Gegentheil erregt ein Reiz im Schlund oder der Speiſeröhre Brechen. — Ekel oder eine unangenehme Empfindung in Magen, macht, daß der Puls geſchwinder und ſchwächer

a) Lommii Obſervat. med. Lib. II.

cher wird, der Schweis bricht aus, und oft wird die Abſonderung des Speichels oder des Urins ſtark vermehret. — Iſt der Magen leer, und hat man Hunger, ſo läuft der Mund mehr voll Speichel, als nach einer guten Mahlzeit; oder wenn der ordentliche Appetit zum Eſſen fehlet. — Im Anfang einer Entzündung des Magens und Gedärme empfindet man durch den ganzen Körper ein Schaudern, und die Hände und Füße werden sehr kalt. — Lang anhaltendes Brechen und Purgiren, verurſachet heftigen Krampf in den Muskeln der Schenkel und dicken Beine, und nach der Colik von Poitou (dry belly-ach) erfolgt eine Lähmung der äußern Gliedmaßen. Ein Trunk abgezogenes Waſſer oder ſtarker Wein, ſchwächet oder hebt auf eine Weile das Zittern der Hände und Füße auf, und dieſes iſt blos den Wirkungen dieſer Feuchtigkeiten auf den Magen zuzuſchreiben, und nicht, daß ſie bis ins Blut gekommen, als wohin ſie nicht ſo geſchwind gelangen. — Aus denen zuckenden Bewegungen des Zwerchfells und der Bauchmuskeln beym Schlucken und Brechen, erhellet die beſondere Uebereinſtimmung dieſer Theile mit dem Magen. — Bey einem heftigen krampfartigen Schmerz im Magen und Gedärmen, wird oft der Puls viel langſamer als er in natürlichem Zuſtande iſt. — Bey der Entzündung der Gedärme, findet ſich oft Brechen ein, und der Urin wird zurück gehalten. — In denen heißen Gegenden erfolgt oft der Opiſthotonus oder Tetanus, wenn der Unflath oder ſonſt eine Schärfe, die ſich bey neugebohr-

bohrnen Kindern befindet, nicht ausgeführet wird. — Das Prickeln in der Naſe, welches ein gemeines Kennzeichen der Würmer iſt, ſcheint eine beſondere Sympathie zwiſchen dieſem Theil und den Gedärmen anzuzeigen; und die vielen andern von Würmern herkommende Zufälle, deren ich nachher gedenken will, beweiſen die merkwürdige und ſehr ausgebreitete Sympathie, zwiſchen den erſten Wegen, und vielen andern Theilen des Leibes.

k) **Die Leber.** Steine, die die Gallengänge reizen, erregen oft Eckel und Brechen. — Bey einer Entzündung der Leber, findet ſich gemeiniglich Brechen und Schlucken, und oft auch ein Schmerz zwiſchen den Halswirbeln und dem oberſten Theile der Schulter. Ich habe zweymal bey einer Vereiterung der Leber geſehen, daß die Kranken, mit einer Steifigkeit und Schwachheit im rechten Arm, dicken Bein und Schenkeln befallen worden.

l) **Die Nieren und Harngänge.** Eine Entzündung der Nieren oder ein Stein in Harngängen erregen oft Eckel, Brechen, Verſtopfung und Entzündung der Gedärme. — Ein Stein im Becken der Nieren, oder im Harngange macht bisweilen eine öftere Neigung zum Harnen, und eine brennende Empfindung am Ende der Harnröhre. — Iſt eine derer Nieren entzündet, ſo ſondert die andere, vermuthlich wegen einer krampfartigen Zuſammenziehung ihrer Abſonderungsgefäße, weniger Urin ab. — Geht ein Stein durch einen Harngang, ſo zieht ſich die Hode auf dieſer

Seite bisweilen hinauf und ſchwil't. Eine aufgerichtete Stellung iſt alsdenn ſchmerzhaft.

m) **Die Blaſe und der Maſtdarm.** Ein Reiz in dem Halſe der Blaſe, oder der Endung des Maſtdarms, verurſachet eine anhaltende Zuſammenziehung des Zwerchfells und der Bauchmuskeln. — Die Strangurie und der Teneſmus erregen ſich einander wechſelsweiſe. — Bey dem Schmerz der gůldnen Ader iſt manchmal der Magen ſchwach, und es findet ſich eine Neigung zu Ohnmachten. — Bey einem Stein oder einem Geſchwůr in der Blaſe, empfindet man einen ſtarken Schmerz am Ende der Harnrŏhre, ſonderlich nachdem man das Waſſer gelaſſen. Ich hatte vor einigen Jahren einen Patienten mit einem Geſchwůre in der Blaſe, dieſer empfand, wenn er ſein Waſſer ließ, nicht nur einen heftigen Schmerz an der Spitze des månnlichen Gliedes, ſondern es erſtreckte ſich auch dieſer Schmerz hinunterwårts zu den dicken Beinen und Schenkeln, und erregte in ſeinen Fußſohlen eine Empfindung, als ob er mit bloßen Fůßen auf glůenden Kohlen ſtůnde.

n) **Die månnlichen Zeugungsglieder.** Zu der Zeit, wenn man mannbar wird, veråndert ſich nicht allein die Stimme, ſondern auch der ganze Kŏrper merklich, welche Verånderung vermuthlich durch den Reiz des Saamens auf die Nerven der Zeugungstheile verurſachet wird; weil andere reizende Sachen, wenn ſie an die Nerven der Naſe oder des Magens gebracht werden, nach ihrer Eigenſchaft, entweder im Augenblick dem ganzen Kŏrper

per eine neue Kraft mittheilen, oder eine allgemeine Unempfindlichkeit und Schwäche in kurzer Zeit hervorbringen. — Die Saamenbehältniſſe (veſiculae ſeminales) werden durch ihre Sympathie mit der Eichel des männlichen Gliedes zur Zeit des Beyſchlafes zuſammengezogen, und wenn die Haut, welche den untern Theil der Harnröhre bekleidet, von dem Saamen gereizt wird, ſo gerathen die acceleratores vrinae in zuckende Bewegung.

o) **Die Mutter.** Die große Verſchiedenheit derer Zufälle, die ſich bey der Mutterbeſchwerung befinden, hat verurſachet, daß man der Mutter eine mehr ausgedehnte Sympathie, als allen andern Theilen, das Gehirn ausgenommen, zugeſchrieben. Obgleich aber dieſe Symptomen nicht ſo oft von der Mutter herkommen, als man ſich gemeiniglich einbildet; ſo geben doch das Brechen, welches ſich gemeiniglich bey einer Entzündung dieſes Theils befindet, der Ekel und in Unordnung gerathene Appetit nach der Empfängniß, die heftige Zuſammenziehung des Zwergfells und der Bauchmuskeln in der Geburt, der Kopfſchmerzen, die Hitze und Schmerz im Rücken und Gedärmen zu der Zeit der monathlichen Reinigung, genugſame Proben von der Uebereinſtimmung, die die Mutter mit verſchiedenen andern Theilen des Körpers hat, ab. Kein Theil wird aber mehr bey den verſchiedenen Veränderungen der Bärmutter angegriffen, als die Brüſte, die, ſo oft die monathliche Reinigung kömmt, auf-

ſchwellen, und nach ſolcher wieder kleiner werden. Die Veränderungen der Brüſte zur Zeit der Schwangerſchaft und nach der Geburt ſind noch merkwürdiger.

p) **Die äußern Gliedmaßen.** Enge Schuhe verurſachen bey unterſchiedenen Perſonen Kopfſchmerzen, da im Gegentheil rothmachende und blaſenziehende Mittel an Fußſohlen und Schenkeln, die Raſerey oft ſchwächen, und manchmal gar aufheben. — Bey einer hartnäckigen Verſtopfung, hat, nachdem man viel andere Mittel vergeblich gebraucht, bisweilen kaltes Waſſer, ſo man auf die Füße und Schenkel gegoſſen, Oefnung des Leibes zu wege gebracht. — Durch Kitzeln der Fußſohlen gerathen nicht nur die Muskeln an Füßen, ſondern auch an ganzem Leibe in Zuckungen. — Ein Opiſthotonus mit Zuckungen, die jeden Tag wiederkamen, iſt, bey Verwundung der Fußſohle durch einen Nagel entſtanden [b]; und der ſpaſmus cynicus iſt nach einem heftigen Schmerze in den Zehen erfolgt [c]. — Nach Abnehmung eines Gliedes, oder nach der Zerreißung der Nerven und Häute, findet ſich manchmal eine krampfartige Zuſammenſchließung des Mundes.

Ich könnte noch viel andere Beyſpiele der Sympathie, ſowohl im geſunden als kranken Zuſtande des Körpers anführen, da ich aber nachher

b) Noua acta Acad. Caeſar. natur. curioſ. Tom. I. p. 16.

c) Hoffman. Syſtem. med. T. III. Sect. I. cap. 5. No. 30.

her häufig Gelegenheit haben werde, dieſe Sache zu berühren, ſo werden dieſe voritzo zureichend ſeyn.

12) Alle Sympathie oder Uebereinſtimmung ſetzt das Gefühl voraus, und iſt deswegen den Nerven zuzuſchreiben, die die einzigen Werkzeuge der Empfindung ſind. (5) Folgende Verſuche ſcheinen dieſes deutlich zu beweiſen. Wenn man gleich, nachdem man einem Froſche den Kopf abgeſchnitten, eine Zehe am hintern Fuß deſſelben verwundet, ſo entſtehet in den Muskeln des Fußes entweder gar keine oder nur eine ſehr geringe Bewegung. Kneipt oder verwundet man aber die Zehen dieſes Thiers zehn oder funfzehn Minuten, nachdem man ihm den Kopf abgeſchnitten, ſo gerathen nicht allein die Muskeln der Füße, ſondern des ganzen Körpers in Zuckungen, und manchmal ſpringt der Froſch gar fort. Wird nicht in dieſem Falle die Reizung der Zehen gleich, nachdem man den Kopf abgeſchnitten, wegen des größern Schmerzes den die Abſonderung des Hauptes verurſachet, unwirkſam, einige Bewegung in den Muskeln der Schenkel und Füße hervorzubringen? Und gerathen nicht deswegen blos die Muskeln der hintern Füße ſowohl, als des ganzen Körpers funfzehn Minuten nach Abſonderung des Kopfes durch Verwundung der Zehen in Bewegung, weil der Schmerz, den die Abſonderung des Kopfes verurſachet, nunmehro ſo vermindert worden, daß er das Thier nicht verhindert, wenn ſeine Zehen verletzt werden, es empfindlich zu fühlen.

Daß alle Sympathie vom Gefůhl und folglich von den Nerven herkǒmmt, erhellet ferner daraus, daß die Verånderungen, die durch die Ueberſtimmung der Theile in Kǒrper entſtehen, durch alles aufgehoben werden, was die Nerven ſo ſtark angreift, daß dieſe Empfindung, die Empfindung, welche dieſe Verånderungen hervorgebracht, ůberwieget. — So hǒrt der Schlucken durch das Schrecken, die Furcht, die Beſtůrzung oder durch eine andere Leidenſchaft auf — Ein Reiz in der Naſe wird kein Nieſen verurſachen, wenn man bey der erſten Bewegung, die man zum Nieſen machet, wegen eines Fluſſes, einen ſtarken Schmerz in einigen Muskeln des Růckens oder der Seite empfindet. — Wenn man ungriſch Waſſer oder flůchtige Sachen ſtark in die Naſe ziehet, ſo hǒrt oft deswegen ein kitzelnder Huſten auf; und Laudanum, ſo man einnimmt, oder in einem Clyſtier beybringt, vermindert oder hebt das Brechen, welches ſich, wenn ein Stein in den Nieren oder in der Harnrǒhre iſt, einfindet, und die heftige Zuſammenziehung des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, die durch einen Teneſinus oder Strangurie entſtehen, auf, indem es die empfindende Kraft der Nerven ſchwåchet.

Kǒnnte man annehmen, daß der Umlauf des Geblůths nach einer gånzlichen Vernichtung der empfindenden Kraft des Gehirns und der Nerven nicht aufhǒrte, ſo wůrde alsdenn keine grǒßere Sympathie zwiſchen den Theilen eines ſolchen Kǒrpers, als zwiſchen den Theilen einer jeden hydrauliſchen Maſchine ſeyn. So wie in dieſem Fall die

die Bewegung der Feuchtigkeiten blos mechaniſch ſeyn würde, ſo würde auch jede Veränderung, die in einem dieſer Theile geſchähe, blos die Folge von dem Bau des Körpers, und folglich ganz von der Uebereinſtimmung unterſchieden ſeyn, die, da ſie vom Gefühl abhängt, nicht aus mechaniſchen Grundſätzen erkläret werden kann.

13) Wenn man diejenigen Sympathien genau betrachtet, die unterſchiedene Schriftſteller, dem zelligten Gewebe (tella celluloſa) Blutgefäßen, Häuten und der ähnlichen Natur der Theile zugeſchrieben, ſo findet man, daß ſie entweder von den Nerven herrühret, oder den Namen einer Uebereinſtimmung oder Sympathie nicht verdienen.

Was das zelligte Gewebe anbetrift, ſo hat daſſelbe im natürlichen Zuſtande, entweder wenig oder gar keine Empfindung, und muß deswegen von allen Theilen, am wenigſten einer Sympathie unterworfen ſeyn. Seine Zellen ſind überall mit einander genau verbunden, und öfnen ſich in einander, und deswegen wird durch ſie die Luft, das Waſſer, der Eiter, oder andere Feuchtigkeiten aus einem Theile des Körpers in den andern gebracht. Man kann aber dieſes nicht zur Sympathie rechnen, denn es iſt eben daſſelbe, was wir bey einem Schwamme, einem Stücke Zucker, oder andern lockern Körpern bemerken.

Das Syſtem der Blutgefäße giebt uns keine mehreren Beyſpiele einer wahren Sympathie, als das zelligte Weſen, ausgenommen was von den

Nerven, die zu dieſen Gefäßen gehen, herkömmt. Die Veränderungen in dem Umlaufe des Geblütes, und die kränklichen Zufälle, die da entſtehen, oder aus dem Wege geſchaffet werden, wenn die Gewalt und der Trieb des Blutes, nach unterſchiedenen Theilen unſers Körpers geleitet wird; die Einſaugung des veneriſchen Giftes, des Eiters, oder anderer Feuchtigkeiten, ſind nicht, wenn man es im genauen Verſtande nimmt, Beyſpiele der Sympathie, ſondern bloße Folgen des Umlaufs des Geblüthes und der Verbindung der unterſchiedenen Theile des Syſtems der Gefäße. In der That ſind die Veränderungen, die in dem Umlaufe des Blutes und den verſchiedenen Abſonderungswerkzeugen durch die Affecten entſtehen, ohne allen Zweifel der Sympathie zuzuſchreiben; ſie kommen aber nicht von einer Sympathie der Blutgefäße, ſondern von dem Gehirn und Nerven her, wie nachher erhellen wird.

Die unterſchiedene Beyſpiele von der Uebereinſtimmung einiger Theile wegen der Fortſetzung ihrer Häute, ſind blos, genau davon zu ſprechen, den Nerven, die zu dieſen Häuten gehen, zuzuſchreiben; denn hätten ſie keine Nerven und Gefühl, ſo könnte nie eine ſolche Uebereinſtimmung entſtehen. Käme die Hitze und der Schmerz an dem äußern Ende der Harnröhre bey einem Steine in der Blaſe, das Prickeln in der Naſe bey Würmern in Gedärmen und dergleichen Zufälle, blos von dem Aneinanderhangen der Häute, die da leiden, her, ſo würde die Kehle und der Schlund mehr als die Naſe,

und der untere und mittlere Theil der Harnröhre, mehr als das Ende derſelben empfinden. Warum leidet, wenn dieſe Beyſpiele der Sympathie blos der Verbindung der Häute zuzuſchreiben ſind, die Blaſe nicht im Tripper, bey dem ſich doch ein groſſer Reiz und Schmerz nahe an dem Ende der Harnröhre befindet? — Obgleich eine Taubheit manchmal durch Purgiermittel geheilet worden, ſo zeigt doch dieſes nicht mehr eine Uebereinſtimmung zwiſchen den Ohren und Gedärmen, wegen der Aneinanderhängung der Haut, die dieſe Theile bekleidet, an [d]; als die Heilung einer Entzündung durch eben dieſe Mittel eine Sympathie zwiſchen den Augen und Gedärmen zu erkennen giebt. — Die Wirkung iſt in beyden Fällen hauptſächlich der Ableitung der Feuchtigkeiten von dem leidenden Theil zuzuſchreiben; und daher helfen blaſenziehende Mittel am Kopf, oft noch geſchwinder als Purgiermittel in dieſen Krankheiten.

Man hat die Sympathie der Brüſte und Mutter aus der Aehnlichkeit, die zwiſchen dieſen beyden Theilen, ſowohl in Anſehung ihres Baues, als auch in Anſehung der Feuchtigkeiten, die in ihnen abgeſondert werden, iſt, zu erklären geſucht. Obgleich dieſe Theile in Anſehung deſſen, mehr einander ähnlich zu ſeyn ſcheinen, als ſie es wirklich ſind, ſo würde man doch, wenn keine Verbindung durch die Blutgefäße, und keine Uebereinſtimmung vermittelſt der Nerven zwiſchen ihnen wäre, ſchwerlich

d) Siehe Haller prim. Lin. phyſiolog. §. 555.

lich begreifen können, wie einer von dieſen Theilen ſo ſehr durch die veränderte Beſchaffenheit des andern angegriffen werden, und noch mehr, wie das Kitzeln eines dieſer Theile dem andern eine beſondere Empfindung mittheilen könne. Die Gleichheit des Baues, iſt zwiſchen den Muskeln an Händen und Füßen, zwiſchen den Hoden und den Speicheldrüſen, weit größer als die Gleichheit des Baues der Mutter und der Brüſte, und doch haben jene Theile keine ſolche Sympathie, als dieſe mit einander.

14) Obſchon aus dem, was bisher angeführt worden, erhellet, daß alle wirkliche Uebereinſtimmung verſchiedener Theile des Körpers blos von den Nerven herrühret, ſo kann man doch ſchwerlich die unterſchiedenen Arten der Sympathie im geſunden und kranken Zuſtande genau erklären.

Die am meiſten angenommene Meynung iſt geweſen, daß dieſe Sympathie blos von der Verbindung der Nerven, und vornehmlich von der Verbindung des Intercoſtalnervens mit dem fünften, ſechſten und achten Paar, und mit den meiſten Nerven des Rückenmarks herrühre [e]). Man hat geglaubt,

e) Hippocrates kannte die allgemeine Uebereinſtimmung zwiſchen den Theilen des Körpers einigermaßen; und Galen handelt von den Krankheiten, die durch die Sympathie oder Uebereinſtimmung entſtehen, an einem beſondern Orte. Er iſt aber ſo entfernt, dieſe übereinſtimmende Zufälle von den Nerven herzuleiten, daß er die Kopfſchmerzen, deren Urſache nicht im Kopfe lieget, den Dünſten, die aus dem Magen oder der Mutter kommen, zuſchreibt. Die folgenden Schriftſteller, ſogar noch Fernelius

glaubt, aus dieſem Grunde die verſchiedene Sympathie, nicht allein zwiſchen den unterſchiedenen Theilen des Unterleibes, ſondern auch zwiſchen ihm und dem Kopf, Hals, Bruſt und äußern Gliedmaßen zu erklären. So wahrſcheinlich aber auch dieſe Theorie dem erſten Anblick nach iſt, und ſo leicht es auch zu ſeyn ſcheint, vermittelſt ihrer viel merkwürdige Beyſpiele der Uebereinſtimmung zu erklären, ſo wird man doch bey einer genauern Unter-

lius und Sennert, ſcheinen nicht viel mehr zu thun, als das, was Galenus hierüber geſagt, abzuſchreiben. Andreas Laurentins, der um das Jahr 1600 ſchrieb, leitet die Sympathie zwiſchen der Mutter und den Brüſten, theils von dem Intercoſtalnerven, von dem einige Zweige zum Zeugungstheilen gehen, theils von der Vena azygos her, die ſich in der linken Saamenblutader endet. Er erklärt das Brechen in einer Entzündung der Nieren, theils durch die Nerven, die die Nieren von den Plexus ſtomachicus haben, theils, weil ihre äußere Haut eine Fortſetzung derjenigen iſt, die den Magen beklemmt. Caſpar Bauhſinus leitet die Uebereinſtimmung zwiſchen den Naſenlöchern, und den äußern Theilen des Bauchs, von der Verbindung der Vena epigaſtrica und mammaria her. Riolan, der in der Mitte des 17 Jahrhunderts lebte, hat bey aller ſeiner Gelehrſamkeit, die Lehre der Sympathie doch nicht verbeſſert. Riverius ſein Zeitgenoſſe ſchreibt die ſympathetiſchen Zufälle fünf Urſachen, der Verbindung, der Lage, der Nähe, dem ähnlichen Bau und dergleichen Verrichtungen der Theile zu. Doctor Willis, der von dem Gehirn eine genauere Beſchreibung, als je ein Zergliederer vor ihm, gegeben, bemühete ſich zuerſt die unterſchiedenen Beyſpiele von einer Sympathie zwiſchen den Theilen des Körpers, durch die Verbindung und Verknüpfung der Nerven zu erklären. Vinuſſens hat nach ihm dieſe Lehre noch weiter erläutert, und die meiſten der neuern Schriftſteller haben ſie angenommen.

Unterſuchung finden, daß ſie unüberwindlichen Schwierigkeiten unterworfen iſt.

a) Da jeder Nervenfaden. den man nicht weiter theilen kann, wenn man ihn betrachtet, von jeden andern, nicht allein in ſeinem Urſprung von dem markigten Theile des Gehirns oder Rückenmarks, ſondern auch in ſeinem Fortgange nach den Theilen, wo er ſich wendet, ganz abgeſondert zu ſeyn ſcheinet; ſo folget, daß die unterſchiedenen Beyſpiele der Sympathie, die man zwiſchen unterſchiedenen Theilen des Körpers bemerkt, nicht von einer Verbindung oder anaſtomoſis ihrer Nerven herrühren: und daß es daher hierinnen von keinem Nutzen ſey, die unterſchiedenen Verbindungen, die der Intercoſtalnerve mit dem fünften, ſechſten und achten Paar, und mit den Nerven des Rückenmarks hat, genauer zu unterſuchen. Da man aber einwenden könnte, es ſey der Lauf der Nervenfaden in den Knoten (gangliis) ſo verwirrt, daß man unmöglich ſehen könne, ob ſie nicht mit einander verknüpft oder vermiſchet wären, indem ſie durch dieſe Körper gehen, ſo wird es nöthig ſeyn, noch einige andere Gründe, die weniger Zweifel unterworfen ſind, anzuführen, um zu beweiſen, daß die Sympathie unterſchiedener Theile, nicht von einer anaſtomoſis oder Verbindung ihrer Nerven herrühre.

b) Wenn eine anaſtomoſis oder wirkliche Verbindung der Nerven entweder des nämlichen Stammes, oder unterſchiedene Stämme in den Knoten oder irgend ſonſt wo wäre; ſo ſollte man glauben,

es

es müſſe nothwendig ſowohl in unſern Empfindungen, als in den Bewegungen verſchiedener Muskeln eine Verwirrung entſtehen: weil die Eindrücke von äußerlichen Dingen an dem Orte der Verbindung andern Nerven mitgetheilet werden, und die Veränderungen, die der Wille in einem Nerven bey ſeinem Urſprunge im Gehirn oder Rückenmark, um einen beſondern Muskel zu bewegen, hervorbringt, alle die Nerven in Bewegung ſetzen würde, die mit ihm durch die Knoten oder ſonſt eine Verbindung haben.

c) Es ſcheinet keine Sympathie zwiſchen den Nerven, die von einem Stamme herkommen, vermittelſt der Häute, die ſie umgeben, zu ſeyn. Hätte die harte Hirnhaut, denjenigen Grad der Empfindlichkeit, und die Gewalt einer ſchwankenden Bewegung (oſcillation) die ihr unterſchiedene Schriftſteller zugeſchrieben, ſo würde dieſe Meynung nicht ganz unwahrſcheinlich ſeyn. Da aber die Hirnhäute, und ihre Fortſetzungen, die die Nerven umgeben, im natürlichen Zuſtande bloß eine Art von ſtumpfen Gefühl [f]) beſitzen, und ſich ganz und gar nicht bewegen, ſo haben wir gar keine Urſache, die unterſchiedenen Beyſpiele der Sympathie verſchiedener Theile des Körpers, dem Ge-

f) Ob gleich die Verſuche des gelehrten Herrn von Haller nicht beweiſen, daß dieſe Häute gänzlich unempfindlich ſind, ſo zeigen ſie doch, daß ſie im geſunden Zuſtande keiner ſchmerzlichen oder ſcharfen Empfindung fähig ſind. Siehe Acta Goettingenſia Vol. II. und Phyſiological Eſſays, die zweyte Ausgabe.

Gefühl oder der bewegenden Kraft dieſer Theile zuzuſchreiben.

d) Wir bemerken zwiſchen unterſchiedenen Theilen der Nerven die doch nicht im geringſten mit einander verknüpft ſind, eine beſondere Sympathie. So beweiſen die Verdunkelung der Augen, die ſich bey einem in Unordnung gebrachten Magen findet, der Eckel, der entſtehet, wenn man andere ſich brechen ſiehet, der Zufluß des Speichels in den Mund einer hungrigen Perſon bey dem Anblicke einer angenehmen Speiſe g), daß, obgleich die Sehenerven mit keinen andern verknüpft ſind, doch der Magen mit der Retina eine Sympathie habe.— Durch beſondere Töne wird ein Schäudern der Haut hervor gebracht, und doch findet man nicht, daß der weiche Theil des Gehörnervens, nachdem er das Gehirn verlaſſen, mit dem harten Theile deſſelben, oder einem andern Nerven in Verbindung ſtehe.— Obgleich die Sehenerven bey der Sella turcica vereinigt ſind, ſo hat man doch gezeigt, daß ihre Nerven ſich nicht kreuzen, vermiſchen oder mit einander

ander

g) In dieſem Falle geſchiehet die Veränderung im Magen und Speicheldrüſen, durch die empfindende Kraft. (Principium ſentiens) denn bey einigen Perſonen hat das Andenken an eine ihnen beſonders angenehme Speiſe, oder unangenehme Arzeney, faſt eben die Wirkung, die aus dem Anblicke dieſer Dinge ſelbſt entſtehet. Da aber ein Eindruck auf die Sehenerven, vermittelſt des Gehirns, Brechen, und einen ſtärkern Fluß des Speichels erregen kann, warum können nicht Eindrücke auf andere Nerven, verſchiedene andere Sympathien auf die nämliche Art hervorbringen? Doch hiervon mehr hernach.

ander wirklich verbunden ſind [h]). Und dem ohngeachtet iſt eine ſehr genaue Verbindung zwiſchen beyden Augen. — Ob man ſchon nicht findet, daß die Nerven der beyden Nieren unter einander eine Verbindung haben, ſo wird doch, wenn eine von dieſen Drüſen entzündet iſt, oder von einem Steine gereizt wird, die Abſonderung des Urins in der andern, oft ſehr vermindert. — Wir wiſſen vor gewiß, daß die unterſchiedene Größe des Augensterns bey verſchiedenen Graden des Lichts, von einer Uebereinſtimmung der Retina und Vuea herkömmt, und doch haben die Sehenerven und die ſo zur Vuea gehen, in ihrem ganzen Fortgange von dem Gehirne bis zum Auge gar keine Verknüpfung. Man kann auch nicht glauben, daß eine Sympathie von den Nerven der Vuea entſtünde, die zwiſchen der Retina und Choroidea gehen, da ſich zwiſchen ihnen keine anaſtomoſis oder andere Art der Verbindung befindet. — Die Nerven, mit welchen die Vuea beyder Augen verſehen iſt, hängen nicht unter einander zuſammen, und doch findet man eine ſehr merkwürdige Sympathie zwiſchen den Bewegungen beyder Augenſterne.

Meiſtens alle Muskeln des Körpers gerathen in Zuckungen wenn die Fußſohlen oder Seiten gekitzelt werden, ja ſelbſt die Furcht davon thut es ſchon bey manchen Perſonen. — Dieſe Bewegungen können nicht mit einigem Grunde von der Verbindung

h) Siehe Veſal. Anatom. und Santor. Obſ. Anatom. corp. hum. Lib. IV. Cap. IV. p. 63.

dung des Intercoſtalnervens mit den Nerven des Rückenmarks hergeleitet werden, oder wenn man dieſes könnte, ſo würde folgen, daß der Magen und Gedärme wenigſtens auf gleiche Art mit dem Zwerchfell und Muskeln des Leibes leiden müßten.

e) Wenn die Uebereinſtimmung zwiſchen den Eingeweiden des Unterleibes und andern Theilen des Körpers von einer Verbindung der Nerven, vermittelſt des Intercoſtalnervens herkommt, warum leiden nicht alle Theile, deren Nerven entweder von dem Intercoſtalnerven entſtehen, oder mit ihm verbunden ſind? — Warum empfindet bey Entzündung der Nieren der Magen mehr als die Gedärme? und warum werden in dieſer Krankheit die Lunge und andere Theile gar nicht angegriffen? — Warum erregt nicht ein Reiz der Blaſe durch einen Stein beſtändig Eckel und Brechen: da doch die Blaſe, ſowohl als die Nieren, ihre Nerven zum Theil von dem achten Paar und zum Theil von dem Intercoſtalnerven empfängt? — Warum kommt von einem Reize in der Naſe bloß Nieſen, und nicht Huſten, Brechen, Purgieren oder der Schlucken her? — Warum bringt ein blaſenziehendes Mittel, ſo man von dem Ohr biß auf den oberſten Theil der Schulter legt, nicht Zuckungen hervor, oder greift nicht ſonſt das Zwerchfell an, da doch die Verbindung des phreniſchen Nerven, mit dem zweyten und dritten Paare der Halsnerven viel ſtärker und weniger entfernt iſt, als die mit den

Nerven

Nerven der Naſe i)? — Käme die Raſerey, die ſich gemeiniglich bey einer Entzündung des Zwerchfells findet, ſo wie man angenommen, von der entfernten Verbindung zwiſchen denen phreniſchen, und dem fünften Paare der Nerven, welches einige Zweige zu der harten Hirnhaut ſendet, her, warum ſollte ſich nicht bey einer Entzündung der Lungen, des Magens und der Gedärme dieſes Sympton eben ſo oft, und in einem größern Grade einfinden, da das fünfte Paar der Nerven eine weit unmittelbare Verbindung mit den Intercoſtal- als mit den phreniſchen Nerven hat? — Warum entſtehet durch die Reizung des Schließmuskels des Hintern oder der Blaſe, mehr eine anhaltende Zuſammenziehung des Zwerchfells und der Bauchmuskeln,



i) Der Schmerz zwiſchen den Halswirbeln und der Spitze der Schulter, der ſich manchmal bey einer Entzündung der Leber und des Zwerchfells findet, iſt einer Verbindung des phreniſchen- mit dem zweyten und dritten Halsnerven zugeſchrieben worden. Warum aber werden, wenn dieſes iſt, dieſe Symptomen ſo ſelten bey der Paraphrenitis bemerkt, und warum wird das Zwerchfell nicht in ſeinen Verrichtungen geſtöret, wenn das zweyte und dritte Paar der Halsnerven durch blaſenziehende Mittel, oder Ausſchneidung von Geſchwülſten, oder andern Urſachen gereizt werden. Es iſt nicht leicht die Urſache des Schmerzens im Halſe und Spitze der Schulter, der ſich oft bey einer Entzündung der Leber findet, anzugeben, es ſind aber gute Urſachen, die uns zweifeln machen, daß ſolches von einer Verbindung des phreniſchen mit dem zweyten und dritten Halsnerven komme. Einige ältere Aerzte glaubten, daß das Gewicht der entzündeten und aufgeſchwollenen Leber, die Häute, die die Bruſt inwendig bekleiden, hinunter zöge und ſpannte. Siehe N. Piſo de cognoſcend. et curand. morb. Lib. III. Cap. XXV.

muskeln, als eine abwechſelnde Zuſammenziehung dieſer Theile, wie im Huſten und Schlucken, wenn die Luftröhre oder der linke Magenmund gereizt wird. Wenn die Sympathie zwiſchen der Naſe und dem Zwerchfell nicht den Geruchsnerven, ſondern einem Zweige vom fünften Paar, ſo in die Naſe gehet, zuzuſchreiben iſt, warum erregen nieſenmachende Mittel in den Muskeln des Geſichts zu denen das fünfte Paar gehet, nicht eben ſowohl Zuckungen, als Spannungen des Zwerchfells, deſſen Nerven, vermittelſt des Intercoſtalnervens blos eine entfernte Verbindung mit dem fünften Paare haben k)? und warum erregt der heftige Reiz einiger Zweige des fünften Paars in Zahnſchmerzen, nicht die convulſiviſche Bewegung des Nieſens. — Wenn, wie Willis behauptet, das Weinen aus Traurigkeit oder Freude, der Verbindung zwiſchen dem fünften Paar, welches zu der Thränendrüſe gehet, mit den Intercoſtalnerven der in der Bruſt ſich vertheilt, zuzuſchreiben iſt l), warum bringen dieſe Leidenſchaften nicht auch eine vermehrte Abſonderung des Speichels, ſo wie der Thrä-

k) Wenn das Nieſen verhindert wird, wenn man mit dem Finger und Daumen, die Naſe an den beyden innern Augenwinkeln drucket, ſo iſt dieſe Wirkung nicht wie einige denken, dem Drucke auf die Nerven, die von dem erſten Zweig des fünften Paars zu der Naſe gehen, zuzuſchreiben, weil man eben ſo geſchwinde das Nieſen ſtillen kann, wenn man mit den Fingern die Stirne ſtark drücket. In beyden Fällen wird das Nieſen auf dieſelbe Art, nämlich durch die unangenehme Empfindung, die der ſtarke Druck auf die Stirne und Naſe verurſachet, verhindert.

l) Anat. Cerebr. edit. in 4to, p. 288.

Thränen hervor? — Wenn, wie Vieuſſens ſich einbildet, die Unordnung, die aus gewiſſen Tönen in der Bewegung des Herzens entſtehet, dem ſiebenden und achten Paar zuzuſchreiben iſt, die zum Theil aus markigten Fäden zuſammengeſetzt ſind, die von einem beſondern Zweige, der aus dem kleinen Gehirne kömmt, entſtehen m), warum werden nicht die Muskeln, die vom ſechſten Paar, und dem harten Theil des ſiebenden ihre Nerven empfangen, auf gleiche Art angegriffen, da ſie bey ihrem Urſprung mit dem weichern Theil des ſiebenden Paars eben ſo genau als mit dem achten Paare verbunden ſind n)? Oder warum werden bey heftigen Herzklopfen die Gehörnerven ganz und gar nicht angegriffen? Die wahre Urſache iſt, weil die Veränderungen, die in der Bewegung des Herzens durch die äußern Dinge verurſachet werden, die entweder auf die Werkzeuge des Geſichts oder auf die Werkzeuge des Gehörs wirken, nicht einer Verbindung ihrer Nerven mit den Nerven des Herzens, ſondern den Eindrücken, die auf den allgemeinen Sitz der Empfindung (ſenſorium commune) gemacht, und den Leidenſchaften, die dadurch erreget werden, zuzuſchreiben ſind o). — Wenn die Sympathie zwiſchen den verſchiedenen Theilen, von den Nerven herkommt, die von einem Stamme entſtehen, warum finden wir nicht die nämliche Uebereinſtimmung, zwiſchen den unterſchiedenen Muskeln des

 Fußes,

m) Neurograph. Lib. III. cap. 4.

n) Id. lib. I. cap. 12.

o) Siehe unten no. 17.

Fußes, des Schenkels und des dicken Beines, die wir zwiſchen den Nieren und dem Magen, oder der Naſe und dem Zwergfell bemerken? — Wenn endlich eine Reizung des Magens oder der Gedärme, bey hyſteriſchen Frauenzimmern zuweilen Zuckungen in Schenkeln, wegen der Verknüpfung des Intercoſtalnerven, mit dem zweyten letzten Lendennerven hervorbringt, warum entſtehen nicht in Magen und Gedärmen Spannungen oder Zuckungen, durch den heftigen Schmerz, den das Podagra in den Knien, Knöcheln oder Füßen verurſachet? Man wird dieſe Fragen, über den Grund der Sympathie, den man in der Verbindung und Verknüpfung der Nerven ſucht, ſchwerlich, wie ich glaube, genugſam beantworten können.

15) Da man derohalben die unterſchiedenen Beyſpiele der Sympathien, nicht von einer Verbindung oder Verknüpfung der Nerven in ihrem Fortgang von dem Gehirne bis zu den unterſchiedenen Werkzeugen herleiten kann: und da man viel beſondere Beyſpiele einer Uebereinſtimmung unterſchiedener Theile antrifft, deren Nerven im geringſten nicht mit einander verbunden ſind; ſo folgt, daß alle Sympathie dem Gehirn ſelbſt und dem Rückenmark, von denen alle Nerven herkommen, zuzuſchreiben ſey.

Ich merke, um dieſes beſſer noch zu beweiſen, an, daß die Sympathie zwiſchen den unterſchiedenen Theilen, den Augenblick aufhöret, wenn der Zuſammenhang dieſer Theile mit dem Urſprunge der Nerven unterbrochen wird. Ob ſich

gleich

gleich die fleiſchichte Haut des Magens in einem Thiere ſo erſt vor kurzem geſtorben, durch einen Reiz zuſammenziehet, ſo wirket doch dieſer Reiz nicht im geringſten auf das Zwerchfell. Wenn man, nachdem man einem Froſch den Kopf abgeſchnitten, und nur das Rückenmark ganz gelaſſen, in einen Muskel des Fußes ſticht, ſo ziehen ſich die meiſten Muskeln der Füße und des dicken Beins zuſammen: iſt aber das Rückenmark zerſtöret, ſo gerathen zwar die Fibern des gereizten Muskels in eine ſchwache zitternde Bewegung, die nahe liegenden Muskeln aber bleiben gänzlich ruhig.

Da der Schmerz, die Furcht und andere Leidenſchaften die Kraft haben, unterſchiedene ſympathetiſche Bewegungen zu verhindern, ſo ſehen wir hieraus, daß die Urſache der Uebereinſtimmung, die ſich zwiſchen den unterſchiedenen Theilen der Thiere befindet, in den Nerven ſey. Und da ferner gewiſſe Bewegungen in der Seele, die durch die Wirkungen äußerlicher Dinge auf die Werkzeuge der Sinne in ihr erreget ſind, in dem Körper außerordentliche Bewegungen und andere Folgen hervorbringen, blos dadurch, daß ſie das Gehirn angreifen: warum ſollten denn die Eindrücke, die auf die Nerven in andern Theilen gemacht werden, nicht auf gleiche Art, vermittelſt des Gehirns unterſchiedene Bewegungen und andere Wirkungen in entfernten Theilen des Körpers machen? Die Analogie iſt leicht einzuſehen.

Ohnerachtet der vielen ſympathetiſchen Bewegungen, die, wie die Aerzte täglich bemerken, von einem Reize auf die Nerven in unterſchiedenen Theilen des Körpers entſtehen, ſo ſehen wir doch, daß, wenn der Nerve, der zu einen Muskel gehet, gereizt wird, in keinem andern Theile, außer in dem Muskel, worinnen der Nerve ſich zertheilet, eine Bewegung geſchiehet p). Wird es nicht hieraus ſehr wahrſcheinlich, daß die unterſchiedenen ſympathetiſchen Bewegungen, die bey Thieren in geſundem und kranken Zuſtande ein Reiz hervorbringt, nicht einer Verbindung und Vereinigung ihrer Nerven, ſondern den beſondern Empfindungen zuzuſchreiben ſey, die, nachdem ſie in gewiſſen Werkzeugen erregt worden, von da zu dem Gehirn und Rückenmark gelangen? Wäre dieſes nicht, warum würden nicht, zum Exempel, durch Reizung der Nerven, die zu der Blaſe und Maſtdarm gehen, eben ſowohl zuckende Bewegungen des Zwerchfells entſtehen, als wenn dieſe Theile ſelbſt durch einen ungewöhnlichen Reiz angegriffen werden?

Entſtehet die Sympathie unterſchiedener Theile des Körpers von einer beſondern Emwfindung, die in ihnen erregt wird, und von da in das Gehirn gelanget; ſo können wir hieraus leicht einſehen, warum ein Reiz des zweyten dünnen Darms (Inteſtinum jejunum) das Zwerchfell nicht ſo ſehr als ein Reiz in dem Maſtdarm bewegt. Denn, obgleich

p) Memoire ſur la nature ſenſible et irritable Tom. I. p. 237.

gleich das Ieiunum nicht weniger empfindlich als der Maſtdarm iſt, und obgleich die Nerven beyder Theile, die nämliche entfernte Verbindung mit den Nerven des Zwerchfells haben; ſo weicht doch die Empfindung, die von dem nämlichen Reiz entſteht, in beyden Därmen ſehr von einander ab, und wirkt auch deswegen auf das Gehirn oder den allgemeinen Ort der Empfindung ſehr verſchieden. — Eine Reizung der Nerven des Geſichts, bringt nicht eine ſo zuckende Bewegung der Muskeln, die zum Athemholen dienen, hervor, als das Nieſen iſt, weil es nicht die Empfindung erreget, die durch einen reizenden Körper in der Naſe entſteht. Das Zwergfell ſo ſich anhaltend zuſammenziehet, wenn man im Maſtdarm oder Hals der Blaſe Schmerzen empfindet, geräth in abwechſelnde Zuckungen, wenn der linke Magenmund gereizt wird, weil durch den Reiz dieſer Theile verſchiedene Empfindungen entſtehen. — Wird der Gehörgang, indem man eine Feder oder einen ähnlichen Körper in ſolchen bringt, gereizet, ſo entſtehet oft eine Neigung zum Huſten, insbeſondere, wenn durch eine vorhergegangene Erkältung, die Haut der Luftröhre noch empfindlicher als gewöhnlich geworden iſt. Wenn aber der Gehörgang wegen einer Entzündung Schmerzen empfindet, ſo erfolgt kein Huſten. Hieraus erhellet, daß die Sympathie zwiſchen dem Gehörgang und den Werkzeugen des Athemholens im erſten Fall nicht einer Verbindung der Nerven oder einer mechaniſchen Urſache, ſondern einer be-

ſondern Empfindung und dem Gehirne zuzuſchrei- ben ſey.— Auf gleiche Weiſe, erregt weder das Ein- ſprützen einer ſcharfen Auflöſung des corroſiviſchen Sublimats im Waſſer, noch ein Catheter in der Harnröhre, eine wechſelsweiſe zuckende Bewegung der Muskeln, die man acceleratores vrinae nen- net, da doch der Saame, der die Nerven der Harnröhre viel gelinder reizet, dieſe Wirkung hat. Wenn endlich die Seiten oder die Fußſohlen geki- tzelt werden, ſo geräth oft der Körper in convulſi- viſche Bewegungen, obſchon dergleichen nicht bey Entzündung und Verwundung dieſer Theile ge- ſchiehet, und hieraus folgt deutlich, daß dieſe Be- wegungen von einer beſondern Empfindung, die durch das Kitzeln erregt wird, nicht aber von ei- ner Sympathie der Nerven, der Seiten und Fuß- ſohlen, mit den Nerven des übrigen Körpers, als einer Folge ihrer Verbindung unter einander her- kommen.

16) Ob nun aber gleich aus dem, was wir ge- ſagt haben, wahrſcheinlich iſt, daß alle Uebereinſtim- mung der Nerven von dem Gehirn kömmt, ſo kön- nen wir doch nicht unternehmen, aus dieſem Grunde genugſam alle beſondere Beyſpiele der Sympathie in den Körpern der Thiere zu erklären, da vielleicht viele von ihnen, von einem ſolchen Zuſtande des Gehirns und anderer Theile abhangen, den wir mit unſern Sinnen nicht erreichen können q).

Man

q) Wenn man einwenden ſollte, daß es eben ſo ſchwer ſey, die Sympathie der Ner- ven bey ihrem Urſprung in dem

Man wird es leicht zugeſtehen, daß die Sympathie zwiſchen jedem nicht mehr zu theilenden Nerven und dem ganzen Syſtem [r]) durch das Gehirn, und nicht durch eine Verknüpfung der Verbindung der Nerven die von ihm herkommen, entſtehe. Unterdeſſen will ich aber doch eine Erfahrung, die dieſe Frage vollkommen entſcheidet, anführen.

Wenn man eine Auflöſung des Mohnſaftes an die Bauchmuskeln eines Froſches bringet, deſſen

dem Gehirn, als in ihren Fortgang zu unterſchiedenen Theilen, wo ſie mit einander verbunden ſind, zu erklären, ſo antworte ich hierauf, daß ich mir in dieſen Bemerkungen nicht vorgeſetzt habe, zu zeigen, wie entweder die unterſchiedenen Theile des Körpers vermittelſt der Nerven, entweder eine empfindende oder eine ſympathetiſche Kraft haben; ſondern daß ich nur der Sympathie der Nerven, bis auf ihren wahren Urſprung, den ich im Gehirne und Rückenmark zu ſeyn glaube, nachzugehen ſuche. Dieſen Vorwurf ferner zu unterſuchen, würde vergeblich ſeyn, es ſey denn, daß wir den zarten Bau des Gehirns, und die Verbindung ſeiner Theile kennen, und die Geſetze der Vereinigung des Körpers mit der Seele, deren empfindenden Kraft, die Sympathie der Nerven bey ihrem Urſprunge endlich zuzuſchreiben iſt, einſehen. Denn da die Uebereinſtimmung die Empfindung vorausſetzt, und da die Empfindung eben ſo wenig als der Verſtand, eine Eigenſchaft der Materie, wie man ſie auch betrachten mag, ſeyn kann; ſo folgt, daß die Sympathie von einer Urſache abhänge, die nicht mechaniſch iſt, und daß es eben ſo unvernünftig ſey zu glauben, ſie entſtehe blos von einer beſondern Lage, Ordnung oder Verbindung der markigten Fäden des Gehirns, oder der Vereinigung der Nerven, die vom Gehirne kommen: als es widerſprechend iſt, ſich einzubilden, das Denken ſey eine Folge, einer Bewegung der Theile der Lebensgeiſter, oder einer andern ſubtilen Materie in dem Gehirne.

r) Siehe oben no. 10.

deſſen Gehirn und Rückenmark zerſtöret worden, ſo hebt dieſes die Bewegung des Herzens nicht ſo geſchwind auf, als es außerdem, wenn das Gehirn und Rückenmark ganz geblieben wäre, geſchehen ſeyn würde [s]). Dieſes iſt ein deutlicher Beweis, daß die Wirkung des Mohnſaftes, die Bewegung der Theile, die er nicht berühret, aufzuheben, blos vermittelſt des Gehirns und des Rückenmarks, und nicht durch eine Verbindung der Nerven unter einander geſchiehet. Es iſt wahr, daß wenn man einem Froſche das Gehirn und Rückenmark ausgenommen, und eine Auflöſung des Opiums an die Bauchmuskeln bringt, die Bewegung des Herzens etwas geſchwinder als außerdem aufhöret; allein dieſes iſt nicht eine Folge der Wirkung des Mohnſaftes auf die Nerven, die er berühret, ſondern einiger ſeiner zarten Theile, die die einſaugenden Blutadern aufgenommen, und mit dem Blüte zum Herzen gebracht haben [t]).

Das Leben und die Kraft, ſo im Augenblick dem ganzen Körper mitgetheilet wird, wenn man flüchtige Geiſter zu der Naſe bringt, oder herzſtärkende Sachen einnimmt, ſind, gleich der Wirkung des Mohnſaftes, einem Reiz oder einem Eindruck, der dem Gehirne durch die Nerven der Naſe und des Magens mitgetheilt wird, zuzuſchreiben. Ein

Trunk

s) Siehe Edinb. Phyſ. Eſſ. Vol. II. pag. 283-288. und pag. 303.

t) Siehe ebendaſ. p. 304. und 305, und Phyſiol. Eſſays, die zweyte Ausgabe, p. 305.

Trunk Brantewein wirket, indem er ein Zittern der Hånde vertreibt, auf gleiche Art, und da die Anfälle der fallenden Sucht, die durch einen außerordentlichen Reiz, der Arme, Schenkel oder Zehen verurſachet werden, nicht eher ſich einſtellen, als bis eine gewiſſe Empfindung von dem gereizten Theile zu dem Kopfe fortgepflanzt worden; ſo können wir ſicher ſchließen, daß dieſe ſympathetiſche Bewegung vom Gehirne, und nicht von einer Verbindung, herkommen könnte, die die Nerven der leidenden Theile, mit den Nerven der übrigen Theile des Körpers, vermittelſt des Intercoſtalnervens haben [u]). Es iſt auch nicht bewundernswürdiger, daß eine ungewöhnliche Reizung eines empfindlichen Theils, beſonders bey zärtlichen Perſonen convulſiviſche Bewegungen, vermittelſt des Gehirns erreget, als daß das Opium, wenn es an die Nerven des Magens der Gedärme und

u) D. Hilary hat in der Colik von Poitou bemerkt, daß, wenn der Schmerz in Eingeweiden, nachdem er lang gedauert, zuletzt ſchwächer wird, ſich ein Schmerz in dem oberſten Theile der Schulter, und in den naheliegenden Muskeln einfindet, der mit einer ungewöhnlichen Empfindung, die långſt des Rückenmarks herunterläuft, verknüpft iſt, ſo ſich bald von da zu denen Armen und Schenkeln erſtrecket, die erſt ſchwach, und hernach gelähmt werden. Siehe Hilary on the epidemical diſeaſes of Barbadoes, p. 184. und 185. Scheinet nicht dieſe Beobachtung zu zeigen, daß die Lähmung der Glieder durch die Colik von Poitou, nicht von einer Verbindung der Nerven der Eingeweide mit den Nerven dieſer Theile, ſondern dem Gehirne und Rückenmark, ſo zuerſt angegriffen wird, entſtehet?

und der Bauchmuskeln gebracht wird, das Vermögen zu fühlen und zu bewegen, durch das ganze Nervenſyſtem geſchwind aufhebt [x]).

17) Nichts bringt plötzlichere und bewunderns-würdigern Veränderungen in dem Körper, als die unterſchiedenen Leidenſchaften der Seele, hervor. Dieſe aber wirken blos vermittelſt des Gehirns, und zeigen deſſen Sympathie mit jedem Theile des Nervenſyſtems deutlich an.

Es iſt die Natur eines Thiers ſo eingerichtet, daß gewiſſe Ideen oder Leidenſchaften, die in der Seele erreget werden, beſtändig von übereinſtimmenden Bewegungen oder Empfindungen des Körpers begleitet ſind. Dieſe kommen von einer Veränderung, die im Gehirn oder Nerven, durch die Seele oder die empfindende erſte Urſache (Sentient principle) verurſacht wird, her [y]), wir wiſſen aber eben ſo wenig, worinnen dieſe Veränderung beſtehet, und wie ſie dieſe Wirkung hervorbringt, als uns unbekannt iſt, warum die Schaam eine Hitze oder Röthe im Geſicht erregt, da ſich bey der Furcht eine Bläſſe einfindet. Dieſe und viele andere Wirkungen der verſchiedenen Leidenſchaften muß man der urſprünglichen Einrichtnng unſerer Natur und den Geſetzen der Verbindung der Seele mit dem Körper zuſchreiben.

Ob

x) Siehe Edinb. Phyſ. Eſſ. Vol. II. p. 303.

y) Durch die empfindende Urſache (ſentient principle) verſtehe ich die Seele bey dem Menſchen, und die Sache, die ihr in den Thieren gleicht. Siehe Eſſays on the vital motions. Edit. II. p. 307-323.

Ob wir nun aber gleich in dieſer Sache unſere Unwiſſenheit erkennen müſſen, ſo können wir doch deutlich aus dem, was wir von der Wirkung der Nerven wiſſen, ſehen, daß eine Veränderung in ihnen unterſchiedene Wirkungen, die die Leidenſchaften hervorbringen, verurſachen könne.

Es hänget ſowohl die Gewalt des Herzens und die regelmäßige Ordnung ſeiner Zuſammenziehung, als auch die Wirkung der Pulsadern den Umlauf des Geblüts zu befördern, vornehmlich aber die beſtändige wechſelsweiſe Zuſammenziehungen der kleinern Gefäße, der die Bewegung der Feuchtigkeiten in ihnen hauptſächlich zuzuſchreiben iſt, vornehmlich von der Beſchaffenheit der Nerven ab [z]).

Die

z) Ich habe ſowohl aus unterſchiedenen Bemerkungen, als auch aus der Analogie gezeigt, (Phyſiologic Eſſays, zweyte Ausgabe p.35) daß die ſehr kleine Gefäße, bis zu welchen die Gewalt des Herzens nicht gelangen kann, mit einer Kraft oder Bewegung verſehen ſind, die von dem Reize der Feuchtigkeiten, die durch ſie gehen, herkömmt, und daß dieſe zitternden oder ſchwankenden Bewegungen, dieſer Gefäße ſehr zunehmen, wenn ſie mehr als gewöhnlich gereizt, oder wenn die Nerven durch ſtarke Leidenſchaften, oder andere Urſachen ſehr angegriffen werden. — Die geſchwinde Entzündung des Auges durch ſcharfe Sachen, die Entzündung der Haut, durch blaſenziehende und rothmachende Mittel, die vermehrte Abſonderung in der Naſe und Speicheldrüſen, wenn man reizende Sachen in den Mund nimmt, oder an die Naſenlöcher bringt, können blos durch eine vermehrte Bewegung der kleinern Gefäße dieſer Theile erkläret werden. Und daß der Umlauf der Säfte in den kleinſten Gefäſſen größtentheils von einem Einfluſſe der Nerven abhänge, ſehen

Die andern Muskeln des Körpers gerathen oft durch eine ungewöhnliche Ausübung der Kraft der Nerven, entweder in abwechſelnde Zuckungen, oder werden anhaltend und krampfartig zuſammen gezogen. Es iſt daher vernünftig zu glauben, daß das Syſtem der Gefäße auf eben die Art angegriffen werden könne, und daß, wenn der Einfluß der Nerven ſehr geſchwächt oder auf eine gewiſſe Art aufgehoben iſt, die Gefäße ſchlaff, und der Umlauf langſam werde, und eine allgemeine Schwachheit erfolge.

Die vermehrte Kraft des Herzens, und bisweilen aller anderer Muskeln des Körpers, bey großem Zorne oder Wuth, iſt einer vermehrten Ausübung der Gewalt der Nerven zuzuſchreiben; da im Gegentheil das Zittern und die Schwachheit bey der Furcht von einer entgegen geſetzten Urſache herkommen. Das Herzklopfen vom Schrecken, ſcheinet von dem Blute, welches zu häufig, durch einen heftigen Krampf oder Zuſammenziehen der Blutadern zu dem Herzen zurückfließet, zu entſtehen. Es wird alſo zum Theil verurſachet, wenn die Reizbarkeit des Herzens vermehret, oder wenn daſſelbe ſonſt auf eine andere Weiſe, durch die heftige Bewegung des Nervenſyſtems in Unordnung gebracht wird.

Das

ſehen wir aus einer Beobachtung von Nuck, der geſehen, daß die Abſonderung in den Drüſen ſich ſehr vermindert, oder gänzlich aufgehöret, da ihre Nerven verſtopfet oder zuſammen gedrückt worden. Siehe Nuckii Adenograph.

Das Erröthen und die Erhitzung des Geſichts bey einer Empfindung der Schaam, iſt ſehr wahrſcheinlich einer vermehrten Bewegung der kleinern Pulsadern dieſer Theile zuzuſchreiben; denn die lebhafte Farbe und plötzliche Hitze, ſcheinen mehr die Folgen von einer geſchwindern Bewegung des Blutes in dieſen Gefäßen, als einer Stockung deſſelben, durch eine Zuſammendrückung oder Krampf der Blutadern zu ſeyn, welche eine dunkelblaue Röthe und weniger Hitze hervorbringen würde. Wir wiſſen überdieſes, daß ein größerer Grad von Röthe augenblicklich in den Augen, und in einer kurzen Zeit in der Haut durch eine vermehrte Bewegung der kleinen Gefäße entſtehet, wenn man ſcharfe Körper an ſolche bringt. Einige werden aus Aergerniß blaß, welche Wirkung man einem Krampf, oder einer anhaltenden Zuſammenziehung der kleinen Pulsadern des Geſichts zuſchreiben könnte, wodurch die Bewegung des Bluts in ihnen gehindert wird. Das Erblaſſen aus Furcht, kommt von einer ganz verſchiedenen Urſache, nämlich von einem Mangel der Kraft der Nerven her. Wenn nun ſchon die kleinen Gefäße nicht wie im Zorne krampfartig zuſammen gezogen werden, ſo werden ſie doch größtentheils ihrer abwechſelnden Zuſammenziehung, von der die Bewegung des Blutes in ihnen vornehmlich herkömmt, beraubet. Der mehr als gewöhnliche Zufluß des Blutes nach dem Herzen, den der Schrecken verurſachet, ſcheint aber zu zeigen, daß wenigſtens die Blutadern plötzlich zuſammen gezogen wer-

den. Die Verminderung der Ausdünſtung bey den Leidenſchaften, die in uns traurige Empfindungen erregen, ſcheint von einer Verminderung der Kraft des Herzens und der Pulsadern herzukommen: und der Durchfall aus Furcht kann eine Folge der gehinderten Ausdünſtung, oder der Schwäche und Schlaffheit ſeyn, welche die Furcht und der Kummer in dem Magen und Gedärmen hervorbringen. Die vermehrte Abſonderung der Thränen in der Traurigkeit, und der größere Ausfluß eines blaſſen Urins, den oft die Furcht und Bekümmerniß verurſachen, entſtehen von einer vermehrten Bewegung, die dieſe Leidenſchaften, in den kleinen Pulsadern oder den ausführenden Gängen der Speicheldrüſen und Nieren erregen. Der traurige und blöde Anblick der Augen in der Traurigkeit, und ihr lebhaftes Ausſehen in der Freude, hänget von einer Verminderung oder Vermehrung der Bewegung der Feuchtigkeiten durch die kleinen Gefäße dieſes Werkzeugs, vornehmlich aber durch die Gefäße der Hornhaut ab. Es iſt dieſes eine Verminderung oder Vermehrung der zitternden Bewegung dieſer Gefäße, durch die Veränderung, die dieſe Leidenſchaften in den Nerven hervorbringen. Es würde leicht ſeyn, aus dieſem Grundſatze noch andere Wirkungen der Leidenſchaften zu erklären, dasjenige aber, was wir bereits geſagt haben, wird genug ſeyn, zu zeigen, in wie ferne man über dieſen Vorwurf Vernunftſchlüſſe machen kann.

1x) Da man bemerkt, daß die Nerven in verſchiedenen Theilen des Körpers die Puls- und

Blut-

Blutadern gleich kleinen Stricken umgeben, ſo hat man geglaubt, daß die plötzlichen Veränderungen, die die Leidenſchaften in der Bewegung der Säfte erregen, von einer Zuſammenziehung dieſer Gefäße durch dieſe herumgeſchlungenen Stricke entſtünden. Obgleich aber Schriftſteller, die ein großes Anſehen beſitzen, dieſe Meynung unterſtützt haben [a]), ſo wird man doch bey ihrer genauern Unterſuchung finden, daß ſie mit demjenigen, was wir von der Natur und Nutzen der Nerven gewiß wiſſen, unmöglich beſtehen könne.

In einem jeden Theile, der das Vermögen hat, ſich zuſammen zu ziehen, kommt dieſes entweder von ſeinem fleiſchigten Bau, oder von der Elaſticität deſſelben her. So wie aber die Nerven ganz und gar nicht muskelartig ſind, ſo ſind ſie auch die am wenigſten elaſtiſchen Theile unſers Körpers. Es liegen ferner die Nerven im natürlichen Zuſtande, in dem zelligten Gewebe, welches die Pulsadern umgiebet, faſt ganz frey, und ſind nie geſpannt. Wenn wir den Verſuch anſtellen, ſo werden wir finden, daß, ehe die großen Puls- und Blutadern ſehr merklich zuſammengezogen werden können, die Stämme der Nerven, deren Zweige dieſe Gefäße umgeben, ſehr angeſtrenget werden müſſen. Wir haben kein Beyſpiel einer Bewegung, die durch eine Zuſammenziehung der Nerven hervorgebracht wird, denn die Wirkung der Nerven beſtehet nicht in einem Ziehen, oder



a) Willis. Vieuſſens ꝛc.

darinnen, daß ſie zu einer Zeit mehr als zur andern geſpannt werden, ſondern ſie haben in die Muskelfäden einen Einfluß, und theilen ihnen die Kraft mit, die zu ihrer Zuſammenziehung unmittelbar erfordert wird. Die Nerven ſind endlich, wie aus Erfahrungen erhellet, zu einer ſolchen Zuſammenziehung gänzlich ungeſchickt. Nichts giebet zu einer plötzlichern und ſtärkern Ausübung der Gewalt der Nerven mehr Gelegenheit, als eine Reizung des Gehirns, Rückenmarks oder der Nerven, wie aus den heftigen Zuckungen in den Muskeln und muskelartigen Theilen, wenn dieſe Theile beleidigt worden, erhellet: man hat aber bey dieſer Gelegenheit nie bemerkt, daß die Nerven ſollten kürzer werden, oder ſonſt eine merkliche Veränderung in ihnen geſchähe. Ja, der berühmte Herr von **Haller** hat nach vielen angeſtellten Verſuchen geſchloſſen, daß die Nerven keine Reizbarkeit oder Vermögen, ſich, wenn ſie gereizt worden, zuſammenzuziehen, haben [b]).

Geſetzt aber auch, daß, wie es ſich unterſchiedene Schriftſteller einbilden, die Nervenfäden gleich

b) Es wird nicht undienlich ſeyn hier anzumerken, daß der Herr von Haller, ob er gleich die Lehre von den Nervenſchlingen (laqueis) angenommen, und zu ihrer Unterſtützung mehr als irgend ein anderer Schriftſteller hervorgebracht hat; doch aufrichtig dieſe Meynung aufgegeben, nachdem er gefunden, daß ſolche durch die zahlreichen Erfahrungen, die er an lebendigen Thieren gemacht, nicht beſtärkt worden. Siehe deſſelben Memoires ſur la nature ſenſible et irritable, den erſten Band. Seite 238 und 239.

gleich wie Stricke die Blutgefäße verengern könnten, ſo werden wir doch, wenn wir weiter darüber nachdenken, überzeugt werden, daß die Veränderungen, die im Körper durch unterſchiedene Leidenſchaften entſtehen, nicht aus dieſem Grunde erkläret werden können. So kann man die rothe Farbe und das Glühen des Geſichts, ſo ſich, wenn man ſich ſchämet, einfindet, nicht einer Zuſammenziehung der Schlaf- oder Hals-Blutadern, die ſie umgeben, zuſchreiben [c]; denn dieſes würde keine lebhafte Farbe, ſondern eine unterſchiedene Röthe, bey der ſich nur wenig Hitze befindet, hervorbringen. Auf gleiche Art kann man das Steifwerden des männlichen Gliedes, nicht aus einer Zuſammenpreſſung ſeiner Blutadern vermittelſt der Nerven erklären [d]), denn dieſes Steifwerden iſt mehr einer vermehrten Bewegung des Bluts in den Pulsadern, als einer Verſtopfung der Blutadern zuzuſchreiben [e]). Es iſt auch eben ſo wenig unwahrſcheinlich, daß die kleinen Pulsadern des männlichen Gliedes, durch eine Folge einer Leidenſchaft der Seele in eine ungewöhnliche Bewegung gerathen, als daß der Geruch, der Anblick oder blos die Erinnerung an eine angenehme Speiſe, auf die nämliche Art, auf die Speichelgefäße einer hungrigen Perſon wirket. Es iſt

 möglich,

c) Vieuſſens Neurograph. Lib. III. cap. IV.

d) Duvernoy in Act. Petropol. T. II. p. 379. 383. 384.

e) Siehe Eſſay on the vital motions. §. 6. und des berühmten Albins Adnotat. Academ. L. II. cap. 18.

möglich, daß eine convulſiviſche Zuſammenziehung der Nerven, die zu den Nieren gehen, (plexus renalis) die die Furcht veranlaſſet, dadurch, daß ſie die Gefäße verengert, machen kann, daß der Urin ganz klar und ohne Farbe iſt; allein ſie müßte auf gleiche Art ſeine Menge vermindern, davon aber doch, wie wir ſehen, das Gegentheil geſchiehet.

Aus allen dem, was ich bishero geſagt, erhellet: daß die Ausdrücke einer vermehrten Bewegung, Zuckung, oder krampfartigen Zuſammenziehung der Nerven unſchicklich ſind, ob ſich ihrer gleich viele gelehrte Schriftſteller häufig bedienet.

19) Bey vielen der merkwürdigſten ſympathetiſchen Bewegungen im geſunden und kranken Zuſtande, bemerken wir deutlich eine weiſe Abſicht. Dergleichen ſind: die Zuſammenziehung des Augapfels, wenn das Licht die Augen beleidiget, und der Augenlieder, wenn gröbere Körper die Augen zu verletzen drohen. — Das Brechen, ſo ein Stein in den Nieren oder den Harngängen verurſachet. — Der Huſten, den ein Reiz in dem Gehörgange erregt. — Die anhaltende Zuſammenziehung der Bauchmuskeln und des Zwerchfells bey dem teneſmus oder der Strangurie, und während der Geburtsſchmerzen. — Das wechſelsweiſe Zuſammenziehen dieſer nämlichen Muskeln bey dem Nieſen, Huſten und Schlucken. — Die vermehrte Bewegung der Werkzeuge des Athemholens bey einem Steckfluſſe. — Die häufige Abſonderung der Thränen und des Speichels, wenn

wenn reizende Sachen an die Augen gebracht, oder in den Mund genommen werden, und der ungewöhnliche Zufluß der Feuchtigkeiten zu jedem gereizten Theile. — Dieſe und viele andere Dinge, ſind alles Bemühungen der Natur den Körper von etwas ſchädlichen zu befreyen, und geben eben ſo viel Beyſpiele von jenem Grundſatze der Selbſterhaltung ab, den man ſo deutlich bey allen Thieren bemerket. Dieſe Bewegungen ſind deswewegen nach meiner Meynung nicht eine Verbindung und Vereinigung der Nerven, ſondern dem Gehirne ſelbſt, und dem empfindenden Weſen zuzuſchreiben, das uns belebet, und welches ſich beſtändig bemühet, den Körper von dem, was ihm Schmerz oder Beunruhigung verurſachet, zu befreyen.

Dieſe Bemühungen, werden in der That, wenn ſie nicht geſchickt ſind, die Sache, die uns ſchadet, aus dem Körper zu treiben, z. E. in ſtarken Entzündungen des Magens, oder wenn ein großer Stein ſich in den Nieren oder der Blaſe befindet, öfters ſchädlich, und vermehren den Schmerz, den ſie wegſchaffen ſollen. Ja, wie in manchen andern Fällen, die beſten Dinge, wenn ſie übertrieben werden, ſchaden, ſo iſt auch dieſe Bemühung den Körper, oder einen Theil deſſelben von etwas, das ihn verletzet, zu befreyen, öfters ſo ſtark und ungeſtüm, daß ſie ſchädliche Folgen nach ſich ziehet. Ueberhaupt aber iſt dieſer Satz der Selbſtbewahrung ſehr nützlich, indem wir ohne ihm öfters ſolche Urſachen in unſerm Körper hegen würden, die

früher oder ſpäter, unſern gänzlichen Untergang verurſachen könnten. Wir dürfen auch nicht glauben, als handele die Natur unwiſſend und verkehrter Weiſe, wenn ſie bisweilen in dem Körper ſolche Bewegungen erregt, die den Schmerz, welchen er empfindet, vermehren, und am Ende mehr Schaden als Nutzen bringen; denn dieſe Bemühungen entſtehen nicht, wie ſich die Schüler von Stahl einbilden, weil die Natur eine vernünftige Abſicht hat, oder ſich bewußt iſt, daß des Körpers Wohlfahrt dergleichen Bewegungen erfodert; ſondern ſie ſind eine unmittelbare Folge der unangenehmen Empfindung, die die Natur in Bewegung bringet [f].

20) Es ſind unterſchiedene Arten der Sympathie, die vornehmlich von der Nähe der Theile herzukommen ſcheinen [g]. Dergleichen iſt vielleicht die

f) Siehe dieſen Punkt weiter erkläret in dem Eſſay on the vital and other involuntary motions of animal. Die zweyte Ausgabe. Seite 315-321 und 340-343.

g) Die Theile können wegen der Nähe des angegriffenen Theils mitleiden, obgleich ihre Nerven keine beſondere Sympathie mit einander haben. So verurſachet der Schmerz nicht allein in den unmittelbar angegriffenen Theilen, ſondern auch in den nahegelegenen eine Entzündung. Ferner kann eine anſehnliche Verſtopfung, obgleich mit ihr gar keine oder nur eine ſehr geringe Entzündung verbunden iſt, bisweilen in den naheliegenden Theilen, indem ſie die Vertheilung des Blutes durch die Gefäße derſelben verändert, ſympathetiſche Zufälle hervorbringen.

Iſt ein Finger wegen einer Wunde unter dem Nagel, oder einer unter ſolchem ſtockenden Schärfe entzündet, ſo ſchwillt und entzündet ſich die Hand, und manchmal der Arm, und dieſes iſt nicht allein

die Uebereinſtimmung zwiſchen dem Hals der Blaſe, und dem äußern Ende des Maſtdarms, daher es kömmt, daß ein heftiger Teneſmus und Strangurie einander wechſelsweiſe erregen. — Das Brechen, ſo durch eine Entzündung der Leber verurſachet wird. — Der Schmerz, das Schwellen und die Entzündung der Hand und des Arms bey einem Nagelgeſchwüre. — Die vermehrte Empfindlichkeit der Retina bey einer Entzündung des Weißen im Auge oder der Hornhaut. — Der Schmerz und das Schwellen des Geſichts bey Zahnſchmerzen, und der Schmerz im Ohre bey einer Entzündung des hintern Theils des Schlundes. — Die unterbrochene Abſonderung des Urins bey einer Entzündung der Gedärme oder des Meſenterium, oder bey einem heftigen Anfalle des Steinſchmerzen, in jeder Niere. — Die Uebereinſtimmung zwiſchen der Gurgel und dem Schlunde, und verſchiedne andere dergleichen Dinge, ſind größtentheils eben derſelben Urſache zuzuſchreiben.

Hieher kann man auch die Sympathien rechnen, die durch harte Geſchwülſte, die die naheliegenden Nerven drücken und reizen, verurſachet werden. So hat eine harte Geſchwulſt auf einer Seite des Halſes, eine unangenehme Empfin-



allein die Folge des Schmerzes, der die Feuchtigkeiten noch mehr zu den Gefäßen des Fingers und der Hand leitet, ſondern auch einer Art von Entzündung, die ſich den Arm hinauf längſt der Häute der Nerven, die zu den Fingern gehen, erſtrecket.

dung nahe am Ende des Radius ein wenig oberhalb des Fauſtgelenkes erreget. Daß eine Hode, wenn ein Stein durch einen Harngang gehet, ſchwillt und hinaufgezogen wird, kömmt wahrſcheinlich von der Reizung der Nerven her, die längſt des Pſoas liegen, über welchen Muskel der Harngang gehet. Es iſt anzumerken, daß die Schwehre der Augen, und die Schläfrigkeit nach einer guten Mahlzeit, oder wenn man viel von ſtarkem Geträrnke getrunken, oder nach einer ſtarken Doſis des Mohnſaftes, die man der Zuſammenpreſſung des dritten Paars der Nerven, durch die Ausdehnung eines Zweiges der Carotis, die über ſie nahe bey ihren Urſprung gehet, zugeſchrieben, blos von der Veränderung herkomme, die in den Nerven des Magens vorgehet, dadurch die Empfindlichkeit des ganzen Syſtems geſchwächt wird.

Können nicht die Beſchwerungen, die in dem Magen und Gedärmen, bey der Unterdrückung der monathlichen Reinigung oder bald nach der Empfängniß entſtehen, nicht allein von einer beſondern Uebereinſtimmung der Nerven dieſer Theile, ſondern auch von der Veränderung herkommen, die in Anſehung der Menge des Blutes, ſo zu dieſen Theilen gehet, nachdem die Gefäße der Mutter verſtopfet worden, geſchiehet? Und zeigt nicht die plötzliche Erleichterung, die man nach einem geringen Ausfluſſe des Blutes aus den Hämorrhoidalblutadern ſpühret, daß viel Krankheiten durch eine geringe Veränderung in der Verthei-

theilung des Blutes zu unterſchiedenen Theilen des Körpers verurſachet oder geheilet werden können?

Der Kopfſchmerz, der mannichmal, wenn man enge Schuhe träget, entſtehet, iſt vielleicht mehr dem ſtärkern Zufluß des Blutes nach den Gefäſſen des Pericranium, als einer beſondern Sympathie der Nerven dieſes Theils und der Füße zuzuſchreiben. Die Wirkung der rothmachenden Mittel, die man auf die Fußſohlen leget, im Wahnſinn, iſt eine Folge des Schmerzens den ſie erregen, der, indem er das ganze Nervenſyſtem angreift, die Empfindung der Reizung des Gehirns oder ſeiner Häute ſchwächet, die die Urſache der Raſerey iſt. Daher haben rothmachende Mittel auf der Kniekehle oder auf einem andern empfindlichen Theile eben die Wirkung, als wenn ſie auf die Füße geleget worden, hervorgebracht.

22) Man findet endlich in Krankheiten eine Menge unregelmäßige Sympathien, die wir weder von der Nähe der Theile, der Verknüpfung und Vereinigung ihrer Nerven, noch von der allgemeinen Abſicht vieler ſympathetiſchen Bewegungen im geſunden und kranken Zuſtande, die ſich auf die Wohlfahrt und Erhaltung des Körpers beziehet, herleiten können.

Von dieſer Art iſt das Purgieren durch das Anriechen eines Purgiermittels; die ſtechende Empfindung, die einer an dem oberſten Theil des linken Schulterblatts verſpührte, ſo oft eine Finne wurde, die er ein wenig unter dem Knie auswärts

hatte, gekratzt [h]); der brennende Schmerz, den eine Perſon, die ein Geſchwür in der Blaſe hatte, ſo oft ſie ihr Waſſer ließ, in den Fußſohlen empfand; der Spaſmus cynicus bey einer Wunde im Fuß, und das krampfartige Zuſchließen des Mundes, nachdem ein Glied abgenommen worden. Was kann man vor eine Urſache angeben, warum mannichmal, nachdem ein Arm oder Fuß abgeſchnitten worden, die Muskeln, die die untere Kinnlade in die Höhe heben, mehr mit einem Krampfe, als irgend einige andere Muskeln ſollten befallen werden? Ich will zugeben, daß einige dergleichen Zufälle, von der Reizung der Nerven des Stumpfes, oder von einer ſcharfen Feuchtigkeit entſtehen können, die die Gefäße des Geſchwüres eingeſogen und zum Gehirn gebracht haben; warum leidet aber in beyden Fällen blos der Temporalmuskel und der Maſſeter?

Ich halte es vor ſehr wahrſcheinlich, daß die angeführten unregelmäßigen Sympathien, und viel andere, deren Urſachen gleich dunkel ſind, von der allgemeinen Sympathie, die ſich durch das ganze Nervenſyſtem erſtrecket, herkommen. Dieſe macht, daß in gewiſſen Fällen ein beſonderer Theil des Körpers, wegen ſeiner ungewöhnliche Schwäche und Zärtlichkeit, leidet, obgleich die andern Theile nicht merklich angegriffen ſind. Die Vergleichung der folgenden zwey Fälle wird dieſes zu erläutern dienen.

Ein

h) Siehe Hale's Statical Eſſays. Der zweyte Band, Seite 60.

Ein Weib von mittlern Alter, die ihren rechten Fuß und Knöchel verrenkt hatte, klagte einige Wochen darnach nicht allein über einen Schmerz und Steifigkeit in dieſen Theilen, ſondern fühlte auch, obgleich in einem weit geringerm Grade ein Spannen und unangenehme Empfindung durch den ganzen Körper. — Im Gegentheil wurde ein Mädchen von neun Jahren, ſo oft man einen ihrer Füße ſo ausdehnete, daß er mit dem Schenkel eine gerade Linie machte, wodurch folglich die Bänder der Knochen und Flechſen ſehr gedehnt wurden, den Augenblick mit einem heftigen convulſiviſchen Huſten befallen, der ſo lang fortdauerte, als man den Fuß in dieſer Lage erhielt. Man wird leicht zugeſtehen, daß die Steifigkeit und der Schmerz durch den ganzen Körper in dem erſten dieſer Fälle von der allgemeinen Sympathie der Theile, vermittelſt des Gehirns hergekommen ſey. Vielleicht aber würde dieſelbe eine ſolche Wirkung nicht hervorgebracht haben, wenn nicht bey dieſer Kranken, die Nerven außerordentlich empfindlich geweſen wären. Der convulſiviſche Huſten, den die Ausdehnung des Fußes verurſachte, konnte in dem zweyten Falle nicht von einer beſondern Sympathie zwiſchen den Füßen und der Lunge, wegen einer Verknüpfung oder Verbindung der Nerven dieſer Theile herrühren; da die Nerven von vielen andern Theilen, eine gleiche oder größere Verbindung mit den Nerven des Fußes haben. Man muß alſo vielmehr dieſen convulſiviſchen Huſten, einer beſondern Zärtlichkeit, oder ungewöhnlichen

Em-

Empfindlichkeit der Lungen zuſchreiben, daher ſie denn, zu Folge der allgemeinen Ubereinſtimmung des ganzen Nervenſyſtems von einer unangenehmen Empfindung befallen wurden, ſo oft als man die Bånder und Flechſen des Knöchels und Fußes zu ſehr ausdehnete. Dieſe Ausdehnung brachte aber keine ſchmerzhafte Empfindung oder ſympathetiſche Bewegung in den andern Theilen des Körpers hervor, weil dieſelben keine ſolche widernatürliche Zårtlichkeit oder ungewöhnliche Empfindlichkeit hatten. Das Beyſpiel eines Frauenzimmers, welches ich kenne, beweiſet dieſes noch mehr. Dieſes hatte einen ſchwåchlichen Magen, und mußte, wenn der Magen mehr als gewöhnlich, in übeln Umſtånden war, ſich faſt übergeben, ſo oft ſie ihr Waſſer laſſen wollte. Ich habe auch verſchiedene Kranke gehabt, bey denen nach einen bösartigen Saamenfluß, ein gutartiger Saamenfluß, Schwachheit und einige ſchmerzhafte Empfindung in der Harnröhre übrig geblieben. Dieſe empfanden, ſo oft ſie zwey bis drey Glåſer Wein getrunken, ſogleich eine ungewöhnliche, unangenehme Empfindung in dieſem Theile. Dieſe außerordentliche Uebereinſtimmung zwiſchen dem Magen und der Harnröhre aber hörte auf, ſo bald dieſer letzte Theil völlig geſund geworden. Wir bemerken aber, daß die Gemüthsbewegungen, Unordnungen im Magen und Gedårmen, und andere Urſachen, blos in denjenigen Körpern, allgemeine und heftige Bewegungen und Zuckungen erregen, deren Nerven außerordentlich zart ſind.

Haben wir dahero nicht Urſache zu ſchließen, daß, wenn durch die Reizung eines Theils, eine ungewöhnliche ſympathetiſche Bewegung in einem entfernten Werkzeuge oder Theile erregt wird, mit dem der gereizte Theil, weniger Verbindung, weder durch die Nerven noch durch die Blutgefäße hat, als mit vielen andern Theilen des Körpers, die im geringſten nicht angegriffen ſind; dieſe ſympathetiſche Bewegung, von der beſondern Zartheit oder Beweglichkeit dieſes Theils herrühre, und daß wenn die übrigen Theile des Körpers eben ſo zart und empfindlich wären, allgemeine, oder wenigſtens mehr allgemeine Zuckungen und Spannungen entſtanden ſeyn würden?

Geſetzt aber auch, daß wir die Urſache von vielen ungewöhnlichen und unregelmäßigen Uebereinſtimmungen der Theile unſers Körpers, weder genugſam erklären, noch auch nicht einmal von ihnen eine wahrſcheinliche Muthmaßung vortragen könnten; ſo würde uns blos das wiederfahren, was uns alle Tage, wenn wir die verborgenen Wirkungen der Natur unterſuchen, begegnet. Auch in jedem Theile, der unbelebten Welt finden wir Schwierigkeiten, aus denen wir nicht kommen können; was dürfen wir uns alſo wundern, wenn wir nicht alle Erſcheinungen erklären können, die uns in dem menſchlichen Körper, einem ſo künſtlichen, ſo zarten und ſo zuſammengeſetzten Gebäude vorkommen? Je weiter wir mit unſern Unterſuchungen in das Innere der Natur dringen,

je mehr

je mehr werden wir überzeuget, wie unwiſſend wir ſind, und wie wenig von den Werken des großen Schöpfers uns bekannt ſey [i]):

Wir treffen das kaum, ſo auf Erden iſt, und empfinden ſchwerlich das unter Händen iſt.

## Zweytes Capitel.

### Von Nerven-hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten überhaupt.

Es ſind die Nerven ſo, wie andere Theile unſers Körpers, unterſchiedenen Krankheiten ausgeſetzt, deren Urſachen entweder in den Häuten der Nerven, und ihrem markigten Weſen, oder in dem Gehirne und Rückenmark, woher ſie alle entſtehen, liegen können. Die Häute der Nerven können verſtopfet, entzündet, von harten Geſchwülſten zuſammengedrückt, oder von ſcharfen Feuchtigkeiten gereizt werden. Was ihr markigtes Weſen anbelangt, ſo können wir, wenn wir annehmen, daß jeder einzelner Nervenfaden, außer den Häuten, die ihn umgeben, noch ein ſehr kleiner Canal ſey, uns vorſtellen, daß ſolcher, nach der unterſchiedenen Beſchaffenheit des Körpers, unterſchiedene Grade der Feſtigkeit oder Schlaffigkeit beſitzen kann. Und dieſes kann auf die Wirkung der Nerven einen großen Einfluß haben.

i) Buch der Weisheit, im 9 Cap. der 16 Vers.

haben. Dieſer Nervencanal kann auch verſtopfet ſeyn, ob es gleich wahrſcheinlicher iſt, daß eine ſolche Verſtopfung von einer äußerlichen Urſache, als von einer Geſchwulſt in dem markigten Weſen, aus welchem ſeine Seiten beſtehen, oder auch einer Verdickung der Feuchtigkeit, die der Canal enthält, herkomme. In den kleinen Pulsadern können oft Verſtopfung aus einem Krampfe entſtehen. Es ſcheint aber doch nicht, daß die Nerven ſelbſt einige Bewegung haben, ob ſie ſchon die Kraft ſich zu bewegen andern Theilen mittheilen. Iſt der markigte Theil der Nerven aber von einem einfachen Bau, und nicht aus andern Gefäßen, ſo wie die übrigen Theile des Körpers zuſammengeſetzt, ſo können in ihm weder Verſtopfungen noch Entzündungen entſtehen, hingegen aber kann er ſehr von dem Reize ſcharfer Sachen leiden. Da wir die Natur des flüßigen Weſens, ſo wir in den Nerven annehmen, ſowohl in geſunden, als in kranken Zuſtand gar nicht kennen, ſo können wir auch nie wiſſen, wenn die Urſache der Nervenzufälle in dieſem flüßigen Weſen liegt, ohnerachtet es gewiß iſt, daß die Verrichtungen der Nerven, ſehr gehindert werden, wenn der Nervenſaft von einer übeln Beſchaffenheit iſt. Iſt das Gehirn oder Rückenmark verſtopfet, wird es gedruckt, gereizt oder auf eine andere Art verletzet, ſo leiden die Nerven faſt eben ſo viel, als wenn ſie ſelbſt insbeſondere angegriffen würden. Es würde aber unnützlich ſeyn, ſich länger bey denen Urſachen der Nervenkrankheiten aufzuhalten,

die im Gehirne oder den Nerven ſelbſt liegen. Der zarte Bau dieſer Theile macht, daß es unmöglich iſt, entweder vor oder nach dem Tode, die Urſachen zu entdecken, von denen ſolche Krankheiten entſtehen. Wir haben auch keine Kennzeichen, diejenigen Zufälle von einander zu unterſcheiden, die von einem Fehler in den Häuten, dem markigten Weſen, oder dem Safte der Nerven herkommen. So ſehr wir aber auch unwiſſend in Anſehung der unmittelbaren Urſachen der Nervenkrankheiten ſind, ſo können doch die Wirkungen derſelben alle, als eine Veränderung angeſehen werden, die durch ſie in dem Vermögen zu empfinden und ſolche zu bewegen, welches die Nerven den verſchiedenen Theilen des Körpers mittheilen, hervor gebracht wird.

Die empfindende Kraft der Nerven, kann entweder zu ſcharf, zu ſtumpf und verderbt ſeyn, oder gänzlich fehlen. Und diejenige Kraft der Nerven, welche zu der Bewegung der Muskeln nothwendig iſt, kann geſchwächt oder gänzlich vernichtet ſeyn.

a) Iſt das Gefühl der Nerven zu ſcharf, ſo werden unangenehme oder ſchmerzhafte Empfindungen, und heftige oder unregelmäßige Bewegungen, in dem Körper erregt, wenn ſolche Dinge an die Nerven unterſchiedener Theile gebracht werden, die in einem geſunden Zuſtand des Körpers, nur ſchwache, oder gar keine unangenehme Empfindungen und Beſchwerung erreget haben würden. Bey einer ſolchen Beſchaffenheit der Nerven, können die Affecten, die Fehler in der

Diät,

Diät, und Veränderungen der Hitze und Kälte, der Schwere und Feuchtigkeit der Luft, kränkliche Zufälle hervorbringen, ſo daß dergleichen Körper nie einer dauerhaften und feſten Geſundheit genießen, ſondern immer einer beſtändigen Folge, von gröſſern oder geringern Beſchwerlichkeiten ausgeſetzet ſind.

b) Sind im Gegentheil alle Nerven, oder nur ein Theil derſelben, des gehörigen Grads der Empfindlichkeit beraubet, ſo wird zwar der Körper überhaupt, von den oben angeführten Dingen weniger angegriffen, hingegen aber werden doch die Verrichtungen mancher Theile unvollkommen ſeyn: da einige von den Theilen des Körpers nicht zu ihrer Verrichtung genugſam und auf die Art gereizt werden, wie es die Natur beſtimmt. Sind dahero die Nerven der Gedärme in dem Zuſtande, daß ſie weniger als ſonſt von den Dingen, die ſie gewöhnlicher Weiſe in Bewegung ſetzen, angegriffen werden, ſo wird der Reiz der Speiſen, Luft und Galle, blos eine ſchwache periſtaltiſche Bewegung hervorbringen, und eine Verſtopfung der gewöhnlichen Leibesöfnung entſtehen. — Iſt die Empfindlichkeit der Retina vermindert, ſo ſieht man die Sachen weniger deutlich; und wenn die Gehörnerven einen Theil ihrer außerordentlichen Empfindlichkeit verlieren, ſo kann das Ohr die verſchiedenen Töne in der Muſik nicht genau von einander unterſcheiden.

c) Iſt das Gefühl der Nerven in einem Theile des Körpers von widernatürlicher Beſchaffenheit,

oder es wird ſonſt verderbt, ſo entſtehen öfters die allerunangenehmſten Empfindungen, und uns beunruhigende Symptomen von ſolchen Dingen, die, wenn ſie in einem geſunden Zuſtande an die Nerven gebracht werden, nicht die geringſte Unruhe erregen. Dieſes lehrt uns die Urſache von den erſtaunungswürdigen Wirkungen gewiſſer Arten des Geruchs, Nahrungs= und Arzneymittel auf zärtliche Perſonen kennen. Es beſtehet aber dieſes ungewöhnliche und verderbte Gefühl der Nerven, nicht immer in einem ſtärkern Grade der Empfindlichkeit derſelben; denn in der Waſſerſcheu erregt Waſſer heftige Zuckungen, da doch der Schlund und Speiſeröhre auf dieſe Art gar nicht durch dichtere Speiſen angegriffen wird, und öfters macht ein wenig Honig ſtärkeres Kneipen als viele der ſtärkſten Purgiermittel.

d) Verlieren einige Nerven, ihr Vermögen zu fühlen gänzlich, ſo werden die Werkzeuge oder Theile zu denen ſie gehen, ganz fühllos. Werden die ſämmtlichen Nerven der Werkzeuge der Sinnen und willkührlichen Bewegung, auf dieſe Art angegriffen, das Herz und die Muskeln des Athemholens aber fahren noch fort ſich zu bewegen, ſo nennen wir dieſe Art der Krankheit eine Apoplexie.

2) a) Ein vermehrter Grad der Kraft der Nerven, die zu der Bewegung nothwendig iſt, kann blos den Muskeln mehr Stärke und Feſtigkeit, wenn ſie dieſe Kraft in gleichem Grade beſitzen, geben. Man kann alſo die Vermehrung derſelben,

nicht

nicht als eine Unpäßlichkeit anſehen. Sie wird nie ausgeübt, als zu Folge einer Anſtrengung des Willens, einer Gemüthsbewegung oder der Wirkung eines Reizes auf das Gehirn oder Nerven. Den beyden letztern ſind alle verderbte und unregelmäßige Bewegungen in dem Körper zuzuſchreiben, nicht aber einer wirklichen Verderbung der Kraft der Nerven ſelbſt, als welche nur, entweder wenn ſie geſchwächt oder gänzlich aufgehoben wird, Krankheiten erregt. So kommt der Tetanus, oder eine ungewöhnliche krampfartige Zuſammenziehung eines Muskels nicht von einer Vermehrung derjenigen Kraft, die zu den Bewegungen der Muskeln, nothwendig iſt, in den Nerven deſſelben her, ſondern von einer außerordentlichen Ausübung dieſer Kraft, die eine Folge einer ungewöhnlichen Reizung oder Bewegung des Gehirns oder der Nerven iſt.

b) Die Verminderung der bewegenden Kraft der Nerven, macht den ganzen Körper kraftlos.

c) Fehlt dieſe Kraft gänzlich, ſo wird entweder nur ein Theil oder der ganze Körper gelähmt, nachdem nämlich blos wenige Nerven, oder das ganze Syſtem derſelben angegriffen worden. Werden einige Muskeln des Einfluſſes der Nerven beraubet, ſo werden ſie nicht nur gelähmt, ſondern ſie werden auch bald hernach kleiner, weil der Umlauf der Feuchtigkeiten durch die kleinen Gefäße, nicht wie gewöhnlich geſchehen kann, wenn ſie der Kraft, die ſie von den Nerven erhalten, beraubt wer-

werden [k]). Es iſt aber hier anzumerken, daß, da faſt kein Theil des menſchlichen Körpers iſt, der keine Nerven hat, und ſehr wenige ganz und gar kein Gefühl beſitzen, die Nerven nicht allein leiden, wenn ſie ſelbſt oder das Gehirn und Rückenmark, ſondern auch, wenn andere Theile angegriffen ſind. Hiervon kommt es, daß es ſo ſchwer und vielleicht unmöglich iſt, ein gewiſſes Kennzeichen zu beſtimmen, wodurch man die Nervenkrankheiten von allen andern unterſcheiden kann. In einem gewiſſen Verſtande, kann man zwar alle Krankheiten, Zufälle des Nervenſyſtems nennen, weil faſt in jeder Krankheit die Nerven mehr oder weniger verletzt, und daher unterſchiedene Empfindungen, Bewegungen und Veränderungen in dem Körper hervorgebracht werden. Unterdeß verdienen doch diejenigen Zufälle, beſonders den Namen von Nervenkrankheiten, die wegen einer ungewöhnlichen Zärtlichkeit, oder widernatürlichen Zuſtand der Nerven, durch Urſachen erregt werden, die bey geſunden Perſonen ſolche Wirkungen entweder gar nicht, oder nur in einem geringern Grade hervorbringen würden. Um dieſes durch Beyſpiele zu erläutern, ſo nennen wir die Zahnſchmerzen nicht eine Nervenkrankheit, weil die Nerven der Zähne eine ſehr ſchmerzhafte Empfindung haben; ſondern, wenn wegen einer beſonders zärtlichen Leibesbeſchaffenheit, die Zahnſchmerzen, Zuckungen und Ohnmachten in den Kranken

k) Siehe oben das erſte Cap. no. 8.

ken erregen, ſo ſagen wir, daß es Nervenzufälle ſind. — Eine Verſtopfung in den Häuten des Magens, oder in andern Eingeweiden des Unterleibes, iſt nicht im genauen Verſtande genommen, eine Nervenkrankheit; wenn aber die Nerven dieſer Theile ſo verändert werden, daß Ohnmachten, Melancholie oder Raſerey aus dieſer Verſtopfung herkommen, ſo verdienen dieſe Zufälle den Namen von Nervenſymptomen. — Obgleich das Fieber, ſo bey einem Nagelgeſchwüre durch die ſchmerzhafte Entzündung des Fingers entſteht, oder das Fieber und Brechen, welches eine Entzündung der Nieren verurſacht, von der Sympathie der Nerven herzuleiten ſind, ſo rechnet man doch dieſe Symptomen gemeiniglich nicht unter die Nervenkrankheiten, da ſie keine beſondere kränkliche Beſchaffenheit der Nerven anzeigen, und bey jedem Nagelgeſchwüre oder Entzündung der Nieren anzutreffen ſind; kommen aber Zuckungen und Ohnmachten darzu, ſo nennt man dieſe letzten Zufälle, weil ſie aus einer ungewöhnlichen Zärtlichkeit der Nerven entſtehen, Nervenſymptomen. — Auf gleiche Art verdienen die Zuckungen, die manchmal vor dem Ausbruche der Pocken vorhergehen, dieſen Namen, da ſie blos diejenigen befallen, deren Nerven leichtlich zu bewegen ſind, da man doch den geſchwinden Pulsſchlag und andere fieberhafte Zufälle, ob ſie gleich von dem Reize der Pockenmaterie auf die Nerven herrühren, nicht mit dieſer Benennung belegt. Endlich ſo iſt der ſchwarze Staar, den eine Geſchwulſt, die den

Sehenerven druckt, verurſacht, in dem Verſtande, da wir es nehmen, nicht ſo ſehr eine Nervenkrankheit, als die Verdunkelung des Geſichts, die bey einer Unpäßlichkeit des Magens ſich manchmal befindet. Denn die angeführte Urſache wird bey jedem den ſchwarzen Staar hervorbringen; da hingegen dieſe Verdunkelung des Geſichts nur diejenigen befällt, deren Nerven beſonders empfindlich ſind.

Ich werde derowegen, indem ich von den Nervenkrankheiten handle, mich vornehmlich auf die Beſchwerden einſchränken, die größtentheils von einer ſchwachen oder widernatürlichen Beſchaffenheit der Nerven herzuleiten ſind. Und von dieſer Art ſind, wie ich glaube, die meiſten Zufälle, die die Aerzte unter dem Namen von Symptomen, aus Blehungen und krampfartigen hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen beſchrieben. So wie ſchon der ſcharfſinnige Sydenham mit Recht angemerkt, daß die Geſtalten des Proteus und die Farben des Chameleons nicht zahlreicher und unbeſtändiger, als die abwechſelnden Zufälle in der Hypochondrie und Mutterbeſchwerung ſind [l]); ſo ſind auch die, gemeiniglich ſo genannten Nervenſymptomen ſo häufig, ſo verſchieden und ſo unregelmäßig, daß es ſehr ſchwer ſeyn würde, ſie recht zu beſchreiben, oder völlig zu erzählen. Sie ahmen die Zufälle von faſt allen andern Krankheiten nach; und in der That giebt es wenig chroniſche Krankheiten, denen ſie nicht mehr oder weniger beyge-

l) Siehe in deſſen Werken, den Brief an D. Cole.

beygemiſcht ſind. Dieſerwegen ſagt der berühmte Mead von dem hypochondriſchen Uebel, es habe ſolches keinen eigenen Sitz, ſondern ſey eine Krankheit des ganzen Körpers m). Ich unternehme deswegen nicht eine völlige und genaue Beſchreibung dieſer Krankheiten zu geben, vielweniger aber ein vollſtändiges Verzeichniß aller der Symptomen zu machen, die man gemeiniglich als Nerven- hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle anſieht; ſondern ich will nur der folgenden gedenken, die die gewöhnlichſten und merkwürdigſten ſind.

Blehungen in dem Magen und Gedärmen, Brennen im Magen, ſaures Aufſtoßen, Eckel, Brechen von einer wäßrigten Materie, zähen Schleim, oder ſchwarzen Feuchtigkeit, die dem Bodenſatz des Coffee gleicht; Mangel des Appetits und Unverdaulichkeit, oder ein ungewöhnlicher Hunger und ſchnelle Verdauung; Schwachheit, Ohnmachten und Empfindung einer großen Leere in dem Magen beym Hunger; ein heftig Verlangen nach ſeltenen oder ungewöhnlichen Nahrungsmitteln, oder Dingen, die ganz und gar nicht nähren; ein ſichtbares Aufſchwellen und Aufblaſen des Magens, beſonders nach dem Eſſen; manchmal ein heftiger Schmerz mit dem Krampf in ſolchem; Beklemmung der Bruſt; eine unangenehme, obgleich nicht ſchmerzhafte Empfindung um den Magen, dabey Niedergeſchlagenheit, Aengſt-



m) Non vnam ſedem habet, ſed morbus totius corporis eſt. Monita et praecepta medica. Cap. XVII.

lichkeit, und manchmal eine groſze Furchſamkeit ſich befindet; ſtarkes Klopfen im Leibe; Spannungen in den Gedärmen, und Ausdehnung einiger Theile derſelben; heftige Cholik; ein brummendes Getöſe der Blehungen, die durch die Gedärme gehen. Die Oefnung des Leibes iſt manchmal zu häufig, und häufiger fehlt ſie; Schmerzen in dem Rucken und Leibe, die den Steinſchmerzen gleichen; Empfindung eines Reizes und Hitze am Halſe der Blaſe, und in der Harnröhre, mit einem öftern Triebe den Urin zu laſſen; häufiger Ausfluß eines hellen Urins, und zu anderer Zeit öftere Auswerfung des Speichels.

Die Kranken haben ferner plötzlich eine fliegende Hitze durch den ganzen Körper; Schaudern; ſie empfinden manchmal in gewiſſen Theilen eine Kälte, gleich als ob Waſſer darüber gegoſſen worden wäre, zu anderer Zeit aber eine ungewöhnliche Wärme; herumziehende Schmerzen in Armen und Gliedern; einen beſchwerlichen Schmerz im Rücken und zwiſchen den Schultern; Schmerzen mit Empfindung einer Hitze, die ſich oft aus den Seiten und Rücken nach den innern Theilen des Unterleibes ziehen; Krämpfe und zuckende Bewegungen der Muskeln oder nur einiger ihrer Fäden; die Hände und Füße fahren öfters plötzlich zuſammen; faſt immer werden die Muskeln des Halſes und Kopfs, der Hände und Füße wider den Willen des Kranken bewegt; ein allgemeines Zucken befällt auf einmal zugleich den Magen,

gen, die Gedärme, die Kehle, Füße und Hände, und in der That faſt alle Theile des Körpers, dabey der Kranke, wie bey einem ſtarken Anfalle der fallenden Sucht, ſich heftig beweget; und in einigen Fällen, folgen heftige Ohnmachten, immer im Kurzen eine auf die andere.

Das Herz klopfet oder zittert; der Puls iſt ſehr veränderlich, öfters ganz natürlich, manchmal ungewöhnlich langſam, und zu anderer Zeit geſchwinde, öfterer ſchwach denn voll, und bey gewiſſen Gelegenheiten unregelmäßig und ausſetzend; es findet ſich ein trockener Huſten mit einem ſchweren Athemholen, oder einer Beklemmung der Lunge ein, der manchmal periodiſch wiederkommt; es erfolgt Gähnen, der Schlucken, die Kranken ſeufzen öfters, und haben eine Empfindung, gleich als ob eine Kugel oder Klumpen im Halſe ſtäke, davon ſie erſticken müßten; ſie haben Anfälle von Weinen oder convulſiviſchen Lachen. Obgleich den Tag über die Kranken ziemlich kühl ſind, und ihr Puls manchmal langſamer als ordentlich gehet, ſo überfällt ſie doch bey Nacht, ſonderlich wenn ſie ſchlafen, öfters eine fliegende Hitze, die ſich durch den ganzen Körper ausbreitet, der Puls wird geſchwinder und ſtärker, und es befällt ſie eine Schwachheit oder Empfindung einer Art von Uebelkeit in Magen.

Sie bekommen gern den Schwindel, beſonders wenn ſie jähling aufgeſtanden; ſie haben Kopfſchmerzen, die oft zu gewiſſen Zeiten wiederkommen; öfters wird ein heftiger Kopfſchmerzen nur in einem

einem kleinen Theil des Kopfs, der nicht groͤßer iſt, als etwan ein vier Groſchenſtuͤck empfunden, als wenn ein Nagel darinnen ſtaͤke; die Ohren klingen; das Geſicht wird verdunkelt, und es erſcheinet ihnen, ohne daß man einen Fehler in den Augen ſehen kann, immer ein dicker Nebel vor ſolchen. Manchmal ſehen ſie die Sachen doppelt, und empfinden ungewoͤhnliche Arten von Geruͤchen; ſie haben eine anhaltende Schlafloſigkeit, die oft von einer gewiſſen Unruhe begleitet iſt, die man nicht beſchreiben kann, die ſich aber mindert, wenn die Kranken aufſtehen; ihr Schlaf iſt unruhig, ſie haben ſchreckende Traͤume, und den Alp; bisweilen findet ſich eine Traͤgheit, und allzu heftige Neigung zum Schlaf ein; ſie ſind furchtſam, murriſch, traurig, verzagt, und zu andern Zeiten außerordentlich luſtig; ihre Gedanken ſchweifen herum, das Gedaͤchtniß iſt geſchwaͤcht, und ſie ſtellen ſich allerhand laͤcherliche Sachen vor; ſie haben wunderliche Einbildungen, als wenn ſie mit Krankheiten befallen waͤren, von denen ſie doch gaͤnzlich frey ſind, ſie glauben, die Zufaͤlle, daruͤber ſie ſich beklagen, waͤren eben ſo gefaͤhrlich, als ſie ihnen ſelbſt beſchwerlich ſind; und oft ſind ſie auf diejenigen boͤſe, die ſie uͤberfuͤhren wollen, daß ſie ſich irren.

Nachdem die Kranken lange Zeit mit vielen dieſer Zufaͤllen beſchwert worden, (denn ſie befallen niemanden alle zugleich) ſo werden ſie manchmal endlich melancholiſch, unſinnig, bekommen die ſchwarzgelbe Sucht, Waſſer⸗ Wind⸗ oder Lungen⸗

ſucht,

ſucht, oder ſie werden gelähmt, der Schlag rührt ſie, oder ſie fallen in eine andere tödtliche Krankheit.

Man kann die Kranken, die den itzt angeführten Beſchwerden, deren einige mit mehrerm Rechte als die andern den Namen von Nervenzufällen verdienen, in drey Claſſen abtheilen.

1) In diejenigen, die, ob ſie gleich meiſtens ſich wohl befinden, doch, wegen der ungewöhnlichen Zärtlichkeit ihrer Nerven, oft mit Zittern, Herzklopfen, Ohnmachten, und Zuckungen, befallen werden, wenn ſie ſich fürchten, traurig ſind, über etwas erſchrecken, ſonſt eine Gemüthsbewegung haben, oder irgend etwas anders einen der empfindlichern Theile ihres Körpers reizet, oder ſonſt auf eine unangenehme Weiſe angreifet.

2) In ſolche, die außer den angeführten Zufällen aus den nämlichen Urſachen, überdieſes noch mehr oder weniger mit Unverdaulichkeit, Blehungen in Magen und Gedärmen, der Empfindung einer Kugel im Halſe, die ſie zu erſticken drohet, und dem clauus hyſtericus beſchweret werden, ſchwindlich ſind, Kopfſchmerzen und eine Kälte am Hinterhaupte empfinden, öfters ſeufzen, Herzklopfen, Unruhe, und plötzliche Anfälle eines Speichelfluſſes, oder Ausfluſſes eines blaſſen Urins haben.

3) In ſolche endlich, die, da ihre Nerven kein ſo kärtlich Gefühl haben, oder überhaupt nicht ſo leicht zu bewegen ſind, faſt niemals mit Herzklopfen, Ohnmachten oder Zuckungen, aus Furcht, Traurigkeit, Erſchrecken oder einer andern Gemüths-

müthsbegung befallen werden; bey denen hinge= gen aber die Nerven des Magens und der Gedär= me, in einer unordentlichen Beſchaffenheit ſind, da= her ſie denn ſelten von Unverdaulichkeit, Aufſtoßen und Blehungen frey ſind, entweder gar keinen oder einen zu ſtarken Appetit, Verſtopfungen oder den Durchfall haben, oft plötzlich erröthen, zum Schwindel geneigt ſind, Beklemmung der Bruſt und Schwachheit empfinden, niedergeſchlagen ſind, mit unangenehmen Gedanken, Schlafloſig= keit oder unruhigen Schlaf geplagt werden, u.ſ.w.

Man kann die Beſchwerden, denen die erſte Claſſe unterworfen iſt, ſchlechtweg **Nerven**, die von der zweyten Claſſe, um ſich nach der Gewohn= heit zu richten, **hyſteriſche**, und die von der drit= ten Claſſe **hypochondriſche Zufälle** nennen. Die Aerzte betrachten überhaupt, das hyſteriſche und hypochondriſche Uebel, als die nämliche Krank= heit. Man nennt es blos bey Frauenzimmern das hyſteriſche, wegen der alten Meynung, als ſey der Sitz dieſer Krankheit blos in der Bärmutter, bey Mannsperſonen aber das hypochondriſche Uebel, weil man vorausſetzt, daß es bey denſelben von einem Fehler der Eingeweide entſtehe, die unter den Knorpeln der Ribben liegen. Der gelehrte **Hoffmann** gehet zwar von den meiſten, der neuern Schriftſteller ab, und behauptet, es wären das hypochondriſche und hyſteriſche Uebel, man möge ihre Zufälle, Urſachen oder Ausgang betrachten, zwey ganz verſchiedene Krankheiten [n]). Ich kann aber

n) Syſtem. med. Tom. III. p. 4. c. 5. §. 5. und 6.

aber dieſer Meynung nicht beypflichten, da die Zufälle beyder Krankheiten einander ſo ſehr ähnlich ſind, und da das hypochondriſche Uebel von dem hyſteriſchen nicht mehr verſchieden iſt, als die hyſteriſchen Zufälle von einander ſelbſt unterſchieden ſind. Es iſt wahr, daß bey Frauenzimmern hyſteriſche Zufälle ſich häufiger, plötzlicher und heftiger, als bey Mannsperſonen die hypochondriſchen, einſtellen; es zeigt aber dieſer Umſtand, gar nicht, wenn man es genau nimmt, daß dieſes zwey verſchiedene Krankheiten ſind, indem er nur eine Folge der zärtern Leibesbeſchaffenheit, wenigern Bewegung und eines beſondern Zuſtandes der Bärmutter bey Frauenzimmern iſt. Es ſcheint mir auch eben ſo unrichtig zu ſeyn, das hyſteriſche Uebel vor eine verſchiedene Art von hypochondriſchen deswegen auszugeben, weil erſteres ſeinen Sitz ſehr oft in der Mutter, dieſes aber in Magen und Gedärmen hat; als es falſch ſeyn würde, die hypochondriſchen Zufälle, in eben ſo viel verſchiedene Krankheiten abzutheilen, als ihre Urſachen mancherley ſind; oder die hyſteriſchen Zufälle, wie man ſie bey Weibern nennt, wieder in Nerven- hypochondriſche- und hyſteriſche, abzutheilen, weil ſie eben ſo oft von heftigen Gemüthsbewegungen, oder einer unordentlichen Beſchaffenheit des Magens, als von einem Fehler der Bärmutter entſtehen.

Es iſt ferner anzumerken, daß die ſo genannten hyſteriſchen Zufälle, bey Frauenzimmern weniger von einer ungeſunden Beſchaffenheit der Mutter,

ter, als von Fehlern an andern Orten des Körpers herkommen. Oft ſind Jungfern von ſolchen Beſchwerden frey, da hingegen verheyrathete Frauenzimmer, und auch ſo gar ſolche, die leichte Geburthen haben, manchmal davon befallen ſind. Man ſetze hinzu, daß Frauenzimmer, die ihre Monatszeit ordentlich haben, und deren Mutter geſund iſt, nicht immer dem hyſteriſchen Uebel entgehen, da man hingegen bey Perſonen, die verhärtete Geſchwülſte und andere Krankheiten in dieſem Theile haben, die ſchlimmſten Symptomen dieſes Uebels oft nicht im geringſten bemerket. Endlich, hat man bey Perſonen, die lange Zeit von dieſer Krankheit viel erlitten, nach dem Tode die Bärmutter oft ganz geſund angetroffen. Es ſcheinen alſo überhaupt, die hyſteriſchen Zufälle bey Frauenzimmern, von den hypochondriſchen bey Mannsperſonen, nur darinne unterſchieden zu ſeyn, daß die erſten manchmal in der Bärmutter ihren Sitz haben, und wegen der zärtlichern Leibesbeſchaffenheit des weiblichen Geſchlechts, häufiger und oft heftiger als die Symptomen bey dem hypochondriſchen Uebel in Mannsperſonen ſind.

Man mag nun aber dieſe zwey Uebel als die nämlichen, oder als verſchiedene Krankheiten betrachten, ſo will ich doch, da die Zufälle von beyden mit einander ſo nahe verwandt ſind, ſie mit dem allgemeinen Namen von Nervenkrankheiten bezeichnen, und zuförderſt die Urſachen unterſuchen, von denen ſie gemeiniglich herrühren.

Die ältern Aerzte, und unterſchiedene der Neuern, ſtimmen darinnen überein, daß ſie die Bärmutter zu den einzigen oder wenigſtens den vornehmſten Sitz des hyſteriſchen Uebels machen. Hingegen ſind in Anſehung der Theile die im hypochondriſchen Uebel leiden, ihre Meynungen ſehr getheilt und einander widerſprechend. Viele Schriftſteller haben dieſe Krankheit bey Mannsperſonen einer Verſtopfung der Milz, Leber oder des Meſenteriums zugeſchrieben. — **Highmore** o) einer verderbten Beſchaffenheit des Magens. — **Willis** einer Krankheit des Gehirns und der Nerven, oder einen Fehler der Lebensgeiſter. — **Ettmüller**, der den höhern Grad des hypochondriſchen Uebels mit dem Scorbut verwechſelt, hat in einer Abhandlung zu beweiſen geſucht, daß der Sitz dieſer Krankheit nicht in der Milz, ſondern in den Gedärmen, und zwar vornehmlich in dem Theile des Colons ſey, der in der linken Seite liegt, wo der Unflath oft ſtocket, und viel Blehungen eingeſchloſſen werden p). — **Sydenham** ſchreibet dieſe nämliche Krankheit einer unordentlichen Bewegung oder Verwirrung der Lebensgeiſter zu q). — **Mandeville** einer verderbten Bereitung des Chylus, und einen Mangel oder dem Abgang der Lebens-

o) Exercitationes de paſſione hyſterica et affectione hypochondriaca.

p) Oper. p. 1820.

q) Siehe deſſen Brief an D. Cole.

bensgeiſter [r]) — Junker ſagt die eigentliche und nahe Urſache des hypochondriſchen Uebels, liege in einer Verſtopfung des Umlaufs des Geblůts durch die vena portarum und die damit verbundenen Eingeweide [s]). Boerhave leitet es von einer ſchwarzen galligten Feuchtigkeit, im Pancreas, der Milz, dem Magen und benachbarten Theilen her [t]). — Hoffmann von einer verderbten periſtaltiſchen Bewegung des Magens und der Eingeweide [u]). — Cheyne endlich iſt der Meynung, daß alle große Nervenkrankheiten, von einer Verſtofung der Drůſen im Magen, den Gedårmen, der Leber, der Milz, den Meſenterium und andern Theilen des Unterleibes herkommen [x]).

Ob es nun gleich aber außer allen Zweifel iſt, daß die hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten, oft von einem kränklichen Zuſtande des Magens und Gedårme, der Mutter, oder anderer Theile des Unterleibes ihren Urſprung haben: ſo ſind doch unterſchiedene Symptomen bey dieſen Krankheiten, die nicht von einer Unordnung in dieſen Theilen herzukommen ſcheinen. Und da man auch nach dem Tode, in den Theilen des Unterleibes, nicht die geringſte Spur dieſer Krankheiten entdeckt, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie

r) a Treatiſe of the hypochondriac and hyſteric paſſions, dialogues 1 und 2.

s) Iunckeri Conſpect. Medicinae, p. 186.

t) Aphoriſm. de cognoſcend. morb. §. 1098.

u) Syſtem. Med. Tom. III. P. III. cap. 5.

x) English Malady, part. II. cap. 7.

ſie oft von einer weniger ſichtbaren Urſache in unſern Körper herkommen. Ich werde derowegen fortfahren, die gemeinſten Urſachen, der oben angeführten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle zu unterſuchen. Ich will zuerſt von denen Urſachen reden, die da machen, daß ein Körper dieſer Krankheit mehr als ein anderer unterworfen iſt, und ſodann von denen, die, wenn ſie in einen Körper zugleich mit denen vorigen wirken, dieſe Krankheiten in der That hervorbringen. Die erſte Art nennt man prädiſponirende, die zweyte occaſional- oder gelegentliche Urſachen.

## Drittes Capitel.

### Von den prädiſponirenden Urſachen zu Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten.

Man kann ſie unter folgende zwey Haupturſachen bringen:

1) Eine zu große Zärtlichkeit und Empfindlichkeit des ganzen Nervenſyſtems.
2) Eine ungewöhnliche Schwäche, verderbtes oder widernatürliches Gefühl in einigen Theilen des Körpers.

1) Das Nervenſyſtem iſt entweder von Natur ſchon aus einem urſprünglichen Fehler der Leibesbeſchaffenheit, zu zärtlich und zu empfindlich, oder es kann dieſes eine Folge von ſol-

chen Krankheiten, und ſo einer unordentlichen Lebensart ſeyn, die dem ganzen Körper, und vornehmlich die Nerven ſchwächen. Lange oder öfters wiederkommende Fieber, ſtarke Blutflüſſe, heftige Ermüdung, unmäßige oder langdauernde Traurigkeit, ein ausſchweifender Lebenswandel und Mangel der Bewegung, kann eine ſolche Zärtlichkeit des Nervenſyſtems vermehren oder auch hervorbringen.

So wie der ganze menſchliche Körper mit der größten Weisheit gebauet iſt, ſo müſſen wir auch insbeſondere bewundern, daß die Nerven, ob ſie gleich alle den allgemeinen Sinn des Gefühls beſitzen, doch in gewiſſen Theilen ganz verſchiedener Empfindungen fähig ſind, und nach Beſchaffenheit der Dinge vollkommen eingerichtet ſind, die nach der Abſicht der Natur an ſie gebracht werden. So wie, zum Exempel, reine Luft den Nerven der Luftröhre nicht beſchwerlich iſt, und die Nerven der Lungen erquicket; ſo iſt auch einen hungerigen Magen heilſame Speiſe höchſt angenehm: Im Gegentheil aber verurſachet die Luft, die ſich im Magen ſammelt, faſt allemal eine unangenehme Empfindung; und nicht allein feſte Speiſen, ſondern auch ſogar die gelindeſten Feuchtigkeiten, die durch einen Zufall in die Luftröhre kommen, erregen einen heftigen Huſten, der nicht eher aufhört, als bis die Empfindung des Reizes geſchwächt iſt. — Auf gleiche Art, verurſachet warmes Blut im Magen Ohnmachten, heftige Uebelkeit und Brechen, da es hingegen im Herz und

den Blutgefäßen nicht die geringſte unangenehme Empfindung hervorbringt. Die Nerven der Naſe, der Zunge und des Magens, ſind alle mit Empfindungen verſchiedener Art begabet, daher oft Dinge, die uns ſehr übel ſchmecken, dem Magen angenehm ſind. Unterſchiedene Körper, die den Augen ſchaden, ſind den Magen und Gedärmen nicht beſchwerlich, und hingegen Spießglaswein, oder eine Infuſion der Ipecacuanha mit Waſſer, die beyde, die Zunge oder andere empfindliche Theile nicht ſehr reizen, greifen den Magen ſo unangenehm an, daß ſie heftig Brechen erregen.

So wie die Nerven in vielen Theilen unſers Körpers ganz verſchiedene Arten des Gefühls haben; ſo iſt auch das Gefühl von den nämlichen Nerven in unterſchiedenen Körpern, oder in einem Körper zu manchen Zeiten ſehr verſchieden, da es bald mehr oder weniger, ſcharf oder ſtumpf, und bisweilen widernatürlich und verderbt iſt. Dieſes iſt die Urſache, warum die Wirkung der nämlichen Dinge, auf die nämlichen Nerven und Theile, wegen der unterſchiedenen Leibesbeſchaffenheit einer Perſon, oder des Zuſtandes ihrer Geſundheit, ſo gar ſehr verſchieden iſt. Bey manchen, ſind das Gefühl, die Empfindung und die Leidenſchaften, von Natur ſtumpf, langſam, und nicht leicht zu erregen; da hingegen andere Körper wegen der größern Zärtlichkeit und Empfindlichkeit ihrer Nerven und ihres Gehirns, geſchwind und leichtlich in Bewegung gerathen. Ueberhaupt iſt bey Kindern,

in Vergleichung mit größern Perſonen, das Nervenſyſtem ſehr empfindlich und leichtlich zu bewegen, ſo daß ſolche hierinn, denjenigen erwachſenen Perſonen gleichen, die den allerſtärkſten hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen ſehr ausgeſetzt ſind. Dieſerwegen ſind Kinder ſo ſehr Zuckungen, von dem Schmerzen des Zahnens, von Würmern, Schärfe in Magen und Gedärmen unterworfen, welche Dinge bey ältern Perſonen, die weniger empfindlichere Nerven hätten, keine ſolche Wirkungen hervorbringen würden.

Zärtliche oder leicht zu reizende Nerven, machen, daß eine Perſon von Dingen, die entweder den Körper oder die Seele bewegen, angegriffen wird, die bey Perſonen, die ſtärkere und weniger empfindliche Nerven haben, keinen merklichen Eindruck machen. So erregt ein Zufall, der ein plötzlich Erſchrecken verurſacht, bey vielen zärtlichen Leuten, ſtarkes Herzklopfen, und manchmal Ohnmachten mit Zuckungen. Ich habe auch einige Perſonen, und ſogar Mannsperſonen gekannt, deren Nerven ſo zärtlich und leicht zu bewegen waren, daß ein Brech- oder ein heftig Purgiermittel, oder der Schmerz von einem blaſenziehenden Mittel, in ihnen Anfälle von convulſiviſchen Zuckungen hervorbrachte. Ja, es war vor Kurzen in dem hieſigen königlichen Krankenhauſe, ein Kranker, den der Schlag gerührt, der eine beſondere unangenehme Empfindung durch den ganzen Körper hatte, wenn man ihn vermittelſt eines Draths, den er in der Hand hielt, electri-

ſirte,

ſirte, ob man ihm gleich keinen Stoß gab, noch aus ihm einen Funken lockte. — Ein Frauenzimmer, ſagt man, bekam, ſo oft ſie eine Glocke oder ſonſt einen ſtarken Schall hörte, ſo gleich heftige Ohnmachten, in denen man ſie kaum von einem wirklichen Todten unterſcheiden konnte y). Ich ſelbſt habe geſehen, daß ein junges Frauenzimmer, die ſchwache Nerven hatte, von Zahnſchmerzen Zuckungen bekam, und ganz unempfindlich wurde, welche Zufälle einige Stunden anhielten, und da ſich der Schmerzen vermehrte, wiederkamen z).



y) *Boyle's* uſefulneſſ of exp. Philoſ. P. II. p. 248.

z) Folgender Fall, den mir Hr. Jacob Spence, Chirurgus zu Dunkald mitgetheilt, iſt ein Beyſpiel, wie viel heftige und ungewöhnliche Zufälle, bey Perſonen, die ein zärtliches Nervenſyſtem haben, aus einer kleinen Urſache entſtehen können. Ein unverheyrathetes Frauenzimmer, 23 Jahr alt, empfand den Augenblick, nachdem ſie eine Biene am Halſe geſtochen, einen großen Schmerz und heftig Jucken, in dem verletzten Ort, am Kopfe und im Geſichte, welche Theile zugleich mit den Armen auch ſteif wurden, und aufſchwollen. Nach wenig Augenblicken breitete ſich der Schmerz bis zu der Kehle, und von da nach dem Magen aus, wobey ſie eine große Beklemmung empfand, und ſehr ſchwer Athem holte. Man gab ihr alsdann, einen guten Trunk von Kornbrandtewein, und ob ſie ſchon ſolchen gleich wieder von ſich brach, ſo wurde doch der Schmerz ein wenig gemildert. Bald darauf empfand ſie dergleichen im Unterleibe ſehr heftig, und hatte einen dünnen Stuhlgang. Sie beklagte ſich nunmehro über eine ungewöhnliche Hitze im Geſicht und Kopfe, und große Schwachheit. Der Pulsſchlag war ſchwach und unordentlich, die Zunge und Hals trocken, die Hände und Füße kalt, und der ganze Leib wurde mit einem Zittern befallen. Man gab ihr hierauf etwas warm Waſſer zu trinken, rieb den Theil der geſto-

Es giebt Frauenenzimmer, die, aus einer allzu groſſen Zärtlichkeit oder Empfindlichkeit der Nerven, nach der Empfängniß mit Hitze und einer unangenehmen Empfindung im Rücken, der Colik, und andern Zufällen beſchweret werden, ſo daß ſie in Gefahr gerathen, eine unreife Frucht zu gebähren. Liegt in ſolchen Fällen die Urſache, nicht in einer Vollblütigkeit, oder einer zu großen Schwachheit der Gefäße der Bärmutter, ſondern in einer ungewöhnlichen Schwäche und Zärtlichkeit der Nerven, ſo ſchadet das Aderlaſſen, und zuſammenziehende und kühlende Mittel ſind fruchtlos, da hingegen eine gehörige Doſis Laudanum, die man von Zeit zu Zeit giebt, die beſte Wirkung hat. Denn indem ſolches die allzu große Empfindlichkeit der Nerven vermindert, ſo ſtillt es nicht nur alle unangenehme Empfindungen, ſondern bringt auch das Gemüthe ſelbſt in Ruhe, und macht, daß ſolches weniger von geringen Urſachen beunruhiget werden kann. Frauenzimmer ſind, da bey ihnen

geſtochen worden, mit warmen Baumöhl, und brachte ſie ſodann zu Bette. Sie empfand große Linderung, da man ihr auf den Leib und Füße Stücken Flannel legte, die man zuerſt, in eine warme Decoction von erweichenden Kräutern getaucht, und wieder ausgedruckt hatte. Ein Trank, darinn etwas von Elix. paregor. war, brachte bald einen ſtarken Schweis zuwege, und befreyte ſie von dem Schmerz, Neigung zum Brechen, und andern Zufällen. Da ſie den Tag hernach, noch Hitze hatte und der Puls voll war, ſo erregte man wieder Schweis, durch einen Trank mit dem Spir. mindereri und dem Sal. volatil. Ammon. und ehe es Abend ward, war ſie von allen ihren Beſchwerden völlig befreyt.

ihnen überhaupt die Nerven leichter als bey Mannsperſonen zu bewegen ſind, Nervenkrankheiten mehr als die Männer unterworfen, und haben ſie in einem höhern Grade. Im Gegentheil werden alte Leute, deren Nerven ihre Empfindlichkeit ſchon einigermaßen verlohren, wenig von ſolchen Krankheiten geplagt; ja Cheyne merket ſogar an, daß ein höheres Alter, ſie ſelbſt ganz und gar heilet. Und ob gleich endlich, die Pockenmaterie durch ihren Reiz, oft vor dem Ausbruche der Pocken Zuckungen erregt; ſo bemerkt man doch bey erwachſenen Perſonen, deren Nerven weniger empfindlich ſind, dieſes Symptom ſelten, ja faſt niemals. Hingegen, werden Körper, deren feſte Theile nicht ſo ſtark, und deren Nerven mehr zärtlich ſind und leichter angegriffen werden, ſelten von hitzigen Fiebern oder heftigen Entzündungen befallen, ob ſie gleich ſonſt vielen Zufällen unterworfen ſind. Die Urſache hiervon, ſcheint hauptſächlich in der Dünne ihres Bluts und der Schwachheit ihrer Nerven zu liegen.

Der unterſchiedenen Empfindlichkeit der Nerven überhaupt, oder wenigſtens der Nerven des Herzens, muß man auch größtentheils den Unterſcheid der Geſchwindigkeit des Pulſes bey geſunden Perſonen zuſchreiben. Ein unlängſt verſtorbener hieſiger Arzt, erzählte mir, daß einer ſeiner Kranken, bey völliger Geſundheit nicht mehr als 38 oder 40 Pulsſchläge in einer Minute gehabt. Und ich kenne ein junges Frauenzimmer, bey der ordentlicher Weiſe, wenn

 ſie

ſie ganz ſtill ſitzet, nicht unter 120 Schläge gezählt werden, und doch klagt ſie über nichts, und ſcheint ganz geſund zu ſeyn. Es iſt numehro neun Jahr, daß ich ihr Arzt bey einem Fieber war. Man zählte in einer Minute auf 180 Pulsſchläge bey ihr, und ſie war damals ſo ſehr mit dem heftigſten Zuſammenfahren und Zittern befallen, als ich es je in meinem Leben geſehen. Ja ihr Herz war ſo ſehr reizbar, daß, nachdem die Heftigkeit des Fiebers ſich ſchon ſehr vermindert, und ihr Puls, wenn ſie lag, weniger als 140 Schläge in einer Minute that, doch ſolcher, wenn ſie blos eine kleine Weile im Bette aufgerichtet ſaß, ſo geſchwind wurde, daß ich die Schläge ſchwer zählen konnte. Doch fand ich, nach unterſchiedenen Verſuchen, daß deren etwan 220 in einer Minute geſchahen.

Rühret nicht die Geſchwindigkeit des Pulſes, bey Kindern, hauptſächlich von der größern Empfindlichkeit ihres Herzens her? Und wird nicht der Puls immer langſamer, je älter man wird, weil das Herz immer weniger empfindlich, und in einem ſehr hohen Alter, vielleicht einigermaßen verhärtet und fühllos wird? Iſt endlich nicht der Puls, vornehmlich bey gleichen Umſtänden, deswegen geſchwinder in kleinern als in größern Thieren, weil die Nerven in denen erſtern einen größern Grad der Empfindlichkeit als in denen letztern haben [a])?

Da

a) Es iſt außer Zweifel, daß die Langſamkeit des Pulſes in einigen der größten Thiere von ihren Herzkammern abhängt,

Da nun aber, wie wir bemerket, die Nerven in verſchiedenen Theilen, unterſchiedene Arten der Empfindung beſitzen, und von den nämlichen Sachen, auf eine ganz verſchiedene Art angegriffen werden; warum ſollen nicht verderbte Feuchtigkeiten in dem Blute, leichter in denenjenigen Theilen Krankheiten verurſachen können, deren Nerven am meiſten durch ſie leiden, als in ſolchen, die weniger dadurch bewegt werden? Und kann dieſes nicht zum Theil die Urſache ſeyn, warum in gewiſſen Krankheiten, gemeiniglich einige Theile des Körpers mehr als andere leiden? und warum bey einigen epidemiſchen Krankheiten, die Augen, die Naſe und der Schlund, in andern aber die Bruſt und Gedärme am meiſten verletzt werden? Es mag auch hiervon zum Theile kommen, daß diejenigen Theile, die bey einer vorigen Krankheit gelitten haben, wenn der Körper mit einer neuen Unpäßlichkeit befallen wird, leicht wieder angegriffen werden; denn es ſcheint nicht, daß dieſes, blos allein der Schwäche der Gefäße, ſondern auch dem zuzuſchreiben ſey, daß dieſelben leichter von einer Schärfe im Blute, oder der vermehrten Gewalt deſſelben gereizt werden. Es iſt ferner hier anzumerken, daß die unterſchiedenen Wirkungen verſchiedener Arzneymittel, nicht ſo ſehr von ihrer Kraft, das Blut aufzulöſen, oder auf andere Art zu verändern, als von der beſon-

hängt, die wegen ihrer gröſſern Weite, längere Zeit brauchen, um ihre verſchiedenen Bewegungen zu verrichten.

beſondern Beſchaffenheit der Nerven der verſchiedenen Theile herkomme, die verurſachet, daß reizende Körper, der nämlichen Art ſehr verſchiedene Wirkungen in ihnen machen.

Purgiermittel, wenn man ſie in der Form eines Pflaſters auf den Leib der Kinder legt, vermehren nicht merklich diejenigen Abſonderungen, die in der Leber, oder den Speichel- und Thränendrüſen geſchehen; ſondern ſie wirken ſo auf die Nerven der Gedärme, daß ſie einen größern Ausfluß der Feuchtigkeiten aus den Gefäßen der Därme machen, daß ſie die periſtaltiſche Bewegung vermehren, und auf dieſe Art Purgieren erregen. Es ſcheint dieſes nicht ſo ſehr von den feinern Theilen dieſer Mittel herzukommen, die, indem ſie ins Blut gehen, und mit ſolchen zu den Gedärmen kommen, unmittelbar auf die Nerven der kleinen Gefäße wirken können; als vielmehr eine Folge einer beſondern Sympathie zwiſchen den Nerven, die zu den Decken des Bauchs gehen, und den Nerven der Därme zu ſeyn; ſonſt würde ein Pflaſter, unter dem Aloe iſt, wenn man es auf den Rücken oder Kopf legte, eben ſowohl Oeffnung des Leibes machen, als wenn man es auf den Bauch bringet. — Der Salpeter, der den Urin öfters ſehr treibet, ſcheint keine beſonders merkliche Wirkung auf die Abſonderungen, die in andern Drüſen geſchehen, zu haben. — Die ſubtilen Theile der ſpaniſchen Fliegen, die durch blaſenziehende Mittel ins Blut gebracht werden, machen ſelten Brechen oder Purgieren, oder greifen ſonſt einen

einen Theil auf eine unangenehme Weiſe, außer denjenigen an, worinn der Urin abgeſondert und ausgeführt wird, als welcher Nerven ſo gemacht ſind, daß ſie von den ſcharfen Theilen der ſpaniſchen Fliegen mehr als die Nerven anderer Werkzeuge gereizt werden. Es kann auch die Strangurie, die die ſpaniſchen Fliegen erregen, nicht wie einige geglaubt, von dem gehinderten Durchgang ihrer Theile, durch die Gefäße der Nieren und Blaſe herkommen, denn die Gefäße des Gehirns ſind noch viel kleiner, und die Nieren werden nicht ſo ſehr hiervon, als der Hals der Blaſe angegriffen. — Vermehrt nicht das Queckſilber, wenn es mit dem Blute ſich vermiſchet, überhaupt die Abſonderung des Speichels ſtärker als irgend einer andern Feuchtigkeit, darum, weil die kleinen Gefäße der Speicheldrüſen ſtärker von dem beſondern Reiz des Queckſilbees, als die Gefäße, anderer Theile unſers Körpers in denen Abſonderungen geſchehen, angegriffen werden? — Es erhellet endlich aus dem, was bishero geſagt worden, daß die beſondere und eigentliche Kraft gewiſſer Arzneymittel, durch welche die Abſonderung der Galle, des Saamens, des Urins oder des Speichels vermehrt wird, darinnen beſtehe, daß ſolche Mittel geſchickt ſind, durch einen Reiz, die ſchwankende oder zitternde Bewegung der kleinen abſonderndeu Gefäße, der Leber, Nieren, Hoden und Speicheldrüſen, mehr als in andern Theilen zu vermehren. Verdienen dahero nicht blos diejenigen Mittel, wenn es überhaupt einige giebt, im eigentlichen Verſtande, den Namen

men von Mitteln, die die monathliche Reinigung befördern, (Emmenagogis) welche nicht nur überhaupt dieſe Reinigung dadurch, daß ſie reizen oder verdünnen, befördern, ſondern auch eine beſondere Eigenſchaft beſitzen, die Nerven und Gefäße der Bärmutter mehr als andere Theile zu reizen?

2) Um aber von dieſer Ausſchweifung zurück zu kommen, ſo haben, außer der zu großen Empfindlichkeit der Nerven überhaupt, noch oft unterſchiedene Theile des Körpers, eine ungewöhnliche Schwäche und Zärtlichkeit, oder widernatürliches und verderbtes Gefühl, wodurch manche Perſonen, von Dingen, die bey geſunden Leuten kaum die geringſte Unruhe erregen würden, heftige und manchmal ſehr außerordentliche Zufälle bekommen. Unterſchiedene zärtliche Frauenzimmer, die doch den weit ſtärkern Geruch des Tobaks ganz wohl vertragen können, bekommen hyſteriſche Zufälle, durch den Geruch von Musk, Ambra, oder einer Roſe, welche Dinge den meiſten Perſonen entweder angenehm oder doch nicht widerlich ſind. Bey einigen hat der Geruch von Käſe allemal Naſenbluten erweget [b]). Boyle erzählt, daß ein Edelmann in Ohnmacht gefallen, wenn man Rheinfarren nahe zu ihm gebracht, und es lebte vor Kurzen in unſerm Lande ein Frauenzimmer, die durch den ganzen Körper eine unangenehme Empfindung hatte, wenn in dem Zimmer etwas Sellerey war. Der Anblick, ja ſogar die unſicht-

b) Kaau Boerhave impet. faciens, §. 409.

ſichtbaren Ausdünſtungen einer Katze haben Beängſtigungen, Ohnmachten und Schwitzen verurſachet [c]). Ich hatte vor einigen Jahren, eine Kranke, die, ſo bald ſie etwas von einer Muskatennuß hinterſchluckte, oder nur äußerlich an den Körper brachte, ſogleich ein Jucken und unangenehme Empfindung über den ganzen Körper bekam. Einige haben von den Geruch des Zimts Ohnmachten bekommen, und Boyle gedenkt eines Frauenzimmers, welcher der Honig ſo zuwider war, daß ſie, da man ein wenig davon ihr unwiſſend, in ein Cataplaſm that, und auf eine leichte Wunde, die ſie hatte, legte, ſo lang, bis man ſolches wieder wegnahm, heftig krank wurde [d]). Ich kenne ein Frauenzimmer, der, bald nachdem ſie ſchwanger worden, allemal der Schnupftobak ſehr zuwider wird, und die nicht eher ihren gewöhnlichen Geſchmack an ſolchen, als einige Zeit, nachdem ſie gebohren, wieder bekömmt; und wir wiſſen ja, daß, in der Schwangerſchaft, die Nerven des Magens ſich ſo verändern, daß die meiſten Weibsperſonen ſodann, mit Eckel, Brechen oder verderbten Appetit beſchweret werden. Gewiſſe Perſonen können endlich, wegen einer beſondern Zärtlichkeit, oder widernatürlichen Empfindlichkeit, der Nerven, die ſich in den Bläsgen der Luftröhre in der Lunge endigen, Anfälle von Steckfluß, durch die Ausdünſtungen gewiſſer Körper, bekommen, die bey andern Perſonen, deren Lungennerven anders

c) Kaau Boerhave impet. fac. §. 409.

d) Vſefulneſſ of experim. philoſ. Part. II. 260.

ders beſchaffen ſind, keine ſolche Wirkungen her⸗vorbringen.

Es iſt aber kein Theil des Körpers, welcher, wenn ſeine Nerven eine widernatürliche Beſchaffenheit haben, ſo häufig zu Nerven⸗ hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen Gelegenheit giebt, als der Magen und die Gedärme vornehmlich aber der Magen. Man muß eine beſondere Zärtlichkeit der Nerven des Magen und der Gedärme, die entweder größtentheils von Natur ſchon da ſeyn kann, oder durch Krankheiten, unſchickliche Nahrungsmittel, unordentliche Lebensart, ausſchweifende Traurigkeit oder durch andere Urſachen hervorgebracht worden, von demjenigen ſcharfen Gefühl oder der vermehrten Empfindlichkeit, wohl unterſcheiden, die eine Folge, einer Entzündung oder kleiner Geſchwüre dieſer Theile iſt, da im letztern Fall eine jede ſcharfe Sache Schmerzen macht. Hingegen bringen im erſten Fall, viele Nahrungsmittel, die ganz und gar keinen Geſchmack haben, und die man vor völlig unſchädlich halten ſollte, heftige unangenehme Empfindungen in Magen und Gedärmen hervor, da unterdeſſen flüchtige ſpirituöſe Sachen, ſtarker Wein, Brandtewein und Gewürz nicht allein nicht ſchaden, ſondern auch oft zur Linderung dieſer Krankheiten, die in den erſten Wegen, durch Dinge, erregt worden, die im geſunden Zuſtand keine Unruhe gemacht haben würden, nothwendig ſind. Es beſtehet aber ferner die Krankheit und Zärtlichkeit des Magens und der Gedärme, nicht blos darinnen, daß dieſe Theile

ſchwach

ſchwach ſind, ſondern hauptſächlich in der ungewöhnlichen Beſchaffenheit ihrer Nerven, als welcher Empfindung von der, die ſie im natürlichen Zuſtande haben, ſehr unterſchieden iſt. Es beweiſet ſolches die Beobachtung, daß bey einer ſolchen Beſchaffenheit des Magens und der erſten Wege, der Appetit nicht allein oft gut iſt, ſondern daß Rind- und Schöpſenfleiſch, ſogar wenn es eingepökelt und geräuchert worden, viel leichter verdauet wird, und weniger Beſchwerlichkeiten, als manche Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, die doch ſonſt überhaupt leichter von geſunden Perſonen verdauet werden, erreget [e]).

Man

e) Diejenigen irren, die geglaubt haben, daß die Speiſen aus dem Pflanzenreich, überhaupt ſchwerer als die Fleiſchſpeiſen verdauet würden. Die Verſuche die Waläus in Hunden angeſtellt, überzeugen uns von dem Gegentheile. Man ſiehet aus ſolchen, daß das Brod und die Pflanzen, auch von Thieren, die von Natur fleiſchfreſſend ſind, viel eher als das Fleiſch verdauet werden, indem die erſtern nur 4 oder 5, das letztere aber 7 bis 8 Stunden im Magen bleiben. Siehe Epiſt. de mot. chyl. et ſang. ad Thom. Bartholin. Daher befinden ſich auch Perſonen, deren Magen und Gedärme völlig geſund ſind, viel beſſer, und werden viel eher wieder hungerig, wenn ſie eine Mahlzeit von weißen Brod, Kräutern, Wurzeln oder reifen Früchten gethan, als wenn ſie Rind- Schöpſen- oder Schweinefleiſch geſpeiſet. Es iſt dahero die Urſache, warum viele Speiſen aus dem Pflanzenreiche zärtlichen Perſonen ſo viel Beſchwerlichkeit machen, nicht darinnen zu ſuchen, daß ſie ſchwerer zu verdauen wären, oder länger im Magen liegen blieben; ſondern es kommt ſolches davon, daß ſie die Nerven der erſten Wege auf eine unangenehme Weiſe angreifen. Aus der nämlichen Urſache, können ſolche Perſonen gebraten Fleiſch, leichter als



Fleiſch-

Man erſtaunet, wenn man ſieht, wie ſehr der Zuſtand des Magens und der Gedärme, und die Beſchaffenheit ihrer Nerven, in den nämlichen Perſonen zu verſchiedenen Zeiten verſchieden ſind. Kohl, Zwiebeln, Lauch, und andere Pflanzen, liegen länger in Magen und verurſachen Blehungen und Durchfall bey manchen Perſonen, die zuvor nicht die geringſte Unbequemlichkeit davon empfunden haben. Eben dieſes bemerken wir von Honig und andern Speiſen, ja Boyle gedenket ſogar einer gewiſſen Perſon, die von Coffee ſo heftiges Brechen bekam, als wenn ſie den Crocus metallorum, oder ein andres ſtarkes Brechmittel genommen, und der der Geruch dieſes Getränkes, wenn ſie bey einem Coffeehauſe vorbey gieng, ſchon übel machte, da ſie doch ihn vorhero ohne die geringſte üble Wirkung getrunken hatte [f]. Bey manchen Leuten ſind die Nerven des Magens ſo beſonders beſchaffen, daß Laudanum, Erbrechen bey ihnen macht, anſtatt ſolches zu ſtillen, und zugleich heftige Krämpfe in dieſem Theile erregt. Ja, es hat Perſonen gegeben, die die Pillen von Mohnſaft, wenn ſolche friſch bereitet worden, nicht vertragen konnten; waren aber ſolche ſchon einige Wochen alt, ſo verurſachten ſie bey ihnen nicht die geringſte Beſchwerung.

Daß

Fleiſchbrühe oder gekochtes Fleiſch, und Käſe beſſer, als friſch geronnene Milch vertragen.

f) Vſefulneſſ of Exp. Phil. P. II. pag. 260.

Daß aber viele der gemeiniglich ſo genannten Nervenzufälle, größtentheils von einer ganz beſondern, widernatürlichen oder verderbten Empfindlichkeit der Nerven des Magens und der Gedärme herkommen, erkennen wir deutlich daraus, daß manche Kranke öfters, obgleich die erſten Wege bey ihnen krank ſind, doch nicht von irgend einem beſondern Nerven- oder hypochondriſchen Sympton befallen werden; da hingegen andere, die guten Appetit haben, geſchwind verdauen, und in deren Magen kein zäher Schleim oder ſonſt eine ſchädliche Feuchtigkeit iſt, doch von dieſen Zufällen geplagt werden. Man kann noch hinzuſetzen, daß Kinder, ob ſie gleich Zuckungen und andern Nervenkrankheiten ſehr unterworfen ſind, doch ſelten von dem hypochondriſchen Uebel befallen werden, weil die Nerven des Magens und der Gedärme bey ihnen nicht diejenige widernatürliche Empfindung haben, die gewöhnlich ſich bey dieſer Krankheit befindet, und die, wenn ſie ſich bey gewiſſen Gelegenheiten durch eine Schärfe im Blute, ſo ſich auf die Nerven wirft, vermehret, nicht allein eine prädiſponirende Urſache des hypochondriſchen Uebels wird, ſondern ſolches ſelbſt unmittelbar ausmacht, und zu den meiſten ſeiner Zufälle Gelegenheit giebt. Bey einer ſchwachen und zärtlichen oder widernatürlichen Beſchaffenheit des Magens und der Gedärme, geben ſchlechte Speiſen, eine Ausſchweifung in Eſſen oder Trinken, Blehungen, Schärfe, und ſtarke Gemüthsbewegungen, als Traurigkeit, Zorn und dergleichen, zu viel

ſtärkern Zufällen Gelegenheit, als wenn der Magen und die Gedärme völlig gut und geſund ſind. Ein Trunk kalt Waſſer erregt bey einigen ſehr zärtlichen Frauenzimmern, einen heftigen Schmerz und Krampf in Magen; und der Anblick eines der ſich bricht, oder gewiſſer unangenehmer Speiſen und Arzneymittel, bringt bey Perſonen, deren Magen leicht zu bewegen ſind, Eckel und ſelbſt Erbrechen zuwege. Ja der Magen iſt öfters in manchen ſo zärtlich, daß, wenn ſie blos ſich plötzlich im Bette umdrehen, oder aufrichten, dieſes augenblicklich eine Schwachheit, Schwindel, Mattigkeit durch den ganzen Körper und manchmal eine Neigung zum Erbrechen verurſacht. Sydenham hat dieſes letzte Symptom bey Frauenzimmern, die mit dem hyſteriſchen Uebel befallen waren, bemerkt, und ich habe unterſchiedene Kranke am hitzigen Fieber gehabt, die bey der geringſten Bewegung, die ſie im Bette machten, nicht nur ſehr ſchwach wurden, und in Ohnmacht fallen wollten, ſondern auch Uebelkeiten bekamen, und ſich faſt brechen mußten.

Eine zärtliche Beſchaffenheit der erſten Wege, oder eine widernatürliche Empfindlichkeit ihrer Nerven, giebt nicht nur zu vielen Beſchwerungen in dieſen Theilen Gelegenheit, ſondern die Nerven werden auch überhaupt ſo verändert, daß ſie leichter zu bewegen ſind, und von den geringſten Urſachen angegriffen werden können. Ich habe unterſchiedene zärtliche Frauenzimmer gekannt, bey denen, von einer Verſtopfung oder Unrichtigkeit

ihrer monatlichen Zeit, die Nerven des Magens ſo beſonders empfindlich geworden, daß, wenn ſie viel von einer feſten Speiſe gegeſſen, ſie nicht allein Schmerz und Uebelkeit im Magen, wie auch eine Steifigkeit und Erſtarrung durch den ganzen Leib empfanden, ſondern auch ſehr ſchwach wurden, und einen geſchwinden und zitternden Puls, und kleine Zuckungen in den Muskeln der Arme und Füße bekamen. — Ein zärtlich Frauenzimmer, die ſieben Wochen nach ihrer Entbindung ein täglich Wechſelfieber bekam, fühlte, ſo oft ſie etwas von der Magneſia alba einnahm, den Augenblick, einen gewiſſen Schauder, der ſich durch den ganzen Körper ausbreitete. So oft, dieſe nämliche Perſon, etwas Kalkwaſſer trank, ſo wurden ihre flachen Hände, die zuvor feucht und weich waren, auf einmal, trocken und hart. Es iſt beſonders, daß weder Krebsaugen noch Kreide, eine ſo unangenehme Empfindung, wie die Magneſia verurſachten. Wenn mein Magen und Gedärme in Unordnung gerathen, oder von Blehungen beſchweret waren, empfand ich nicht allein eine allgemeine Schwachheit und Mattigkeit der Lebensgeiſter, ſondern die unvermuthete Eröfnung einer Thüre, oder ſonſt ein ſolcher geringer, von mir nicht vorher geſehener Zufall, erregte augenblicklich bey mir eine ſeltſame Empfindung in der Gegend des Herzens, die ſich von da nach den Kopf und Armen, und in einem geringern Grade nach den Untertheilen des Körpers ausbreitete. Zu anderer Zeit, wenn mein Magen geſund iſt, habe ich keine

ſolche, oder doch nur eine ſehr geringe Empfindung, bey Urſachen, von denen man glauben ſollte, daß ſie vielmehr im Stande wären, ſie zu erregen. Man ſieht aus dem, was ich bisher geſagt, daß oft Schwachheit, Zittern, Herzklopfen, convulſiviſche Bewegungen, und groſze Furchtſamkeit, mehr von einem kränklichen Zuſtande, der erſten Wege, als von einem Fehler in Gehirn oder Herzen herkommen. Es würde aber unnöthig ſeyn, ſich länger hierbey aufzuhalten. Wer die wunderbare und weit ausgebreitete Uebereinſtimmung betrachtet, die zwiſchen dem Magen und faſt dem übrigen ganzen Körper iſt g), wird nicht zweifeln, daß der Magen und Gedärme, wenn ihre Nerven auf eine unangenehme Art angegriffen werden, in den entfernteſten Theilen des Körpers Krankheiten verurſachen können. Was wir geſagt, wird zureichend ſeyn, zu zeigen, wie ſehr ein ſchmerzlicher oder widernatürlicher Zuſtand der Nerven der erſten Wege, zu Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen prädiſponiren kann. Wenn aber ferner, durch einen Fehler des Magens und der Gedärme, die Speiſen nicht gut verdauet werden, ſo kann der übel zubereitete Nahrungsſaft, den Grund im Blute legen, aus dem hernach mancherley Nervenzufälle entſtehen, wie aus den folgenden nachmals mehr erhellen wird.

Da die ſtärkere oder ſchwächere Wirkung der Brech- und Purgiermittel, gänzlich von der unterſchie-

g) Siehe oben das erſte Capit. n. 2.

ſchiedenen Beſchaffenheit der Nerven der erſten Wege, und der Menge des Schleims, welcher ſie bedecket, abhånget; ſo ſieht man leicht, daß die Doſis ſolcher Mittel, nicht mit vőlliger Gewißheit, weder nach dem Alter, oder Gröſſe der Kranken, noch auch nach der Menge des Bluts, ſo in ihren Gefäßen enthalten iſt, beſtimmet werden kann. Blos dem verſchiedenen Grade der Empfindlichkeit, den die Nerven im Magen und Gedårmen in unterſchiedenen Perſonen, von mancherley Reizungen haben, iſt es zuzuſchreiben, daß die unterſchiedenen Brech- und Purgiermittel ſo verſchiedene Wirkungen hervorbringen, — daß die ſtårkſten Brechmittel einige Perſonen kaum in etwas bewegen, da bey andern, die gelindeſten ſchon zu heftig wirken — daß einige Gran Rhabarber einem Patienten ein ſtark Purgieren und Bauchgrimmen verurſachen, da bey andern eine Drachma dieſes nämlichen Mittels gar nichts thut — daß anderthalb Drachmen von dem Tartaro Tartariſato oder ſolubili vor einige Perſonen ein ſtårker Purgiermittel, als vor andere vier Unzen von der Tinctura ſacra [h]) ſind. — Daß Kinder oft ſchwerer zum Purgieren als erwachſene Perſonen zu bewegen ſind [i]) — daß Würmer, ein zäher Schleim

 und

h) Beſteht aus Aloe, Ingwer, der virginiſchen Schlangenwurzel, die mit Wein digerirt ſind. Zu einer Unze der beſten Aloe werden anderthalb Kannen weißer Wein genommen. Siehe Diſpenſ. Edinb.

i) Man muß anmerken, daß Brech- und Purgiermittel, öfters bey Kindern, und auch manchmal bey Erwachſenen viel

und andere ſchädliche Feuchtigkeiten, im Magen und Gedärmen, ſo ſehr unterſchiedene Wirkungen bey unterſchiedenen Perſonen haben; und daß die Fieberrinde, die ſonſt überhaupt Verſtopfung macht, bey manchen Perſonen Bauchgrimmen und Purgieren erreget. Und iſt es nicht vielleicht hauptſächlich, wo nicht ganz und gar, der verſchiedenen Beſchaffenheit der Nerven in verſchiedenen Thieren zuzuſchreiben, daß dasjenige, was einigen Thieren höchſt ſchädlich iſt, vor andere eine geſunde Speiſe abgiebt. Der Waſſerſchierling, den die Ziegen ohne Schaden freſſen, iſt vor Menſchen und andere Thiere ein tödtliches Gift [k]).

Worinnen aber eigentlich die verſchiedenen Arten und Grade der Empfindlichkeit beſtehen, die die Nerven des Magens und anderer Theile beſitzen, wiſſen wir nicht beſſer, als uns der beſondere Bau der Nerven, oder die Weiſe, wie ſie überhaupt empfinden, bekannt iſt. Es lehret uns aber die Erfahrung, daß die beſondere Empfindlichkeit der Nerven des Schlundes, Magens und der Gedärme oft ſehr durch Krankheiten verändert wird, auch alsdenn, wenn das Syſtem der Nerven überhaupt keine große Veränderung erlitten hat [l]).

Man

viel weniger, als man es in Anſehung der Zärtlichkeit ihrer Nerven vermuthen ſollte, wirken. Die Urſache hiervon liegt in dem häufigen Schleime, der entweder von Natur, oder aus einer kränklichen Beſchaffenheit die Theile überziehet.

k) Siehe Schwencke Diſſ. de Cicuta aquatica Gesneri.

l) Da wahrſcheinlicher Weiſe die Nerven, zum Theil, durch die Feuchtigkeiten ernähret werden, die zu der Fortſetzung der pia mater gebracht werden, die ihr markigtes

Man kann vielleicht kein ſtärker Beyſpiel hiervon anführen, als die Waſſerſcheu, nach dem Biſſe eines tollen Hundes. Das reinſte Waſſer erregt in ſelbiger, ſolche convulſiviſche Bewegungen in der Kehle, Magen, Zwerchfell und Bauchmuskeln, daß nach wenigen Verſuchen ſolches hinunter zu ſchlucken, der bloße Anblick eines flüßigen Weſens, beſonders wenn ſolches des Patienten Lippen berühret, in ihm augenblicklich ein heftiges Schaudern erregt, und Anfälle von Zuckungen und Erbrechen zu Wege bringt. Es wird, ob gleich ſeltner bey einigen dergleichen Kranken, auch das Gefühl der Nerven der Gedärme ſo ſehr verderbt, daß man durch ein Clyſtier eben ſo wenig flüßige Sachen, in die dicken Gedärme, als durch das Niederſchlucken in den Magen bringen kann. Ja es ſcheinet, daß bisweilen, in dieſer Krankheit nicht nur die Nerven der erſten Wege, ſondern auch die Nerven des Geſichts, und vielleicht der ganzen äußern Fläche des Körpers, eine außerordentliche Veränderung erleiden; denn man erzählt, daß einige waſſerſcheue Perſonen, auch nicht einmal das Anblaſen einer kühlen Luft vertragen gekonnt



kigtes Weſen umgiebt; ſo iſt leicht einzuſehen, daß die Empfindlichkeit der Nerven ines gewiſſen Theils, vermehret, vermindert, oder ſonſt verändert werden kann, wenn ſchlechte oder ſcharfe Säfte zu dieſen Theil kommen; da doch zu gleicher Zeit das Gehirn und Syſtem der Nerven überhaupt, geſund ſeyn kann, und auf keine andere Art, als wegen ſeiner Uebereinſtimmung mit dem Theile, deſſen Nerven durch die Krankheit angegriffen worden, leidet.

konnt m). Auf welche Art aber dieſe Verände-rung der Nerven der erſten Wege und anderer Theile in der Waſſerſcheu geſchieht, und worinnen ſie eigentlich beſtehet, dieſes iſt vielleicht eine von denen Schwürigkeiten, welche jemals erklären zu können, die Naturkündiger alle Hoffnung aufgeben mögen. So viel iſt unterdeß gewiß, daß man bey Menſchen und Hunden, die an dieſer Krankheit geſtorben, in dem Schlund und Magen keine Spur von einer Entzündung angetroffen. Die Krankheit muß daher ihren Sitz entweder in den Nerven ſelbſt, oder in Gefäßen gehabt haben, die kleiner ſind, als die, ſo die rothen Blutkügelchen führen. Es mag nun aber die Veränderung, die dieſe Krankheit in den Nerven der erſten Wege verurſacht, beſtehen, worinn ſie wolle, oder auf welche Art auch der Gift des Hundes dieſe Veränderung hervorbringt; ſo wiſſen wir doch, daß, im Fall aus irgend einer Urſache, die Nerven des Mundes, Schlunds und Magens eine Art der Empfindlichkeit erlangen ſollten, die derjenigen ähnlich wäre, mit der die Nerven der Kehle und Luftröhre von Natur begabt ſind; daß alsdenn ſogleich die heftigſten convulſiviſchen Bewegungen in dieſen Theilen und eine Neigung zum Erbrechen erfolgen würde, wenn man auch nur die gelindeſte Feuchtigkeit hinunterſchlucken wollte. Es iſt aber doch unterdeß die Empfindlichkeit, des Schlun-

m) Siehe Philoſ. Trans-act. abridged, Vol. V. p. 366. und die Act. Mogunt. Tom. I. pag. 341.

Schlundes in der Waſſerſcheu, von der Empfindlichkeit der Luftröhre im natürlichen Zuſtande darinnen unterſchieden, daß dieſer letzte Theil mehr von feſten Speiſen, als von gelinden flüßigen Sachen leidet, da hingegen der erſtere blos von flüßigen Dingen angegriffen wird.

Da nun aber überhaupt, eine zu große Empfindlichkeit des ganzen Nervenſyſtems, oder eine widernatürliche Zärtlichkeit des Magens, der Gedärme oder ſonſt eines andern Theils insbeſondere, gemeiniglich nicht vor ſich allein die ſo genannten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle hervorbringt; ſo werde ich nunmehro die Urſachen, die, wenn ſie zu den oben angeführten prädiſponirenden kommen, dieſe zahlreiche Reihe von Uebeln hervorbringen, unterſuchen.

## Viertes Capitel.

### Von den gelegentlichen Urſachen zu Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten.

Sie ſind entweder im Blute, oder ſie haben ihren Sitz in einem beſondern Theile des Körpers. Ich werde die erſtern allgemeine, die andern aber beſondere Occaſionalurſachen nennen. Man kann die allgemeinen Occaſionalurſachen auf drey bringen. Nämlich

1) Eine ſchädliche Materie, ſo in dem Blute ſelbſt erzeugt worden.

2) Die Verminderung oder Zurückhaltung einer gewöhnlichen Ausführung.

3) Der Mangel einer genugſamen Menge von Blut, oder vom Blute einer gehörigen Dichtigkeit.

1) Etwas ſo im Blute erzeugt, und nicht durch die ausführenden Werkzeuge aus dem Körper geſchafft worden, greift die Nerven auf eine unangenehme Art an, ſo oft es ſie berühret, oder macht Verſtopfungen in den kleinen Gefäßen, und bringt, nachdem die Theile ſind, auf die es wirket, verſchiedene Zufälle hervor. Daß aber viele derer gemeiniglich ſogenannten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle, ſehr oft von einer ſchädlichen Materie im Blute herkommen, die zu verſchiedener Zeit verſchiedene Theile des Körpers angreift; davon haben mich die vielen Fälle, die mir in meiner Praxi vorgekommen, hinlänglich überzeugt. Ich will deren nur zwey anführen, die dieſe Sache genugſam zu beweiſen ſcheinen.

a) Ein Knabe, zehn Jahr alt, deſſen Nerven ſehr empfindlich waren, und den in Decemb. 1747 ein Herzklopfen befallen hatte, fiel zu Anfange des Jenners vom Pferde. Von dieſer Zeit an verließ ihn das Herzklopfen, er bekam aber nach einigen Tagen, ein heftig Kopfweh, ſo manchmal täglich, bisweilen aber auch nur jeden dritten oder vierten Tag wieder kam. Während ſolches Anfalls, wurde der Puls kleiner und geſchwinder, und blieb oft einige Schläge aus. Die Füße waren kalt, die heftigen Schmerzen aber trieben einen ſtarken

Schweiß aus, der ihm Linderung verſchaffte. Da dieſes Kopfweh immer zunahm, ſo verlohr der Kranke den Appetit, nahm ab und wurde blaß. Die Kopfſchmerzen verminderten ſich, in weniger als drey Wochen, hauptſächlich durch den Gebrauch einer Latwerge von der Fieberrinde und dem Baldrian; der Appetit aber verſchlimmerte ſich, und er klagte oft über Eckel. Unterdeß wurden dieſe Zufälle in vier oder fünf Tagen, durch den Gebrauch einiger hitzigen Magen- und herzſtärkenden Mittel gehoben; es folgte aber ein unleidlicher Schmerz, querüber die Mitte des Bauchs, darauf, der in acht Tagen fünf bis ſechsmal wiederkam, und nicht nur den Puls, ſo wie zuvor der Kopfſchmerz gethan hatte, veränderte, ſondern auch manchmal eine Schwierigkeit und Schmerzen beym Uriniren verurſachte. Sobald dieſer Schmerz aus dem Leibe weggieng, kam ſogleich der Kopfſchmerz, mit größerer Gewalt als jemals wieder, ſo daß der Knabe in einigen der ſtärkſten Anfälle Ohnmachten bekam. Es hielt der Kopfſchmerz keine gewiſſe Zeit, indem er manchen Tag zweymal, manchmal alle zwey Tage nur einmal wiederkam, dabey es war, als wenn die Blehungen den Kranken erſticken wollten, und als wenn ihm eine Kugel im Halſe ſteckte. Er befand ſich zu Nachtzeiten, wenn er ſchlief, oder ruhig lag, beſſer, eine jede heftige Bewegung ſeines Körpers aber erregte gleich ſeinen Kopfſchmerz. Vor den Anfällen war er allemal beſonders lebhaft, und zum Lachen geneigt. Den ein und zwanzigſten

Februar,

Februar, Nachmittags um zwey Uhr, bekam er Anfälle eines gezwungenen Lachens, und zwiſchen ſolchen beklagte er ſich über einen beſondern Geruch, und über Nadeln, die ſeine Naſe ſtächen; er redete ohne Zuſammenhang, hatte ein wunderlich ſtarres Anſehen, und ſein Geſicht wurde ganz ſchwarzgelb; gleich hierauf bekam er Zuckungen, und einen Anfall von einer Ohnmacht, die faſt eine halbe Stunde dauerte. Da der Puls, Athem und Sinnen wieder gekommen, klagte er über eine große Kälte und Schmerz am Hinterhaupt, und er brach, das was er zu Mittage gegeſſen, mit etwas zähen Schleim weg. Der Appetit war um dieſe Zeit gut, und wurde hernach noch ſtärker, als er vordem bey völliger Geſundheit geweſen. Den neunten des Märzens floß etwas eitrige Materie aus dem rechten Naſenloche, und faſt zu eben der Zeit, auch etwas mehr dergleichen aus dem rechten Ohre. Hierauf hatte er faſt keine heftige Anfälle von Kopfſchmerzen mehr, hingegen empfand er einen beſtändigen, obgleich nicht ſo heftigen Schmerz im Hinterhaupte, ſo daß, da ſolcher durch die Bewegung ſehr vermehrt wurde, der Kranke immer im Bette, und meiſtens auf dem Rücken liegen mußte. Ob nun aber gleich der Kranke einen ſtarken Durſt hatte, und viel trank, ſo ließ er doch den ganzen Märzmonath nicht über ſechs Unzen Urin in vier und zwanzig Stunden, und ſchwitzte ganz und gar nicht. Zu Anfange des Aprils war der Kopfſchmerzen ſo vermindert, daß er, wenn er ſaß, aufdauern konnte; der Urin floß

in größerer Menge, und wenn ihn etwas beunru=higte, gab er ſehr viel ganz hellen Urin von ſich. Er wurde dem Monath May hindurch immer beſ=ſer, und war zu Ende des Junii völlig geſund.

Im Februar 1749 fieng er wieder an über ein beſtändiges Kopfweh, ſich zu beklagen, ob ſolches gleich aber zu manchen Zeiten ſich verſchlimmerte, ſo war es doch nie ſo heftig als das Jahr zuvor, und griff auch den Puls und Magen nicht an. Zu Anfange des Märzens floß einige eitrige Materie aus der Naſe, und bald darauf ließ der Kopf=ſchmerzen ſehr nach, es verlohr aber der Kranke den Appetit, und bekam einen Schmerz an der lin=ken Seite zwiſchen den falſchen Ribben und den oſſe ilium, auf einer Stelle, die nicht viel größer war, als ein Viergroſchenſtück. Dieſer Schmerz war oft ſo heftig, daß er in Ohnmacht fallen woll=te, manchmal zog er weg, und alsdann bekam der Kranke Anfälle eines gezwungenen Lachens, die ihn abmatteten. Der Kopf war allemal leicht, wenn der Schmerz im Leibe am ärgſten war. Im Sommer wurde er, ſo wie das Jahr vorher ge=ſund, und klagte den folgenden Winter wenig oder gar nicht über den Kopf. Nur hatte er ei=nige Monathe eine Schwachheit und ſchmerzliche Empfindung im linken Auge, ſobald ſolches nur dem geringſten Lichte ausgeſetzt wurde. Da keine Entzündung in dieſem Auge vorhanden war, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Schmerz von einer zu großen Empfindlichkeit der Retina hergekom=men.

b) Ein unverheyrathetes Frauenzimmer, zwiſchen 25 und 30 Jahr alt, hatte im Auguſt und September 1757 ein unordentlich Wechſelfieber, von dem in October nichts übrig war, als ein Schweiß, der ſie, wenn ſie lang im Bette liegen blieb, einen Tag um den andern befiel. Sie verhinderte ſolchen dadurch, daß ſie vor dem Frühſtück aufſtand, allein acht oder zehn Tage hernach wurde ſie von einer heftigen Beklemmung auf der Bruſt befallen, welche einen Huſten hervorbrachte, bey dem aber kein Auswurf war. Da dieſe Beklemmung der Bruſt mit dem Huſten zunahm, ſo hielt ich vor gut, ohnerachtet ihr Puls gut war, ihr acht Unzen Blut wegzulaſſen, allein weder dieſer Aderlaß, noch ein blaſenziehendes Mittel, ſo man auf dem Rücken legte, ſchaffte ihr einige Erleichterung. Sie bediente ſich einer Mixtur mit dem Meerzwiebeleßig, man gab ihr ein Brechmittel, purgierte ſie mit der Tinctura ſacra, ſie brauchte Campher, Biebergeil, Aſa foetida und Laudanum, doch alles mit wenigem Nutzen. Da ſie ſich endlich eines Juleps, worunter Muſk war, zu Anfang des Novembers 14 Tage bedient, ſo wurde ſie faſt gänzlich von ihrer Unpäßlichkeit befreyet. Nachdem ſie den Winter über ziemlich geſund geweſen, ſo fieng ſie ſich im April, über Schmerz in Schenkeln und Knien, hauptſächlich aber im Leibe zu beklagen. Obgleich ihr Puls nicht verändert war, ließ man ihr doch zwölf Unzen Blut weg, welches eine dünne klebrichte Haut von blaulicher Farbe hatte. Einige Tage hernach wurde der Schmerz

in den Seiten, Magen, in der Gegend des Bruſtbeins, und im Rücken ſtärker; ſie wurde ſehr von Blehungen im Magen und Gedärmen geplagt, und ließ ſehr wenig Urin. Die Empfindung von einer Erſtickung und der trockene Huſten, den ſie im October gehabt, kamen wieder, und ſie bekam, ſonderlich zur Abendzeit, ein ſolches heftiges Zucken oder convulſiviſche Bewegungungen ihrer Beine und Schenkel, ja faſt des ganzen Körpers, daß davon nicht nur ihr Bette, ſondern auch das Zimmer, in welchem ſie lag, erſchüttert wurde. Man gab ihr, um dieſe Zeit, Brechmittel, legte blaſenziehende Mittel auf den Rücken, und gab ihr den Spiritus Mindereri mit dem Sale volatili ammoniaco, doch ohne allen Nutzen. Doch, befreyte ſie der Gebrauch von einen Bolus von Campher, und von Musk, und kleine Doſes von Laudanum beym Schlafengehen ziemlich von den Zuckungen; die Beklemmung und der trockene Huſten verminderten ſich auch; die Schmerzen in der Seite, den Gedärmen und Beinen waren aber noch immer ſo heftig als zuvor. Den ſiebenten May, beklagte ſie ſich über einen Schmerz und Geſchwulſt, unter einer ihrer Achſeln, die täglich zunahm; ihr Puls, der zuvor gemeiniglich nur 60 bis 70 Schläge, in einer Minute gethan hatte, that nun über hundert. Man ließ ihr wieder zehn Unzen eines ſehr klebrigten Bluts weg; erweichende Bähungen, und die Eiterung befördernde Umſchläge, wurden unter die Achſel gelegt, dem ohnerachtet aber nahm der Schmerz ſo zu, daß ſie gezwungen war,

H jede

jede Nacht eine ſtarke Doſis von Laudanum zu nehmen, um ſich Ruhe zu verſchaffen. Von der Zeit an, daß ſich dieſe Geſchwulſt und Schmerz unter der Achſel zeigte, ließ die heftige Beklemmung, der Huſten, die andern Schmerzen, und das Zucken nach, und verließzen ſie um den zwanzigſten May gänzlich, nachdem die Geſchwulſt ſich geöfnet, und einiges blutiges Eiter herausgegangen war. So lange beyde Krankheiten dauerten, hatte ſie immer ihre Veränderung vollkommen ordentlich.

Es erhellet aus dieſen beyden Krankheitsgeſchichten, daß unterſchiedene Nervenzufälle, von einer ſchädlichen Materie im Blute herkommen können, die unterſchiedene Beſchwerungen hervorbringt, nachdem ſie ſich auf einen oder den andern Theil des Körpers wirft, wenn auch keine Urſache da iſt, eine Verſtopfung in den Eingeweiden des Unterleibes, oder einen Fehler in der Bärmutter zu vermuthen. Man kann nicht leicht ſagen, was in dem erſten Fall die Krankheit hervorgebracht; in dem zweyten Fall aber hat eine vom Fieber zurückgebliebene Unpäßlichkeit, die man unvorſichtiger Weiſe gehemmet, das Blut verderbt, eine Empfindung der Erſtickung, den trocknen Huſten, Schmerzen in unterſchiedenen Theilen des Körpers, und ſpaſmodiſche Zuſammenziehungen der Muskeln erregt. Dieſe Zufälle wurden nicht eher gänzlich geheilt, bis eine gewiſſe ſchädliche Materie, durch die Vereiterung einer Drüſe unter der Achſel ausgeführet worden. Es darf uns auch nicht fremd vorkommen, daß eine ſo

geringe

geringe Ausführung, das Blut reinigen, und dem Patienten Erleichterung verſchaffen kann, da in der Peſt ſelbſt, eine ſchickliche Vereiterung einer der Drüſen am Halſe, unter der Achſel oder an der Schaam, die Krankheit vollkommen hebt. Daß die Nerven- und hyſteriſchen Zufälle oft von einer ſchädlichen Feuchtigkeit im Blute entſtehen, wird ferner durch die von mir oft gemachte Erfahrung bewieſen, daß dergleichen Krankheiten durch einen Ausſchlag zwiſchen den Zehen, durch rothe Flecken auf der Bruſt und Leib, oder einen andern Ausſchlag auf der Haut gehoben worden.

Die verderbte und ſchädliche Materie im Blute, die viele von den Nervenzufällen macht, kann von unterſchiedenen Urſachen herkommen, als unſchicklicher Speiſe, einem zum Scorbut n) und Scrophuln geneigten Körper, Fieber, die unvollkommene Criſes gehabt, oder Krankheiten, insbeſondere aber Krankheiten der Haut, die nicht vollkommen geheilet worden, da die Materie, ſo die Krankheit verurſachet, nicht durch die Haut weggeführt, ſondern von dem Blute wieder aufgenommen worden, und auf einen der innern Theile des Körpers ſich geworfen hat. Am häufigſten aber



n) Ich verſtehe hier nicht den wahren Scorbut, den die ſo auf der See oder an moraſtigen Orten leben, unterworfen ſind, ſondern die gemeiniglich, obgleich unrecht ſo genannte ſcorbutiſche Feuchtigkeit, die, wenn ſie zu der Haut gebracht wird, ſtatt dunkelgelber Blattern, trocknen ſchuppichten Ausſchlag, die Krätze, Flechten, und, wenn ſie in einem hohen Grade iſt, den Ausſatz der Griechen zuwege bringt.

werden wohl die Nerven von einer arthritiſchen Materie, die im Blute iſt, angegriffen, die ſich zu verſchiedenen Zeiten, nach verſchiedenen Theilen des Körpers ziehet.

Aretäus hat ſchon vor langen Zeiten angemerket, daß bey manchen das Podagra durch den ganzen Körper herumziehe o), und neuere Schriftſteller haben die Wahrheit dieſer Beobachtung beſtärket p). Es würden auch die Aerzte mit mehrerer Sorge darauf Acht gehabt haben, wenn nicht diejenigen Zufälle, die blos von einem unvollkommenen Podagra herkommen, meiſtentheils entweder unter den ſcheinbaren Namen von Nervenzufällen, ohne insbeſondere ihre eigentliche Urſache zu unterſuchen, wären zuſammengeworfen worden; oder wenn man ſie nicht blos als Folgen des hypochon-

o) De cauſis et ſignis morborum. Lib. IX. cap. 12.

p) Enimuero vſu medico vel parum exercitatos hoc latere nequit; arthridite (praecipue frigida, inerti, languida; maxime vero omnium ea ſuppreſſa, retuſaque) aegrotantes, interdum humeri, pectoris, dorſi, lumborum, aliarumque in ambitu corporis partium dolore vago tanquam rheumatico; ſaepe etiam capitis affectibus, more prorſus hyſterico; alias, aliis in corpore malis, quaſi ſcorbuticis vrgeri, ſaepiſſime vero valetudine dubia, et in tempus diuturnum incerta, et neutra eſſe. Qui quidem eorum ſtatus ac conditiones, ſenſu remiſſiori et leniori gradu morboſae natales ſuos arthritico miaſmati, coeco, in corpus ſubrepenti, et eo loco clam agenti, ſe debere, vltro videntur agnoſcere: quin etiam aliquando, multos poſt annos, dubium hunc in modum actos; tandem apparente paroxyſmo arthritidis idoneo, de iſtorum origine et natura malorum arthritica, omnis ſublata dubitatio eſt. *Muſgraue de arthridite anomala.* Cap. XIX. p. 316.

pochondriſchen und hyſteriſchen Uebels oder des Scorbuts, vornehmlich bey ſolchen Perſonen angeſehen hätte, bey denen man, da ſie niemals einen ordentlichen Anfall gehabt, keine arthritiſche Materie vermuthet. Man könnte, wo es nöthig wäre leicht durch viele Fälle beweiſen, daß Nerven-hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle, oft von einem unvollkommenen Podagra, ſo durch den ganzen Körper herum ziehet, herkommen; ich will aber nur die folgenden zwey anführen.

a) Ein Mann von 58 Jahren, der mäßig gelebt, war von keiner Krankheit beſchwert, außer einem Fluß in Lenden, der, nachdem er einige Jahre nach einander oft wiedergekommen, endlich, nach einem heftigen Anfalle im Auguſt 1752 ihn plötzlich verließ. Er wurde aber bald darauf mit einer großen Niedergeſchlagenheit befallen, wobey er oft Uebelkeit im Magen, und eine beſondere Empfindung in der Gegend deſſelben empfand, die er nicht wohl beſchreiben konnte. Er wurde durch gehörige Arzneymittel und Bewegung in weniger als zwey Monathen, von dieſen Beſchwerungen befreyet; er war aber nicht lang geſund geweſen, als er öfters ein geringes Herzklopfen verſpürte, bey welchem der Puls ausblieb. Hierauf kam der Lendenſchmerz wieder, da er denn, ſo lang als dieſer dauerte, guten Appetit hatte, und aufgeräumter war als ſonſt, ja in der That ſo munter war, als wenn er der beſten Geſundheit genöße. Nach der Zeit hatte er häufige Anfälle von dem gewöhnlichen Uebel um den Magen, er war niedergeſchlagen,

gen, und empfand ſonderlich des Morgens Uebelkeiten; manchmal beklagte er ſich über eine Beſchwerlichkeit beym Athemholen, doch war kein Huſten oder Auswurf dabey. Da man dieſer Perſon, die nie das Podagra gehabt, noch bey ſich vermuthet hatte, ſagte, daß alle ſeine Beſchwerlichkeiten einer arthritiſchen Materie zuzuſchreiben wären, die in dem Körper herumzöge, ſo wunderte er ſich im Anfange darüber. Es überzeugte ihn aber bald hernach ein kleiner Schmerz und Entzündung an einer der großen Fußzehen, davon völlig, und die wenigen Tage hindurch, die dieſe Beſchwerlichkeiten dauerten, empfand der Patient in Anſehung der Niedergeſchlagenheit, und des Magenübels Erleichterung. Einige Jahre hindurch, ſowohl vor als nach dieſem Anfall des Podagra, hatte er manchmal einen kleinen Ausfluß aus der Harnröhre, und einen Schmerz in der linken Weiche, der auch manchmal die Hode auf dieſer Seite befiel. Ich hielt ſowohl dieſes als die vorigen Zufälle, vor bloße arthritiſche Symptomen, da der Kranke nie in ſeinem Leben von dem veneriſchen Uebel angeſteckt geweſen. Thee, Coffee und alle Blehungen machende Sachen, waren ihm ſchädlich. Fleiſchſpeiſen, alter Käſe, Wein, ſtark Bier, und bittere Sachen, mit der Fieberrinde, Stahl, ingleichen Bewegung des Körpers, ſonderlich Reiten, ſchaften ihm den meiſten Nutzen.

b) Ein Mann von vierzig Jahren, der überhaupt geſund war, vom Monath Junii 1752 an,

aber

aber Schmerzen in den Ferſen, und manchmal in der Mitte des linken Fußes empfunden hatte, fühlte, da er einsmals zu Ende des May 1755, um ſieben Uhr des Morgens aufwachte, eine ungewöhnliche Empfindung in der Bruſt, und eine Schwachheit, doch ohne einige Uebelkeit im Magen, oder Schwindel; ſein Puls war erſtaunlich unregelmäßig und manchmal ausbleibend. Man ließ ihm zwölf Unzen, eines ganz natürlich ausſehenden Bluts weg, er trunk etwas warmen Wein und Waſſer, und nahm Spir. Corn. Cern. die Tinct. Caſtor. und eine Auflöſung der Aſa foetida, alles dieſes aber hatte keine ſichtbare Wirkung. Da er aufſtund, und im Zimmer herum gieng, ſo befand er ſich von dem Schmerz befreyt, den er einige Zeit daher, in der Mitten des linken Fußes verſpürt hatte. Um zehn Uhr fieng er an einen blaſſen Urin zu laſſen, davon in fünf Stunden fünf engliſche Kannen weggiengen, ohngeachtet daß das, was er dieſe Zeit über getrunken, kaum die Hälfte davon ausmachte. Um Mittag herum gürtete er ſich ſehr feſt den Leib mit einem breiten Gürtel zuſammen; theils um dieſen unmäßigen Ausfluß des Urins zu vermindern, theils die allzugroße Reizbarkeit des Herzens dadurch zu ſchwächen, daß er die Eingeweide des Unterleibes zuſammendrückte. Drey oder vier Minuten darnach, verſchwand die Schwachheit und ungewöhnliche Empfindung in der Bruſt auf einmal gänzlich, ſein Puls wurde ordentlich und dem natürlichen gleich. Den folgenden Tag, fiengen ihn Blehungen in

Magen und Gedärmen zu beſchweren an, doch verurſachte dieſes keinen empfindlichen Schmerz, ſondern nur eine unangenehme Empfindung, und ſtarke Niedergeſchlagenheit. Nachdem dieſe Zufälle abwechſelnd, vier oder fünf Tage lang wiedergekommen waren, ſo ritt der Patient, um ſich zu bewegen, einige Meilen, und kam gänzlich von ſeinen Beſchwerden befreyt wieder. Da er ſich aber einem kalten Oſtwinde ausſetzte, ſo ſchwoll eine von den Mandeln am Halſe auf, und wurde etwas entzündet. Er ſpeiſete, wie gewöhnlich zu Abend, gieng darauf zu Bette, und erwachte nach einem kurzen Schlafe, zwar frey von der Entzündung im Halſe, hingegen aber empfand er eine große Schwachheit, wobey der Puls ſehr geſchwind und ſchwach war. Ein oder zwey Gläſer rother franzöſiſcher Wein, und ein wenig Brod, ſo er zu ſich nahm, vertrieben dieſe Schwachheit auf einige Zeit, und da ſolche wiederkam, wurde ſie durch das nämliche Mittel geheilt. Nachhero wurde er einige Wochen hindurch von Blehungen im Magen und Gedärmen geplagt, und war manchmal niedergeſchlagen, doch in einem viel geringern Grad als zuvor. Er brauchte einige Monathe, ehe er ſeine völlige Geſundheit und Stärke wieder bekam. Der Schmerz im Ferſen, den er dieſe ganze Zeit über wenig verſpürt, kam wieder, und hielt bis zu Ende des Auguſts 1757 ziemlich beſtändig an, um welche Zeit er einen leichten Anfall von Podagra, mit einer Geſchwulſt und Entzündung in der rechten Ferſe hatte. Von dieſer Zeit an, ſowohl

wohl als zuvor, iſt er oft mit Schwindel, und einem herumziehenden Schmerz im Kopf, den Armen und Händen, öftern Schmerz im Ferſen und Blehungen in den erſten Wegen geplagt worden.

Dieſe beyden Fälle brauchen keine weitläuftige Erklärung. Die Zufälle, denen die Kranke unterworfen waren, ſind von einem unregelmäßigen Podagra entſtanden, deſſen Materie, ſtatt zu den Gliedern zu gehen, im Körper herumirrte. Die Beſchwerlichkeiten, die ſie im Magen empfanden, konnten nicht von einen zähen Schleim oder andern Cruditäten herkommen; den der letzte Kranke brach nie dergleichen von ſich; und es ſchien auch nicht, daß der erſte, der doch unterſchiedne Brechmittel während ſeiner Krankheit nahm, einen ſehr verderbten Magen hatte. Denn ob er gleich öfters die Nacht über, und des Morgens eine ſtarke Uebelkeit und Eckel empfand, ſo wurde er doch allemal vor der Mahlzeit beſſer, ſpeiſete mit einem ſo guten Appetit, und verdauete auch ſo gut, als wenn er der beſten Geſundheit genöſſe.

Man kann aus dem, was geſagt worden, ſehen, daß oft eine ſchädliche Materie im Blute, ſie mag nun arthritiſch, oder von einer andern Art ſeyn, die Urſache einer Nervenkrankheit abgeben kann. Sie beunruhigt den Körper ſehr wenig, ſo lang ſie ruhig mit dem Blute herumgeführt wird, ohne daß ſie die kleinen Gefäße verſtopft, oder die Nerven reizet. Wirft ſie ſich aber feſt in die Glieder, oder die übrigen fleiſchigten Theile des Körpers, ſo macht ſie blos heftige podagriſche oder

gichtiſche Schmerzen: geht ſie hingegen zu ſolchen Eingeweiden, die ſehr emfindlich oder wegen ihrer Sympathie mit andern Theilen, im Stande ſind, faſt den ganzen Kőrper in Bewegung zu ſetzen, ſo kann ſie die meiſten von denen Symptomen hervorbringen, die man Nervenzufälle, das hypochondriſche Uebel, oder Mutterbeſchwerungen nennet q). Ueberhaupt aber kann dieſe Materie wirken, indem ſie entweder, da ſie ſchleimigt iſt, die kleinen Gefåße verſtopft, und dadurch die empfindlichen Fibern und Nervenfaden derſelben zu ſehr ausdehnet, oder indem ſie durch ihre Schårfe, die Enden der Nerven, die ſie berůhret, auf eine unangenehme Weiſe angreift r). Man muß unterdeſſen anmerken, daß die Art und die Heftigkeit det Zufålle, die dieſe ſchådliche Materie hervorbringt, nicht allein nach den Theilen, die angegriffen werden, ſondern auch nach dem Verhåltniſſe, der mehreren oder wenigern Zårtlichkeit oder Empfindlichkeit der Nerven des Kranken in natůrlichen Zuſtand,

q) Siehe oben S. 72.

r) Es iſt wahrſcheinlich, daß die ſchådliche Materie im Blute, die die Nervenzufålle hervorbringt, hauptſåchlich vermittelſt ihrer Schårfe, und ſelten wegen ihrer Zåhigkeit ſchadet. Denn wir wiſſen, daß in den Pocken, Maſern und hitzigen Fiebern, eine Schårfe im Blute, indem ſie das Gehirn und die Nerven reizet, oft Verwirrung des Hauptes, Zittern, Ziehen, Zuckungen und andere Nervenſymptomen hervorbringt: und der Froſt oder Schauer beym Anfalle eines Fiebers, kommt mehr von einem krampfigten Zuſammenziehen der kleinen Gefåße, als einer Verſtopfung derſelben, durch ein zåhes Blut, her.

ſtand, verſchieden ſey. Hiervon ſcheint es zu kommen, daß Mannsperſonen von ſonſt geſunder und ſtarker Leibesbeſchaffenheit, auch einige Frauenzimmer, die ſtark von Gliedern ſind, dem ordentlichen Podagra, und nur ſehr wenig Nervenzufällen ausgeſetzt ſind. Ihre feſten Fibern, und weniger zärtliche Nerven, machen ſie nicht zu den Nervenkrankheiten geſchickt, und ſie ſind wegen der Stärke der Eingeweide die verdauen, und ihrer Gefäße, im Stande, die arthritiſche Materie auf die äußern Gliedmaßen zu bringen, und den Leib dadurch von ſolcher zu befreyen. Perſonen, deren Leibesbeſchaffenheit zwiſchen einer zärtlichen und ſtarken das Mittel hält, werden von dieſer Materie, mit Schmerzen von der kalten rheumatiſchen Art, und verſchiedenen Nervenzufällen, in einem geringern Grade angegriffen, bisweilen bekommen ſie auch einen Anfall, von dem rechten Podagra. Doch wird in ſolchen Perſonen gemeiniglich nicht dieſe Krankheit ſo vollkommen ausgebildet, daß ſie den Körper von der arthritiſchen Materie wenigſtens auf einige Zeit befreyen ſollte, denn bald nach dem unvollkommenen Anfalle von Podagra, kommen ihre alten Zufälle wieder. Frauenzimmer hingegen von einer zärtlichern Leibesbeſchaffenheit, und Mannsperſonen, die ſchwache Fibern und ſehr empfindliche Nerven beſitzen, haben viel ſeltner eine Krankheit, die dem wahren Podagra gleichet, weil entweder in ſolchen Körpern die arthritiſche Materie nur unvollkommen gebildet wird, oder welches wahrſcheinlicher iſt, weil bey ſolchen, die

zum

zum Leben gehörigen Werkzeuge, nicht ſo viel Gewalt haben, als erfordert wird, um dieſe Materie in die Gelenke und äußern Glieder zu bringen. Daher ſetzt ſich dieſe ſchädliche Materie im Blute nicht auf die ſehnigten Theile (aponeuroſes) Sehnen, Bänder, und Häute der Füße, Hände und andrer Gelenke feſt, ſondern wirft ſich auf unterſchiedene Theile des Körpers, und bringt Zufälle zuwege, die eben ſo mannichfaltig ſind, als die Theile, die von dieſer Materie angegriffen werden, verſchieden ſind. Dergleichen ſind zum Exempel, die herumziehenden Schmerzen, krampfichtes Zuſammenziehen, und plötzliche Empfindung von Hitze und Kälte in den Muskeln und äußern Theilen des Körpers. — Mangel des Appetits, oder ein zu großer Hunger und Schwachheit, Eckel oder Brechen, Aufſchwellen von Blehungen, Brummen der Gedärme, Schlafloſigkeit, Niedergeſchlagenheit, Krämpfe, Zuckungen und heftige Schmerzen im Magen und Gedärmen. — Eine vermehrte Abſonderung des Speichels, von einer Reizung der Gefäße der Speicheldrüſen. — Der Globus hyſtericus im Halſe. — Ein krampfichter Steckfluß in Lungen. — Herzklopfen und andere unordentliche Bewegungen deſſelben. — Ein unmäßiger Abgang eines blaſſen Urins, oder manchmal Nierenſchmerzen. — Ein Kopfweh nur auf der einen Seite, der Clauus hyſtericus oder ſtechende Kopfſchmerzen. — Ich habe außer dieſen noch viel andere Zufälle bemerkt, die ein unvollkommenes oder unordentliches Podagra zu-

wege gebracht. Dergleichen ſind eine Verwirrung des Verſtandes und Raſerey; eine Entzündung einer derer Mandeln am Halſe; eine beſchwerliche Dyſurie; heftig Jucken zwiſchen den Zehen; ein ſtarker Schmerz um den untern Theil des Bruſtbeins, der zwey oder dreymal des Tages, ſonderlich bey einer ſtarken Gemüthsbewegung oder Anſtrengung des Körpers wiederkam, und bey dem ſich manchmal zugleich eine ſchmerzliche Empfindung in der Mitte jedes Arms eräugnete. Ein Gefühl einer brennenden Hitze über die ganze Oberfläche des Körpers, ausgenommen die Schenkel, da zu gleicher Zeit die Haut kaum merklicher heißer als im geſunden Zuſtande war, und weniger als 80 Pulsſchläge in einer Minute geſchahen. Ich fand bey einem Patienten einen leichten aber oft wiederkommenden Saamenfluß, der von einer podagriſchen Materie, die ſich auf die Nerven oder Gefäße der Harnröhre geworfen, herkam; bey einem andern ein beſchwerlich Jucken des Hodenſacks. Von der nämlichen Urſache habe ich dreymal einen heftigen Schmerz in den Hoden entſtehen ſehen. Bey einem dieſer Kranken, war bey dem Schmerz zugleich eine anſehnliche Geſchwulſt, beydes aber verlohr ſich, da das Podagra ſich in die Füße zog. Es wird alles dieſes aber noch mehr durch die Bemerkung beſtätiget, daß Perſonen, die vorher mit den ſogenannten Nervenzufällen nur wenig beſchweret geweſen, wenn die rheumatiſchen oder vielmehr podagriſchen Schmerzen ihre Füße, Hände oder Lenden

verlaſſen haben, ſogleich einen unordentlichen und ausbleibenden Puls, Schwindel, Schwachheit, Engbrüſtigkeit, Eckel und Brechen, Blehungen im Magen und Gedärmen, Niedergeſchlagenheit, und andere dergleichen Zufälle bekommen haben[s]). Man nennt dergleichen, in Fall der Kranke nie das Podagra zuvor gehabt, überhaupt Nervenzufälle. Iſt er aber ſolchen ſchon zuvor unterworfen geweſen, ſo ſchreibt man ſie der arthritiſchen Materie zu, die die äußern Gliedmaßen verlaſſen, und ſich nach dem Kopfe, oder den Eingeweiden der Bruſt, und des Unterleibes gezogen. Man kann unterdeſſen doch den Unterſcheid bemerken, daß die Zufälle,

s) Es bringt die arthritiſche Materie, indem ſie die Nerven des Magens angreift, nicht allein die oben angeführten Zufälle, ſondern auch manchmal eine außerordentliche Kraftloſigkeit, allgemeine Mattigkeit, Beängſtigung und Schwachheit hervor. Es iſt deshalben nicht unwahrſcheinlich, daß der plötzliche Tod unterſchiedener Perſonen, bey denen das Podagra auf dieſe Weiſe herumgeirrt, manchmal davon hergekommen ſeyn mag, daß das Podagra auf einmal die Nerven des Magens ſo heftig angegriffen, daß ſolches nicht nur eine Ohnmacht verurſacht, ſondern auch gänzlich die Bewegung des Herzens aufgehoben. Es beweiſet dieſes noch mehr die Bemerkung, daß dergleichen Perſonen oft kurz vor ihrem Tode, ſich über einen ſtarken Schmerz, Uebelkeit oder ſonſt ungewöhnliche Empfindung im Magen beklagt haben. In ſolchen Fällen ſucht man die Urſache des Todes, vergeblich im Herz, Lungen, Gehirn, oder überhaupt ſonſt einem andern Theile des Körpers. Denn die arthritiſche Materie, die den Magen angreift, iſt zu ſubtil, daß man ſie ſollte ſehen können, ohngeachtet ſie wirkſam genug iſt zu tödten.

fälle, die vom zurückgetretenen Podagra herkommen, überhaupt viel heftiger ſind, als diejenigen, welche von einer rheumatiſchen oder unvollkommenen arthritiſchen Materie, die im Körper herumzieht, entſtehen.

Ueberhaupt erhellt, daß eine ſehr gewöhnliche gelegentliche Urſache von mancherley Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen, eine gegewiſſe Schärfe im Blute ſey, die gemeiniglich keine andere als die arthritiſche Schärfe iſt, als die auch den anhaltenden Rheumatiſmus und das wahre Podagra verurſacht t). Obgleich aber nun

t) Man könnte einwerfen, daß, die Nerven- und hyſteriſchen Zufälle deswegen nicht von einer ſchädlichen Materie im Blute, oder in den noch feinern Säften herkommen könnten, weil heftige Schmerzen und andere Zufälle von dieſer Art, ſo plötzlich von einem Ort zu dem andern ziehen, daß man ſchwerlich begreifen kann, wie dieſes von einer Materie, die ihren Ort verändert, herkommen könne. Ohnerachtet wir aber hierinnen, ſo wie in vielen andern Sachen unſere Unwiſſenheit erkennen müſſen, ſo haben wir doch nicht mehr Urſach[illegible] läugnen, daß Nerven- ſpaſmodiſche und hyſteriſche Zufälle, von einer ſcharfen Feuchtigkeit herkommen, welche die Nerven der angegriffenen Theile oder einiger andern Theile, mit welchen ſolche eine merkliche Uebereinſtimmung haben, reizet; als wir läugnen können, daß das Podagra oder der Rheumatiſmus von einer ſolchen Urſache herkommen; weil ſie oft plötzlich, insbeſondere, wenn man unbedachtſamer Weiſe äußerliche Mittel auf den angegriffenen Theil bringt, von einem Orte zu dem andern ziehen. Wird zu der Zeit, wenn das Podagra den Kopf oder Magen verläßt, und unmittelbar in die Füße tritt, die arthritiſche Materie, die die Gefäße des Kopfs angrif, etwan im Augenblicke zu den Füßen gebracht? oder iſt es nicht viel ver-

nun eine podagriſche Materie im Blute, öfterer bey Mannsperſonen als bey Frauenzimmern, die Urſache der Nervenſymptomen zu ſeyn pflegt; ſo ſtammen doch auch bey letztern viele Beſchwerden dieſer Art, von ſolcher Urſache her. Ich könnte hiervon mancherley Beyſpiele, die mir in meiner Praxi vorgefallen, erzehlen, ich will aber, um dem Leſer nicht verdrießlich zu fallen, blos eines anführen.

Ein vornehmes Frauenzimmer, ſechzig Jahr alt, von zärtlicher Leibesbeſchaffenheit, die oft Beſchwerungen im Magen gehabt, wurde bald, nachdem ſie von einigen geringen rheumatiſchen Schmerzen in den Aermen, befreyet worden, mit einem Eckel

vernünftiger zu glauben, daß die im Blute und den dünnen Feuchtigkeiten ſehr häufig zu findende podagriſche Materie, ſo bald ſie ſich in die Füße zieht, hierdurch daſelbſt einen großen Schmerz erregt, das Uebel im Magen oder Kopfe vermindert oder aufhebt; und vielleicht, indem ſie die krampfigte Zuſammenziehung in den kleinſten Gefäßen dieſer Theile aufhebt, macht, daß die in ſelbigen ſtockende Materie, nunmehro frey durch ſolche gehen, und ſich mit allen übrigen Säften des Körpers vermiſchen kann. Es iſt ferner anzumerken, daß viele Nerven- und hyſteriſche Zufälle, nicht einer Schärfe zuzuſchreiben ſind, die unmittelbar, die leidende Theile reizet, ſondern, daß ſolche blos den Magen und Gedärme angreift; daher denn wegen der beſondern Sympathie dieſer Theil mit den meiſten übrigen Theilen des Körpers, eine Menge von Symptomen hervorgebracht werden, die ſich entweder vermehren, oder vermindern, oder von einem Theile zu dem andern ziehen, ſo wie die Nerven dem [illegible]ſten Wege auf mancherley Weiſe angegriffen werden.

Eckel vor die Speiſen, einer ſtarken Uebelkeit, und manchmal mit Brechen befallen; ſie empfand einen ſcharfen oder brennenden Schmerz im Magen, der manchmal aus ſolchem nach den Gedårmen zog; ſie hatte Blehungen, bekam Aufſtoßen, Herzklopfen, manchmal eine Empfindung einer Schwachheit im Magen oder Engbrůſtigkeit. Nachdem die Kranke von dieſen unterſchiedenen Zufållen, deren einer auf den andern ohne einige Ordnung zu halten, folgte, drey oder vier Wochen lang, oder noch långer beſchweret geweſen, ſo verminderten ſich ſolche Zufålle ůberhaupt, und verließen manchmal die Kranke gånzlich, nachdem empfindliche Schmerzen in ihren Schenkeln, Beinen und Fůßen entſtanden waren, welche letztern nicht allein warm anzufůhlen, ſondern auch oft aufgeſchwollen waren.

So wie ich aber gefunden, daß bey Frauenzimmern, die ihre monathliche Reinigung ordentlich haben, oder die ſchon långſt ůber den Zeitpunkt hinaus waren, wo ſie gewöhnlich aufhöret, die hyſteriſchen Zufålle oft von einer rheumatiſchen oder podagriſchen Materie eutſtehen, die die Kranken verſchiedentlich zu verſchiedenen Zeiten angreift; ſo hat mich auch eine ſehr genaue Beobachtung ůberzeugt, daß eben eine ſolche Materie, die gewöhnlichſte Urſache des hypochondriſchen Uebels bey Månnern ſey, die vornehmlich die Nerven des Magens und der Eingeweide angreift, welche wegen einer Schwåche, die ſie von Natur beſitzen, mehr denn die ůbrigen Theile des Körpers dieſen Anfållen

ausgeſetzt ſind. Dieſe Materie verurſacht bey Perſonen von einem melancholiſchen Temperament, außer andern Zufällen, gemeiniglich Schlafloſigkeit, Furchtſamkeit, Niedergeſchlagenheit, und manchmal eine ſehr unangenehme Zerſtreuung der Gedanken. Bey andern, die von einer verſchiedenen Leibesbeſchaffenheit ſind, bringt die nämliche Urſache mancherley Beſchwerden im Magen, Gedärmen und andern Theilen des Körpers, hervor, doch iſt die Schlafloſigkeit und Niedergeſchlagenheit bey weiten nicht ſo groß.

Die arthritiſche Materie kann ſich entweder wegen eines angeerbten Fehlers in der Leibesbeſchaffenheit, oder durch einer ausſchweiffenden Lebensart erzeugen; wodurch der Magen und Gedärme ſo geſchwächt, oder mit ſtarken, ſchweren und hitzigen Nahrungsmitteln überladen werden, daß ſie einen übel zu bereiteten Chylus ins Blut bringen. Es ſind aber die Aerzte, in Anſehung der Natur der podagriſchen Materie, von ſehr unterſchiedener Meynung, indem manche vorgeben, ſie ſey weinſteinartig und ſäuerlich, andere ſie ſey urinös und alkaliniſch. Da ich aber wohl einſehe, wie vergeblich alle dergleichen Unterſuchungen ſind, ſo will ich mich nicht bemühen die Natur der ſchädlichen Materie im Blut, die oft die Urſache der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle iſt, weiter zu beſtimmen, als ich ſchon gethan habe, da ich oben gezeigt, daß ſie gemeiniglich arthritiſcher Art ſey. Ich ſetze nunmehro hinzu, daß ſie bisweilen auch von einer ſcorbutiſchen oder ſcrophu-

ſcrophulöſen Art, oder ſonſt eine Folge anderer unvollkommen geheileter Krankheiten ſeyn kann. Wir haben in der That, keine Urſache zu glauben, daß alles, was dem Körper ſchadet, durchaus ſauer oder alkaliniſch, oder von ſonſt einer bekannten Art der Schärfe ſeyn müſſe. Denn von welcher Art iſt wohl die Schärfe der Ipecacuanha, des Brechweins von Spießglas, des Saamens des Hyoſcyamus, Opiums, des Rhus myrtifolia monſpeliaca, und der Wurzeln des Waſſer-Schierlings? Die meiſten dieſer Dinge haben, wenn man ſie koſtet, keinen beſondern ſcharfen oder beißenden Geſchmack, und doch verurſachen ſie, wenn ſie im Magen kommen, geſchwind Uebelkeit, Brechen, Wahnſinn, oder Unempfindlichkeit, epileptiſche Anfälle, und ſogar den Tod. Was vor eine beſondere Schärfe haben die Ausdünſtungen des Musks, Ambra, oder einer bleichen Roſe, die doch bey einigen zärtlichen Frauenzimmern, Anfälle der Mutterbeſchwerung machen? Auf gleiche Art iſt alles, was wir in Anſehung der ſchädlichen Materie in Blut, die die Urſache von ſo vielen Nervenkrankheiten und auch von Podagra iſt, wiſſen, blos dieſes, daß ſolche im Stande iſt, ſich in die kleinen Gefäße zu ſetzen; daß ſie, wenn ſie auf die Nerven fällt, ſolche auf eine unangenehme Art angreifft, und dadurch unterſchiedliche Zufälle erregt, die da mehr oder weniger heftig, nach der Verſchiedenheit der Empfindlichkeit der Theile, und der Leibeſchaffenheit des Kranken ſind. Auf was vor eine Art, und wie, dieſe beſondere Schärfe, wir-

ket, darinnen ſind wir bis ietzo gänzlich unwiſſend, und werden es auch allem Anſchein nach, bleiben.

2) Die zweyte gelegentliche Urſache zu Nervenkrankheiten, kann das Ausbleiben oder die Verſtopfung eines ſonſt gewöhnlichen Ausfluſſes, z. E. der monatlichen Reinigung oder der Hämorrhoiden ſeyn.

Es zeigen der Ekel, das Brechen, der verdorbne Appetit, die Ohnmachten und andere Beſchwerungen, denen viele Frauenzimmer einige Monate, nachdem ſie empfangen haben, unterworfen ſind, daß eine Veränderung des Umlaufs des Geblüts in der Bärmutter, eine Verſtopfung und Ausdehnung ihrer Gefäße, oder was ſonſt die Nerven der Mutter reitzet, im Stand ſey, viele der ſogenannten Nerven- und hyſteriſchen-Symptomen zu erregen. Man kann die nämliche Anmerkung bey den verſchiedenen Krankheiten machen, die, wenn die monatliche Reinigung verſtopft, vermindert oder ſonſt in Unordnung gebracht worden, und zu der Zeit, wenn dieſer Ausfluß gänzlich aufhört, zu entſtehen pflegen. Es iſt gewiß, daß dieſe Beſchwerungen, bey manchen Perſonen viel weniger merklich als bey andern ſind: Denn in dem einige nur über Ekel, Mangel des Appetits, Blehungen im Magen und Gedärmen, dem Huſten, Engbrüſtigkeit, Kopfſchmerzen, oder Schmerzen, die im Körper hin und wieder ziehen, ſich beklagen; ſo empfinden andere, wegen der gröſſern Zärtlichkeit und Beweglichkeit ihrer Nerven, nicht nur einige dieſer Zufälle in einen viel ſtärkern

kern Grad, ſondern ſie ſind auch außerordentlichen Blutſtürzen, Ohnmachten, und heftigen hyſteriſchen Zuckungen ausgeſetzt.

Eine Verſtopfung oder Unterdrückung der monatlichen Zeit kann Nerven- und hyſteriſche Zufälle, entweder aus der Sympathie der Bärmutter mit andern Theilen des menſchlichen Körpers, oder aus einem Ueberfluß des Blutes, oder endlich deswegen hervorbringen, weil etwas, daß den Nerven ſchädlich iſt, im Körper zurückgehalten wird.

a) Nach dem was wir oben von der merkwürdigen Sympathie verſchiedner Theile des Körpers unter einander, geſagt haben, [u]) wird es nicht unwahrſcheinlich ſeyn, daß verſchiedene Theile des Körpers durch die Sympathie ihrer Nerven mit den Nerven der Bärmutter können in Bewegung geſetzet werden. Es iſt aber anzumerken, daß wenn die monatliche Reinigung verſtopft iſt, hauptſächlich der Magen zuerſt leidet, worauf dann wegen der Uebereinſtimmung deſſelben mit faſt allen andern Theilen des Körpers, die meiſten folgenden Beſchwerden entſtehen. Es ſcheinen dahero die hyſteriſchen Zuckungen, und andere heftige Zufälle, die manchmal auf eine plötzliche Verſtopfung der monatlichen Reinigung erfolgen, nicht unmittelbar von der Bärmutter zu kommen, ſondern gemeiniglich von dem Magen und Gedärmen zu entſtehen, als welcher Theile Nerven, zuerſt wegen ihrer Sympathie mit den

 Nerven

u) Siehe oben das erſte Capitel. no. 2.

Nerven der Bärmutter, oder durch das Blut in Bewegung geſetzt werden, welches ſtatt durch die Bärmutter ausgeführt zu werden, zum Theil nun nach den Magen und Därmen gehet.

b) Denn ob es gleich wahrſcheinlich iſt, daß die monatliche Reinigung nicht von einer Vollblütigkeit des ganzen Körpers, oder von einer Vermehrung der ganzen Menge des Bluts, die alle vier Wochen erfolgt, herrühret, ſondern von dem beſondern Bau der Bärmutter herkommet; ſo iſt doch, da der Körper gemeiniglich bey Verſtopfung einer ihm gewöhnlichen regelmäßigen Ausführung leidet, kein Zweifel, daß bey Frauenzimmern, beſonders bey ſanguiniſchen, ein gewiſſer Grad der Vollblütigkeit, die Folge einer verſtopften Monatszeit ſeyn kann. Und dieſes wird dadurch noch mehr beſtärkt, daß wir ſehen, wie der Aderlaß das beſte Hülfsmittel bey denen Zufällen ſey, welche Frauenzimmer zu der Zeit, wenn ihre monatliche Reinigung aufhört, zu befallen pflegen.

c) Wenn wir bedenken, daß durch die andern ausführenden Werkzeuge des menſchlichen Körpers, ſolche Theile auch ausgeführet werden, die dem ganzen Körper, wenn ſie in ſolchen blieben, ſchädlich ſeyn könnten; ſo wird es uns nicht ganz unwahrſcheinlich ſeyn, daß die verſtopfte Monatszeit, ſowohl in Anſehung ihrer Menge, als auch wegen ihrer Beſchaffenheit, dem Körper ſchaden könne. Die beſondern Blutſtürzungen, die aus den Augen, Ohren, Spitzen der Finger, und andern Theilen bey einer gänzlichen Unterdrückung der monatlichen

chen Reinigung, manchmal zu entſtehen pflegen, ſcheinen dieſes zu beſtärken. Denn es iſt nicht möglich, daß dergleichen Blutſtürzungen, von einer allgemeinen Vollblütigkeit, die die Gefäße überhaupt zu ſehr ausdehnte, herkommen ſollten. Wäre dieſes der Fall; ſo würden die Gefäße der Lungen und anderer innerlichen Theile eher reißen, ehe einiges Blut durch die Schweißlöcher der Haut gehen könnte. Wenn man geſchwind läuft, oder einen ſteilen Hügel hinanſteiget, ſo iſt die Gewalt des Bluts weit ſtärker vermehret, als ſolches ie durch diejenige Vollblütigkeit vermehrt werden kann, von der man annehmen kann, daß ſie die Frauenzimmer, bey denen die monatliche Reinigung verſtopft iſt, beſitzen können. Wir finden aber doch kein Beyſpiel, daß eine heftige Bewegung das Blut, ob ſie gleich manchmal einen Blutſturz aus den Lungen verurſachen kann, ſolches aus den Fingerſpitzen, oder den kleinen Löchern in der Haut des äußern Gehörganges heraustriebe. Sollte, weiter, eine allgemeine Vollblütigkeit, die Urſache der ungewöhnlichen Blutflüſſe ſeyn, die die Folgen einer Unterdrückung der monatlichen Reinigung ſind, ſo würde ein Aderlaß ſie allemal verhindern, welches aber doch ſehr ſelten zu geſchehen pflegt. Ich hatte ein Beyſpiel davon bey einer Kranken vor vielen Jahren, die, ob ſie gleich durch Aderläſſe ungefähr 40 Unzen Blut, in Zeit von einem Monat verlohren hatte, doch noch immer einen kleinen Blutſturz alle zwölf bis vierzehn Tage, aus dem linken Ohr bekam.

Ein anderer, nicht weniger merkwürdiger Fall, iſt die Geſchichte eines Frauenzimmers, von vier und dreyßig Jahren. Dieſe bekam ohngefähr ſechs Wochen nach ihrer zweyten Niederkunft, da ſie ſelbſt ihr Kind ſäugete, einem Schmerz in der Mitte des linken Vorderarms, der ſich hinunter nach den mittelſten Finger zog. Den folgenden Tag fühlte ſie einen Schmerz in der Spitze dieſes Fingers, wo ſie zwey oder drey Tage ſchon einen rothen Fleck gehabt, aus welchen ſodann ohngefähr vier Unzen Blut liefen. Vier und zwanzig Stunden hernach, verlohr ſie auf eben dieſe Weiſe wieder, faſt eine Unze Blut; und ohnerachtet man ihr ein bis zweymal zur Ader ließ, ſo kam doch einige Tage nach einander, dieſe Blutſtürzung faſt immer um die nämliche Stunde wieder, doch immer in geringerer Menge. In dieſem Frauenzimmer war der gewöhnliche Ausfluß des Geblütes bald nach der Entbindung, ausgeblieben.

Da man aber nun dieſe periodiſche Blutſtürzungen, nicht aus einer allgemeinen Vollblütigkeit erklären kann; ſo ſcheint es nicht unwahrſcheinlich, daß, wenn die monatliche Reinigung ausbleibt, zugleich auch eine gewiſſe ſchädliche Materie mit im Körper zurückbehalten wird, die, wenn ſie auf gewiſſe Theile fällt, bey Perſonen, deren Nervenſyſtem leichtlich angegriffen wird, in den kleinen Gefäßen dieſer Theile, ſolche heftige abwechſelnde Zuſammenziehungen erreget, daß dadurch, das Blut, ſtatt der dünnern Feuchtigkeiten, durch ihre erweiterten Oefnungen durch gepreßt wird. Iſt

auf

auf dieſe Art, die ſchädliche Materie meiſtens weg⸗geſchaft, ſo hört die ungewöhnliche Bewegung der kleinen Gefäße, und folglich auch die Blutſtür⸗zung auf. x) Es können auch auf eben die Art, die verſchiedenen andern Beſchwerden, die nach der Verſtopfung der monatlichen Reinigung ent⸗ſtehen, oft eine Folge der Beſchaffenheit deſſen, was zugleich mit zurückgehalten wird, ſeyn, wel⸗ches, indem es bald ſcharf wird, die Nerven der Theile, auf die es ſich wirft, auf eine unangenehme Art angreift.

Was wir von der Verſtopfung der monatli⸗chen Reinigung, als einer Urſache zu Nervenkrank⸗heiten geſagt, kann auch gröſztentheils, von der Unterdruckung der Hämorrhoiden, bey Perſonen, die an ſolche gewohnt ſind, gelten. Und es wird nicht unrecht ſeyn, zu der Verſtopfung der Mo⸗natszeit und der güldnen Ader, auch die plötzliche Vertrocknung von Fontanellen, Haarſeilen, oder andern alten Schäden hinzuzuſetzen, als welche eben dergleichen Wirkungen hervorbringt. Und da ferner Erkältung der Füße, oder kalte und feuch⸗te Luft überhaupt, indem ſie die Ausdünſtung des Körpers unterdrückt, die Nervenkrankheiten ver⸗mehret; iſt es nicht wahrſcheinlich, daß alsdenn eine Schärfe zurück mit in Körper getrieben wird,

J 5 die

x) Siehe oben das erſte Ca⸗pitel. n. 17. auch Physiol. Eſ-ſays die zweyte Ausgabe. Sei⸗te 35. wo ich durch vielerley Beyſpiele mich zu zeigen be⸗mühet, daß die kleinen Gefäſ⸗ſe, wenn ſolche von einem un⸗gewöhnlichen Reiz angegrif⸗fen werden, außerordentlich ſich bewegen.

die, indem ſie ſich auf den Magen oder andere innerliche Theile wirft, Nervenkrankheiten und andere Zufälle erreget? Wir ſehen auch dahero, daß die Nerven- hyſteriſchen- und hypochondriſchen Zufälle, in unſerm Clima, bey trocknen und heißen Wetter, und in heißern Gegenden bey trockner und gemäßigter warmer Witterung, nicht ſo häufig als zu anderer Zeit ſind.

3. Der Mangel einer zureichenden Menge vom Blut, oder von Blut einer erforderlichen Dichtigkeit, kann endlich die dritte allgemeine gelegentliche Urſache zu Nervenkrankheiten ſeyn. Und dieſes iſt die Urſache, warum oft ein allzuſtarker Fluß der monatlichen Reinigung, die Reinigung der Sechswöchnerinnen, und die Hämorrhoiden, oder irgend ein andrer großer Blutſturz, heftige Zufälle dieſer Art erregen.

Hippocrates hat bemerkt, daß Zuckungen eben ſowohl von einer allzugroßen Ausleerung der Gefäße, als von einer allzugroßen Anfüllung derſelben entſtehen können. Denn da die Stärke und Feſtigkeit des ganzen Körpers, darauf beruhet, daß ſolcher gute Säfte und zwar in gehöriger Menge habe; ſo können ſehr unregelmäßige und außerordentliche Zufälle von einem Mangel, oder einer zu großen Wäßrichkeit derſelben entſtehen, insbeſondere, bey Perſonen, deren Nerven ſehr zärtlich und leicht zu bewegen ſind. Denn wenn in den Gefäßen, nicht diejenige Menge Bluts zurückbleibt, die erfordert wird, die unterſchiedenen Verrichtungen der Theile auf die gehörige Art

zu

zu vollführen, ſo wird der regelmäßige Umlauf des Bluts geſtöret, und es wird die Vertheilung und Ausübung, der bewegenden Gewalt der Nerven in Unordnung gebracht. Auf was vor eine Art aber auch ein großer Verluſt des Bluts, Nervenkrankheiten hervorbringen mag, ſo überzeugt, uns doch die Erfahrung ſo ſehr von der Wahrheit der Sache ſelbſt, daß man vielleicht glauben wird, es wären die folgenden Krankheitsgeſchichten, um dieſes zu beweiſen überflüßig.

a) Ein junger Menſch von 17 Jahren, klagte nach einem Fall von Pferd, über einen Schmerz in der rechten Seite, und man ließ ihm deswegen viel Blut weg. Einige Tage hernach empfand er eine Kälte im Magen, und es folgten bald darauf Anfälle eines heftigen Schmerzens und Krampfes in dieſem Theil, die manchmal zwanzig Minuten, oder eine halbe Stunde hinter einander anhielten. Dieſe Zufälle hielten keine gewiſſe Zeit, doch kamen ſie gemeiniglich zweymal oder noch öfter in vier und zwanzig Stunden wieder. Sie nahmen nach und nach ſo ſehr zu, daß man genöthigt war, den Kranken durch zwey bis drey Perſonen halten zu laſſen, um zu verhindern, daß er ſich die Haare nicht ausriß, oder ſonſt ſich Schaden zufügte. Er empfand allemal eine Kälte im Magen, ehe ihn der Schmerz und Krampf anfiel, ſie dauerte aber oft nur einen Augenblick. Ingwer mit ſtarken Brandtewein, wurden doch von ſeinem Magen, wenn ein ſolcher Anfall kam, als kalt empfunden. Nachdem der Patient auf dieſe Art drey Wochen gelitten

gelitten hatte, ſo verminderte ſich die Krankheit nach und nach und er wurde durch dem Gebrauch einiger wenigen den Magen ſtärkenden Mittel, und eine gehörige Diät, und Bewegung vollkommen wieder hergeſtellet. Da er bey einer andern Gelegenheit, auch wieder eine gute Menge Blut verlohren hatte, überfielen ihn die nämlichen Zufälle, doch in einen weit geringerem Grad.

b) Ein Mann, der zwiſchen 40 und 50 Jahr alt iſt, hat ſelten in dieſen 13 letzten Jahren, durch einen ſtarken Aderlaß viel Blut verlohren, ſtark geſchwitzet, oder, um ſich von einer Erkältung, Fluß, oder ſonſt dergleichen zufälligen Unpäßlichkeit zu befreyen, einige Tage im Eſſen und Trinken ſehr ſparſam gelebet; ohne, ſonderlich bey Nachtzeit, eine große Menge eines ſehr blaſſen Urins zu laſſen. Dieſes hält manchmal zwey bis drey Wochen an, und wird nur durch den ſtarken Gebrauch der Fieberrinde, des Reutens und anderer Mittel gehoben.

c) Ein Frauenzimmer, bey der die monatliche Reinigung zu ſtark iſt, wird, wenn ſie nicht ſchwanger iſt, oft von einem nagenden Magenſchmerz, und manchmal von einer von Winden herrührenden Aufblehung dieſes Theiles beſchweret. Iſt ſie aber ſchwanger, ſo iſt ſie von allen dergleichen Beſchwerden befreyt.

d) Cole erzählt in den Philoſophical Tranſactions no. 174. den merkwürdigen Fall eines Frauenzimmers, welches den Mutterbeſchwerungen unterworfen war. Dieſe wurde nachdem ſie

durch

durch einen außerordentlichen Blutſturz in der Geburt ſehr entkräftet worden, lange Zeit von periodiſchen ſehr heftigen Zuckungen geplagt, bey denen allemal ein häufiger Abgang eines hellen Urins war, welcher vier oder fünf Tage nach einander immer um eine gewiſſe Zeit wieder erfolgte.

Unter dieſe allgemeinen gelegentlichen Urſachen, kann man auch langes Wachen, eine große Ermüdung, und eine heftige Ausſchweifung im Beyſchlafe rechnen; als welche Sachen alle, nicht nur überhaupt den Körper ſchwächen, und ihn zu Nervenkrankheiten zubereiten, ſondern ſolche auch wirklich bey Perſonen, die ſchon dazu geneigt ſind, hervorbringen. Wir wollen nunmehro, nachdem wir bis itzo von den allgemeinen gelegentlichen Urſachen gehandelt, die vornehmſten dererjenigen Occaſionalurſachen anführen, die wir, weil ſie ihren Sitz, blos in gewiſſen Theilen des Körpers haben, beſondere nennen.

## Fünftes Capitel.

### Von den beſondern gelegentlichen Urſachen der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufälle.

Man kann ſolche alle unter die ſechs folgenden Urſachen bringen:

1) Blehungen
2) Ein zäher Schleim } in den Magen und Gedärmen.
3) Würmer

4) Nah-

4) Nahrungsmittel, die wegen ihrer Menge oder Beſchaffenheit, undienlich ſind.

5) Verhärtungen oder andere Verſtopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes.

6) Heftige Gemüthsbewegungen.

1) **Die Blehungen im Magen und Gedärmen**, ſind zwar ſchon an und vor ſich ſelbſt, ein ſehr gemeines Symptom in Nervenkrankheiten; ſie verdienen aber doch deswegen eine Stelle unter den gelegentlichen Urſachen derſelben, weil ſie viele unangenehme Empfindungen erregen. Obſchon in allen unſern Speiſen, mehr oder weniger Luft ſich befindet, ſo wird ſie doch bey der Verdauung derſelben, ſelten in einer ſolchen Menge abgeſondert, daß ſie Beſchwerungen verurſachen ſollte, und ſie thut es nur in dem Falle, wenn der Magen und Gedärme ſchwach, oder die Nerven dieſer Theile eine ungewöhnliche Empfindlichkeit angenommen haben. Alsdann aber machet ſie mancherley Beſchwerden, als Mangel vom Appetit, Eckel, Schwachheit, Niedergeſchlagenheit, Schlafloſigkeit, Aufſchwellen des Magens und der Gedärme, heftige Schmerzen in dieſen Theilen, Beklemmung und Drucken um die Herzgrube, Engbrüſtigkeit, Empfindung einer Laſt im Magen, Aufſtoßen, den Globus hyſtericus, den Schwindel, ſtechenden Kopfſchmerz, u. ſ. w. Ja ich habe ſogar bey mir ſelbſt eine deutliche Verbindung zwiſchen den Blehungen in erſten Wegen, und den Schmerzen in meinen Schenkeln und Füſſen bemerkt; und es deuchtete mir manchmal, als

wenn

wenn die unangenehme Empfindung von dieſen beyden Theilen zu einander hin und wieder zöge. Die Art, wie Blehungen ſo viele und mancherley Beſchwerden hervorbringen, kann man leicht erklären, wenn man annimmt, daß ſie den Magen und die Gedärme ausdehnen, und dadurch Krämpfe in dieſen Theilen erregen, oder daß ſie ſonſt die Nerven derſelben, die mit den übrigen Theilen des Körpers eine ſo große Sympathie haben, auf eine unangenehme Art angreifen y). Unterdeſſen

y) Siehe oben das erſte Capitel, no. 11. Einige haben geglaubt, daß die in Magen und Gedärmen erzeugten Blehungen, vermittelſt der einſaugenden Blutadern in das Blut übergiengen, mit ihm in dem Körper umlieſen, und eine Menge verſchiedener Zufälle erregten. Zum Exempel, ſtechenden Kopfſchmerz, den Clauus hyſtericus, Herzklopfen oder herumziehende Schmerzen in Armen, Beinen und andern Theilen, eine zitternde Bewegung einiger Fäden dererjenigen Muskeln, die dem Willen unterworfen ſind, und aufgedunſene Geſchwülſte unter der Haut. Sie glauben, daß zu anderer Zeit, wenn dieſe Zufälle nachlaſſen, und hingegen die erſten Wege mehr von Winden beſchwert werden, die Blehungen aus dem Blute in den Magen und Gedärme, durch die kleinen Oeffnungen oder ausdünſtende (exhalatiny) Pulsadern kämen. Unterdeſſen aber iſt doch dieſe Meynung falſch; denn die bey friſch geſtorbenen Thieren angeſtellten Verſuche zeigen, daß weder der Magen und Gedärme, noch auch ſelbſt das Bauchfell, welches doch viel dünner iſt, von der Beſchaffenheit ſind, daß elaſtiſche Luft durch ſie gehen kann. Und wir wiſſen auch aus andern Verſuchen, daß die Haarröhren, oder einſaugende Gefäße, die elaſtiſche Luft nicht, ſo wie die wäßrichten Feuchtigkeiten, einſaugen; ja, wenn eine kleine Menge Luft in ſo eine Röhre dringt, ſo verhindert ſolche, daß dieſelbe Röhre keine Feuchtigkeit an ſich ziehet. — Ich habe bey hypochondriſch. und

ſen aber iſt anzumerken, daß die Wirkungen der Blehungen im Magen und Gedärmen, nicht allein in verſchiedenen Perſonen, ſondern auch in der nämlichen Perſon zu unterſchiedenen Zeiten anders beſchaffen ſind. Bey Leuten, deren erſte Wege geſund ſind, können zwar Blehungen, die ſich ſammeln, eine gewiſſe unangenehme Empfindung hervorbringen, allein ſie machen doch nicht den Puls geſchwinder, oder wirken ſonſt auf ihn auf eine unangenehme Art, oder verurſachen Herzensangſt, oder Niedergeſchlagenheit, welche Beſchwerden hingegen in Perſonen, deren Magen und Gedärme ein ſchärfer Gefühl haben, oft aus Blehungen entſtehen. Ja die nämlichen Perſonen, wer-

und hyſteriſchen Kranken, kleine blaſſe Geſchwülſte von unterſchiedener Geſtalt auf der Haut bemerkt. Dieſe erlangten in wenig Minuten ihre völlige Größe, und vergiengen nach einer halben Stunde oder länger plötzlich. Man trifft auch bey hyſteriſchen Frauenzimmern, dergleichen weiche aufgedunſene Geſchwülſte unter der Haut an, die von einigen, wegen ihres plötzlichen Entſtehens und Vergehens, einer Luft zugeſchrieben worden, die von einem Theile des zelligten Gewebes nach dem andern zieht. Es iſt dieſes aber gar nicht wahrſcheinlich, und ſowohl dieſe aufgedunſene Geſchwülſte als jene Erhebungen der Haut, ſcheinen beyde von eben derſelben Urſache herzukommen, nämlich von einer vermehrten abwechſelnden Bewegung der kleinen Pulsadern der Theile, die durch einen ungewöhnlichen Reiz auf ſie oder ihre Nerven verurſacht wird. Daher ergießen ſich die ſeröſen oder lymphatiſchen Feuchtigkeiten in die Fächer des zellichten Gewebes oder in die Zwiſchenräune der Haut, ſie werden aber, ſobald dieſe außerordentliche Bewegung der kleinen Gefäße aufhört, ſchleunig wieder eingeſogen, und die Geſchwulſt verſchwindet hierauf ſogleich gänzlich.

werden zu unterſchiedenen Zeiten, auf eine ſehr unterſchiedene Weiſe von den Winden angegriffen, nachdem nämlich die Nerven des Magens und der Därme mehr oder weniger empfindlich ſind, oder ihr Gefühl mehr oder weniger von dem Gefühle, ſo ſie in natürlichen Zuſtand beſitzen, verſchieden iſt. So verurſachen zum Exempel, wenn eine arthritiſche oder podagriſche Materie im Blute ſich auf dieſe Eingeweide geworfen, die Blehungen eine weit beſchwerlichere Empfindung als zu anderer Zeit. Es zeigt ferner die große Ausdehnung der Gedärme und auch manchmal des Magens, in einer Windſucht, bey welcher ſich doch keine von den Beſchwerden befinden, die die Blehungen im hypochondriſchen und hyſteriſchen Uebel erregen, daß die Blehungen allein, wofern nicht eine beſondere üble Beſchaffenheit der Nerven dieſer Theile darzukommt, keine allzugroße Beſchwerlichkeit machen.

2) **Ein zäher Schleim in dem Magen und Gedärmen.** Die Kranken bilden ſich gemeiniglich ein, daß dieſer Schleim von den Speiſen komme, und daß ſolche gänzlich zu Schleim würden. Allein ſie irren ſich darinnen, denn wenn auch die Speiſen noch ſo wenig von einem Schleime in ſich haben, ſo wird doch, ſo lange der Magen unpäßlich iſt, immer dergleichen erzeuget werden. Es ſind in den erſten Wegen, außer den kleinen ausdünſtenden Pulsadern, die die wäßrichte Feuchtigkeit des Magens und der Därme abſondern, viel kleine

Drůſen, in welchen eine Feuchtigkeit bereitet wird, die mehr ſchleimichter Natur iſt. Im geſunden Zuſtande iſt dieſer Schleim in keiner gröſſern Menge vorhanden, als nur in der, die nöthig iſt, um die zarten Nerven dieſer Theile, vor der Hitze, Kälte, Schärfe, oder dem Reiben der Speiſen zu verwahren; wenn aber die abſondernden Gefäße ihre Elaſticität verlohren haben, oder von einen widernatůrlichen Reiz angegriffen werden, ſo geben nicht nur die Schleimdrůſen, ſondern auch die ausdůnſtenden Pulsadern, eine ſchleimigte Feuchtigkeit in gröſſerer Menge von ſich, die, wenn ſie einige Zeit gelegen, noch dichter wird. Hat nun aber viel Schleim ſich in dem Magen und Gedärmen geſammelt, ſo werden die Nerven dieſer Theile weniger gegen den Reiz der Speiſen empfindlich, die einſaugenden Gefäße werden zum Theil verſtopfet, und die wäßrichte Feuchtigkeit des Magens und der Gedärme wird ſparſamer abgeſondert, oder wenigſtens ſchleimichter. Hierdurch wird die Verdauung und Einſaugung der feinern Theile der Speiſen ſehr verhindert, weil dieſer Schleim, indem er die Nerven der erſten Wege, ſonderlich wenn ſolche von einer zärtlichen Beſchaffenheit ſind, auf eine unangenehme Art angreift, Mangel des Appetits, manchmal einen widernatůrlichen Hunger, Eckel, Blehungen, Bauchgrimmen und Laxiren, und plötzliche Kälte und Hitze erregt, die Geſchwindigkeit des Pulſes vermehrt, und Schwäche, Ohnmachten, Niedergeſchlagenheit, Schläfrigkeit, Seufzen,

Zuckungen z) und den Schwindel hervorbringt. Ja ich habe einige Patienten gehabt, die wegen eines Schleims in erſten Wegen, ſogar von einem geringen Grade des Phantaſierens befallen wurden, und deren Augen ſo ausſahen, als ſie bey Leuten die betrunken ſind, auszuſehen pflegen. Es wird uns auch nicht befremden, daß ſo viele und mancherley Zufälle blos von einer Unpäßlichkeit des Magens und der Gedärme entſtehen, wenn wir uns an die Sympathie erinnern, die, wie ich ſchon ſo oft bemerkt, zwiſchen dieſen Theilen und dem übrigen Körper ſtatt hat.

3) **Würmer im Magen und Gedärmen**, ſind ſonderlich bey Kindern öfters die Urſache von Nervenſymptomen. Hieher gehören, heftiger Hunger, Aufblehung des Magens und der Därme, Schlucken, Brechen, tockner Huſten, ſchweres Athemholen, Seufzen, ein unordentlicher Puls, Herzklopfen, Zittern, Zuckungen, Anfälle der fallenden Sucht, Schläfrigkeit, Phantaſieren, Unempfindlichkeit, u. ſ. w. Es verurſachen aber die Würmer die meiſten dieſer Zufälle dadurch,



z) Ein Mädchen von 14 Jahren, die an der Chorea Sancti Viti krank war, bekam die Maſern. Einige Tage nach ihrer Herſtellung kam die vorige Krankheit wieder, und nachdem dieſer Anfall etwan 14 Tage, ohne ſich ſehr zu vermindern, nach allen angewandten Mitteln gedauert hatte, ſo wurde er gänzlich, durch einen von freyen Stücken entſtandenen Durchfall gehoben, durch dem eine große Menge Schleims weggieng. Es iſt merkwürdig, daß ſo lang die Zuckungen anhielten, der Appetit viel ſtärker war, als er ſonſt zu ſeyn pflegte.

daß ſie die gehörige Verdauung der Speiſen hindern, oder durch ihre häufige Bewegung und Beißen die empfindlichen Nerven des Magens und der Gedärme reizen, daher denn durch die Sympathie auch alle andere Theile mit angegriffen werden. Doch können auch einige der oben angeführten Zufälle von einer Schärfe in erſten Wegen kommen, wie aus folgender Krankengeſchichte erhellet.

Ein Knabe von 14 Jahren, wurde den 12ten Jenner 1757, von einem Schmerze im Kopfe und Leib befallen, bald darauf fieng er an zu phantaſieren, und antwortete nicht, wenn man mit ihm redete. Wenn er wachte, ſo ſchrie er manchmal auf eine wilde Art, als wenn er ſich beklagte, oder bäte, ihn von ſeiner Beſchwerung zu befreyen; ſeine Reden aber hatten überhaupt wenig Zuſammenhang: Er ſchlief gut, hatte ſtarken Appetit, war nicht verſtopft, der Puls war ſtark und langſam, doch gieng er etwas unordentlich. Dieſe Zufälle hielten bis zum 16ten Jenner an, an welchem Tage ich ihn zuerſt ſahe, und gleich einen Aderlaß von ſieben Unzen, ein blaſenziehendes Mittel zwiſchen den Schultern, und ein Clyſtier verordnete. Den 17ten war er noch nicht beſſer, und das blaſenziehende Mittel, hatte eine Strangurie verurſachet. Den 18ten nahm er einen Bolus von Calomel und Rhabarber ein, brach ihn aber gleich wieder weg. Den 19ten Abends nahm er 5 Gran Calomel ein, und den folgenden Morgen hatte er drey Stühle, er wurde hierauf viel vernünftiger, klagte aber noch immer über Kopfſchmer-

ſchmerzen. Den 21ten hatte er einen ordentlichen Stuhlgang von freyen Stücken. Es giengen zwey kleine Würmer mit ſolchen weg, die von der Madenart waren (Aſcarides). Man verordnete hierauf das Pulvis Stanni und eine zweyte Doſis von Calomel und Rhabarber, wodurch viel Schleim, aber keine Würmer weggiengen. Den 25ten war der Kranke von allen ſeinen Beſchwerden befreyet. Da im Monath Julii 1758, oben bemeldete Zufälle, abermal den Patienten überfielen, ſo ließ man ihm, doch ohne Nutzen zu Ader, hingegen verſchaffte ihm eine Doſis von Calomel und Rhabarber große Erleichterung, und eine wiederholte Doſis davon heilte ihn gänzlich, ob er gleich keine Würmer durch den Stuhl von ſich gab. Er hatte ſowohl damals, als bey der vorigen Unpäßlichkeit, einen ſtärkern Appetit als gewöhnlich, beſonders aber zu der Zeit, da die Krankheit anfieng nachzulaſſen.

4) **Nahrungsmittel, die wegen ihrer Menge, oder ihrer Beſchaffenheit, undienlich ſind.** Wenn man die allergeſundeſte Speiſen in allzu großer Menge zu ſich nimmt, ſo wird der Magen und die Gedärme dadurch beſchweret, man verdauet ſie nicht gut, ſondern ſie werden entweder ſauer oder faulen, und erzeugen Blehungen. Da nun dadurch die Nerven dieſer Theile auf eine ſehr unangenehme Art angegriffen werden, ſo werden mancherley Beſchwerungen hervor gebracht. Der Mangel im Gegentheil einer gehörigen Menge der Speiſen, verurſachet Schwachheit und Ble-

 hungen

hungen, und der Magen und die Gedärme werden manchmal dadurch ſo ſehr geſchwächt, daß ſie ungeſchickt werden, die zu der Erhaltung des Körpers nöthige Speiſe, entweder zu ſich zu nehmen, oder zu verdauen. Allein wenn man auch die Nahrungsmittel weder zu häufig noch zu ſparſam zu ſich nimmt, ſo kann doch die Beſchaffenheit derſelben, Nervenkrankheiten hervorbringen. Auf dieſe Art entkräften ſtark gewürzte und ſchwere Speiſen, und ſtarke Brühen und Weine nicht allein nach und nach den Magen, und verhindern oder heben die Empfindung auf, welche deſſen Nerven von Natur beſitzen; ſondern verderben auch das Blut, erzeugen vielleicht die arthritiſche Materie, und machen den ganzen Körper krank. Bedient man ſich hingegen wäßrichter und blehender Nahrungsmittel, ſo verurſachen dieſelben, indem ſie auf die Nerven der erſten Wege auf eine unangenehme Weiſe wirken, viel Blehungen machen, und keine gehörige Nahrung geben, dadurch mancherley Krankheiten. Unterdeſſen, muß man anmerken, daß die Nahrungsmittel, die entweder wegen ihrer Beſchaffenheit, oder ihrer Menge, ſchädlich ſind, hauptſächlich in denenjenigen Körpern Nervenzufälle hervorbringen, welche, wegen der beſondern Beſchaffenheit ihres Magens und Gedärme, hauptſächlich zu dergleichen Krankheiten geneigt ſind. So ſind oft Blehungen und Cruditäten in erſten Wegen, die von einem Fehler in der Lebensart herrühren, denenjenigen, die gute Nerven, und einen ſtarken Magen und Gedärme haben, nicht beſchwer-

beſchwerlich; hingegen bringen ſie bey zärtlichen Perſonen, wegen der beſondern Emfindlichkeit dieſer Theile, entweder ſchmerzliche Krämpfe, oder andere unangenehme Empfindungen und Niedergeſchlagenheit hervor. Ich habe ſchon oben angemerket, daß bey einigen der Magen ſo empfindlich wird, daß auch ſogar eine plötzliche Veränderung der Stellung des Körpers, Eckel und Erbrechen bey ihnen verurſachen kann: und man findet andere, die, wenn ihr Magen leer iſt, insbeſondere aber, nachdem ſie vor Kurzem einen Fehler in der Diät gemacht, einen beſchwerlichen Hunger, Schwachheit und Schwindel empfinden. Dieſe Zufälle aber vertreibt meiſtens ein wenig feſte Speiſe, oder ein Glas Wein, eben ſo gewiß, als der Mohnſaft den Schmerz. Es ſind aber dieſer Schwachheit und unangenehmen Empfindung bey einem leeren Magen, ſolche Perſonen hauptſächlich unterworfen, die außerdem daß dieſer Theil bey ihnen beſonders ſchwach iſt, noch eine arthritiſche Materie im Blute haben, die den Magen öfters angreift.

5) **Verhärtungen und andere Verſtopfungen in dem Magen, den Gedärmen, der Leber, der Milz, dem Pancreas, dem Meſenterium, der Bärmutter, und den Eyerſtöcken,** bringen oft hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle hervor; zum Exempel Mangel des Appetits, Eckel, Magenkrampf, Brechen, wodurch manchmal eine ſchwarze oder blutig ausſehende Materie abgehet, Blehunden und Cruditäten in

erſten Wegen, eine hectiſche Hitze, kalte Schweiße, Niedergeſchlagenheit und andere Zufälle, die, nachdem des Kranken Nerven mehr oder weniger empfindlich ſind, auch ſtärker und ſchwächer zu ſeyn pflegen. Es ſcheint aber, daß dergleichen Verſtopfungen in Nerven und Gedärmen, viele von den angeführten Zufällen hervorbringen, indem ſie den freyen Umlauf der Säfte durch dieſe Theile verhindern, in ihren Nerven eine unangenehme Empfindung erregen, und der Verdauung widerſtehen. — Sind ſie in der Leber und Milz, ſo verhindern ſie die Abſonderung der Galle, und verurſachen durch ihre Schwere, nicht allein in dieſen, ſondern auch wegen der Sympathie, in den nahegelegenen Theilen eine unangenehme Empfindung [a]). In den Meſenterium, verhindern ſie die fernere Zubereitung des Chylus, und ſeinen Lauf gegen den Ductus thoracicus. — In der Bärmutter und den Eyerſtöcken ſtören ſie die Verrichtungen dieſer Theile, und würken auch wegen der Sympathie auf den Magen und die Gedärme. Es können ferner harte Geſchwülſte in der Bärmutter und andern Eingeweiden des Unterleibes, da-

a) Man hat in den Körpern von Perſonen, die an dem hypochondriſchen Uebel geſtorben, oft die Meſaräiſchen- und die andern Blutadern, aus denen die Vena portarum entſtehet, durch Blut ausgedehnet gefunden. Es war aber die Ausdehnung dieſer Blutadern, wenn ſie ja noch etwas widernatürliches geweſen iſt, wahrſcheinlicher Weiſe blos die Folge einer Verſtopfung in der Leber, nicht aber, wie einige geglaubt, die Urſache dieſer Krankheit.

dadurch, daß ſie diejenigen Nerven, welche ſie berůhren, zu einer Zeit mehr, als zu der andern reizen, krampfartige Zuſammenziehungen der Gedårme an einigen Orten, und von Blehungen herkommende Ausdehnungen derſeiben an andern Stellen, verurſachen, ja ſie kŏnnen auch das ganze Nervenſyſtem ſo bewegen, daß hyſteriſche Ohnmachten und Zuckungen daraus entſtehen.

So, wie aber Verſtopfungen im Magen, der Leber, u. ſ. w. oft Niedergeſchlagenheit verurſachen, ſo entſtehen im Gegentheile aus der Melancholie, und einer lang anhaltenden Traurigkeit ſehr oft das hypochondriſche und hyſteriſche Uebel, und manchmal Verſtopfungen in dieſen Eingeweiden. Denn ein ſolcher Zuſtand des Gemůths, bringt nicht nur die Nerven des Magens, der Leber und der Gedårme in Unordnung, und verurſacht einen Mangel des Appetits und der Verdauung, mit allen denen davon herrůhrenden Folgen; ſondern er kann auch vermittelſt dieſer Nerven, in einigen kleinen Gefäßen dieſer Eingeweide, eine ſolche anhaltende krampfigte Zuſammenziehung machen, daß dadurch der Grund zu einer unauflŏslichen Verſtopfung gelegt wird, und dieſes faſt auf die nåmliche Art, auf welche durch ein Erſchrecken, eine Verhårtung und nachmals der Krebs in der Bruſt verurſacht wird. Es macht ferner das langſame und unterbrochene Athemholen, und das viele Sitzen dererjenigen, die viel Bekůmmerniß haben, die flůßigen Theile des Kŏrpers mehr zu Stockungen geſchickt, und kann folglich auch leicht Verſtopfungen in den kleinen

Gefäßen der Eingeweide des Unterleibes hervorbringen.

a) Ein Mann von 60 Jahren, der über drey Jahr Krämpfen und Schmerzen im Magen unterworfen geweſen war, und Mangel des Appetits, Aufſtoßen, Anfälle von Uebelkeit und Erbrechen gehabt hatte, fieng im Frühling des Jahrs 1748. an, eine dunkle Feuchtigkeit, die dem Bodenſatz des Caffee gleichte, auszuwerfen, und eben dergleichen gieng auch durch den Stuhl von ihm fort. Zu Ende des Aprils 1749. brach er eine größere Menge dieſer ſchwarzen Materie weg, als ie geſchehen, und bald darauf wurf er ohngefähr ein engliſch Quart (Quart) meiſt geronnenes Blut aus, wodurch er ſo matt wurde, daß er nach der Zeit nie ſein Fleiſch oder Farbe wieder bekam. Er verſchlimmerte den Sommer hindurch ſich immer mehr und mehr, indem er ſehr von Aufſtoßen, Uebelkeit im Magen, und öfterer Neigung ſich zu brechen geplagt wurde, doch wurf er ſelten etwas anders als einen zähen Schleim aus. Zu Anfang des Octobers, aber brach er nach einer vorhergegangenen ſtarken Uebelkeit, an einen Morgen eine Menge dieſer Materie, und des Abends viel geronnen Blut weg. Den 15ten dieſes Monats um 11. Uhr des Morgens, beklagte er ſich plötzlich, nachdem er ſich brechen wollen, über einen ſtarken Schmerz unter den falſchen Ribben der linken Seite; gleich darauf fieng ſein Puls an ſchwächer zu werden; und er ſtarb um zwey Uhr.

Da man dieſen Körper öfnete, ſo fand man die Häute des Magens an einigen Orten dick und ſcirrhös, ſonderlich um den linken Magenmund herum. Man bemerkte in dieſen angegriffenen Stellen, unterſchiedne kleine Geſchwüre und Einſchnitte, und nahe am Boden des Magens, ein Loch in der Breite eines Schillings. Es ſcheint, als ſey dieſer Theil, der dünner als der übrige Magen war, den Morgen, ehe der Kranke ſtarb, zerriſſen, und dieſe Zerreiſſung verurſachte wahrſcheinlicher Weiſe den ſtarken Schmerz, den der Kranke in der linken Seite empfand. Es war gar nichts in dem Magen, da alle darinn enthaltene Sachen, ſich in den holen Leib ergoſſen hatten. Man kann nicht zweiflen, daß nicht ſowohl die ſchwarze Feuchtigkeit, die der Kranke oft wegbrach, als auch das geronnene Blut, aus den Gefäßen derer ſcirrhöſen Stellen des Magens gekommen ſey, in welchen man die kleinen Geſchwüre und Eindrücke bemerkte. Es kann das Blut, wenn es langſam in den Magen aus ſehr kleinen Gefäßen ausſchwitzet, lange, ehe es ausgeworfen wird, liegen, und eine dunkelbraune oder ſchwarze Farbe bekommen; dringt es aber in größerer Menge und aus größern Gefäßen hervor, ſo wird es zum Theil als geronnen, oder wenn es nur eine ſehr kurze Zeit im Magen geweſen, ganz flüßig weggebrochen. Es iſt anzumerken, daß ſowohl das ſchwarze als das blutige Brechen, wahrſcheinlicher Weiſe durch die häufigen Brechmittel vermehret, wo nicht gar zuerſt verurſachet worden, welche der

Patient, um ſich von der Uebelkeit, verderbten Appetit, und andern Magenbeſchwerden zu befreyen, genommen. Denn es iſt kein Zweifel, daß bey einer gänzlich verhärteten Geſchwulſt im Magen, ſtarke Brechmittel dieſelbe vermehren, bösartiger machen oder entzünden, und einige Gefäße, die zu der Geſchwulſt gehen, zerreiſſen. Es muß dahero in ſolchem Fall der Kranke ſtatt der Ipecacuanha und der Mittel von Spießglas, ſich nichts als warmes Waſſers, oder einer Decoction von Camillen bedienen. Dieſes wird genug ſeyn, um dem verderbten Magen zu helfen, ohne ein ſolches heftiges convulſiviſches Zuſammenziehen zu erregen, wie die ſtärkern Brechmittel verurſachen.

b) Ein unverheyrathetes Frauenzimmer von ohngefähr 30 Jahren, fieng im September 1755 an, ſich über einen verderbten Appetit, und Blehungen im Magen zu beklagen, ſie wurde mager und ſchwächer. Vom Anfang des folgenden Merzens an, wurde ihr Puls geſchwinder als gewöhnlich, und ſie fieng an alles, was ſie zu ſich nahm, zwey oder drey Stunden hernach wieder weg zu brechen; ſie hatte ſelten Oefnung ohne eine Clyſtier. War ihr Magen von Speiſen leer, ſo wurf ſie einen zähen Schleim aus, welcher einige Tage vor ihrem Tod, mit einer ſchwärzlichten Feuchtigkeit vermiſcht war. Sie beklagte ſich nie über einen ſtarken Schmerz, ſondern nur über eine unangenehme Empfindung und Beklemmung um den Magen. Ihre Gedärme waren ſehr von Blehungen ausgedehnt, welches ihr viel Beſchwerungen

gen machte; und es brachte die Luft, indem ſie von einer Stelle nach der andern zog, ſtarke Geſchwülſte hervor, die man leicht äußerlich fühlen konnte. Nachdem man, umſonſt allerley Arzeneymittel gebraucht, ſo ſtarb ſie zu Ende des Mays. Man fand bey Eröfnung ihres Körpes, das Colon an unterſchiedenen Orten ſehr zuſammengezogen, und auf der rechten Seite hieng es an dem Peritonäum an. Die vornehmſte Urſache ihrer Beſchwerungen und ihres Todes aber war eine ſcirrhöſe Geſchwulſt, die ſich über den ganzen Pylorus, und den daran gränzenden kleinen Theil des Magens erſtreckte. Die Seiten des Pylorus beſtunden aus einer veſten knorplichten Subſtanz, die faſt einem Zoll dick war, und der Ausgang aus dem Magen war ſo verengert, daß kaum eine Federſpuhle hindurch kommen konnte. An der innern Seite des Pylorus befanden ſich einige kleine Einſchnitte und Ungleichheiten, aus welchen, wie ich mir einbilde, ein großer Theil des Schleims, welchen die Kranke ausbrach, gekommen ſeyn mag. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch faſt außer allen Zweifel, daß die ſchwarzgefärbte Materie aus den Mündungen der kleinen Blutgefäße in dieſen zerriſſenen Stellen des Pylorus gekommen. Wären dieſe Gefäße weiter geweſen, ſo würde dieſe Materie eine dunkelbraunere oder röthlichere Farbe gehabt haben; oder es würde zu manchen Zeiten gar flüſſiges, oder geronnenes Blut gekommen ſeyn. Es konnte dieſe Materie auf keine Weiſe aus der Leber herkommen, denn dieſer Theil war geſund,

noch konnte, wenn man auch ſolches annimmt, etwas leicht aus dem Duodenum in den Magen, wegen der Enge des Pylorus gelangen.

c) Ein Kind weiblichen Geſchlechts, war von ſeiner Geburt an ſehr von Blehungen, Bauchgrimmen und heftigen Zuckungen geplagt, und ſtarb endlich im fůnften Monat ſeines Alters, nachdem man viele Sachen ohne Erfolg gebraucht hatte. Man entdeckte, da man es ǒfnete, nichts widernatůrliches, außer daß ein Stůck vom Colon, etwan 5 Zoll lang, ganz ſcirrhǒs war.

d) Ein Frauenzimmer, die unterſchiedene Kinder gebohren, und ůberhaupt, einer guten Geſundheit genoſſen hatte, fieng in dem 59ten Jahr ihres Alters, zehn Jahre nachdem ſie ihre Reinigung verlohren hatte, an, ſich ůber Růckenſchmerzen, und Schmerzen in Lenden und Leib, ůber dem os Pubis zu beklagen. Die Heftigkeit von ſolchen brachte einen weißen Fluß, und ǒfters einen Ausfluß von Blut durch die Mutterſcheide, hervor. Dieſe Schmerzen dauerten gewǒhnlich fůnf bis ſechs Stunden, und kamen alle Tage faſt um die nǎmliche Stunde wieder. Sie hatte wǎhrend dieſes Anfalls, allemal den Blutfluß, zu andrer Zeit aber blos den weißen Fluß. Ohnerachtet ſie zwǒlf bis vierzehn Monate lang, ſich unterſchiedlicher Mittel bediente, ſo wurden doch immer ihre Beſchwerden vermehret; die Schmerzen, die ſich nun in ihren Beinen und Schenkeln anfiengen, und bis zu dem Unterleib hinauf ſtiegen, kamen ordentlich jeden Morgen um zehn Uhr wieder,

und

und ſie waren ſo heftig, daß die Kranke meiſtens ſo lang ſie dauerten, laut ſchreyen mußte, ſie war auch zwiſchen ſolchen Anfällen niemals ganz ruhig. Bey einem ſolchen Anfall war der Puls ſchwach und geſchwind, und der Leib kalt, ohnerachtet die Kranke über und über ſchwitzte. War der Leib, bey ihr, wie es oft geſchah, verſtopft, ſo waren die Schmerzen allemal heftiger und anhaltender. Die Materie, die aus der Mutterſcheide lief, hatte keinen widerlichen Geruch. Die Kranke war ſehr von Blehungen im Magen und Gedärmen geplagt. So lang ein Anfall dauerte, ließ ſie nie Waſſer, ſie wurf aber eine größere Menge Speichel aus, als gewöhnlich. Da die Krankheit immer anhielt, ſo zehrte ſich die Patientinn nach und nach ab, und ſtarb endlich. Weil man mich blos, wegen dieſer Kranken, die in einiger Entfernung von mir lebte, um Rath gefragt, ſo habe ich nie erfahren, ob ihr Körper geöfnet worden, oder nicht. Ich zweifle aber nicht, daß nicht faſt alle ihre Beſchwerungen, hauptſächlich aber die ſtarken periodiſchen Schmerzen in dem Unterleib, von einer verhärteten Geſchwulſt in der Bärmutter hergekommen, die da anfieng krebsartig zu werden.

6) Heftige Gemüthsbewegungen. Nichts bringt in unſern Körper plötzlichere und bewundernswürdigere Veränderungen hervor, als heftige Gemüthsbewegungen, ſie mögen, nun durch äußerliche Vorwürfe, oder durch die Ausübung der innerlichen Empfindungen erregt werden. So bringen traurige und bewegliche Erzählungen, ein ſchreck-

ſchrecklicher und unerwarteter Anblick, [b]) große Traurigkeit, Zorn, Schrecken und andere Leidenſchaften, ſehr oft die plötzlichſten und heftigſten Nervenzufälle hervor. Die ſtarken Eindrücke, die in ſolchen Fällen auf das Gehirn und die Nerven gemacht werden, verurſachen Anfälle des hyſteriſchen Uebels, entweder mit Zuckungen, oder mit Ohnmachten. — Lang anhaltender Kummer und Beängſtigung ſchwächet den Magen, verderbt den Appetit, und die Verdauung, macht Durſt, die Zunge wird weis und es eräugnen ſich Blehungen und andere Beſchwerlichkeiten [c]) — Bey heftiger Furcht erblaßt das Geſicht, der ganze Körper wird ſchwach und zittert, es entſtehet Herzklopfen, Beklemmung der Bruſt, das Athemholen wird geſchwinder, und es erfolgt ein Durchfall, oder ein häufiger Abgang eines hellen Urins. — Plötzliches Schrecken, verurſacht bey zärtlichen Frauensperſonen und bey Kindern, nicht nur Ohnmachten und Zuckungen, ſondern es bleiben auch manchmal nachhero dergleichen Perſonen Zeit ih-res

b) Man ſagt, daß der groſſe Verulam allemal in Ohnmacht gefallen, wenn er eine Sonnenfinſterniß geſehen: und man erzählt, daß ein Frauenzimmer, da ſie durch ein Teleſcop den Cometen von 1681. betrachtet, ſo darüber erſchrocken ſey, daß ſie wenig Tage hernach geſtorben. S. Pechlin. Obſeruat. Med. Lib. III. obſ. 23.

c) Qui laborant animi pathemate, potiſſimum corripi ſolent morbis ventriculi, vt inter caetera obſeruaui in moerentibus, qui conqueruntur primo de languore ventriculi, mox inappetentia, oris amaritie, ſiti circa horas matutinas, cruditatibus, flatibus et tenſionibus hypochondriorum. ſ. Bagliu. Oper. edit. in Quarto, pag. 565.

res Lebens den Anfällen der fallenden Sucht ausgeſetzt. — Der Zorn vermehrt die Geſchwindigkeit des Pulſes und des Athemholens, und verſtärkt die Gewalt des Herzens: Daher kommt es, daß manchmal gleich darauf ein ungewöhnlicher Ausfluß des Speichels, gallichtes Erbrechen, d) Bluten der Warzen an den Brüſten e) und eine Zerreiſſung ſolcher Gefäße erfolgt, die erſt kürzlich wieder zuſammen geheilet. Bey Frauenzimmern wird dadurch ſehr oft ein krampfichtes Zuſammenziehen der Gedärme, und eine Cholick von Blehungen oder eine hyſteriſche verurſacht. – Einige der heftigſten Leidenſchaften haben bisweilen eine Art des Tetanus oder der Catalepſis erregt, ſo, daß der Kranke mehr einer Bildſäule als einer lebendigen Perſon ähnlich geweſen iſt, ja auf eine außerordentliche Furcht, Traurigkeit, Freude und Schaam iſt oft ein plötzlicher Tod erfolgt. **Bonetus** führt die Geſchichte eines Frauenzimmers an, welche außer andern hyſteriſchen Zufällen, die von Traurigkeit und Ungemach herrührten, auch öftere Anfälle von Ohnmachten bekam, die bisweilen eine halbe Stunde dauerten. f) Und ich hatte vor einigen Jahren eine Kranke, welche als ihr Ehemann plötzlich ſtarb, auch von ſolchen Anfällen, die gemeiniglich fünf bis funfzehn Minuten anhielten, befallen wurde. In ſolchen Ohnmachten, lag ſie als wie eine Tode, ohne

d) Pechlin. L. III. obſ. 25.

e) Stalpart van der Wiel Cent. I. obſ. 74.

f) Sepulchret. anatom. Lib II. §. 33. obſ. 9.

ohne daß man ein Athemholen oder eine Bewegung der Bruſt bey ihr bemerkte, doch bewegte ſich die Flamme eines Lichts, ſo man ihr vor den Mund hielt, ein wenig. Der Puls war unterdeſſen kaum verändert, er war blos ein wenig langſamer und ſchwächlicher denn gewöhnlich. Wenn ſie wieder zu ſich kam, ſo ſeufzte und weinete ſie, und gemeiniglich fiel ſie in etwas mehr, als einer viertel Stunde wieder in eine Ohnmacht. Auf dieſe Art brachte ſie zwey Tage zu. **Baglio** erzählt, daß ein junger Menſch aus Dalmatien, da er eine Perſon angeſehen, die einen Anfall der fallenden Sucht hatte, davon ſelbſt, mit dieſer Krankheit befallen worden. g) Es iſt oft in dem hieſigen königlichen Krankenhauſe geſchehen, daß Frauensperſonen Anfälle der Mutterbeſchwerung bekommen, wenn ſie andere angeſehen, die ſolche bekommen. Eines der merkwürdigſten Beyſpiele dieſer Art aber geſchah zu den Zeiten des großen **Boerhaave**, in dem Armenhaus zu Haarlem, und wird von deſſen Neffen auf folgende Art erzählt. h) „In dem öffentlichen Armenhaus zu Haarlem, bekam ein Mädchen, das ſich über etwas entſetzt „hatte, eine convulſiviſche Nervenkrankheit, deren Anfälle zu beſtimmter Zeit wieder kamen. „Eine von denen die neben ihr ſtanden, um ihr zu „helfen,

g) Praxis medica cap. XIV. §. 2. ſiehe auch die Act. Nat. Cur. 1730. p. 302.

h) Abr. Kaau Boerhaave impet. faciens Hippocrati dictum §. 406.

„helfen, und die ſehr aufmerkſam auf ſie war, wur-„de von eben dieſer Krankheit befallen; es folgten „ihr den Tag darauf das zweyte, hernach das „dritte und vierte, ja endlich faſt alle Kinder. „Ein Anblick der höchſt traurig war! Jetzt bekam „dieſer Knabe den Zufall, dann ein anderes Mäd-„chen: und endlich fielen beynahe alle, und zu glei-„cher Zeit, da eines dem andern zuſahe, zu Boden. „Sorgfältige Aerzte erſchöpften vergeblich die be-„ſten antiepileptiſchen Arztneymittel, die ihnen die „Kunſt darbot. Man nahm endlich zu Boer-„haaven ſeine Zuflucht. Er reiſete aus Mitlei-„den gegen das unglückliche Schickſal dieſer Elen-„den, nach Haarlem. Er bemerkete hier, bey Un-„terſuchung dieſer Sache, daß, wenn ein Kind „dieſen Zufall bekam, dieſe Art der fallenden Sucht, „ſogleich auch mehrere überfiel. Nachdem er nun „ſowohl die vortreflichen Arztneymittel, welche „dieſe erfahrnen Aerzte vergeblich angewandt, als „auch die Krankheit ſelbſt, welche durch die Kraft „der Einbildung von dem erſten Kind, auf die übri-„gen ſich fortgepflanzet, gehörig unterſuchet, glaub-„te er, man könne das Uebel, indem man die Einbil-„dungskraft auf etwas anders richtete, heben, und „er hob es auch dadurch wirklich. Er ſprach zu-„erſt mit dem Aufſehern dieſes Armenhauſes von „ſeiner Abſicht, und ließ hierauf in das Zimmer, „wo alle Kinder gegenwärtig waren, einige Kohl-„feuer, mit glüenden Kohlen ſetzen, in welche ei-„ſerne, beſonders geformte, Haaken, gelegt wur-„den. Darauf befahl er, man ſolle, weil alles

„vergeblich wäre, und er kein ander Mittel wiſſe, „dem erſten Knaben oder Mädchen, welches dieſen „Zufall bekäme, den Arm entblößen, und in denſel„ben mit einem glüenden Eiſen ein Loch bis auf den „Knochen brennen. Weil er mit vielem Nachdruck „reden konnte, entſetzten ſich alle ſo ſehr vor die„ſem grauſamen Mittel, daß ſie dem Anfall, ſobald „ſie ſeine Annäherung merkten, mit der heftigſten „Anſtrengung der Seele, aus Furcht ſo ſchmerz„lich gebrannt zu werden, widerſtunden, indem ſie „ſich mit einem viel ſtärkern Gedanken beſchäfti„gen. Und die verſchiedenen Arten der Heilung „der fallenden Sucht, zeigen deutlich, wieviel es „in dieſer Krankheit hilft, wenn die Seele von „dem Gegenſtand, der ſie eingenommen, zurück „gezogen wird. Z. E. durch den Schrecken, ein „anſteckendes Fieber, das viertägige Fieber, dem „Speichelfluß, die Ehe, durch Schläge u. ſ. w.„

In der Inſel Zetland iſt eine Krankheit ſehr gemein, die man daſelbſt gemeiniglich mit dem Namen von convulſiviſchen Anfällen belegt. Sie fängt ſich mit einem heftigen Herzklopfen an; bald darauf fallen die Kranken, wenn man ſie nicht hält, zu Boden, die Hände und Füße, werden wechſelsweiſe bald zuſammengezogen, bald wieder ausgedehnt, und bey einigen werden die Gelenke ſo ſteif, daß man ſie nicht biegen kann. Es ſcheint, als ſey ihnen das Athemholen beſchwerlich, und ſie ſchreyen auf eine erſchreckliche Art, ſo lang der Anfall dauert, welches gemeiniglich keine viertel Stunde währet, ob man gleich, doch ſelten Bey-

ſpiele

ſpiele hat, daß er eine Stunde angehalten. Verheyrathete Frauensperſonen werden ſelten von dieſer Krankheit befallen, es ſind ihr aber junge Perſonen dieſes Geſchlechts, und ſogar Mädchen von zehn oder zwölf Jahren unterworfen. Es haben ſie auch unterſchiedene Knaben und zwey junge Leute auf der Inſel bekommen. In der Kirche oder bey andern öffentlichen Zuſammenkünften, werden, ſobald eine Perſon von ſolchen Zuckungen befallen wird, ſogleich auch alle die ſie zuvor gehabt, davon angegriffen, welches öfters eine große Verwirrung machet; ja es bekommen ſie ſogar einige, die ſie nie zuvor gehabt, wenn ſie die Perſonen die davon befallen werden, anſehen, oder nur das Getöſe ſo dieſelben erregen, hören. Es ſcheinet aber nicht, daß dieſe Zuckungen, die Geſundheit der Patienten ſchwächen; denn die jungen Frauensperſonen, die ihnen unterworfen ſind, ſind gemeiniglich ſo ſtark, und in andern Stücken ſo geſund, als irgend eine Frauensperſon auf der Inſel.

Wir haben oben i) geſehen, daß die verſchiedenen Theile des Körpers, vermittelſt der Nerven, eine beſondere Sympathie unter einander haben; und es erhellet nunmehro, daß auch die Nervenſyſteme ganz verſchiedner Perſonen eine weit bewundernswürdigere Uebereinſtimmung unter einander beſitzen, daher denn verſchiedne Bewegungen und kränkliche Zufälle von einem Körper in den andern übergehen, ohne daß ſich ſolche Körper

 einan-

i) S. das erſte Capitel, no. 10 u. 11.

einander berühren, oder anſtecken. In ſolchen Fällen erregt der Eindruck, der durch den Anblick derer Perſonen, welche dergleichen Zufälle bekommen, gemacht wird, in dem Gemüth oder den Ort der allgemeinen Empfindung (Senſorium commune,) durch die Nerven, ſolche Bewegungen und Veränderungen, daß dadurch ähnliche Zufälle hervorgebracht werden. Daher kommt es, daß oft der Anblick einer Perſon die ſich bricht, bey andern auch Erbrechen macht; daß Augenbeſchwerden manchmal anſtecken; daß wenn jemand gähnt, ſolches Gähnen durch die ganze Geſellſchaft fortgepflanzet wird, und daß Perſonen convulſiviſche Krankheiten bekommen, wenn ſie auf andere, die damit befallen werden, ſehen. Ob wir nun aber gleich nicht erklären können, wie die unterſchiedenen Eindrücke auf den Sitz der allgemeinen Empfindung, vermittelſt der Nerven, ſolche verſchiedene Veränderungen hervorbringen; ſo haben wir doch genugſame Beweißthümer, daß die Nerven in der That im Stande ſind, ſehr plötzliche Veränderungen, in dem Umlauf und Vertheilung der flüßigen Theile des Körpers, wenn die Seele verſchiedentlich bewegt wird, zu machen. Hieher gehört das Erröthen des Geſichts, wenn man ſich ſchämet, der vermehrte Zufluß des Speichels in einer hungrigen Perſon, bey dem Anblick einer angenehmen Speiſe, und die Vergießung häufiger Thränen, die oft von mitleidenswürdigen Vorwürfen, oder Anhörung trauriger Geſchichte verurſachet wird. Wir wiſſen aus der Erfahrung

ſoviel,

ſoviel, daß, wenn das Nervenſyſtem außerordentlich zärtlich iſt, ein geringer Eindruck auf eines der Werkzeuge der Sinnen im Stande iſt, den ganzen Körper in Unordnung zu bringen. Ich habe, zum Exempel, Perſonen, die ſchwache Nerven hatten, und die Blehungen im Magen und dem Schwindel im Kopf unterworfen waren, gekannt, die, wenn ſie ſcharf in einen Spiegel ſahen, den man beſtändig vor ihren Augen hin und her bewegte, dadurch ſo ſchwindlich wurden, daß ſie in Gefahr, zu fallen geriethen. Andere ſind bey plötzlicher Eröfnung einer Thüre, oder ſonſt bey einem unerwarteten Getöß, von Zuckungen befallen worden. Ja es hat einige gegeben, deren Gehirn, und Werkzeuge der Sinnen, ſo ſehr fähig waren, mancherley Eindrücke anzunehmen, daß, ſie kaum ſich erhalten konnten, alle Bewegungen und Stellungen, die ſie von andern Perſonen machen ſahen, ſelber nachzumachen. [k]) Auf der andern Seite aber geben bey Leuten, deren Nerven ſtark, und weniger empfindlich ſind, die Furcht, der Schrecken, die Traurigkeit, die Stärke der Einbildungskraft, oder irgend ein andrer plötzlicher Eindruck auf die Werkzeuge der Sinnen, ſelten zu ſtarken Nervenzufällen Gelegenheit; iſt aber das Gegentheil, ſo erregen, die angeführten Urſachen, die plötzlichſten, und heftigſten hyſteriſchen Anfälle und convulſiviſchen Krankheiten, ohne daß in der Mutter, dem Magen und Gedärmen, oder einem andern Theile des Körpers, ein Fehler ſeyn ſollte.

 Wir

k) S. Philoſ. Transact. abridg. Vol. III. p. 8.

Wir merken zum Beſchluß unſerer Beobachtungen über die Urſachen der Nervenkrankheiten an, daß obgleich bey Eröfnung der daran geſtorbenen Perſonen, man oft, den Magen und die Gedärme, die Leber, die Milz, das Netz, das Meſenterium oder die Bärmutter, verſtopft, verhärtet, oder ſonſt in einem kränklichen Zuſtand angetroffen; doch in vielen andern dergleichen Körpern keine ſolche Urſachen, die zu denſelben Krankheiten hätten können Gelegenheit geben, gefunden worden ſind. Es folgt hieraus, daß oft dieſe Zufälle von Urſachen herkommen, die wir mit unſern Sinnen nicht erreichen, und folglich auch nicht bey der Zergliederung ſolcher Perſonen erkennen können. Es ſcheint ſogar, daß manchmal, die Verſtopfungen, Verhärtungen, und andre Krankheiten der Eingeweide, die man bey Perſonen, die lang von Nervenbeſchwerden geplagt worden, gefunden hat, mehr die Folgen eines lang anhaltenden kränklichen Zuſtandes des Körpers, denn deſſelben Urſachen geweſen ſind. Es können beſonders durch die häufigen Anfälle, die von einer gichtiſchen oder ſonſt ſchädlichen Materie herrühren, welche oft dieſe Krankheit verurſacht, und durch die dabey ſich einfindenden Schmerzen und Krämpfe, endlich, einige Verſtopfungen, in den kleinen Gefäßen des Magens, und der nahliegenden Theile entſtehen. Jeder neue Anfall vermehret ſolche Verſtopfung ein wenig, ſo wie bey einer neuen Entzündung der Hornhaut, allemal auch die Flecken auf ſolcher größer werden.

# Sechſtes Capitel.

## Beobachtungen über einige der vornehmſten Nerven-hypochondriſchen und hyſteriſchen Symptomen.

### I.

Eine ungewöhnliche Empfindung einer öfters plötzlich auf einander folgenden Kälte oder Hitze in unterſchiedenen Theilen des Körpers. Die natürliche Hitze der thieriſchen Körper iſt eine Folge des ordentlichen und ununterbrochenen Umlaufs der Säfte. Da unterdeſſen dieſe Hitze in jedem Theile des Körpers, der vor der äußern Kälte verwahret iſt, faſt die nämliche iſt, und wir ihrer gewohnt ſind; ſo, ſind wir gemeiniglich uns derſelben eben ſo wenig, als der Bewegung des Herzens, oder der wechſelsweiſen Zuſammenziehung der Gedärme bewußt. So oft aber hingegen, die flüßigen Theile entweder durch den ganzen Körper, oder nur durch die kleinern Gefäße eines gewiſſen Theiles geſchwinder bewegt werden, ſo empfinden wir eine mehr als gewöhnliche Hitze. Auf gleiche Art empfinden wir eine Kälte, wenn der Umlauf der Säfte vermindert worden, oder ſolche in den kleinern Gefäßen ſtocken.

Im hypochondriſchen oder hyſteriſchen Uebel, kann die geſchwindere oder langſamere Bewegung der flüßigen Theile, und folglich auch die ungewöhnliche Empfindung einer Hitze oder Kälte, in

den Gefäßen des Kopfs, des Rückens, der Arme, Schenkel und andrer Theile, entweder von den Gefäßen, oder von den Feuchtigkeiten, die ſich in dieſen Gefäßen befinden, entſtehen; von den Gefäßen, — wenn ſolche wegen eines Fehlers oder einer Reizung des Nervenſyſtems, oder wegen einer Sympathie zwiſchen ihren Nerven und den Nerven des Magens, oder eines andern ſehr empfindlichen Theils, ſich entweder auf eine ungewöhnliche Art abwechſelnd bewegen, oder ſich auf eine anhaltende krampfartige Weiſe zuſammenziehen. Von den flüßigen Theilen, — wenn durch ihre Schärfe oder ſchleimichte Beſchaffenheit, die kleinſten Gefäße, entweder in eine ungewöhnliche ſchwankende Bewegung gerathen, oder in ihnen ſtarke Verſtopfungen verurſachet werden. [1]) Es iſt merkwürdig, daß wir oft in den Theilen, worinnen die Kranken, die ungewöhnliche Hitze und Kälte empfinden, weder durch das Anfühlen noch durch das Thermometer, einen gröſſern oder geringern Grad der Hitze, dann in den naheliegenden Theilen, in welchen keine ſolche Empfindung iſt, entdecken können. Es kann dieſes davon kommen, weil in ſolchem Falle, die Hitze oder Kälte unter der Haut und Fetthaut, nämlich in den Muskeln empfunden wird. Oder es kann vielleicht

1) Wir haben oben im erſten Capitel, n. 17. gezeigt, daß die Schärfe und die Krankheiten des Gehirns und der Nerven, in den kleinen Gefäßen, heftige abwechſelnde Bewegungen, oder einen anhaltenden Krampf und Tetanus hervorbringen können.

vielleicht die heftige abwechſelnde Bewegung, die in den kleinen Gefäßen durch eine Schärfe erregt worden iſt, eine betrügliche Empfindung der Hitze im Körper machen, da doch dieſelbe in der That, ſo viel als man durchs Thermometer entdecken kann, nicht ſtärker iſt. Auf gleiche Art kann auch eine ſchleimigte Feuchtigkeit, die in eben dieſen Gefäßen ſtockt, wenn gleich die wahre Hitze des Körpers wenig oder gar nicht vermindert worden, doch die Empfindung eines Froſts verurſachen. Es iſt wahr, daß wir im Erröthen bey der vermehrten Bewegung der flüßigen Theile durch die Gefäße des Geſichts auch ein Brennen in dieſem Theile empfinden, allein man muß überlegen, daß hier der Umlauf in den Gefäßen der Haut vermehret wird, die rothes Blut in ſich halten, welches mehr, als die dünnen Feuchtigkeiten geſchickt iſt, durch das Reiben oder Bewegung in Hitze zu gerathen.

Es ſcheint, daß die Empfindung der Kälte, und der Froſt im Anfange der meiſten Fieber und Entzündungen, nicht, wie einige geglaubt, von ſchleimigten Feuchtigkeiten herkömmt, die in den kleinen Gefäßen der Haut ſtocken, ſondern daß ſie von einer krampfichten Zuſammenziehung dieſer Gefäße entſtehet, die eine Folge der Reizung des Nervenſyſtems, durch den fieberhaften Reiz (febrile ſtimulus) oder durch die anfangende Entzündung, iſt. Ob nun gleich alle Fieber von einer Reizung herkommen, und folglich davon, daß die Nerven angegriffen ſind, und man auch vielen Fiebern, die ſchlei⸗

ſchleichender Art ſind, den Namen von Nerven-fiebern insbeſondere gegeben; ſo ſcheint doch ein regelmäßig Wechſelfieber dieſen Namen beſſer als irgend eine andere Art zu verdienen. Denn die Paroxyſmi eines ſolchen Fiebers kommen ſo, wie die Anfälle der fallenden Sucht, oder andere convulſiviſche Krankheiten, nicht ſowohl von einer Verſtopfung eines gewiſſen Orts in dem Syſtem der Gefäße, oder einer allgemeinen Schärfe und ſchleimichten Beſchaffenheit der Säfte, als von einer Reizung und Bewegung der Nerven eines beſondern Theils, zum Exempel des Magens und der Gedärme her. Es leidet hierdurch das ganze Syſtem wegen der Sympathie, und es entſteht ein Froſt, auf dem ein Anfall von Hitze und Schwitzen folgt, welches vor dieſesmal die Urſache der Krankheit wegſchafft. Gleichwie nun aber das Wechſelfieber der fallenden Sucht und andern convulſiviſchen Krankheiten in Anſehung der Urſachen, die es hervorbringen, gleichet; ſo können auch ſeine wiederkommenden Paroxyſmi, gleich als die Anfälle der convulſiviſchen Krankheiten, ſehr oft verhindert oder geſchwächt werden, wenn man kurze Zeit vorher, ehe ſich der Paroxyſmus anfängt, einen ſcharfen Schmerz, oder ſonſt eine große Bewegung im Körper erreget.

2) **Schmerzen in verſchiedenen Theilen des Körpers, die ſich plötzlich von einem Orte nach dem andern ziehen.** Dieſe Schmerzen gleichen einigermaßen dem Gliederreißen, ſie haben aber gemeiniglich ihren Sitz in der Haut, den

Mem-

Membranen und Muskeln, nicht aber in den Ligamenten und Gelenken. Da ſie ſo plötzlich ſich verändern, und manchmal ſcheinen mit den Blehungen, von denen der Magen beſchwert wird, eine Verbindung zu haben, ſo ſind dadurch einige Aerzte ſowohl als Kranke, auf die Gedanken gerathen, ſie entſtünden davon, daß die Luft ſich zwiſchen der Haut und den Muskeln von einem Theil des Körpers nach den andern zöge. Sie ſcheinen aber vielmehr, entweder von einer ſchleimigten oder ſcharfen Materie, die auf eine kurze Zeit, ſich in die kleinen Gefäße gewiſſe Theile ſetzet, und ſolche reizet, oder von einen Krampf dieſer Gefäße herzukommen, der eine Folge der Sympathie iſt, die die Nerven dieſer Gefäße, mit den Nerven des Magens und der Gedärme, oder eines andern ſehr empfindlichen Theils haben m). Von dieſen nämlichen Urſachen, die auf die Gefäße oder Nerven des Pericraniums oder auf andere Theile des Kopfs wirken, entſtehen die plötzlich kommenden und wieder vergehenden Kopfſchmerzen, und der Clauus hyſtericus. Dieſen letztern leitet Sydenham, der glaubte, es entſtünde das hyſteriſche Uebel von einer Verwirrung der Lebensgeiſter, davon her, daß die ſämmtlichen Lebensgeiſter aus dem ganzen Körper, in einen kleinen Theil des Kopfs

m) Es iſt zu merken, daß Diocles Caryſtius, Schmerzen, die im ganzen Körper, ohne eine ſichtbare Urſache herumirren, unter die Kennzeichen der Krankheiten des Bauchs rechnet. Siehe deſſen Brief an den König Antigonus.

Kopfs ſich zuſammenzögen, und einen Schmerz, als wenn ein Nagel in ſolchen Theil geſchlagen würde, verurſachten [n]). Daß aber dieſe Kopfſchmerzen oft von eiuer Sympathie mit dem Magen herkommen, wird ſowohl aus dem heftigen Erbrechen, wahrſcheinlich, ſo ſich bisweilen bey dem Clauus hyſtericus einfindet, als auch aus der Bemerkung, daß Leute, die ſonſt ſehr mit Blehungen im Magen, und ſolchen plötzlich kommenden und wieder verſchwindenden Kopfſchmerzen geplagt ſind, dieſe Schmerzen nicht ſo oft bekommen, wenn ſie von Blehungen frey ſind.

3) **Hyſteriſche Ohnmachten und Zuckungen.** Viele hyſteriſche Weibperſonen ſind dergleichen Ohnmachten unterworfen, bey welchen ſie wie in einem tiefen Schlafe liegen, ihr Athemholen aber iſt ſo ſchwach, daß man es kaum bemerken kann. Andere werden außer dieſen Ohnmachten, auch noch mit ſtarken Zuckungen befallen. Dieſe Anfälle überfallen verſchiedene Kranke, auf unterſchiedene Art; manche empfinden erſt eine Kälte und Steifigkeit in den Schenkeln und dem Leibe ſodann gähnen ſie, und dehnen die Hände aus; ſie werden niedergeſchlagen, und empfinden eine Beklemmung um die Herzgrube; der Magen oder ein Theil der Gedärme wird von Blehungen ausgedehnet; die Kranken haben oft die Empfindung, als wenn ihnen eine Kugel im Halſe ſtäke; ſie holen geſchwind Athem; das Herz zittert

n) Sydenham Oper. Epiſt. ad D. Cole.

tert oder klopfet ſtark; und hierauf folgen der Schwindel, Sauſen vor den Ohren und der Verluſt des Geſichts ſowohl als der übrigen Sinne mit ſtarken Zuckungen der Hände, Füße und übrigen Theile des Körpers.

Dergleichen Anfälle können von verſchiedenen Urſachen entſtehen; zuw Exempel

a) Von einer Reizung der Nerven des Magens und der Gedärme durch Blehungen, Schärfe oder andere Urſachen, wodurch zugleich auch das ganze Syſtem mit in Bewegung geräth. Man kann auch nicht zweifeln, daß hyſteriſche Anfälle oft von dieſer Urſache entſtehen, da die Kranken oft in dem Anfange ſolcher Anfälle, eine unangenehme Empfindung in dieſen Theilen haben.

b) Eine plötzliche Verſtopfung der monatlichen Reinigung giebt oft zu Anfällen der Mutterbeſchwerung Gelegenheit. Ja in einigen iſt auf eine ſolche Verſtopfung ein tödtlicher Anfall des Schlags, bey den ein heftiger Krampf der Muskeln der Stimmritze ſich befand, erfolgt, wie aus der folgenden Geſchichte erhellet:

Ein unverheyrathet Frauenzimmer von zwanzig Jahren, von zärtlicher Leibesbeſchaffenheit, wurde, da ſie ſich um die Zeit, ihrer monatlichen Reinigung erkältet hatte, den folgenden Morgen früh um vier Uhr, plötzlich von einer Erſtarrung des ganzen Körpers befallen. Es wurde ihr dabey ſchwer zu ſprechen, oder eines ihrer Glieder zu bewegen. Man ließ ihr gleich zu Ader, und legte ein blaſenziehendes Mittel zwiſchen die Schul-

tern. Um acht Uhr, da ich ſie zuerſt beſuchte, konnte ſie weder reden noch etwas hinunterſchlingen, ſondern hatte den Schlucken; ihr Geſicht war blaß, und die Haut kalt, obgleich der Puls und das Athemholen ganz natürlich waren. Um halb eilf Uhr fieng ſie an mit Schwierigkeit Athem zu ſchöpfen, und ſchnarchte dabey. Unterdeſſen aber kam dieſer Widerſtand, den man vornehmlich zu der Zeit bemerkte, wenn die Kranke ausathmete, nicht von einem Fehler in den Lungen, oder den Muskeln, die zum Athemholen dienen, her; ſondern er entſtand von einem Krampf dererjenigen Muskeln des obern Theils der Luftröhre, die die Stimmritze verengern. Es kam nur zuweilen dieſer Anfall wieder, und hielt er alsdann drey oder vier Minuten, oft auch länger an. Die Zwiſchenzeit dieſer Anfälle dauerte etwas länger, und die Kranke konnte ſodann ziemlich gut athemholen. Das Bernſteinöl, ſo man ihr vor die Naſe hielt, ſchwächte zuerſt die krampfigte Zuſammenziehung der Stimmritze, und machte das Athemholen leichter. Man ließ noch einmal zur Ader, und brachte ihr ein purgierend Clyſtier bey. Um eilf Uhr ſchwoll der vorderſte Theil des Halſes rings um den Larynx und unter den Sternomaſtoideis ſehr auf, gleich als wenn das zelligte Geweb durch Luft ausgedehnt würde. Ein Cataplaſm von Theriak und Campher, das man auf dieſe Geſchwulſt legte, ſchien die Heftigkeit der Anfälle des beſchwerlichen Athemholens zu vermindern. Da des Nachmittags der Puls geſchwind und voll,

und

und die Haut heiß wurde, ſo öfnete man zum drittenmale eine Ader; ohnerachtet dieſes ſowohl, als anderer Hülfsmittel, ſturb ſie aber doch dieſe Nacht um zehn Uhr, achtzehn Stunden nachher, nachdem ſie zuerſt angefangen hatte ſich unpäßlich zu befinden.

c) Ein ſehr heftiger Schmerz in einem der empfindlichern Theile des Körpers, oder heftige Gemüthsbewegungen, z. E. Schrecken, Traurigkeit, Zorn oder Verdruß, greift manchmal das ganze Nervenſyſtem ſo heftig an, daß dadurch hyſteriſche Ohnmachten mit Zuckungen entſtehen, ohnerachtet der Körper außerdem, wenn man nur die allzugroße Zärtlichkeit und Empfindlichkeit der Nerven ausnimmt, ganz geſund und wohl iſt.

4) **Die Catalepſis und der Tetanus.** Unter allen Nerven- und krampfigten Krankheiten, iſt keine wunderlicher als die Catalepſis, die **Fernelius** ſtupor vigilans nennet o). Der Kranke wird in ſolcher entweder gänzlich, oder größtentheils, gegen dasjenige unempfindlich was um ihn herum geſchiehet, und er bleibt ganz und gar in derſelbigen Stellung, in welcher er ſich zu der Zeit befand, da ihn dieſe Krankheit zuerſt überfiel. Manchmal ſind die Gelenke ſo ſteif, daß man ſie nicht biegen kann, oder wenn man ſie endlich gebogen, ſo bleiben ſie in derjenigen Stellung, in die man ſie bringt. Der Puls iſt oft ſchwach und unordentlich. Dieſe Krankheit kömmt entweder von

o) Pathalog. Lib. V. cap. 2.

von einer heftigen Gemüthsbewegung her, die das Gehirn und die Nerven in Unordnung bringt, oder von einer Schärfe, die auf dieſe Theile, entweder indem ſie ſolche unmittelbar berühret, oder durch die Sympathie wirkt, die ſich zwiſchen denſelben und dem Magen, Gedärmen, der Bärmutter, oder andern ſehr empfindlichen Theilen befindet. Eben dieſen allgemeinen Urſachen iſt der Emproſthotonus, Opiſthotonus und Tetanus zuzuſchreiben. Und hiermit müſſen wir uns begnügen. Denn es würde vergeblich ſeyn, wenn wir uns bemühen wollten, genauer zu erklären, wie entweder die Leidenſchaften, oder eine Reizung des Gehirns oder eines andern empfindlichen Theils, abwechſelnde Zuckungen oder einen anhaltenden Krampf der Muskeln hervorbringen können. Es würde, um ſolches zu thun, erforderlich ſeyn, zuerſt den Bau dieſer Theile, und die unmittelbare Urſache zu kennen, die die Zuſamenziehung der Muskeln macht; welches aber Dinge ſind, die wahrſcheinlicher Weiſe, ſtets unſern Nachforſchungen ſich entziehen werden. Alles was wir wiſſen, iſt, daß alles dasjenige, was das Gehirn, die Nerven, oder einen der empfindlichern Theile des Körpers reizt, oder ſonſt auf eine unangenehme Weiſe angreift, anhaltende Krämpfe oder Zuckungen, entweder in den Theilen ſelbſt, wenn ſie muskelartig ſind, oder in denen, mit welchen ſie eine Sympathie haben, hervorbringt; und daß ferner, wenn das Nervenſyſtem zärtlich, oder die Reizung groß iſt, faſt alle Muskeln von abwechſelnden Zuckungen erſchüt-

ſchüttert, oder mit dem Tetanus oder einer allgemeinen Steiſigkeit befallen werden.

5) **Blehungen in dem Magen und Gedärmen.** Alle unſere Nahrungsmittel, vornehmlich aber die, ſo aus dem Pflanzenreiche hergenommen ſind, enthalten viel Luft. Bey der Verdauung wird ein Theil dieſer Luft abgeſondert, und es entſtehen die Blehungen und Winde davon, mit denen manche Perſonen ſo ſehr beſchweret ſind. Ob nun ſchon aber die Blehungen ihren Urſprung von unſern Speiſen haben, deren einige blehender als andere ſind; ſo werden doch ſtarke und geſunde Perſonen, ſelten von Winden geplagt, wofern ſie nicht entweder ihren Magen zu ſehr überladen haben, oder Getränke zu ſich genommen, die noch in Gähren ſind, und alſo viel elaſtiſche Luft in ſich enthalten. Indem alſo die Materie der Blehungen von unſern Speiſen kommt, ſo iſt die Urſache, die da macht, daß die Luft aus ihnen in einer ſolchen Menge abgeſondert wird, daß ſie unangenehme Beſchwerungen im Magen und Gedärmen erregt, meiſtentheils ein Fehler in dieſen Theilen; denn wenn wegen einer Schwäche des Magens und der Gedärme, oder eines widernatürlichen Zuſtandes ihrer Nerven, die Verdauung nicht gehörig von ſtatten gehet, ſo werden nicht nur mehr Blehungen erzeugt, ſondern es wird auch von dieſer elaſtiſch gewordenen Luft weniger wieder figirt. Wenn ferner wegen der Schwäche der Häute des Magens und der Gedärme, der Druck, den ſolche auf die in ihnen enthaltenen

Dinge machen, ſehr vermindert worden, ſo dringt nicht allein die Luft aus den Speiſen in der Verdauung in größerer Menge heraus, ſondern ſie verbreitet ſich auch bey ſolchen Perſonen in einen größern Raum, als bey Leuten, bey denen die Werkzeuge der Verdauung ſtärker ſind. Es wird dieſes durch die Bemerkung beſtärket, daß Hunde, nachdem man bey ihnen das achte Paar der Nerven, welches viel ſeiner Zweige zum Magen und Gedärmen giebt, unterbunden, ſehr von Blehungen und ſolchem Getöſe geplagt worden. Da oft ein ſchwacher Krampf des linken Magenmundes oder des untern Theils des Schlundes, die im Magen enthaltene Luft verhindert aufzuſtoßen; ſo blehet entweder ſolche den Magen auf, und erregt andere beſchwerliche Zufälle, oder ſie gehet zu den Gedärmen. Hier vereinigt ſich ſolche, mit der daſelbſt erzeugten Luft, und dehnt die Gedärme an einigen Stellen aus, wodurch folglich auch dieſelben an andern zuſammengezogen werden. Hierdurch entſtehet ein Schmerz, und wenn der Krampf nachgiebt, ſo macht die durch eine ſolche enge Stelle der Gedärme dringende Luft, ein murmelndes Getöſe. Iſt aber der Krampf an einem Orte der Gedärme, vornehmlich aber des Colons, ſtärker oder länger anhaltend als gewöhnlich, ſo wird die Luft durch die Hitze des Körpers immer mehr und mehr ausgedehnet, daher denn, wenn die Häute der Gedärme zu ſehr geſpannet werden, ein großer Schmerz verurſachet wird, bey dem ſich oft ein Erbrechen einfindet. Dieſes iſt, was man

gemei=

gemeiniglich eine von Blehungen herkommende oder hyſteriſche Colik nennet. In einigen Fällen werden gewiſſe Theile der erſten Wege, von einer ſo anhaltenden krampfartigen Zuſammenziehung befallen, daß kaum einige Luft hinauf oder hinunterwärts kommen kann. Da nun täglich immer noch mehr Luft erzeugt wird, ſo werden endlich der Magen und die Gedärme außerordentlich ausgedehnet, und es entſtehet eine Windſucht. Ich habe einigemal bey dieſer Krankheit, die Geſchwulſt des Leibes ſehr fallen, und die Krankheit faſt gänzlich verſchwinden ſehen, ohne daß viel Blehungen fortgegangen wären. Dieſes beweiſet, daß wenn der Magen und die Gedärme wieder geſund werden, nicht nur weniger Luft aus den Speiſen erzeugt wird, ſondern daß auch die ſchon erzeugte Luft meiſtens zerſtört, oder wieder figirt werden kann.

6) **Großer Hunger.** Dieſer entſteht entweder von einer Schärfe im Magen die die Nerven deſſelben reizet, oder davon, daß die Nerven des Magens ſo verändert worden ſind, daß ſie meiſtentheils mit der Empfindung befallen werden, die wir Hunger nennen, außer nur, wenn man Speiſe vor Kurzem zu ſich genommen hat. Lower merkt an, daß Perſonen, die dem hypochondriſchen oder hyſteriſchen Uebel unterworfen ſind, oft von einem ungewöhnlichen Hunger, oder Fames canina, geplagt werden; daß ſie, ſo lang ſolcher dauert, faſt von allen andern Beſchwerden befreyet ſind; und daß ſie endlich, wenn ihr Appe-

tit wieder natürlich wird, auch ihre gewöhnliche Beſchwerden wieder bekommen. Unterdeſſen verurſacht doch in andern Fällen die ſchädliche Materie, indem ſie auf die Nerven des Magens bey hypochondriſchen und hyſteriſchen Kranken wirkt, manchmal einen Mangel des Appetis und Ekel. Auf gleiche Art bringt das wahre Podagra, wenn es in Magen tritt, nach der unterſchiedenen Empfindlichkeit der Nerven dieſes Theils, oder nachdem ſich die podagriſche Materie, mehr oder weniger an die Nerven hänget, auch ſehr verſchiedene Wirkungen hervor. Dergleichen ſind, Beklemmung, Mattigkeit, Blehungen, Mangel des Appetits, Empfindung einer Kälte im Magen, oder ein heftiger Schmerz mit Krämpfen und Erbrechen. Der ungewöhnliche Appetit (Malacia und Pica) bey ſchwangern Weibern, und Mädchens, die die Bleichſucht haben, entſtehet entweder von einer Säure oder andern Schärfe im Magen, oder davon, daß die Nerven des Magens durch die Schwangerſchaft ſo verändert worden, daß ſie ein ſehnliches Verlangen nach gewiſſen Speiſen und andern Dingen erregen, die auch in ſolchem Falle ſowohl überhaupt ſehr gut ſchmecken, als auch ſehr geſchickt ſind die Unpäßlichkeit des Magens zu heilen.

7) Schwarzes Brechen. Obgleich nicht wenige der neuern Aerzte, der Meynung der Alten gefolgt, und geglaubt, das hypochondriſche Uebel entſtünde von einer ſchwarzen galligten Feuchtigkeit, die in dem Magen, der Leber oder der Milz

erzeugt

erzeugt worden; ſo giebt es doch viele Hypochondriſten, bey denen dergleichen Feuchtigkeit nicht angetroffen wird, und wenn man ſie auch findet, ſo iſt ſie doch nicht die urſprüngliche Urſache von dieſer Krankheit, ſondern ein bloßes Symptom und Folge derſelben. Es werfen oft Kranke, die lange Zeit von heftigen Schmerzen und Krämpfen, oder andern Krankheiten des Magens beſchweret worden, eine ſchwarze Materie aus; dieſe iſt aber gemeiniglich nichts anders als Blut, welches ſeine natürliche Farbe verlohren hat. Denn obſchon das Blut, wenn es ſich in großer Menge in die Höhlung des Magens ergießt, bald wieder weggebrochen wird, entweder da es noch flüßig iſt, oder da es ſchon zuſammengeronnen; ſo verliert doch ſolches, wenn es langſam aus den kleinen Gefäßen ſchwitzt, durch das lange Liegen ſeine rothe Farbe, und ſieht, wenn es weggebrochen wird, ſodann wie der Bodenſatz von Coffee aus. Dieſes ſchwarze Brechen kömmt gemeiniglich von einigen der folgenden Urſachen her:

1) Von heftigen Schmerzen und Krämpfen im Magen. Die erſten vermehren die Bewegungen der Feuchtigkeiten durch die kleinen Gefäße ſehr ſtark, und letztere preſſen die Blutkügelchen durch die Mündungen der kleinern Pulsadern hindurch, die ſonſt nur eine wäßrigkeit Feuchtigkeit, in die Höhlung des Madens bringen.

2) Von verhärteten Geſchwülſten im Magen, die anfangen, ſich in ein Geſchwür zu verwan-

deln, oder von der Zerreißung einiger kleinen Gefäße, die zu ſolchen gehen p).

3) Von

p) Es können auch ferner ſcirrhöſe Geſchwülſte im Magen, indem ſie den Lauf des Blutes durch den verhärteten Theil meiſtentheils verhindern, einen häufigern Zufluß dieſer Feuchtigkeit, zu den nahegelegenen Gefäßen verurſachen. Es können daher die Mündungen einiger ausdünſtenden Pulsadern in der Tunica villoſa des Magens, ſo erweitert werden, daß mit den dünnern Feuchtigkeiten, auch rothe Blutkügelgen heraus dringen. Dieſe Meynung, wird durch folgendes Beyſpiel eines blutigen Urins, den der Druck der Bärmutter, auf die nahliegenden Theile zu der Zeit der Schwangerſchaft verurſachet, einigermaßen beſtätiget.

Eine junge Dame von 19 Jahren, fieng in dem vierten Monat ihrer Schwangerſchaft an, blutigen Urin wegzulaſſen, welches auch bis ohngefähr vierzehn Tage vor ihrer Entbindung anhielt. Obgleich dieſer beſtändige Ausfluß ſie ſchwächte, ſo war doch der Puls dabey nicht geſchwinder, ſie fühlte auch keinen Schmerz im Rücken oder Leibe. Nach ihrer Entbindung erholte ſie ſich, und war ganz geſund, bis etwan drey oder vier Monat, nachdem ſie abermals ſchwanger geworden, da der blutige Urin wieder kam, und ſo wie das erſtemal bis vierzehn Tage vor ihrer Niederkunft anhielt. In ihrer dritten Schwangerſchaft hatte ſie die nämlichen Zufälle. Sie hatte blos viel Beſchwerung von Verſtopfungen, wodurch auch die andere Krankheit ſehr vermehrt wurde, und auch nach der diesmaligen Niederkunft, ehe ſie wieder ſchwanger wurde, hatte ſie manchmal Anfälle von dem blutigen Urin. Während ihrer vierten Schangerſchaft, da ſie 25 Jahr alt war, kam der nämliche Zufall wieder, aber der Abgang des Blutes war nun größer und anhaltender, als jemals zuvor, ſo daß ſie ſich über eine große Schwäche, Schwindel und Verluſt des Appetits beklagte: der Puls war geſchwind und ſchwach, und etwan einen Monat lang hatte ſie Anfälle eines täglichen Fiebers, die gemeiniglich zehn bis zwölf Stunden dauerten. Um die Mitte des neunten Monats ihrer Schwangerſchaft

3) Von einer Verſtopfung der monatlichen Reinigung oder güldenen Ader, weswegen das Blut, ſo gewöhnlichermaßen durch die Bärmutter oder den Maſtdarm abgeführet wird, zu dem Magen hingeleitet, und zum Theil durch einige ſeiner ausdünſtenden Pulsadern weggeſchafft wird. Ich habe einige mit der Mutterbeſchwerung behaftete Kranke welche heftige Schmerzen und Krämpfe in ihren Gedärmen hatten, gekannt, die dieſe ſchwarze Materie nicht von ſich brachen, ſondern durch den Stuhl von ſich gaben. In dieſem Falle entſtund das ſchwarze Purgieren, davon, daß das rothe Blut in geringer Menge in die Höhlung der Gedärme drung. Denn daß dieſe ſchwarzgalligte



ſchaft, bekam ihr Urin ſeine natürliche Farbe wieder. Nachdem ſie aber niedergekommen, und ſich allmählig erholte, ſo wurde ſie nach 6 oder 7 Wochen, ſo ſchlimm wieder, als ſie je geweſen. Ihr Blut war nun ſo dünn, daß ſolches, wenn ſie ſich im Finger von ungefähr ſchnitte, kaum die Leinwand färbte.

Dieſe Krankheit, zu der dieſe Perſon vermuthlich durch eine Schlaffheit der Gefäße der Nieren, prädiſponirt war, kam wahrſcheinlicher weiſe, von dem Drucke der Bärmutter auf die arterias iliacas her, wodurch das Blut, mit größerer Gewalt nach den Nierenpulsadern getrieben wurde. Denn wäre blos die Verſtopfung der monatlichen Reinigung die Urſache dieſer Blutſtürzung geweſen, ſo müßte ſich ſolche viel eher, als im vierten Monat der Schwangerſchaft eräugnet haben. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo empfand doch die Kranke von dem Gebrauche der Roſentinctur, der Fieberrinde mit dem Vitriolelixier, eines ſtärkenden Pflaſters, und einer vorgeſchriebenen Diät, großen Nutzen, nach welcher ſie hauptſächlich ſchleimichte Sachen, Gallerten und leichte Fleiſchſpeiſen mit ein wenig rothen franzöſiſchem Weine zu ſich nahm.

Feuchtigkeit, wie man ſie gemeiniglich genennet, nicht von der Leber herkam, überzeugte mich die Bemerkung, daß die Kranken, von denen ſolche durch den Stuhl weggieng, öfters zu gleicher Zeit ganz natürlich gefärbte Galle wegbrachen. Da unterdeſſen Hypochondriſten, und mit dem hyſteriſchen Uebel geplagte Frauenzimmer manchmal eine dunkelgrüne galligte Feuchtigkeit auswerfen, ſo können vielleicht einige wenige Fälle ſeyn, in welchen eine ſolche ſchwärzliche Materie, die aus der Leber oder Gallenblaſe kommt, in den Magen durch den Zwölffingerdarm geht, und endlich weggebrochen wird.

8) **Ein plötzlicher und ſtarker Ausfluß eines blaſſen Urins.** Sydenham [q]) hat ſolches vor das pathognomoniſche Kennzeichen, des hypochondriſchen und hyſteriſchen Uebels gehalten. **Hoffmann** hat es einen Krampf des Schließmuskels der Blaſe [r]), und Cheyne einer verſtopften Ausdünſtung zugeſchrieben [s]); beyde aber haben keine hinlängliche Urſachen. Die eigentliche Urſache, ſo dieſes Symptom unmittelbar hervorbringt, iſt immer dieſelbe. Nämlich eine vermehrte Bewegung, in den abſondernden Gefäßen der Nieren, die zugleich in einen gewiſſen Grad zuſammengezogen werden. Das erſte vermehrt die Menge des Urins, und das zweyte verurſacht die blaſſe

q) S. deſſ. Brief an D. Cole.

r) Syſtem. Med. T. IV.

s) Engliſh Malady. Part. II. cap. 9. Part. III. cap. 6 et 16.

blaſſe Farbe deſſelben. Man muß aber doch zugeſtehen, daß dieſe Farbe hauptſächlich von der Geſchwindigkeit, mit welcher die Abſonderung des Urins geſchiehet, abhängt, indem ſolcher eher durch die Blaſe gehet, bevor ſeine feinern Theile wieder eingeſogen ſind, ſo daß er nicht Zeit hat den Geruch, Geſchmack und Farbe, die dieſe Feuchtigkeit ſonſt gewöhnlichermaßen hat, anzunehmen.

Man kann die Urſachen einer ſolchen vermehrten Bewegung der abſondernden Gefäße der Nieren, unter folgende bringen.

a) Plötzliche oder heftige Gemüthsbewegungen. Daher kömmt es, daß Perſonen von zärtlicher Leibesbeſchaffenheit, und deren Nerven ſehr beweglich ſind, bald nach einer Furcht, Zorn oder Verdruß, eine große Menge eines blaſſen Urins von ſich geben. Da in ſolchen Fällen das ganze Nervenſyſtem heftig erſchüttert wird, ſo gerathen auch die abſondernden Gefäße der Nieren in ſtärkere und geſchwinder abwechſelnde Zuſamenziehungen gewöhnlich, und ſondern folglich auch mehr Urin ab. Man ſetze hinzu, daß, da die Ausdünſtung des Körpers überhaupt durch die Gemüthsbewegungen ſehr vermindert wird, die wäßrichten Theile des Bluts auch mehr nach den Nieren gehen.

b) Es wird aber auch oft die Bewegung der Gefäße in Nieren, durch die Sympathie vermehret. Denn ſo wie ein Schmerz in Nieren, Ekel und Brechen hervorbringt, ſo ſetzt auch eine unangenehme Empfindung im Magen und Gedärmen,

die

die von Blehungen, Cruditäten und andern Urſachen entſteht, oft die Gefäße der Nieren, in ſo eine vermehrte abwechſelnde Bewegung, daß dadurch die Abſonderung des Urins, ſehr beſchleunigt wird. Es werden ferner, wenn der ganze Körper überhaupt in Unordnung gerathen iſt, dergleichen bey hyſteriſchen Anfällen geſchiehet, auch die Nerven der Nieren, ſowohl als andere angegriffen; und wenn die Gefäße der Nieren ſchwächer oder reizbarer, als die Gefäße anderer Drüſen ſind, ſo gehet die in eine heftige Bewegung geſetzte Feuchtigkeit, als bloſſes Waſſer hindurch. Sind die Gedärme von einer beſondern Schwäche, ſo bekommt eine ſolche Perſon purgieren. Bey Kindern die da zahnen, greift die Reizung der Nerven des Zahnfleiſches, auch die Nieren, wegen der Uebereinſtimmung dieſer Theile ſo an, daß ein blaſſer Urin häufig abgeſondert wird.

c) Da Sydenham [t]) bemerket, daß oft die Mutterbeſchwerung auch die Nieren angreift, und einen Schmerz, der dem Nierenſchmerz gleichet, erreget; ſo kann vielleicht die ſchädliche Materie im Blut, die oft die Urſache der Nervenkrankheiten iſt, manchmal ſich in dieſe Theile auf ſo eine Art ziehen, daß ſie zwar keinen Schmerz machet, jedoch aber die abgeſondernden Gefäße der Nieren ſo reizet, daß dadurch die Menge des Urins vermehrt wird. Dieſes iſt auch nicht bewundernswürdiger, als die unterſchiedenen Beſchwerungen, die

t) In ſeinem Brief an D. Cole.

die dieſe Materie, indem ſie auf die Nerven des Magens wirkt, zu verſchiedenen Zeiten hervorbringt. Ich habe unterſchiedene Beyſpiele eines großen und lang anhaltenden Ausflußes des Urins geſehen, der von einer arthritiſchen Materie, die ſich auf die Nieren geworfen, entſtanden war.

Da ferner eine Verſtopfung des Urins, mit der ein Schmerz im Hals der Blaſe verknüpft iſt, bey ſolchen Kranken manchmal von einem Krampf herkommen kann, welchen die Materie der Krankheit an dieſem Ort verurſacht; warum kann nicht auch eine verminderte Abſonderung des Urins, bey der kein Schmerz in der Blaſe oder Harnröhre iſt in einigen Fällen, von einer krampfigten Zuſammenziehung der Harngänge, oder der abſondernden Gefäße der Nieren herrühren? Ich habe Kranke gehabt, die nach einem lang anhaltenden Fieber, oder einer andern verdrüßlichen und ſchwächenden Krankheit, zu Nachtzeit eine große Menge blaſſen Urins ließen, da hingegen den Tag über, nicht mehr, ſondern manchmal weniger, Urin, als ſonſt, abgieng, der völlig ſeine natürliche Farbe hatte. Dieſe vermehrte Abſonderung, fieng ſich gemeiniglich nicht zu einer gewiſſen Zeit des Abends an, ſondern bald nachdem ſie ſich zu Bette gelegt; und ſie verminderte ſich auch des Morgens, wenn ſie aufgeſtanden, wieder ſtuffenweiſe.

Ein Mann, der zehn oder zwölf Tage hintereinander, jede Nacht vier bis ſechs engliſche Kannen (Pint) blaſſen Urins gelaſſen hatte, entſchloß ſich, da er fand, daß er hierdurch ſehr geſchwächt

worden,

worden, zu verſuchen, was es helfen würde, wenn er aufſtünde. Er ſtund deswegen, um zwey Uhr des Morgens, nachdem die Nacht über ohngefähr anderthalb Kannen auf zweymal von ihm gegangen waren, auf, und blieb zwey Stunden außer dem Bette, und den war er nur im Stand ein halbes Viertel (half a gill) zu laſſen. Er gieng hierauf wieder zu Bett, und in zwey Stunden giengen ſchon faſt drey viertel Kannen eines blaſſen Urins von ihm ab. Einige Nächte drauf wiederholte er eben dieſen Verſuch, mit dem nämlichen Erfolg.

Diejenigen, die von dieſem Ausfluß eines blaſſen Urins zur Nachtzeit beſchweret werden, ſind beſſer, haben weniger Hitze, und ſind aufgeräumter zu Abends, da ihr Puls langſam iſt; kaum ſind ſie aber zu Bette, als die Geſchwindigkeit deſſelben ſich ſchon vermehrt, die Patienten bekommen mehr Hitze, und fangen an, den Urin in großer Menge zu laſſen. Der Schlaf erquickt ſie nicht, und ſie ſind gegen Morgen durſtig und matt. Ihr Puls iſt alsdenn auch geſchwinder, als zu andrer Zeit. Ob gleich dieſer Ueberfluß eines blaſſens Urrins, hauptſächlich nur bey Leuten, deren Nerven ſchwach ſind, vorkommt, ſo kann man doch, um ihn von dem wahren hyſteriſchen Abfluß eines ſolchen Harns zu unterſcheiden, ihm den Namen von einen ſchwindſüchtigen und auszehrenden (hectical or colliquatiue) geben. Denn es kommt ſolcher ſtatt der Nachtſchweiße, die ſo oft diejenigen Körper gänzlich erſchöpfen, deren Nerven geſchwä-

ſchwächt, und deren Blut durch eine vorhergegangene Krankheit dünner geworden iſt. Sind die Gefäße der Nieren ſchlaff worden, und geben ſie zu leichtlich nach, oder ſind ſie zu reizbar, ſo treibt das Fieber, ſo durch die Wärme des Bettes zur Nachtzeit erregt wird, natürlicher Weiſe die Feuchtigkeiten durch ſie viel eher, als durch die Schweißlöcher der Haut aus. Da aber den Tag über der ganze Körper, und insbeſondere die Lenden kühler gehalten werden, ſo wird das Blut weniger ausgedehnt, und bewegt ſich mit geringerer Gewalt. Daher vermindert ſich auch die Erweiterung und vermehrte abwechſelnde Bewegung der Gefäße der Nieren, und es wird folglich auch eine viel geringere Menge Urins abgeſondert.

Eine vermehrte Abſonderung des Speichels, kommt ſo wie ein häufiger blaſſer Urin, von einer ungewöhnlichen Bewegung der Gefäße der Speicheldrüſen her. Und man kann anmerken, daß Kranke, deren Speichelgefäße ſehr ſchwach und reizbar ſind, leichter mit einen Speichelfluß, und hingegen diejenigen, deren Nieren durch jede Krankheit des Körpers leicht angegriffen werden können, öfterer mit einem Ausfluß eines blaſſen Urins befallen werden.

9. **Eine Nervenauszehrung.** (nervous atrophy.) Man kann einem Maraſmus oder allmählige Abzehrung des Körpers, bey der keine Schweiße, noch eine anſehnliche Vermehrung der Abſonderungen durch den Urin und Stuhl, und kein geſchwinder Puls, oder fieberhafte Hitze iſt,

den

den Namen einer Nervenauszehrung geben. Ich will aber durch dieſe Benennung nicht anzeigen, als käme dieſe Krankheit, von einer verminderten Abſonderung der Lebensgeiſter, oder von einer verderbten Beſchaffenheit derſelben her. Es ſcheint nicht, daß der Nervenſaft, diejenige ernährende Feuchtigkeit ſey, durch welche die tägliche Abnahme des Körpers erſetzt wird, [u]) und wir kennen deſſen Eigenſchaften zu wenig, um unſere Schlüſſe über die Beſchaffenheit und Heilung von Krankheiten darauf zu gründen. Es verdient aber doch dieſe Art der Abzehrung, ob ſie gleich vielleicht weder von einem Fehler des Nervenſafts, noch auch ſogar des Gehirns und des Nervenſyſtems überhaupt entſteht, den Namen einer Nervenauszehrung, weil es ſcheint, daß ſie öfters von einem widernatürlichen oder kränklichen Zuſtand der Nerven des Magens und der Gedärme herkommt. Der Einfluß den der Magen auf die ganze Einrichtung des Körpers hat, iſt vielleicht gröſſer, als man ſich gemeiniglich vorſtellet. Er hat nicht nur an der Verdauung der Speiſen Antheil, ſondern es bekommt auch der ganze Leib, nach der unterſchiedenen Beſchaffenheit der Nerven des Magens, entweder neue Kräfte, oder er wird kraftloß. Durch eine gehörige Speiſe werden die Nerven des Magens auf eine angenehme Art gereizt, und der ganze übrige Körper neu belebt, und geſtärket; ſo daß, bey unterſchiedenen Perſonen, die zärtliche

u) Siehe oben das erſte Capitel, no. 9.

liche Nerven haben, die Speiſe in dem Magen, außer dem Nutzen, den ſie bey der Ernährung des Körpers hat, auch wegen ihres Reizes höchſt nothwendig iſt, durch welchen ſie die Kraft des Körpers, und die gehörige Ausübung aller Handlungen deſſelben unterſtützt. Daher werden dergleichen Perſonen oft mit Schwachheit befallen, ſobald der größte Theil der Speiſen nach den Gedärmen gegangen iſt; — daher ſtillen ſtarke Brühen nie, wenigſtens nicht auf eine lange Zeit den Hunger, oder machen uns geſchickt viel Arbeit auszuhalten, ohnerachtet ſie vielleicht den Körper eben ſo ſehr und wohl noch mehr als manche veſte Speiſen nähren; und daher ſind auch, nach der unterſchiedenen Beſchaffenheit der Nerven des Magens, verſchiedene Speiſen dieſem Theile ſehr angenehm, und für den ganzen Körper erquickend.

Wir wiſſen, daß ein widernatürlicher Zuſtand der Nerven des Magens entweder einen ſtarken Hunger, oder eine Abneigung gegen die Speiſen hervorbringen kann; daß oft von eben dieſer Urſache Niedergeſchlagenheit und Melancholie entſtehet; und es iſt außer Zweifel, daß wenn die Nerven des Magens, von gewiſſen Dingen auf eine etwas unterſchiedene Art angegriffen werden, ein Mangel des Appetits, eine ſchwache Verdauung, Kraftloſigkeit und Froſt, ein matter Puls und Abzehrung des ganzen Körpers, die Folgen davon ſeyn können. x)

Die

x) Lange anhaltender Kummer und andre Leidenſchaften,

Die kränkliche Beſchaffenheit der Nerven des Magens ſchwächt durch die Sympathie, die Stärke und Kraft des ganzen Syſtems. Daher wird die Bewegung des Herzens, und der Umlauf des Bluts langſam und matt, der Körper wird ſeiner natürlichen Hitze beraubt, und mit einer allgemeinen Kraftloſigkeit befallen. Der Kranke nimmt täglich, ob er gleich durch keine unmäßige Ausleerungen geſchwächt wird, doch ab, weil die Speiſen in keinen guten Chylus verwandelt werden, und weil die ernährenden Theile im Blut, entweder nicht die gehörigen Eigenſchaften haben, oder, da alle Verrichtungen des Körpers ſehr langſam und ſchwach von ſtatten gehen, nicht an die unterſchiedenen Theile auf ſo eine Art gebracht werden, daß dadurch die Abnahme, die dieſe Theile täglich haben, erſetzt werden kann. Es tragen auch zu der Verhinderung der gehörigen Ernährung des Körpers die Schlafloſigkeit, oder der Mangel einer erquickenden Ruhe, wie auch die Niedergeſchlagenheit und

eine zu große Anſtrengung der Seele, eine podagriſche, oder andre Materie einer unvollkommen geheilten Krankheit, die im Körper geblieben, und ſich auf den Magen wirft, wie auch noch andre Urſachen, können die Nerven des Magens zu dieſer Beſchaffenheit, beſonders in ſolchen Körpern bringen, deren Nerven und erſte Wege von Natur zu zärtlich und empfindlich ſind. Ich hatte vor einigen Jahren einen Kranken, der ſonſt vor einigen Jahren podagriſchen Anfällen ausgeſetzt geweſen. Dieſer wurde von einer ſolchen Abzehrung, davon wir hier handeln, welche er acht bis zehn Monat gehabt hatte, und wider welche er verſchiedene Mittel ohne großen Nutzen gebraucht hatte, durch einen Anfall des Podagra in der großen Fußzehe geheilet.

und die Melancholie viel bey, die gemeiniglich ſich bey dieſer Krankheit befinden. Es finden ſich bey dieſer Abzehrung faſt immer ſtarke Verſtopfungen, und manchmal auch Aufſtoßen und andere Kennzeichen von Blehungen, in dem Magen und Gedärmen. In einigen Fällen iſt der Urin nicht häufiger als er ſonſt zu ſeyn pfleget, es iſt kein Durſt da, und die Zunge iſt rein. Bey andern hingegen wird der Ausfluß des Urins endlich ſehr vermehret, der Durſt nimmt überhand, und der Kranke nimmt geſchwinder ab. Der Puls iſt oft von dem, in geſundem Zuſtande wenig verſchieden, nur geſchehen blos ſeine Schläge mit weniger Gewalt. Bey einigen iſt er in einem geringen Grad geſchwinder, bey andern hingegen weit langſamer, als er natürlich zu ſeyn pflegt.

Nachdem eine Nervenauszehrung lang gedauret, und den Patienten ſehr mitgenommen hat, ſo entſtehen manchmal Verſtopfungen in den Lungen, entweder wegen des langſamen und matten Umlaufs, oder der Verderbung der Säfte. Es kommt ſodann ein trockner Huſten darzu, der Puls wird geſchwinder, und es wird ein hectiſches Fieber entzündet, welches zugleich mit der eigentlichen Krankheit im Magen, die Abnahme der Kräfte vermehret, und den Tod des Kranken beſchleunigt. Es verändert ſich manchmal dieſe Krankheit auf einmal, nachdem ſie ſchon den Kranken ſehr herunter gebracht, plötzlich, ohne daß man die eigentliche Urſache dieſer Veränderung angeben könnte. Der Kranke, der zuvor wenig Neigung zum Eſſen ge-

habt, wird nun von einem ungewöhnlichen Hunger befallen, er verdauet geſchwind, auch ſogar veſte Speiſen, die zuvor ſeinen Magen ſehr beſchwerten: Der Puls wird geſchwinder als gewöhnlich, und die Haut warm. Die Blutadern, die zuvor ganz zuſammengezogen wareu, ſchwellen nun von Blut auf; da der Kranke zuvor niedergeſchlagen geweſen, ſo wird er nun aufgeräumt, und täglich ſtärker und dicker. y) Alle dieſe Wirkungen kommen wahrſcheinlicher Weiſe, wo nicht gänzlich doch größtentheils von einer Veränderung in den Nerven des Magens und der Gedärme her. In andern Fällen geht dieſe Krankheit eben ſo langſam wieder weg, als ſie gekommen iſt, und der Kranke erholt ſich erſt nach langer Zeit völlig wieder.

10. Ein Nerven- oder ſpaſmodiſcher Steckfluß. Jede Engbrüſtigkeit die von einem Krampf der Zweige der Luftröhre in der Lunge, oder in den Lungenbläschen entſtehet, kann, wenn man es in weitläuftigen Verſtand nimmt, ein Nerven- oder ſpaſmodiſches Aſthma genennet werden. Da aber in den meiſten Steckflüſſen, wo die Lunge verſtopft oder voll Schleims iſt, gemeiniglich die Luftgefäße der Lungen von einem ſtärkern oder ſchwächern Krampf zuſammengezogen werden, ſo werde ich diejenige Art der Engbrüſtigkeit einen krampfichten Steckfluß nennen, die nicht aus einer Verſtopfung

y) Siehe einen dergleichen Fall, in der Geſchichte eines Jünglings von 14 Jahren, unter no. 13. des gegenwärtigen Capitels.

ſtopfung in den Lungen, oder einer Anfüllung derſelben durch eine Feuchtigkeit, die die Lungengefäße zuſammendrücket, entſtehet; ſondern von einer ungewöhnlichen Zuſammenziehung der Zweige der Luftröhre und der Lungenbläschen herkömmt, welche macht, daß dieſe Gefäße nicht ſo, wie gewöhnlich, dem Druck der Luft bey dem Einathmen nachgeben.

Die prädiſponirende Urſach zu dieſer Krankheit, iſt eine beſondere Schwäche und Zartheit, oder Empfindlichkeit der Gefäße und Nerven der Lunge. Dieſe macht, daß die fleiſchigte und ſehnigte Haut, die die ringförmigen Knorpel der Zweige der Luftröhre verbindet, in krampfartige Zuſammenziehungen, durch ſolche gelegentliche Urſachen gebracht werden kann, die bey einem geſunden Zuſtand der Lungen dieſe Wirkung nicht hervorbringen würden. Man kann aber alle dieſe Urſachen unter folgende bringen.

a) Eine ſcharfe oder ſchädliche Materie im Blut, ſie mag nun arthritiſch, rheumatiſch- oder von anderer Art ſeyn, die ſich auf die Lungen wirft, und ihre Nerven reizet. So habe ich zum Exempel, eine Perſon gekannt, die von einen Anfall eines ſolchen krampfartigen Steckfluſſes, plötzlich durch einen podagriſchen Schmerz in der großen Zehe befreyt wurde. Sie wurde aber, da dieſer Schmerz ſie einen oder zwey Tage hernach verließ, wieder aufs neue ſchlimmer.

b) Die Uebereinſtimmung mit dem Magen. Werden die Nerven dieſes Theils auf eine unan-

genehme Art von Blehungen, Schleim oder Cruditäten angegriffen, ſo leiden auch öfters die Lungen, wenn ſie mehr als gewöhnlich reizbar ſind, wegen der Sympathie, und werden von einem Krampf befallen. Iſt ferner der Magen durch Blehungen ſehr ausgedehnet, ſo kann er, indem er das Zwerchfell preſſet, den Steckfluß vermehren.

c) So wie Anfälle der Mutterbeſchwerung und ſpaſmodiſche Colicken, von heftigen Gemüthsbewegungen entſtehen; ſo habe ich auch geſehen, daß eine plötzliche Furcht einen Anfall des Steckfluſſes, bey einer Frauensperſon, die öfters von dieſer Krankheit befallen wurde, verurſachte.

d) Eine plötzliche Verminderung der Ausdünſtung, oder eine Zuſammenziehung der Gefäße der Haut, von der Kälte, kann auch, indem die Feuchtigkeiten dadurch zu ſtark nach den Lungen getrieben werden, einen ſolchen Anfall hervorbringen. Es kann auch die Kälte in dem ſie auf die Nerven der Haut wirket, zugleich, wegen der Sympathie, einen Krampf in den Luftgefäßen der Lunge erregen.

e) Ein ſehr ſtarker Abgang vom Blut, kann bisweilen, in Körpern deren Lungen ſehr zärtlich oder reizbar ſind, eher Anfälle, eines Steckflußes, als andre Nervenzufälle verurſachen. z)

f) Eine

z) Siehe ein Beyſpiel hiervon in Dr. Barry's treatiſe on the three digeſtions and diſcharges of the human body, pag. 294.

f) Eine hartnäckige Verſtopfung in Lungen, machet zu allen Zeiten das Athemholen etwas beſchwerlicher, als es im geſunden Zuſtand iſt, insbeſondere aber nach einer ſtarken Bewegung, und bringt, wenn einige der oben angeführten Urſachen darzu kommen, einen Steckfluß hervor, der, im genauen Verſtand genommen, von einer vermiſchten Art iſt. Es iſt hier zu merken, daß unter den vielen Kranken, die periodiſchen Anfälle des Steckfluſſes unterworfen ſind, nur ſehr wenige ſind, die keine Verſtopfung, oder andere Hinderniß, die beſtändig in ihren Lungen bleibet, haben; ſo, daß ein wahres Nerven- oder ſpaſmodiſches Aſthma, bey dem kein andrer Fehler in den Lungen, als eine ungewöhnliche Zartheit oder Reizbarkeit der Nerven dieſes Theils ſich befindet, eine ſehr ſeltne Krankheit iſt. Und um dieſer Urſache willen, habe ich folgenden Fall angehänget.

Ein geſundes, und wohlgebildetes Mädchen, die dem Anſchein nach, eine gute Leibesbeſchaffenheit hatte, fieng in ſiebenden Jahr ihres Alters, an, ſich über einen Schmerz an dem untern Theil des Bruſtbeins zu beklagen. Dieſer Schmerz kam zu keiner gewiſſen Zeit wieder, und wurde innerhalb zwey Jahren nach und nach immer heftiger. Hierauf wurde, ſtatt dieſes Schmerzes, die Kranke zu Zeiten von einer Engbrüſtigkeit befallen, die oft wieder kam, doch aber keine gewiſſe Zeit hielt, ſo daß manchmal eine Woche, vierzehn Tage, oder ein Monat zwiſchen zwey Anfällen vergieng. Gemeiniglich überfiel ſie ein ſolcher Anfall

auf einmal plötzlich, und nachdem ſie eine halbe Stunde lang, oder manchmal länger als eine Stunde, mit der größten Schwierigkeit den Athem geſchöpfet, ſo wurde ſie plötzlich wieder vollkommen wohl, ſo, daß ſie gleich darauf mit ihren Geſellſchafterinnen zu tanzen anfieng. Es war merkwürdig, daß dieſes Mädchen keine Beſchwerung im Magen, keinen Huſten, oder ſonſt einen offenbaren Fehler in den Lungen hatte; ſie wurf auch gewöhnlicher Weiſe, wenn der Anfall ſie verließ, keinen Schleim aus; und holte, außer dem Anfall des Steckfluſſes, eben ſo leicht, als eine vollkommen geſunde Perſon Athem. Nachdem ſie ohngefähr zwey Jahr lang, dergleichen Anfällen ausgeſetzt geweſen, ſo ſtarb ſie an einem hitzigen Fieber, in welchen beſonders der Kopf ſehr angegriffen wurde.

Entſtund dieſe Krankheit von einer ſchädlichen Materie im Blut, die zuerſt in dem um das Bruſtbein herumliegenden Theilen, oder vielleicht in dem Mediaſtinum eine ſchmerzhafte Empfindung erregte, und nachher ſich auf die Lungen zog, und einen Spaſmus oder wahren Krampf in den Luftgefäſſen verurſachte? — Ich ſetze hinzu, daß vor den Anfällen eines ſolchen ſpaſmodiſchen Aſthma, manchmal ein blaſſer Urin ſehr häufig abgehet; ſo daß die Kranken dergleichen Anfälle, einen oder zwey Tage zuvor, ehe ſie damit befallen werden, vorherſagen können.

11. **Ein Nervenhuſten.** Man kann mit dieſem Namen einen ſolchen Huſten belegen, der nicht von einem Schleim, Verſtopfung, oder einer andern

andern reizenden Urſache in den Lungen ſelbſt, ſondern von der Sympathie dieſer Theile, mit einem andern Theil, deſſen Nerven auf eine unangenehme Art angegriffen werden, entſtehet. Von dieſer Art iſt der trockne Huſten bey Kindern, den die Würmer, oder das Zahnen erreget. Es iſt auch ein Huſten, bey dem ſehr beſondere Zufälle ſich einfunden, von Waſſer im Herzbeutel, und andern Krankheiten des Herzens entſtanden, da doch die Lungen ſelbſt geſund waren. Allein ich will ſtatt mehr Anmerkungen hierüber zu machen, eine genaue Nachricht von einen ſehr außerordentlichem Huſten, der ein wahrer Nerven- oder ſympathetiſcher Huſten war, dem Leſer mittheilen.

Ein Mädchen von acht Jahren, überfiel im Jenner 1760 ein trockner Huſten, der zwey oder drey Monat anhielt, ohnerachtet man wider ihn unterſchiedene Mittel brauchte. Im folgenden October, kam dieſer Huſten, mit der nämlichen Heftigkeit als zuvor wieder, nur fand ſich der Unterſchied, daß er, wenn die Kranke aufgerichtet ſaß, heftiger war, als wenn ſie im Bette lag. Ob gleich die Haut kühl war, und der Puls kaum geſchwinder gieng, als ordentlich, ſo ließ man ihr doch etwas Blut weg, und gab ihr auch ein Brechmittel, doch ohne die geringſte gute Wirkung. Da man muthmaßte es könnte dieſer Huſten wohl von Würmern im Magen oder Gedärmen kommen, ſo nahm ſie das Pulver von Zinn, und zweymal Rhabarber mit Calomel ein. Der Huſten hörte, nachdem ſie dieſe Mittel acht oder zehn Tage ge-

braucht hatte, auf, obgleich durch den Gebrauch derſelben keine Würmer abgiengen. Nachdem aber dieſes Mädchen ſechs bis ſieben Wochen völlig geſund geweſen, ſo wurde ſie zu Ende des Decembers 1760 wieder mit einem trocknen Huſten befallen. Man ließ ihr zweymal, doch ohne gute Wirkung zu Ader; ein blaſenziehendes Mittel auf den Rücken, verſchafte ihr aber auf einige Tage Erleichterung. Um die Mitte des Jenners wurde der Huſten, wenn ſie außer dem Bett war, anhaltender und heftiger, lag ſie aber zu Bette, ſo bekam ſie ſolchen niemals. Den dritten Februar, da ich zu ihr geruffen wurde, fand ich folgende Zufälle bey ihr.

Wenn ſie im Bette lag, ſo hatte ſie weder den Huſten, noch war ſie engbrüſtig, oder empfand irgend einen Schmerz oder eine unangenehme Empfindung auf der Bruſt. Die Haut war kühl anzufühlen, die Zunge war feucht und rein, der Appetit gut, und ſie ſelbſt ſo aufgeräumt, wie ſonſt. Ihr Puls that damals in einer Minute ohngefähr 90 Schläge; er war von gehöriger Stärke, doch ein wenig unregelmäßig. Wann ſie im Bette aufgerichtet ſaß, ſo vermehrte ſich die Geſchwindigkeit des Pulſes um zehn oder zwölf Schläge in einer Minute, ſie war aber ſodann noch immer von dem Huſten, und allen andern Beſchwerden frey, deswegen ſie auch in dieſer Stellung den größten Theil des Tages zubrachte. Sobald ſie entweder im Bette oder auf dem Fußboden ſtand, oder auf der Seite des Bettes, oder auf einem Stuhl ſaß, ſo

wurde ſie augenblicklich mit dem Huſten befallen, der ohne nachzulaſſen, bis ſie ſich wieder niederlegte, anhielt. Der Huſten war trocken und convulſiviſch, denn ſie konnte ihn nicht einen Augenblick zurück halten; ſie empfand bey demſelben zugleich auch einen Schmerz im Bruſtbeine, ohngefähr einen Zoll und drüber, über den ſchwerdtförmigen Knorpel, der aber gänzlich aufhörte, wenn ſie ſich niederlegte, oder im Bette aufgerichtet ſaß. Wenn ſie ſtand, ſo wurde ihr Puls ſehr klein und unregelmäßig, und that in einer Minute ohngefähr auf zweyhundert Schläge. Ich habe zu verſchiedenen Zeiten, in dem Monat Februarius und März, folgende Verſuche, häufig wiederholet, um die Natur und Urſache dieſes ungewöhnlichen Huſtens etwas beſſer zu entdecken.

a) Wenn ſie auf dem Rücken quer über das Bette ſo lag, daß ihre Beine über ſolches herunter hiengen, ſo war ſie von dem Huſten gänzlich frey. Er befiel ſie aber augenblicklich, wenn ſie aufgerichtet ſaß.

b) Saß ſie aufgerichtet im Bette, oder auf dem Fußboden, ſo daß die Schenkel und Beine in einer horizentalen Lage waren, ſo huſtete ſie nicht.

c) Wenn ſie im Bette ſaß, und die beyden Füße ſo nahe als ſie konnte, zu den Schenkeln zog, ſo wurde ſie mit dem Huſten und Schmerz in der Bruſt befallen.

d) Saß ſie im Bette auf dem Kopfküſſen, ſo daß ihre Füße etwas herunter hiengen, ſo hatte ſie keinen Huſten.

e) Kniete

e) Kniete ſie entweder auf die Erde oder auf das Bette nieder, ſo daß ihr übriger Körper aufgerichtet war, ſo bekam ſie gleich den Huſten und den Schmerzen in der Bruſt.

f) Lag ſie auf dem Rücken, ſo daß der Kopf und die Schultern eben ſo niedrig oder ein wenig niedriger, als der Körper waren, ſo huſtete ſie ohne Aufhören, eben ſo ſtark, als ſie in einer aufgerichteten Stellung that.

g) Wenn ſie ſich vorwärts neigte, ſo daß der Kopf ſo niedrig oder niedriger, als der übrige Körper war, ſo huſtete ſie ohne Aufhören, gleich als wenn ſie erſticken wollte. Sobald ihr Geſicht aber ein wenig aufgerichtet, und durch das Unterbette oder Kopfküſſen unterſtützt wurde, hörte der Huſten auf. Der Huſten, der Schmerz in der Bruſt, und die Empfindung einer Erſtickung waren ſtärker, und der Puls kleiner, geſchwinder und unordentlicher, wenn ihr Kopf niedrig lag, als wenn ſie aufgerichtet ſtand. Wenn ſie aber mit dem Geſicht niederwärts gekehrt war, ſo empfand ſie allemal größere Beſchwerlichkeit, als wenn ſie auf dem Rücken ſo lag, daß der Kopf niedrig war.

h) Sie lag auf beyden Seiten ohne Beſchwerung und Huſten, außer wenn das Haupt ſo niedrig, oder niedriger als der übrige Körper war.

i) Wenn ſie im Sitzen oder Stehen ihre Füße im warmem Waſſer hatte, ſo war ſie weder engbrüſtig, noch empfand ſie eine Neigung zum Huſten, oder den Schmerz auf der Bruſt. Sie fieng aber augenblicklich an unaufhörlich zu huſten, ſobald ihre

ihre Füße aus dem Waſſer genommen wurden. Ihr Puls ſchlug 120 mal in einer Minute, wenn ſie mit ihren Füßen im Waſſer ſaß, und 130 bis 140 mal, wenn ſie im Waſſer ſtand. Sobald ſie das Waſſer verließ, und auf den Fußboden trat, ſo kam augenblicklich der Huſten wieder, und die Pulsſchläge vermehrten ſich bis auf 200 in einer Minute.

k) Wenn man, indem man nach und nach kalt Waſſer darzu goß, die Hitze des Waſſers von etwan hundert Grad des farenheitiſchen Thermometers, bis auf etwan 70 Grad verminderte, ſo kam der Huſten mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit wieder; und, ob ſie gleich auf einem Stuhl ſaß, ſo vermehrten ſich doch die Pulsſchläge von etwan 120 in einer Minute bis faſt auf 190, der Puls wurde auch ſchwach und unregelmäßig. Wenn man hierauf nach und nach wieder ſiedend Waſſer darzu goß, ſo daß die Hitze des Fußbades bis auf 88 oder 90 Grad wieder gebracht wurde, ſo legte ſich der Huſten, und der Puls wurde völler, langſamer und regelmäßiger.

l) Wenn ſie auch noch ſo heftig huſtete, und man blos ihre Fußſohlen das warme Waſſer berühren ließ, ſo wurde ſie im Augenblick ruhig, ohnerachtet man ihre Füße nicht völlig eintauchte.

m) Wenn man einen Fuß der Kranken aus dem Fußbade nahm, ſo konnte man den Huſten nicht verhindern, ohngeachtet man die Menge des warmen Waſſers, ſo vermehrte, daß ſelbiges nicht nur den andern Fuß, ſondern auch einen guten Theil des Beins bedeckte.

n) Nach-

n) Nachdem ihre Füße einige Minuten lang im Waſſer geſtanden hatten, das bis auf den 114 Grad des Thermometers erhitzt war, ſo nahm man einen davon heraus, und augenblicklich kam auch der Huſten mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit wieder, ohnerachtet der Fuß und Knöchel noch einige Zeit lang wärmer blieben, als der Körper ordentlich zu ſeyn pfleget, oder als derjenige Grad der Hitze war, die, wenn man den Fuß ins warme Waſſer ſetzte, erfordert wurde, um den Huſten zu verhindern.

o) Wenn man einen Fuß aus dem Waſſer, das etwan bis zum 96 Grade erhitzt war, nahm, und ihn in ein trocken oder warm Stück Flannel wickelte, deſſen Hitze zum wenigſten auf 114 Grad war, ſo huſtete ſie wie gewöhnlich, ſie empfand aber, ſobald man ihren Fuß wieder ins warme Waſſer ſetzte, gleich wieder Erleichterung.

p) Wenn ihre Füße mit trocknen Sand, den man bis zu 110 Graden erhitzt hatte, bedeckt wurden, ſo huſtete ſie mit der nämlichen Heftigkeit, als ſie, wenn ſie auf den Fußboden ſtand, zu thun pflegte. Es wurde auch der Huſten, ſie mochte nun ſitzen oder ſtehen, nicht verhindert, wenn man ein Stück Flannel, ſo man in heiß Waſſer getaucht, und wieder ausgedruckt hatte, rund um ihre Füße und Beine ſchlug; obgleich hierdurch dieſen Theilen ein gleicher oder noch größerer Grad der Hitze als durch das Fußbad mitgetheilet wurde.

q) Wurden ihre Hände in warm Waſſer getaucht, ſo blieb ſie eben ſo, als wenn ihre Füße im Fußbade wären, vom Huſten frey. Eine Flaſche heißes Waſſers, die ſie zwiſchen den Händen hielt, hatte aber keine ſolche Wirkung.

r) Wenn ein Fuß aus dem Waſſer genommen wurde, ſo huſtete ſie unaufhörlich, obgleich eine Hand an dieſer oder der andern Seite in Waſſer, welches eben ſo heiß, oder noch heißer war, geſteckt wurde. Sobald aber beyde Hände in warm Waſſer getaucht wurden, ſo huſtete ſie nicht mehr.

s) Da ich den Dampf des heißen Waſſers mit dem Athem, zu der Zeit, da einer ihrer Füße aus dem Fußbade genommen wurde, einziehen ließ; ſo verhinderte dieſes den Huſten keinesweges.

t) Lag ſie mit dem Kopfe eben ſo niedrig, oder niedriger als der übrige Körper [a]), ſo konnte warmes Waſſer, das man an ihre Hände oder Füße brachte, den Huſten nicht verhindern oder ſchwächen; bey jeder andern Stellung des Körpers aber fand ſie ſich dadurch erleichtert.

u) Wurde eine oder beyde Hände in kalt Waſſer getaucht, ſo überfiel die Kranke den Augenblick der Huſten und der Schmerz in der Bruſt, ſie mochte nun im Bette liegen, oder ihre Füße im Fußbade haben. Es erfolgte eben dieſes, wenn ſie ihre Hände an eine Flaſche kalt Waſſer legte, doch war der Unterſchied darzwiſchen, daß das kalte Waſſer den

a) Siehe oben f und g.

den Huſten augenblicklich, die kalte Flaſche aber erſt in zwey oder drey Secunden hervorbrachte. Es wurde auch der Huſten erregt, da man eine mit kaltem Waſſer gefüllte Flaſche, an die Gegend des Magens der Kranken brachte.

v) Wenn die Kranke ſo lag, daß ihre Füße über die Seite des Bettes herunter hiengen b), ſo fieng ſie den Augenblick an zu huſten, wenn ihre Fußſohlen das kalte Waſſer berührten.

w) Wenn ſie, zu der Zeit, da ſie im Bette lag, ihre Hände in kalt Waſſer ſteckte, ſo wurde nicht allein der Huſten dadurch hervorgebracht, ſondern auch die Geſchwindigkeit des Pulſes von 90 Schlägen bis über 180 in einer Minute vermehrt. Alle dieſe Verſuche wurden vom dritten Februar bis zum achten März oft wiederholet; ich fand aber einige Zeit hernach, in Anſehung einiger der oben angeführten Zufälle, folgenden Unterſchied.

x) Den erſten und vierten April, wurde ſie, wenn ſie quer über das Bette, mit dem Kopfe auf einem Küſſen lag, und die Beine zum Bette hinunterhängen ließ c), augenblicklich von dem Huſten befallen. Ihr Puls wurde ſo ſchwach und geſchwind, daß ich deſſen Schläge nicht zählen konnte. Ich war aber gewiß, daß er nicht weniger als achtzehn oder zwanzig Schläge in fünf Secunden that d). Wenn man aber ihre Füße in die Höhe hob, ſo daß ſie eine horizontale Lage bekamen, ſo

b) Siehe a.

c) Siehe oben a.

d) Siehe oben i.

ſo hörte der Huſten gleich auf, und es geſchahen eine Minute darauf nur zehn Pulsſchläge in fünf Secunden. Sobald man aber ihre Füße wieder losließ, ſo daß ſie über das Bette hinunter hiengen, ſo kam auch gleich der Huſten mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit wieder.

y) Da man den vierten April, zu der Zeit, da ſie im Bette lag, eine ihrer Hände in kaltes Waſſer ſteckte, ſo bekam ſie den Huſten. Ihr Puls wurde ſchwach, und ſchlug wenigſtens zwanzigmal in fünf Secunden [e]). Sie hatte auch ſeit Kurzem mehr Beſchwerung und Schmerz in der Bruſt, und es war die Empfindung der Erſtickung größer, wenn ſie den Huſten, entweder wegen einer Veränderung der Lage, oder davon bekam, daß ſie ihre Hände in kalt Waſſer ſteckte. Es geſchahen nunmehro 96 Pulsſchläge in einer Minute, da man ſonſt zu der Zeit, wenn ſie im Bette lag, nur 90 zählte. Ihre Haut aber war kühl anzufühlen, ſie hatte keinen Durſt, und ihr Appetit war gut. Es iſt anzumerken, daß die Kranke ſeit dem Anfang ihrer Krankheit, mit dem Huſten nichts ausgeworfen hat.

Aus dem was wir angeführt, erhellet,

a) Daß eine aufgerichtete Stellung des Körpers den Huſten nicht, außer nur alsdenn hervorbringt, wenn die Füße und Schenkel ſehr gebogen ſind oder herabhängen, oder eine perpendiculare Stellung haben f).

b) Daß

e) Siehe w

f) Siehe a bis e.

b) Daß im Anfange, das Herabhängen der Füße dem Huſten nicht verurſachte, außer nur, wenn der Körper aufgerichtet war; daß aber hernachmals dieſe Stellung der Füße ſolche Wirkung hervorbrachte, ohnerachtet der übrige Körper eine horizontale Lage hatte [g]). Es wurde auch die Geſchwindigkeit des Pulſes, in dieſer Stellung um ein großes, gegen die vormalige Geſchwindigkeit deſſelben, im Sitzen oder Stehen vermehret; daher es denn ſcheinet, daß die Urſache der Krankheit vom dritten Februar bis zum erſten April nach und nach zugenommen [h]).

c) Daß wenn der Kopf und die Schultern eben ſo niedrig oder niedriger als der übrige Körper ſind, der Huſten allemal heftiger iſt, als wenn ſie aufgerichtet ſtehet [i]).

d) Aus dem ſchon erzehlten Verſuchen ſchloß ich, es könnte dieſer Huſten vielleicht von einer Geſchwulſt oder einer andern feſtſitzenden Urſache in der Bruſt kommen, die bey verſchiedenen Stellungen des Körpers, denjenigen Theil der Lunge, den ſie berührte, ſo reizte, daß ſie eine anhaltende convulſiviſche Bewegung der Muskeln des Athemholens erregen könnte; allein folgender Verſuch, den ich oft wiederholte, vertrieb dieſe nach der Theorie gemachte Einbildung bald.

Wenn meine Kranke im Bette lag, und ich einen ihrer Füße ſo ausdehnte, daß er mit den Beinen faſt

g) Siehe oben a und x. h) Siehe oben i k x und y.
i) Siehe oben g.

faſt eine gerade Linie machte, ſo huſtete ſie heftig, und ſtatt 94 Pulsſchlägen in einer Minute, geſchahen nun 18 in fünf Secunden. Wann man aber ihre Hände entweder hineinwärts ſtark beugte, oder herausdehnte, oder die Kranke ſtark zog, oder etwas ziemlich ſchweres aufhob, ſo erfolgte kein ſolcher Huſten. Hatte man durch das Ziehen des Fußes den Huſten erreget, ſo ſtillete warmes Waſſer, das man an ihre Hände brachte, ſolchen ſogleich. Es erhellet ſowohl aus dieſem als aus dem oben angeführten Verſuch [k]), daß dieſer außerordentliche Huſten, nicht von einer Reizung der Lungen bey gewiſſen Stellungen des Leibes durch eine Verſtopfung oder Geſchwulſt innerhalb der Bruſt herkam. Es ſcheinet vielmehr, daß die Nerven der Lungen bey dieſer Kranken einen ungewöhnlichen Grad von Empfindlichkeit beſeſſen, und mit den Beinen eine beſondere Sympathie gehabt haben: ſo oft deswegen die Füße herunter hiengen, oder die Nerven, Flechſen und Ligamente an den Knöcheln ausgedehnt wurden, ſo wurden auch die Lungen von einer unangenehmen Empfindung befallen, die einen beſtändigen Huſten verurſachte. Obgleich aber die Sympathie zwiſchen den Lungen und andern Theilen nicht ſo merklich war, ſo empfanden doch die Lungen, die Erſchütterung, die das kalte Waſſer in dieſen Theilen verurſachte [l]) ſo ſtark, daß daraus ein Schmerz in der Bruſt und zugleich auch der Huſten entſtand. La-



k) Siehe oben x. l) Siehe u und v.

gen der Kopf und die Schultern niedriger als der übrige Körper, ſo war der Huſten, wahrſcheinlicher Weiſe deswegen heftiger als irgend in einer andern Lage, weil das Athemholen in dieſer Stellung nicht ſo frey geſchiehet, und das Blut alſo mit mehrerer Schwürigkeit durch die Lungen gieng.

e) Das warme Waſſer verhinderte nicht durch ſeinen Druck auf die Nerven und Blutgefäße der Füße den Huſten, denn es verurſachte ſelbigen das kalte Waſſer, welches doch eine größere Schwere beſitzet. Es brachte auch das Fußbad nicht blos allein wegen ſeiner Hitze, oder wegen ſeiner Hitze und Feuchtigkeit dieſe Wirkung hervor; denn Sand oder naſſer Flanel, die eben ſo ſehr oder noch ſtärker erhitzt waren, konnten den Huſten nicht verhindern [m]).

f) So wie die Wirkungen des Fußbades nicht durch eine Ausdehnung des Blutes durch die Hitze erklärt werden können; ſo können ſie auch nicht von der Ableitung dieſer Feuchtigkeit nach den untern Gliedmaßen herkommen: da, warm Waſſer den nämlichen Einfluß in Stillung des Huſtens hatte, man mochte ſolches nun an die Hände oder Füße bringen; und da der Huſten, ſobald als die Fußſohlen nur das Waſſer berührten, ſogleich geſtillt wurde [n]).

g) Es bleibt derowegen nichts anders übrig, als daß das warme Waſſer, durch ſeine beſondere Wir-

m) Siehe oben p und q. n) Siehe oben q und l.

Wirkung auf die Enden der Nerven, an welche es gebracht wird, das ganze Syſtem der Nerven, gegen jegliche Reizung unempfindlicher macht, daher die allzuzärtlichen Lungen, auch zu Folge ihrer Sympathie mit den untern Gliedmaßen, weniger angegriffen wurden o). Lag aber der Kopf der Kranken niedriger als der übrige Körper, ſo verhinderte das warme Waſſer den Huſten deswegen nicht; weil in dieſer Lage die Reizung der Lungen zu groß war, als daß ſolche durch die ſchmerzſtillende Kraft des warmen Waſſers hätte gänzlich weggeſchaft werden können. Es ſcheinet dieſes auch die Urſache geweſen zu ſeyn, warum das Fußbad den Schmerz in der Bruſt, und den Huſten nicht ſtillete, welchen man durch das Eintauchen der Hände in kalt Waſſer verurſacht hatte p).

h) Es erhellet aus den angeführten Verſuchen, daß warmes Waſſer, unſere Nerven auf eine Weiſe angreift, die von der Art, wie ſolches durch eine trockne Hitze, warme Dämpfe, oder in Waſſer getauchte Tücher geſchiehet, ſehr verſchieden iſt. Es ſcheinet dieſes zuvor unbekannt, oder wenigſtens nicht gehörig angemerkt worden zu ſeyn, da doch vielleicht dieſe Sache uns in der Praxis einige gute Anleitungen geben kann q).

i) Da warmes Waſſer, wenn es auf die Nerven gebracht wird, eine größere ſchmerzſtillende



o) Siehe d. p) Siehe oben f. g. t und u.
q) Siehe oben o und p.

Kraft, nicht nur als warme und trockene Körper, ſondern auch als warme Dämpfe und Dünſte beſitzet, ſo können wir leicht einſehen, warum warmes Waſſer als ein Clyſtier eingeſprützt, in Schmerzen der Gedärme und anderer Eingeweide des Unterleibes Erleichterung geben kann, ohnerachtet ſolches den dicken Gedärmen keine größere Hitze mittheilt, als die ſie ſchon zuvor beſaßen.

k) Es ſind endlich die Wirkungen des warmen Waſſers in dieſem Falle deſto merkwürdiger, da eine Pille, die aus einem halben Gran Opium und drey Gran Aſa foetida beſtund, welche die Kranke unterſchiedene Tage nach einander Morgens und Abends nahm, nicht die geringſte Wirkung weder zu der gänzlichen Verminderung noch Schwächung des Huſtens hatte.

Von dem 20ten Jenner an bis zum 25 März wurden dieſer Kranken eine Menge Mittel ohne Wirkung verordnet; z. E. Brechmittel, blaſenziehende Mittel, ein Fontanell zwiſchen den Schultern, die Fieberrinde, das Zinnpulver, Rhabarber mit Calomel, Pillen von Mohnſaft und der Aſa foetida, ein Bolus von Theriak mit dem Campher und dem Baldrian. Ich fieng endlich zu Ende des Märzens an Pillen, die aus dem Extract des Schierlings beſtunden, bey ihr zu gebrauchen, und hielt damit zwey Monate an. Um die Mitte des May fieng der Schmerz in der Bruſt, und die Empfindung einer Erſtickung an ſich zu vermindern, die Kranke mochte nun außer dem Bette ſitzen, oder in der Stube herumgehen. Den 22

May

May verließen ſie dieſe Beſchwerden gänzlich; und den 28ten dieſes Monats wurde der Huſten weder durch das Stehen oder Gehen, noch wenn der Kopf niedriger als der übrige Körper war, verurſachet. Es konnte auch kaltes Waſſer, das man an ihre Hände brachte, itzo nicht den Huſten und Schmerz in der Bruſt erregen. Den 30ten May, kam der Huſten auf einen oder zwey Tage, da die Kranke ein wenig ausgegangen war, wieder. Den dritten Junius, da ſie etwan zehn engliſche Meilen in einer Kutſche gereiſet hatte, überfiel ſie der Huſten, mit ſo großer Heftigkeit als je zuvor. Da ich nun völlig überzeugt war, daß dieſe Unpäßlichkeit nicht von einer feſtſitzenden Verſtopfung in den Lungen, ſondern von einer ungewöhnlichen Zärtlichkeit oder Empfindlichkeit der Nerven dieſes Theils herrührte, ſo verordnete ich ihr Pillen von Extract von Enzian und der Eiſenfeile, die ſie, ohngefähr zehn Wochen lang zweymal des Tages einnahm. Zu Ende des Julius fieng die Heftigkeit des Huſtens an ſich zu vermindern, und ſie wurde in den erſten acht oder zehn Tagen des Auguſts ſelten davon befallen. Den zehnten Auguſt kam er wieder, und hielt bis zum andern September an, da er ſie gänzlich verließ. Sie hatte im folgenden November einen kleinen Anfall von dem Huſten und der unangenehmen Empfindung in der Bruſt, welche Zufälle auch im September 1762 aber nur auf einen Tag wieder kamen, ſeit welcher Zeit ſie dieſelben ſehr ſelten in einen etwas ſtarken Grad gehabt hat. Man merkte an, daß

die Anfälle des Huſtens nach dem Septemb. 1761 allemal davon entſtanden, wenn ſie ſich zu ſtarke Bewegung machte.

12) **Herzklopfen.** a) Bey Perſonen, deren Nerven leicht zu bewegen ſind, kann eine plötzliche und ſtarke Leidenſchaft, insbeſondere aber die Furcht, ein Herzklopfen und eine unordentliche Bewegung dieſes Theils hervorbringen, indem ſie die Reizbarkeit deſſelben vermehrt, und zugleich auch das Blut aus den Blutadern nach dieſem Theile, in mehr als gewöhnlicher Menge treibt [r].

b) Es kann auch die regelmäßige Bewegung des Herzens, durch die Sympathie deſſelben mit dem Magen, in Unordnung gebracht werden, wenn dieſer Theil von Blehungen, Winden, ſchädlichen Feuchtigkeiten, Würmern oder andern Urſachen beſchweret wird; durch die Verſtopfung einer gewöhnlichen Ausführung; durch eine Schärfe im Blute, die ſich auf das Herz ſelbſt wirft [s]. — Durch Entzündungen oder Verſtopfungen im Herzen oder im Herzbeutel, durch Polypos oder wenn die Valveln, zu Knochen worden; denn alle

r) Es ſcheint, daß durch die Furcht oder das Erſchrecken eine plötzliche Zuſammenziehung des rechten Sinus venoſus und auch vielleicht der an ſolchen ſtoßenden Stämme der Vena caua verurſachet wird; denn wenn ich über etwas erſchrecke, ſo fühle ich oft eine plötzliche Zuſammenziehung in der Gegend meines Herzens, und habe zu gleicher Zeit in den Blutadern der Finger und Hände eine Empfindung, als wenn ſolche vom Blute ausgedehnet würden.

s) Ich habe oft Herzklopfen, blos, ſo viel ich urtheilen konnte, von einem arthritiſchen Weſen, daß das Herz angriff, entſtehen ſehen.

alle dieſe Dinge machen entweder das Herz mehr reizbar, als gewöhnlich, oder verhindern den freyen Lauf des Bluts, durch die am Herzen anhängenden großen Gefäße.

13) **Eine öftere Abwechſelung des Pulſes in Anſehung ſeiner Geſchwindigkeit, Stärke und Völle, die man nicht nur bey verſchiedenen, ſondern auch bey dem nämlichen Kranken zu verſchiedenen Zeiten bemerket,**

Es wird um dieſe Abwechſelungen des Pulſes zu erklären, zureichend ſeyn, wenn wir kürzlich die allgemeinen Urſachen, eines ſtarken und ſchwachen, harten und weichen, geſchwinden und langſamen Pulſes anführen.

a) So wie ein ſtarker Puls entſteht, wenn die Herzkammern die Menge Bluts, die ſie enthalten können, mit einer beträchtlichen Stärke heraustreiben; ſo kann auch ein ſchwacher Puls von einer Schwachheit der Herzkammern kommen, welche verurſachet, daß das Blut nicht den gehörigen Stoß empfängt. Oder es kann auch dieſer Puls von der allzugroßen Reizbarkeit des Herzens herkommen, da ſich die Herzkammern, ehe ſie genugſam angefüllt ſind, ſchon wieder zuſammen ziehen; oder endlich wenn das Blut nicht frey durch die Lungen gehen kann, daher denn ein zu kleiner Strom deſſelben wieder nach dem Herzen kommt.

b) Ein harter Puls entſtehet entweder von einer zu großen Dichtigkeit des Blutes, oder von einer Verſtopfung, oder noch öfterer von einer

ſpaſmodiſchen Zuſammenziehung der Gefäße überhaupt, vornehmlich aber der allerkleinſten Pulsadern; denn, da in dieſem Falle das Blut mit einiger Schwierigkeit zu den Blutadern gehen kann, ſo müſſen die Pulsadern geſpannt und hart anzufühlen ſeyn [t]) Es kommt dieſer Puls oft bey dem Seitenſtechen, und andern Entzündungskrankheiten vor. Es iſt aber anzumerken, daß wenn Theile, die ſehr empfindlich ſind, und eine beſondere Sympathie mit dem Herzen haben, entzündet werden, der Schmerz, indem er eine Art von ſpaſmodiſcher Zuſammenziehung in den Pulsadern überhaupt erreget, das Herz dadurch ſo reizbar machet, daß der Puls, ob er gleich etwas hart iſt doch auch zugleich dabey ſehr klein wird. Denn es ziehen ſich die Herzkammern zuſammen, ehe ſie noch genugſam von dem zum Herzen wiederkehrenden Blut angefüllt ſind: und dieſes pflegt ſich häufig bey Entzündungen des Magens, der Gedärme und der Bärmutter zu eräugnen [u]). Iſt im Gegentheil die Lunge oder die Leber entzündet, ſo iſt der Puls überhaupt weicher und völler, weil dieſe Theile nur eines geringen ſchmerzhaften Gefühls fähig ſind, daher denn auch ſelten die Gefäße mit einem

t) Ich habe einige Perſonen gekannt, deren Puls im natürlichen Zuſtand härter war, als er bey den meiſten andern Leuten in Entzündungskrankheiten zu ſeyn pfleget. Iſt es nicht wahrſcheinlich, daß bey ſolchen Perſonen die Häute der Pulsadern überhaupt dichter, und der Weg aus dem Puls- in die Blutadern enger, als gewöhnlich, geweſen?

u) Siehe Phyſiol. Eſſays. Die zweyte Ausgabe, p. 66.

einem Krampf befallen werden. Unterdeſſen aber iſt doch anzumerken, daß eine Entzündung der äußern Haut, der Leber oder der Lunge von einem ſtarken Schmerz und einem ſo harten Puls als das Seitenſtechen begleitet wird.

c) Ein zu weicher Puls entſteht entweder von einer Schlaffheit der Gefäße überhaupt, und beſonders der allerkleinſten Pulsadern, oder von einer zu dünnen und wäßrichten Beſchaffenheit des Blutes, welches in die Blutadern und abſondernden Gefäße ſo leicht übergehet, daß es wenig Gewalt zu Ausdehnung der Pulsadern anwenden kann. Ein weicher Puls, iſt bey Kranken die Nerven- oder hyſteriſche Zufälle haben, gewöhnlicher als ein harter; denn man trift bey ihnen häufiger ein zu dünnes Blut, und eine Schlaffheit der Gefäße, als dichtes Blut und eine zu große Spannung oder ſpaſmodiſche Zuſammenziehung der Pulsadern an, die einen harten Puls verurſachet.

d) Ein Puls, der geſchwinder iſt als gewöhnlich, kommt von einer oder mehrerer der folgenden Urſachen her, nämlich: einer Vermehrung der reizenden Beſchaffenheit des Bluts, der geſchwindern Zurückkunft deſſelben nach dem Herzen, oder endlich einem größern Grad der Empfindlichkeit, daherr denn auch die Bewegung des Herzens leichter geſchiehet.

1) Die reizende Beſchaffenheit des Bluts wird vermehrt, wenn ſolches zu dick oder zu klebricht wird, — durch die äußerliche Hitze, — wenn friſcher Chylus zum Blute kömmt, und vornehmlich

lich ein ſolcher, der von Fleiſchſpeiſen oder ſcharfen und erhitzenden Nahrungsmitteln bereitet worden; und endlich wenn dem Blute eine ſchädliche im Körper erzeugte Materie, beygemiſcht wird, oder der Körper böſsartige und giftige Ausdünſtungen aus der Luft eingeſogen hat.

2) Alle Arten von Leibesübung, plötzliche Furcht und andere ſtarke Leidenſchaften, machen, daß das Blut in größerer Menge zu dem Herzen zurückkehret.

3) Die Empfindlichkeit und folglich auch die Reizbarkeit des Herzens x) wird durch verſchiedene Gemüthsbewegungen, oder alle diejenigen Sachen, welche die allgemeine Empfindlichkeit des Nervenſyſtems überhaupt vermehren, verſtärkt,— durch die Sympathie mit andern Theilen, vornehmlich dem Magen und den Gedärmen, wenn dieſe Theile Schmerzen, oder eine unangenehme Empfindung haben,— durch eine arthritiſche, ſcorbutiſche oder andere ſchädliche Materie, die ſich auf das Herz geworfen; und endlich durch Verſtopfungen und Entzündungen in jedem Theile des Körpers, vornehmlich aber in den Lungen, dem Herzbeutel und dem Herzen ſelbſt.

e) Ein Puls, der langſamer iſt, als er ordentlich zu ſeyn pfleget, entſtehet entweder von einer Ver-

x) Siehe Phyſiologic. Eſſ. die zweyte Ausg. p. 185. etc. und p. 252 etc. auch Edinb. Phyſic. Eſſ. den zweyten Band. art. 20. p. 310. wo ich aus gewiſſen Verſuchen und Beobachtungen gezeigt, daß die Reizbarkeit der Muskeln der Thiere, von ihrer Empfindlichkeit abhängt.

Verminderung der reizenden Eigenſchaft des Bluts, der langſamern Zurückkunft deſſelben nach dem Herzen, oder einen geringern Grad der Empfindlichkeit, wodurch auch die Bewegung des Herzens nicht ſo leicht geſchiehet.

1) Die reizende Eigenſchaft des Bluts vermindert äußerliche Kälte, — ſchlecht nährende, oder zu ſparſam genommene Speiſen; und wenn das Blut von keiner gehörigen Dichte, ſondern dünn und wäßricht, wegen der Schwäche der Gefäße überhaupt iſt. Daher wird, nachdem der Körper viel Säfte verlohren, der Puls nicht allein ſchwach, ſondern auch ſehr langſam. Ich habe bey Kranken, die ſich nach einem Fieber wieder erholten, und bey Weibesperſonen, die vor zehn oder zwölf Tagen gebohren, den Puls bis unter funfzig Schlägen in einer Minute fallen, und, wenn dieſe Kranken ſtärker, und ihre Gefäße mehr angefüllt wurden, wieder bis auf ſiebenzig Schläge in einer Minute, welches ſein gewöhnliches Maaß iſt, ſteigen ſehen. In ſolchen Fällen war vermuthlich außer der dünnen Beſchaffenheit des Blutes, und dem Mangel einer gehörigen Menge deſſelben, auch eine allgemeine Mattigkeit und Schwachheit des ganzen Körpers mit Urſach, daß der Puls ſo ſehr langſam gieng.

2) Das Blut kehrt langſamer nach dem Herzen zurück, wenn der Körper ruhet, vornehmlich aber, wenn er ſich dabey in einer horizontalen Lage befindet, und wann das Gemüth durch keine Leidenſchaften bewegt wird.

3) Die

3) Die Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Herzens, werden durch das Alter, einen tiefen Schlaf, und jedes Arzneymittel und Krankheit vermindert, wodurch die allgemeine Empfindlichkeit des Gehirns und des Nervenſyſtems geſchwächt wird. Zum Exempel, durch das Opium, die Schlafſucht, das Coma, die Apoplexie u. ſ. w. Und ſo wie die Reizbarkeit des Herzens, durch ſeine Uebereinſtimmung mit dem Magen und Gedärmen vermehrt wird, wenn auf dieſe Theile Blehungen, eine arthritiſchen Materie, oder andere Urſachen, auf eine unangenehme Weiſe wirken; ſo ſcheint es auch, daß in manchen Fällen ſeine Reizbarkeit, durch die Uebereinſtimmung mit dieſen Theilen könne vermindert werden, wenn nämlich die Nerven derſelben, auf eine verſchiedene Weiſe bewegt worden ſind. y) So verurſachen manchmal Würmer oder ein zäher Schleim in Magen und Gedärmen, oder auch ein heftiger krampfartiger Schmerz, der dieſe Theile befällt, daß der Puls ſowohl langſamer wie gewöhnlich, als auch unordentlicher gehet. Und langwieriger Kummer, Melancholie, oder Niedergeſchlagenheit, können, indem ſie die Kraft des ganzen Syſtems der Nerven und Gefäße ſchwächen, den Puls langſamer wie gewöhnlich machen, wenn nicht etwan eine ſchädliche Materie verurſacht, daß das Herz ſich geſchwinder bewegt.

Es

y) Venae — plerumque ſatis ſano corpore, ſi ſtomachus infirmus eſt, ſubeunt et quieſcunt. *Celſus* de Medicina. Lib. III. cap. 6.

Es wird aus dem, was wir von den Urſachen der Geſchwindigkeit, Langſamkeit, Stärke und Vôlle des Pulſes geſagt haben, leicht erhellen, warum, der Puls in Nerven⸗hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten oft nicht nur in verſchiedenen Perſonen, ſondern auch in der nämlichen Perſon zu andrer Zeit, ſo ſehr unterſchieden iſt. Ich will deswegen blos einige wenige Beyſpiele von den Wirkungen, die dieſe Krankheiten in Vermehrung oder Verminderung der Geſchwindigkeit des Pulſes haben, noch hinzuſetzen.

a) Ein Frauenzimmer von 38 Jahren, die in ihrem Kindbette viel Blut verlohren hatte, wurde den achtzehnden Tag nach ihrer Niederkunft, um ſechs Uhr des Morgens, von einem ſtarken Schmerz über den os pubis befallen, der ſich nach der Gegend des Hintern zog. Manchmal breitete ſich dieſer Schmerz hinaufwärts, und denn hinüber nach der rechten Seite, recht nach der Lage des Colons aus. Ohnerachtet ſie 25 Tropfen Laudanum genommen, ſo beklagte ſie ſich doch um halb acht Uhr über einen Ekel und Neigung zum Brechen, und ſie brach ſich bis zwey Uhr Nachmittages ſechs oder ſiebenmal. Um eilf Uhr Vormittags hatte ſie auf ein Clyſtier mit der Aſa foedita zwey Oefnungen, und es giengen auch zugleich viel Blehungen weg. Ihr Puls der zu der Zeit, da ſie krank wurde, 60mal in einer Minute ſchlug, fieng um ſieben Uhr des Morgens an, geſchwinder zu werden, und ſtieg vor zwey Uhr Nachmittags bis zu 130 Schlägen in einer Minute hinauf. Er

wurde aber ſo wie er an Geſchwindigkeit zunahm, in nämlichen Verhältniß auch ſchwächer und klei=ner. Um dieſe Zeit, brachte man der Kranken, da nichts in den Magen bleiben wollte, ein Clyſtier von Fleiſchbrühe bey, darinnen 40 Tropfen Laudanum waren: Sie lag hierauf zwey Stunden ruhig, und ihr Puls fiel, bis zu 120 Schlägen herab. Von ein Uhr Nachmittags bis um zehn Uhr nahm ſie alle Stunden etwas Panade, mit ein wenig rothen Wein und Zimmt, wodurch ihr Puls wieder auf 100 Schläge in einer Minute ge=bracht wurde, und auch völler ward. Da her=nach die Beſchwerden in dem Magen und Gedär=men abnahmen, ſo bekam ihr Puls ſeine natürli=che Stärke und Langſamkeit wieder.

Man muß einen ſolchen geſchwinden Puls, als er in dem angeführten Fall war, ſorgfältig von einem geſchwinden Puls, der durch eine Entzün=dung oder ein ordentlich Fieber verurſacht worden, unterſcheiden. Die erſte Art iſt weich, und we=der voll, hart noch zuſammengezogen; er wird ſo wie er an Geſchwindigkeit zunimmt, auch kleiner; es befindet ſich ſelten eine ſtarke Hitze oder Durſt dabey; das ſicherſte Kennzeichen von ihm aber iſt, daß er, wenn man ein wenig Fleiſchſpeiſen ißt, oder ein Glas rothen Wein trinkt, oder das Biebergeil und Opium braucht, langſamer wird. Dieſes aber ſchadet alles, wenn der Puls wegen einer Entzün=dung geſchwinder wird, oder auch in Fiebern bis zu ihrer Abnahme. Es iſt jedoch aber anzumer=ken, daß ein geſchwinder Puls, welchen Schmer=

zen

zen von Spannungen und Blehungen in dem Magen oder Gedärmen, verurſachen, beſonders bey vollblütigen Perſonen, wenn er lange anhält, ſeine Natur verändert, und da er zuvor blos von den Nerven herrühret und krampfartig geweſen, endlich entzündungsartig, das iſt, die Folge einer Entzündung wird, die in dem mit Schmerzen befallenen Theil entſtanden iſt.

b) Ein unverheyrathetes Frauenzimmer, zwiſchen dreyſig und vierzig Jahren, wurde von heftigen Schmerzen im Unterleibe befallen, und war ſchon faſt zwey Tage krank geweſen, ehe ich geruffen wurde. Ihr Puls that 70 Schläge in einer Minute, und war weich wie gewöhnlich. Ich verordnete ihr zu Abends 25 Tropfen Laudanum und eben ſoviel Grane Rhabarber. Sie war des Nachts über ruhig, den andern Morgen aber, da die Wirkungen des Laudanum vorbey waren, und die Rhabarber an zu wirken gefangen hatte, kamen die Schmerzen mit größerer Heftigkeit wieder, und ſie hatte zwey Stühle. Zu Mittag vermehrten ſich die Schmerzen, und der Puls, der dieſen Morgen noch eben ſo geweſen, als er den Tag zuvor war, wurde kleiner und langſamer, ſo daß er um zwey Uhr Nachmittags nicht über 56 Schläge in einer Minute that. Um dieſe Zeit beklagte ſie ſich über eine Entkräftung, und eine Kälte durch den ganzen Körper. Ich befahl ihr etwas Panade mit Wein und Muſcatennuß zu nehmen, und verordnete ein Clyſtier mit 50 Tropfen Laudanum. Dieſes ſtillte den Schmerz bald, und brachte den

Puls wieder zu ſeiner gewöhnlichen Völle und Geſchwindigkeit; die Kälte verlohr ſich auch, ja ihre Haut wurde ſogar wärmer als gewöhnlich.

Wir ſehen in dieſen beyden Fällen, daß von einer beyden gemeinen Urſache, nämlich einem ſcharfen Schmerz in Eingeweiden, entgegengeſetzte Wirkungen, ein geſchwinder Puls im erſten, und ein langſamer Puls im andern Fall hervorgebracht worden, und daß die nämliche Arztney und Lebensordnung, das Laudanum, die Panade und der Wein, den Puls in dem einen Fall langſamer und völler, und in dem andern geſchwinder und völler gemacht. Es iſt ſchwer zu ſagen, was die Urſache ſo eines Unterſchiedes ſeyn mag: Entſtund ſolcher von den unterſchiedenen Arten des Reizes auf die Nerven der Gedärme, oder nicht vielmehr von der unterſchiedenen Leibesbeſchaffenheit dieſer zwey Kranken?

Ein heftiger Schmerz, den man in irgend einem Theile empfindet, verurſacht gemeiniglich eine Entzündung, und vermehrt die Geſchwindigkeit des Pulſes; in Perſonen aber, die Nerven- oder hyſteriſche Beſchwerden haben, macht ein heftiger Schmerz auf einer Seite des Kopfs, im Magen oder Gedärmen, den Puls oft langſamer und kraftloſer. Wenn der Schmerz eine Entzündung erregt, ſo macht er nicht nur, daß die Gefäße dieſes Theils ſich ſtärker und öfterer abwechſelnd zuſammenziehen als gewöhnlich; ſondern es wird auch durch die Sympathie die Reizbarkeit des Herzens und des Pulsaderſyſtems vermehret. Wenn

aber

aber im Gegentheil eine Reizung oder Schmerz in einem Theile, einen Krampf oder eine anhaltende Zuſammenziehung der Gefäße deſſelben verurſachet, ſo entſtehet in ſolchen keine Entzündung; und da das Herz und die Gefäße durch die Sympathie auch gemeiniglich mit einem Grad des Krampfes befallen werden, ſo verrichten ſolche ihre abwechſelnden Bewegungen, mit weniger Freyheit und Fertigkeit; daher denn der Puls langſam, klein und manchmal unregelmäßig, und der ganze Körper kalt wird.

Beſteht der Unterſchied zwiſchen den Schmerz mit oder ohne eine Entzündung, etwan darinnen, daß im erſten Fall, die Gefäße des angegriffenen Theils, ſich auf eine ungewöhnliche Art abwechſelnd zuſammenziehen, da hingegen im andern Fall ſolche von einem anhaltenden Krampf zuſammengezogen werden? Wenn wir bey zärtlichen Perſonen ſehen, daß der Schmerz einen zwar geſchwinden, aber weichen und ſchwachen Puls hervorbringt, und daß dadurch die Hitze des Körpers nicht beſonders vermehrt wird, ſo können wir vermuthen, daß entweder, obgleich die Gefäße des leidenden Theils krampfigt zuſammengezogen ſind, doch das Herz hiervon frey ſey, und blos deſſen Reizbarkeit durch den Schmerz vermehrt worden; oder daß ohnerachtet dieſe Gefäße ſich auf eine ungewöhnliche Art abwechſelnd zuſammenziehen, doch wegen der dünnen Beſchaffenheit des Bluts, und Schlafheit der veſten Theile, kaum eine geringe Entzündung entſtehen könne.

c) Ein Mann zwiſchen 30 und 40 Jahren, der unterſchiedene Jahre, ſehr mit Beſchwerden, die von Blehungen herrůhrten, geplagt geweſen, wurde nach einem Fehler in der Diåt von einem Schmerz in der Mitte des Unterleibes befallen, der ſich in den Růcken zog. Es wurde derſelbe bald ſo unleidlich, daß der Kranke, nachdem er unterſchied⸗ne Doſes Laudanum wieder weggebrochen, und ohne Nutzen ihm Clyſtiere beygebracht worden, endlich genöthigt war, ſeine Zuflucht zum halben Bad um ſich Erleichterung zu ſchaffen, zu nehmen. Sein Puls, der im natůrlichen Zuſtand etwan 64 Schlåge in einer Minute that, wurde durch die Heftigkeit des Schmerzens, bis auf 44 in einer Minute heruntergebracht, und war ůberdieſes klein, ſchwach und oft unregelmåßig. Das war⸗me Bad linderte nicht nur den Schmerz in Gedår⸗men faſt augenblicklich, ſondern machte auch, daß ſein Puls voll, weich und regelmåßig wurde, ob er gleich noch etwas geſchwinder, als in geſunden Zuſtand war. Einige Zeit nachdem er aus dem warmen Bade gekommen, kam der Schmerz mit vieler Heftigkeit wieder, der Puls wurde auch langſam, klein und unordentlich; da er aber wie⸗der zu dem Bade ſeine Zuflucht nahm, ſo wurde er gleich wieder ruhig, und der Puls wieder faſt natůrlich.

d) Ein Jůngling von 15 Jahren, von einem ſtarken, und dem Anſchein nach geſunden Kőrper, hatte einige Zeitlang, alle ſechs oder acht Wochen einen heftigen Schmerz in Leib bekommen, bey

welchem

welchem eine Furcht einer unvermeidlichen Gefahr war. Wenn er mit dieſer Colik am ſtärkſten beſchweret war, ſo that ſein Puls in einer Minute blos funfzig Schläge, ſobald er aber durch den Gebrauch gelinder Purgier= und gewürzartiger bittrer Mittel, von dieſer Beſchwerung befreyt worden, ſo kam der Puls zu ſeiner natürlichen Geſchwindigkeit wieder, und that etwan 80 Schläge in eben dieſer Zeit.

e) Ein andrer junger Menſch von vierzehn Jahren, der einen ſchwächlichen und zärtlichen Körper, und geſchwinde und lebhafte Empfindungen hatte; deſſen Puls bey geſunden Zuſtand etwan 70 bis 80 Schläge in einer Minute that; fieng vom Anfang des Junius 1757 an, niedergeſchlagen und tiefſinnig zu ſeyn, den Appetit zu verlieren, und übel zu verdauen. Ob er gleich von Tag zu Tag abnahm, ſo hatte er doch keine Nachtſchweiße, noch einen außerordentlichen Ausfluß von Urin, und war verſtopft. Seine Zunge war rein, die Haut kälter als ſie ordentlich zu ſeyn pfleget, und wenn er zu Bette lag, ſo that ſein Puls blos 43 Schläge in einer Minute; ja in der Mitte des Julius, da der Kranke faſt nichts als Haut und Knochen war, that der Puls, wenn der Kranke eine horizontale Lage hatte, nicht über 39 Schläge. Zu Ende des Auguſts, veränderte ſich die Krankheit plötzlich: Der Patient fieng an einen ſolchen Hunger zu haben, und ſo geſchwind zu verdauen, daß er, wenn er nicht faſt alle zwey Stunden aß, von einer Schwachheit befallen wurde;

er hatte jeden Tag zwey oder drey Stühle; der Puls that 96 bis 110 Schläge; die Haut war warm; und die Blutadern, die man kaum zuvor ſehen konnte, ſchwollen nun von Blut auf. Er verlohr die ſtarke Furcht, die er vorhero hatte, daß er würde ſterben müſſen, und war überzeugt, er würde geneſen; ja er war auch in der Mitte des Octobers wirklich ſtärker, als er je vordem geweſen. Zu Ende des Novembers wurde ſein Appetit mäſſig, und ſein Puls nach und nach wieder natürlich. Man bemerkte, daß der Puls allemal bey dieſem Kranken gegen Abend am langſamſten gieng, überhaupt aber von einer gehörigen Stärke und Völle war. Da ich ohnerachtet aller angewenden Bemühung, weder die Urſache der erſten Beſchwerungen, noch der plötzlichen und ganz entgegengeſetzten Veränderung, die hernach, darinnen erfolgte, entdecken können, ſo will ich nicht verſuchen, dieſen Fall zu erklären. Ich habe aber geglaubt, er verdiente als ein gutes Beyſpiel einer Nervenabzehrung, und der Wirkung ſolcher Krankheiten auf den Puls angeführt zu werden, als, dem ſie langſamer machen, als man ihn je in natürlichen Zuſtand zu bemerken pfleget.

14) **Periodiſche Kopfſchmerzen.** Dieſe befallen entweder den ganzen Kopf, und insbeſondere den vordern Theil deſſelben, oder blos eine ſeiner Seiten; bisweilen nur ein Auge, mit einem Theil der Stirne und des Schlafs auf dieſer nämlichen Seite. — Sie kommen gemeiniglich nur einmal des Tages, faſt um die nämliche Stunde,

ſo ordentlich, als der Anfall eines täglichen Wechſelfiebers wieder. — In einigen Fällen findet ſich bey ihnen eine ſichtbare Geſchwulſt, nicht nur des angegriffenen Auges, ſondern auch dieſer Seite der Stirne. Manchmal ſcheint es, als wenn ſich das Auge in die Augenhöle hineingezogen hätte, ein andermal kann man nichts bemerken, als daß die Augen ihren gewöhnlichen Glanz verlohren haben, und ausſehen als wenn die Kranken zu lange gewacht, oder zuviel getrunken hätten. Die gemeinſten Urſachen von denen dieſe periodiſche Kopfſchmerzen in Perſonen, die zu Nervenkrankheiten geneigt ſind, kommen, ſind folgende:

a) Die Sympathie mit dem Magen, wodurch vornehmlich die Nerven des vordern Theils des Kopfs leiden; und die kleinen Gefäße, zu welchen ſolche gehen, entweder mit einem anhaltenden Krampf, befallen werden, oder ſich auf eine ungewöhnliche Art abwechſelnd bewegen; daher denn der Kranke einen Schmerz, Enge, Völle und Klopfen in der Stirne und den Schläfen empfindet.

b) Eine ſchleimigte oder ſcharfe Feuchtigkeit, die die kleinen Gefäße, des Pericraniums, der Muskeln des Kopfes, oder der harten Hirnhaut, verſtopfet oder reizet, und folglich auch in den Nerven dieſer Theile eine ſchmerzhafte Empfindung hervorbringt. Es kann dieſes oft blos eine rhevmatiſche, podagriſche oder ſcorbutiſche Materie ſeyn, die ſich vornehmlich nach dem Kopf ziehet.

c) Eine beſondere Schwäche, Zärtlichkeit und Empfindlichkeit der Nerven dieſes Theils des

Kopfs; deswegen durch plötzliche Veränderungen des Wetters, Fehler der Diät, Abmattung des Körpers, ſtarke Leidenſchaften, heftige Anſtrengung des Gemüths, Unterdrückung gewöhnlicher Abführungen, oder von noch geringern Urſachen in dieſen Nerven leicht ſchmerzhafte Empfindungen hervorgebracht werden; Daher denn die kleinen Gefäße, zu welchen ſolche gehen, entweder ſich auf eine heftige Weiſe abwechſelnd bewegen, oder anhaltend krampfigt zuſammenziehen. Es ſcheint dieſes durch die Bemerkung beſtätigt zu werden, daß Frauenzimmer, die dieſen periodiſchen Kopfſchmerzen unterworfen ſind, am meiſten um die Zeit ihrer monatlichen Reinigung leiden; um welchen Zeitpunkt auch, wie bekannt, Fontanelle und andre Geſchwüre mehr an zu ſchmerzen und ſich zu entzünden fangen, da ſie reizbarer ſind, und leichter als die übrigen Theile angegriffen werden. Iſt der ganze Körper unpäßlich, ſo leiden die Theile, die am wenigſten ſtark und geſund ſind, am meiſten.

Es iſt ſchwer zu erklären, warum dieſe Kopfſchmerzen alle Tage, oder bisweilen um den andern Tag wieder kommen. Wir wiſſen, daß Wechſelfieber, ſehr ordentlich ihre beſtimmte Zeit halten: und ich habe bey Perſonen, die die fallende Sucht hatten, geſehen, daß die Anfälle jeden Tag ein oder zweymal, oder allemal einmal in zwey Tagen, gerade um die nämliche Stunde wieder kamen. Hyſteriſche Zuckungen, und andre Krankheiten, ſind auch, wie man bemerkt, manchmal ordentlich periodiſch.

Wird

Wird eine gewiſſe Zeit in ſolchen Fällen erfordert, ehe die Materie die die Krankheit verurſacht, nachdem ſie durch die Heftigkeit des Anfalls vertrieben worden, ſich wieder ſammeln, oder auf die angegriffenen Theile in einer ſolchen Menge ſetzen kann, daß ſie im Stand iſt, einen neuen Anfall zu verurſachen? Die Natur iſt in ihren Wirkungen ſo verſteckt, daß wir, faſt überall Erſcheinungen antreffen, die wir nicht im Stand ſind, genugſam zu erklären. Es iſt unterdeſſen oft ſowohl in der Naturlehre, als auch in der Medicin, wenigſtens zu dem Gebrauch des Lebens zureichend, von der Gewißheit einiger beſondern Erſcheinungen verſichert zu ſeyn, ob wir ſolche gleich nicht erklären können: Es iſt zureichend, wenn wir wiſſen was geſchiehet, ob wir ſchon nicht wiſſen, wie jede Sache geſchiehet. [z])

15) **Der Schwindel.** Solcher kann von einigen der oben angeführten Urſachen periodiſcher Kopfſchmerzen kommen, beſonders, wenn ſolche auf den vordern Theil des Gehirns, oder der harten Hirnhaut wirken.

Viele Perſonen, die zärtliche Nerven und Gefäße haben, werden, wenn ſie den Kopf niederbücken und plötzlich wieder aufheben, von einem Schwindel befallen, bey dem ſich manchmal eine Neigung zu einer Ohnmacht findet. Es ſcheint, daß in ſolchen Fällen, die zu ſchwachen Gefäße des Gehirns,



z) Sufficit ſi quid fiat intelligamus, etiamſi quomodo quidque fiat ignoremus. *Cicero.*

wenn der Kopf gebückt wird, der Schwere des Bluts nachgeben, und daß ſie nachmals, wenn derſelbe plötzlich aufgehoben wird, und das Blut auf einmal zu dem Herzen herabſteigt, ſich nicht ſo geſchwind zuſammenziehen, daß ſie ſich nach der Menge des in ihnen bleibenden Blutes richteten. Zu eben der Zeit wird das Gehirn, wegen ſeiner beſondern Empfindlichkeit mehr als gewöhnlich von jeder plötzlichen Veränderung in der Bewegung der Feuchtigkeiten durch ſeine Gefäße bewegt.

Es ſcheint von einer ungewöhnlichen Zärtlichkeit und Empfindlichkeit der Retina, und in der That des ganzen Nervenſyſtems herzukommen, daß einige Perſonen bis zum Fallen ſchwindlich werden, wenn ſie mit unverwanden Augen auf ein Glas, das man beſtändig vor ihnen herum beweget, oder auf irgend eine Sache, die man geſchwind herumdrehet, ſehen.

16) **Verdunklung des Geſichts ohne einen ſichtbaren Fehler im Augen.** Es kommt ſolche manchmal vom Magen her; [a]) und in dieſem Falle werden die Kranken nur zu manchen Zeiten davon befallen, wenn dieſer Theil nämlich in Unordnung gerathen iſt, und durch die Sympathie auch auf die Retina, die Sehenerven, oder den Theil des Gehirns, aus welchem ſolche entſtehen, wirket. Ich kenne ein Frauenzimmer die ſehr von der Säure im Magen beſchweret wird, und wenn ſolche zu einem ſtärkern Grad als gewöhnlich angewachſen

a) Siehe Lommii Obſeru. Med. Lib. II.

wachſen iſt, jede Sache undeutlich, und wie mit einem dicken Rauch oder Nebel bedeckt ſiehet; ſie wird auch davon nicht eher befreyet, als bis ſie die Säure in ihren Magen, durch Kreide, Krebsaugen, Kalkwaſſer, Magneſia alba, und Brech- und bittere Mittel ziemlich gedämpft hat. Ich hatte vor einigen Jahren einen Kranken von einem ſehr zärtlichen Nervenſyſtem, deſſen Augen, wenn ſein Magen ſehr mit Säure und Blehungen beſchwert war, öfters ſo ſehr empfindlich wurden, daß, wenn er auf eine Sache, die von dunkelrother Farbe war, mit unverwanden Augen ſahe, oder plötzlich aus einem ſtarken Licht in ein dunkel Zimmer, oder aus dem letztern in den Sonnenſchein kam, dieſes einen Schwindel und Schmerz über den Augen, wie auch eine Verdunkelung des Geſichts und ein gallichtes Erbrechen verurſachte.

17) Niedergeſchlagenheit, Melancholie und Raſerey. a) In einem unordentlichen Podagra bringt die arthritiſche Materie, wenn ſie ſich auf den Magen oder die Gedärme wirft, öfters Ekel, Blehungen, Niedergeſchlagenheit und andere beſchwerliche Zufälle hervor. Bey ſolchen Perſonen verurſachen Blehungen, die im Magen oder Gedärmen eingeſchloſſen ſind, eine unangenehme, obgleich nicht ſchmerzhafte Empfindung, mit welcher eine Schwachheit, Kraftloſigkeit und Niedergeſchlagenheit verknüpft iſt. Zu andern Zeiten aber, wenn die arthritiſche Materie dieſe Theile verlaſſen hat, ſo bemerken wir dieſe Wirkungen nicht, ob ſchon noch mehr Blehungen

durch

durch einen Fehler in der Diät erzeugt worden. Es kann deswegen oft Niedergeſchlagenheit, in hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten von einer ſchädlichen Materie im Blute, blehenden und unſchicklichen Speiſen oder andern Urſachen entſtehen, die in dem Magen und Gedärmen eine beſondere Empfindung erregen, welche, ob ſie ſchon nicht ſchmerzhaft, doch mit einer ſtarken Kleinmüthigkeit verknüpft iſt.

b) Es können auch Verſtopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, in dem Magen und in der Leber u. ſ. w. Niedergeſchlagenheit verurſachen. Da aber oft dergleichen Verſtopfungen in dieſen Theilen angetroffen werden, mit denen keine merkliche Niedergeſchlagenheit verknüpft iſt; ſo muß dieſer Zufall, wenn er ſich bey dieſer Krankheit findet, hauptſächlich von der Natur der Materie, die die Verſtopfung macht, oder vielmehr von einer beſondern widernatürlichen Beſchaffenheit der Nerven dieſer Eingeweide herkommen.

c) Die Raſerey und die höhern Grade der Melancholie, können entſtehen, wenn eine ſchädliche Materie im Blute aus den Eingeweiden des Unterleibes oder andern Theilen, wo ſie vornehmlich ihren Sitz hatte, zu dem Gehirne gebracht wird. Ich will hiervon ein oder zwey Beyſpiele anführen, die mir vor einiger Zeit in meiner Praxi vorgefallen.

1) Ein Frauenzimmer von ohngefähr 30 Jahren, die lang mit Blehungen im Magen und Gedärmen, Unverdaulichkeit, Schwachheit, Kraftloſigkeit,

Her-

Herzklopfen und plötzlichen Anfällen eines Schreckens geplagt worden, und deren Puls überhaupt geſchwind, doch veränderlich war, wurde, nachdem ſie einige wenige Zeit von dieſen Beſchwerden freyer als gewöhnlich geweſen war, den 24 Auguſt, auf einmal ihrer Vernunft gänzlich beraubt. Die Nacht über und des Morgens redete ſie ohne Zuſammenhang, hingegegen gab es den Tag über einige Zeiten, worinnen ſie vernünftig war. So lang dieſes dauerte, war ihr Puls beſſer als gewöhnlich, und ſie war von ihren ordentlichen Nervenzufällen ganz frey. Sie hatte keinen ſtarken Kopfſchmerzen, beklagte ſich aber über eine unangenehme Empfindung und große Verwirrung in ſolchem Theile. Da ſie verſtopft war, ſo nahm ſie einige aloetiſche Pillen, man konnte ſie aber nicht bewegen, irgend einige andere Arzney zu gebrauchen. Unterdeſſen beſſerte ſie ſich doch in wenig Tagen, und ſie bekam den fünften September den völligen Gebrauch ihrer Vernunft wieder, hingegen wurde ſie wieder einigermaßen, von ihren alten Beſchwerden, den Blehungen, der Unverdaulichkeit, und dem Herzklopfen aufs neue befallen.

2) Ein Mann von 60 bis 70 Jahren, empfand, nachdem er einige Jahre vom Podagra frey geweſen, beſtändige Beſchwerden im Magen und Gedärmen, und fieng endlich auf einmal an zu phantaſieren, welches aber doch, nachdem man ihm rothmachende Mittel von Senf auf die Fußſohlen gelegt, wieder in wenig Stunden vergieng. In zwey Tagen aber kam dieſer Zufall wieder, wor-

auf

auf man blaſenziehende Mittel auf die Beine legte. Seine große Fußzehen fiengen hierauf an an zu ſchmerzen, und er bekam gänzlich ſeine Sinne wieder. Auf dieſe Art zog die podagriſche Materie zwiſchen dem Kopf und den Füßen beynahe zwey Monat hin und her, bis ſie endlich ſich mehr in dem Gehirn feſt ſetzte, und eine anhaltende und heftige Raſerey hervorbrachte, die kein Mittel ſchwächen konnte. In dieſem Zuſtande weigerte ſich der Kranke hartnäckigt, irgend eine Art von Speiſe zu ſich zu nehmen, und ſtarb in wenig Wochen.

d) Plötzliches Schrecken, unmäßige Traurigkeit, oder andere heftige Gemütsbewegungen, können bey Perſonen, deren Nerven ſehr zärtlich ſind, das Gehirn ſo angreifen, daß eine anhaltende Raſerey oder Melancholie daraus entſtehet. Auf was vor eine Art aber die Leidenſchaften oder die Materie, welche die Nervenkrankheiten verurſacht, den Zuſtand des Gehirns oder des allgemeinen Sitzes der Empfindung vermindert und ſolche Krankheiten hervorbringt, iſt uns gänzlich unbekannt.

18) **Der Incubus oder Alp.** Bey dieſer Krankheit bildet ſich der Patiente, wenn er ſchläfet, ein, als empfände er eine ungewöhnliche Beklemmung oder Schwere auf der Bruſt und im Magen, von der er ſich durch keine Bemühung befreyen kann; er ſeufzt und ſchreyet, öfterer aber bemühet er ſich, jedoch vergeblich zu ſprechen. Er glaubt, daß er mit ſtarken Leuten oder Geſpen-

ſtern

ſtern ſtritte, daß er in einem Hauſe wäre, welches brennte, oder daß er in Gefahr ſey, in der See, oder einen Fluß zu erſaufen. Wenn er ſich bemühet, der Gefahr zu entrinnen, oder einen Hügel hinauf zu klettern, ſo bildet er ſich ein, nach jeden Schritt eben ſo weit wieder zurück zu fallen, als er ſchon gegangen. Der Schrecken, den die fürchterlichen Vorſtellungen bey dem Alp erreget, verurſacht manchmal Klingen vor dem Ohren, und Zittern über den ganzen Körper.

Man hat gemeiniglich geglaubt, dieſe Krankheit käme von einer Stockung des Bluts in den Sinubus des Gehirns, oder in den Gefäßen der Lungen, oder auch von einer zu großen Menge Bluts, die nach dem Kopfe gegangen her. Man hat davor gehalten, daß die horizontale Lage des Körpers im Schlafe, und der Druck des Magens auf die große Pulsader bey ſolcher Lage, eine mehr als gewöhnliche Ausdehnung der Sinuum und ander Gefäße des Gehirns verurſachen könnten, und man ſagt, daß das Herz durch ſeine Schwere, ſo auf das linke Herzohr und die großen Stämme der Lungenblutadern drückte, daß der Zurückfluß des Blutes aus den Lungen dadurch verhindert, und eine Beklemmung und Empfindung einer Schwere und des Erſtickens verurſacht würde b). Ohne mich aber in eine beſondere Unterſuchung dieſer Meynungen, die uns keine Genüge leiſten, einzulaſſen, will ich nur bemerken, daß wenn ſie gegrün-

b) Siehe Dr. Bonds Eſſay on the incubus. Das zweyte Capitel.

gründet wären, nothwendig jede Perſon, die vornehmlich nach einer ſtarken Mahlzeit, auf dem Rücken liegt, von einem gewiſſen Grade des Alps befallen werden müßte. Warum bemerken ferner Perſonen, die ihrem Körper eine ganz umgekehrte Stellung geben, nicht alsdenn die Annäherung eines ſolchen Anfalls, wenn es wahr iſt, daß eine horizontale Lage des Körpers ſchon das Gehirn ſo mit Blut beläſtigen kann, daß dadurch der Alp verurſacht wird? und warum werden Leute, die in einer aufgerichteten Stellung in einem Stuhl ſitzend, ſchlafen, manchmal von einem geringen Grad des Alps befallen [c])? So wie die Schwere des Magens, auch ſogar, wenn ſolcher von Speiſen angefüllt iſt, kaum einige Wirkung auf die Bewegung des Bluts in der großen Pulsader haben kann; ſo iſt auch der Druck des Herzens zu klein, um auf eine merkliche Art, die Bewegung des Bluts durch die Lungen-Blutadern aufzuhalten. Es würden ſonſt Perſonen, die durch langwierige Krankheiten von Kräften gekommen, und gemeiniglich auf dem Rücken liegen, beſtändig vom Alp befallen werden.

Wir wiſſen, daß gewiſſe Arzneymittel, oder Gifte, Würmer, ja auch ſogar verdorbene Galle oder andere Feuchtigkeiten, indem ſie die Nerven des Magens auf eine unangenehme Weiſe angreifen,

c) Ich habe ſelbſt dergleichen nicht allein nach Tiſche, ſondern auch vor der Abendmahlzeit erfahren, wenn mein Magen verderbt, und mit Blehungen beſchweret war.

greifen, Beklemmung der Bruſt, ausſchweifende Vorſtellungen, ſchreckliche Träume, Phantaſieren und Unempfindlichkeit verurſachen; und es iſt kein Zweifel, daß nicht oft Niedergeſchlagenheit, Melancholie und ein unruhiger Schlaf, von einem in Unordnung gerathenen Magen herrühren können. Iſt es nicht daher wahrſcheinlich, daß der Alp auch hauptſächlich ſeinen Sitz in dieſem Theile hat? Da oft epileptiſche Anfälle von dem Magen herkommen, warum kann nicht auch der Sitz des Alps, den Galen als eine nächtliche oder geringere Art der fallenden Sucht betrachtet, in dieſem Theile ſeyn? Perſonen, die mit Nerven- und hypochondriſchen Beſchwerden geplagt ſind, und deren Magen zärtlich und von Blehungen beſchweret iſt, ſind mehr als andere dieſer Krankheit unterworfen. — Wenn man ſchwere oder blehende Speiſen zu Abend iſſet, ſo wird dadurch der Alp bey Perſonen, die dazu geneigt ſind, vermehret. — Die Uebereinſtimmung des Magens mit dem Kopf, dem Herzen, den Lungen und dem Zwergfell iſt ſo ſtark daß man ohne Schwierigkeit glauben kann, die unterſchiedenen Zufälle des Alps entſtänden, davon, daß die Nerven des Magens auf eine unangenehme Art angegriffen worden.

Ich habe oft, wenn mein Magen verderbt, und von Blehungen beſchweret war, bey mir ſelbſt bemerkt, daß mich eine geringere Art des Alps befiel, ehe ich vollkommen eingeſchlafen war, und die unangenehme Empfindung, die derſelbige erregte, machte, daß ich plötzlich auffuhr. Sobald

ich mich gänzlich ermuntert hatte, ſo empfand ich, daß ich von einer Schwere und unangenehmen Empfindung um den Magen befallen geweſen war, bey der ſich eine Schwachheit und eine Art einer Beklemmung oder Erſtickung in der Bruſt befand, gleich als wenn der Lauf des Blutes durch die Lungen ſehr verhindert geweſen wäre. So lang ich im Bette aufgerichtet ſaß, oder ſchlafend lag, fühlte ich nichts von dieſen Zufällen, vielleicht einen gewiſſen Grad einer unangenehmen Empfindung um den Magen ausgenommen; ſie kamen aber von neuen, ſobald ich eben wieder einſchlafen wollte. Auf dieſe Art habe ich oft zwey oder mehr Stunden zu Anfang der Nacht zugebracht. Zuletzt fand ich, daß ein Schluck abgezogenes Waſſers nach dem erſten Anfalle, mir auf die ganze Nacht Ruhe verſchafte. Dieſes Mittel hat die wenigen male, da ich es zu verſuchen Gelegenheit gehabt, mir nie fehl geſchlagen; denn ſeitdem mein Magen ziemlich geſund geworden, haben mich neuerlich ſelten in meinem Schlaf ſolche unangenehme, dem Alp gleichende Empfindungen befallen.

Es ſcheinet aus dem, was geſagt worden, wahrſcheinlich zu ſeyn, daß bey dem Alp der Magen gemeiniglich derjenige Theil iſt, welcher hauptſächlich leidet. Ich ſage gemeiniglich, weil bisweilen Zufälle, wie beym Alpe, ohne daß ein Fehler im Magen ſey, entſtehen können. Ich habe, zum Exempel, geſehen, daß aſthmatiſche Perſonen, deren Lungen ſehr verſtopft waren, wenn ſie

ſchlie-

ſchliefen mit der Empfindung eines Erſtickens befallen, und durch unangenehme Träume beunruhigt wurden. Und Lower gedenkt eines Kranken, der ziemlich ruhig ſchlafen konnte, wenn er den Kopf vorwärts neigte, beugte er aber ſolchen rückwärts, ſo erwachte er ſogleich mit ſchrecklichen Träumen und Zittern; man fand nach ſeinem Tode, das die Urſache davon eine große Menge Waſſers war, das in den Hirnkammern (ventricles) enthalten wurde.

Der Alp befällt deswegen am meiſten die Leute, wenn ſie auf dem Rücken liegen, weil wir in dieſer Stellung wegen des Drucks des Magens und anderer Eingeweide des Unterleibes auf das Zwerchfell nicht ſo leicht einathmen können, als wenn wir aufgerichtet ſitzen, oder auf einer Seite liegen. Es ſcheint auch ferner, daß in dieſer Lage des Körpers, die Speiſe den Magen mehr beſchwert, und daß aus demſelben die Blehungen nicht ſo leicht durch die Speiſeröhre und dem Pylorus fortgehen, als wenn der Körper aufgerichtet iſt, weil dieſe Ausgänge höher als die übrigen Theile des Magens liegen [d]). Wir werden vom



d) Zu der Zeit, wenn ich eine Schwachheit im Magen empfand, befand ich mich allemal am ſchlimmſten, wenn ich zu Nachtzeit auf dem Rücken lag, und ich wurde beſſer, wenn ich aufſtand, oder im Bette ſaß. Ein Frauenzimmer in ihren beſten Jahren, die gegen Morgen öfters von Schwachheiten und Ohnmachten befallen wurde, befand, daß ſie ſolche verhindern konnte, wenn ſie gleich, ſobald ſie deren Annäherung merkte, aufſtund. Wenn der Frieſel bey Kindbetterinnen nicht gehörig hervorkömmt, ſo

Alp deswegen, blos zu der Zeit, wenn wir ſchlafen, befallen, weil die beſondern Vorſtellungen, die die Unordnung des Magens alsdann in der Seele erregt, nicht durch die äußerlichen Sinnen verbeſſert werden, wie zu der Zeit, wenn wir wachen, geſchiehet [e]). Wir bemühen uns auch alsdenn nicht, uns von einer ſich anfangenden unangenehmen Empfindung um den Magen und in der Bruſt, durch ein vermehrtes Athemholen, oder eine andere Bewegung des Körpers zu entledigen. Es befällt uns aber der Alp gemeiniglich im erſten Schlaf, und ſelten gegen Morgen, weil um dieſe Zeit, der Magen viel weniger mit Speiſen, als im Anfang der Nacht erfüllet iſt.

Entſtünde der Alp von einer Stockung des Blutes in Lungen, wegen der Schwere des Herzens oder einer dergleichen Stockung in den Sinubus und andern Gefäßen des Kopfes, wegen der hori-

ſo werden ſolche oft von einer Empfindung, von einer Schwachheit und Beklemmung beym Athemholen befallen, welche Zufälle ſich gemeiniglich mehr verſchlimmern, wenn ſie auf dem Rücken liegen, als wenn ſie im Bette aufgerichtet ſitzen.

e) Ich hatte vor einigen Jahren einen Kranken, der den Rothlauf im Geſichte hatte. Dieſer war, wenn er wachte, von aller Verwirrung ſeiner Ideen frey. Sobald er aber ſeine Augen zuſchloß, ob er gleich nicht ſchlief, ſo fieng ſogleich ſeine Einbildungskraft an unordentlich zu werden. Er bildete ſich ein, er würde ganz geſchwind durch die Luft nach entfernten Gegenden gebracht; und manchmal glaubte er, ſein Kopf und Glieder wären von dem übrigen Körper abgeſondert, und flögen nach unterſchiedenen Gegenden.

horizontalen Lage des Körpers, ſo würde er immer ſtärker werden, je länger er anhielt, und faſt nie von freyen Stücken weggehen. Nun wiſſen wir aber, daß dieſe Krankheit, nachdem ſie einige Zeit angehalten, oft nach und nach aufhört, ſo daß ein erquickender Schlaf auf ſie zu folgen pflegt. Denn ſo bald die Menge der Speiſen, die den Magen beſchwert, oder die Blehungen, oder andere Urſachen, die die Nerven des Magens auf eine unangenehme Weiſe angreifen, weggeſchaft ſind, ſo vergeht auch die Beklemmung und die Schwere auf der Bruſt, die ausſchweifenden Vorſtellungen, die ſchrecklichen Träume u. ſ. w. weil dieſe Sachen alle, ihren Urſprung von der Krankheit des Magens haben. Es iſt aber zu merken, daß, ſo wie weder Blehungen, noch ein zäher Schleim oder Cruditäten im Magen, die Zufälle des hypochondriſchen Uebels hervorbringen, außer wenn die Nerven dieſes Theils krank ſind, der Alp auch nicht durch eine horizontale Lage des Körpers, noch durch den Schlaf oder eine ſtarke Abendmahlzeit, wenigſtens in einem anſehnlichen Grade verurſacht werde, wofern nicht die Kranken ſchon zuvor wegen einer beſondern Beſchaffenheit der Nerven des Magens zu dieſer Krankheit geneigt ſind. Und hieher gehöret die Anmerkung, daß die Vollblütigkeit, eben ſo wie andere Dinge, die Nerven des Magens ſo angreifen kann, daß dadurch der Alp entſtehet. Es bringt daher eine Verſtopfung der monatlichen Reinigung bey Weibsperſonen den Alp ſo wie andere Krankheiteu des Magens

 zuwege.

zuwege. Wir müſſen aber geſtehen, daß die Vollblütigkeit, indem ſie den Umlauf des Bluts durch die Lungen in etwas verhindert, auch zum Theil die Beklemmung der Bruſt, bey dem Alp hervorbringen, oder doch wenigſtens vermehren kann. Und daher kömmt es vielleicht, daß junge Mannsperſonen, die viel Blut haben, oft von dieſem Zufall geplagt werden.

Wir haben oben angemerkt [f]), daß heftige oder anhaltende Nerven- hypochondriſche und hyſteriſche Beſchwerden, ſich endlich manchmal in eine Apoplexie, Lähmung, die Gelbſucht, Waſſerſucht, Windſucht oder eine Abzehrung eudigen. Man wird aus dem, was wir hier geſagt, einſehen, daß das Gehirn und die Nerven, durch eine anhaltende oder häufige Wiederholung ſolcher Anfälle, ſo geſchwächt oder in Unordnung gebracht werden könne, daß nicht allein Schwachheit des Verſtandes, eine ſtarke Melancholie oder Raſerey, ſondern auch eine Lähmung und der Schlag darauf erfolgt. Da ferner die Nervenkrankheiten oft von einer ſchädlichen Materie im Blute entſtehen, wenn ſolche den Magen und Gedärme, oder andere Theile, wo ſie hauptſächlich ihren Sitz hatte, verläßt, und ſich gröſtentheils nach dem Gehirn und den Urſprung der Nerven ziehet; ſo iſt leicht einzuſehen, wie ſolches die Urſache einer Lähmung oder Apoplexie abgeben kann.

Da

f) Siehe oben Seite 77.

Da hypochondriſche und hyſteriſche Beſchwerden, manchmal von Verſtopfungen in dem Unterleibe herkommen, und auch ſolche öfters hervorbringen, und da der Chylus bey einer ſchlechten Verdauung auch ſchlecht zubereitet wird, ſo kann man einſehen, warum bisweilen dieſe Krankheiten ſich in die Gelb- oder Waſſerſucht enden. Daß aber endlich ſolche Patienten, nachdem ſie lange dergleichen Beſchwerden gehabt, mit der Windſucht befallen werden, kann man alſo erklären. Ich habe ſchon oben gezeigt, daß die hauptprädiſponirende Urſache zu Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten, eine beſondere Schwäche und Zärtlichkeit oder ungewöhnliche Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme ſey; daher denn auch dieſe Theile aus geringen Urſachen leicht mit krampfigten Bewegungen befallen werden. Wann nun dergleichen krampfartige Zuſammenziehungen der erſten Wege nicht lange dauern, ſo kann der eingeſchloſſene Wind leicht aus einem Ort nach dem andern gebracht werden, und gehet endlich oberwärts oder unterwärts weg. Wofern aber der Magen und die Gedärme wegen ihrer Schwäche, und der kleinen aber anhaltenden Krämpfe, nach und nach ausgedehnet worden, ſo vermehrt die Reizung, welche dieſe Ausdehnung verurſacht, den Krampf ſo ſehr, daß die Luft, die beſtändig aus den Nahrungsmitteln zur Zeit der Verdauung erzeugt wird, meiſtentheils zurückgehalten, oder wenigſtens nicht in ſo einer Menge abgeführt wird, daß dadurch der Kranke Erleichterung empfinden

 oder

oder die Geſchwulſt des Bauchs ſich anſehnlich vermindern könnte.

Es kann auch endlich die Lungenſucht eine Folge der Nervenkrankheiten ſeyn, wenn die verderbte Materie, welche dieſe Krankheiten hervorbringt, hauptſächlich auf die Lungen fällt; oder wenn der verderbte Chylus oder Blut in dieſem Theile Verſtopfungen verurſachet.

Es iſt hier noch anzumerken, daß ſo lange als diejenige Materie, die das hypochondriſche Uebel hervorbringt, hauptſächlich noch den Magen und die Gedärme beſchweret, die Kranken allemal ſehr furchtſam ſind, und oft von jeder geringen Vermehrung oder Veränderung ihrer Zufälle ſehr, gleich als wären ſie in der allergrößten Lebensgefahr, beunruhigt werden; hat aber dieſe Materie ihren vorigen Sitz verlaſſen, und da ſie ſich nunmehr in den Lungen feſtgeſetzt, eine unheilbare Schwindſucht hervorgebracht, ſo verlieren gemeiniglich, die Kranken, dieſen ihren Argwohn und Furcht, und hegen bis zur letzt Hofnung zum Leben. Die Urſache hiervon iſt, daß, wenn die Lungen angegriffen ſind, hierdurch keine ſo unangenehme Empfindungen im Körper, oder Furcht und Kleinmüthigkeit in der Seele hervorgebracht werden, als wenn der Magen und die Gedärme leiden. Denn es iſt nicht nur die Empfindlichkeit dieſer Theile viel zärtlicher, als die Empfindlichkeit der Lungen; ſondern es haben auch dieſe Theile eine weit merklichere Sympathie mit dem Gehirn und dem ganzen Nervenſyſtem.

Sieben-

# Siebendes Capitel.

## Von der Heilung der Nerven- hypochondri- ſchen- und hyſteriſchen Krankheiten.

Ob man gleich überhaupt ſagen kann, daß dieſe Krankheiten mehr beſchwerlich und langwierig, als gefährlich ſind, ſo muß doch, da ſie von unterſchiedenen Urſachen herkommen, oftmals ſowohl die Gefahr, die ſie verurſachen, als auch die Art ſie zu heilen ſehr unterſchieden ſeyn. Kommen ſie von einer angebohrnen Zartheit aller Nerven, oder von einer Schwachheit der Nerven des Magens und der Gedärme insbeſondere her, ſo tödten ſie ſelten plötzlich, ſie werden aber faſt niemals gänzlich geheilt. — Wenn ſie von einer arthritiſchen Materie im Blut herrühren, ſo iſt ihre Heilung eben ſo ſchwer, als die Heilung einer langwierigen Gicht, oder des Podagra ſelbſt, und das beſte, ſo in dieſem Fall vielleicht geſchehen kann, iſt, wenn ſich die Materie die dieſe Krankheit verurſacht, zu gewiſſer Zeit ordentlich nach den Gliedern ziehet. — Entſtehen ſie von einem zu ſtarken oder zu ſchwachen Fluß der monatlichen Reinigung, ſo werden die Nervenzufälle von ſich ſelbſt verſchwinden, wenn die Bärmutter wieder zu einer völligen Geſundheit gebracht werden kann. — Wenn große und nicht zu zertheilende ſcirrhöſe Verſtopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, die Urſachen hypochondriſcher oder hyſteriſcher Beſchwerungen ſind, ſo ſind dieſelben nicht allein un-

heilbar, ſondern werden auch bald tödtlich. — Kommen ſie von Würmern, einem Schleim im Magen und Gedärmen, oder heftigen Leidenſchaften her, ſo können ſie oft, und bisweilen ſehr geſchwind geheilt werden. — Hat endlich die Unmäßigkeit im Eſſen oder Trinken Nervenzufälle erregt, ſo können dieſelben faſt beſtändig vermindert, und manchmal durch eine darnach eingerichtete Lebensordnung, mäßige Bewegung und einige wenige Arztneymittel geheilet werden.

So beſchwerlich und hartnäckig aber auch die Nervenkrankheiten ſind, ſo ſind doch mit ſolchen einige Vortheile verknüpft. Denn da bey vielen Zufällen dieſer Art, das Blut ſehr verdünnt, und die Gefäße ſchwach ſind, ſo ſind dieſe Kranken weniger den Entzündungen, als andere, die von ſtärkerer Leibesbeſchaffenheit ſind, unterworfen.

Aus dem, was ich von Nerven- hypochondriſchen- und hyſteriſchen Krankheiten geſagt, erhellet, wie ich ſchon bemerket, daß ihre Heilungsart, weit entfernt, die nämliche zu ſeyn, nach den unterſchiedenen Urſachen von denen ſie entſtehen, auch verſchieden ſeyn müſſe; und daß die häufigen, hitzigen, gewürzartigen, reizenden und übelriechenden Arztneymittel, die man Nerven- oder antihyſteriſche Mittel nennet, ſo nützlich ſie auch in manchen Fällen ſeyn können, doch in andern ſchädlich ſind.

Ich werde deswegen nicht ſo dreiſt ſeyn, indem ich von der Heilungsart dieſer Krankheiten rede, eine allgemeine Methode feſtzuſetzen, die bey allen Fällen, oder allen Umſtänden, oder auch bey den nämli-

nämlichen Symptomen dienlich iſt; ſondern ich werde mich bemühen, die Art anzuzeigen, die ſich zu jeden Fall, nach den verſchiedenen Urſachen, von denen er entſtehen kann, am beſten zu ſchicken ſcheinet.

Ich muß aber, ehe ich weiter fortfahre bemerken, daß ob gleich überhaupt die Arztneykunſt die Beſchwerungen erleichtern kann, es doch öfters nicht in ihrer Gewalt ſey, die Krankheiten, von denen wir jetzo handeln, gänzlich auszurotten; es iſt deswegen nützlich dieſes unſern Kranken, vornehmlich ſolchen, die Stärke genug haben, dieſe Uebel, die weder gänzlich verhütet, noch vollkommen geheilet werden können, zu ertragen, anzuzeigen. Es iſt ferner nothwendig, jedem Kranken zu verſtehen zu geben, daß ohne eine anhaltende Beſtändigkeit in Gebrauch der Arztneymittel, in der Lebensordnung, und in der Bewegung kein großer und dauerhafter Nutzen erwartet werden könne. Folgende Worte des Montanus ſchicken ſich hieher, und verdienen ſowohl die Aufmerkſamkeit der Kranken, die Nervenbeſchwerungen haben, als auch der Aerzte, die ihre Heilung unternehmen: **Bey Heilung dieſer Krankheit (der Hypochondrie) ſagt er, kann man nicht einen Monat oder Jahr, wie in andern Krankheiten, vorausbeſtimmen, ſondern man muß das ganze Leben durch, mit der Heilung zubringen, indem man bisweilen heilet, und bisweilen der Krankheit vorzubauen ſucht.** g)

Man

g) *In curatione huius morbi* (Sc. hypochondriaci) *non licet*

Man hat überhaupt bey der Heilung der Nervenkrankheiten folgende zwey allgemeine Abſichten:

I) Diejenigen prädiſponirenden Urſachen zu ſchwächen oder wegzuſchaffen, die machen, daß ein Körper beſonders den Nervenkrankheiten unterworffen iſt.

II) Die gelegentlichen (occaſional) Urſachen wegzuſchaffen oder zu verbeſſern, die vornehmlich in den Körpern, die ſchon eine Neigung zu dieſen Krankheiten haben, die Reihe von Nerven= hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen hervorbringen, die wir oben angeführt. [h])

I) Eine haupt= prädiſponirende Urſache der Nervenkrankheiten iſt, wie ich oben gezeigt habe, eine allzugroße Zartheit, oder ungewöhnliche Empfindlichkeit der Nerven überhaupt, oder der Nerven des Magens und der Gedärme, oder anderer Werkzeuge insbeſondere. Könnte man dieſen Fehler in der Leibesbeſchaffenheit wirklich heilen, ſo würden wir allemal in unſerer Gewalt haben, die Nervenzufälle, ſie möchten auch von irgend einer Urſache herkommen, zu ſchwächen, und vielen von denen, die von plötzlichen Veränderungen, die in der Seele vorgehen, entſtehen, vorzubeugen. Wenn aber, Fehler in dem Nervenſyſtem, dem Magen und

*licet praefinire tempus menſis vnius aut anni, ſicut in aliis contingat, ſed oportet in toto vitae ſuae tempore curationi operam dare; interdum curationi, interdum praeſeruationi, attendendo.* MONTANVS Conſil. 230.

h) Siehe das zweyte Capitel dieſes Buchs.

und Gedärmen, oder andern Theilen **urſprüng**-lich, das iſt, der Leibesbeſchaffenheit eigen, und nicht die Folge einer Krankheit, oder unordentlichen Lebensart ſind, ſo wird die Krankheit niemals vollkommen geheilt, und das meiſte, was man bey ihr thun kann, iſt, ſie zu ſchwächen.

Die beſten Arztneymittel, die erſte dieſer Abſichten, die man ſich bey der Heilung vorſetzet zu erfüllen, ſind entweder ſolche, die nicht allein den Magen und Gedärme, ſondern auch den ganzen Körper ſtärken; oder ſolche, die durch ihre beſondern Wirkungen auf die Enden der Nerven an die ſie gebracht werden, auf eine Zeit lang die allzugroße Empfindlichkeit des ganzen Nervenſyſtems ſchwächen.

1) Die Mittel, die, wie uns die Erfahrung zeigt, den ganzen Körper ſtärken, ſind folgende:

a) **Bittere Mittel.** Ich bediene mich hiervon vornehmlich, der **Enzianwurzel**, der oberſten Theile des **Tauſendgüldenkrauts** und der **Pomeranzenrinde.** Der zwey erſten, weil ſie weniger ekelhaft und erhitzend als viele andere bittere Mittel ſind, und des letztern zum Theil wegen ſeines angenehmen Geruchs. Man kann auf dieſe bittern Sachen einen ſtarken weißen Wein, oder wenn der Patient Säure im erſten Wegen hat, Brandwein oder ſiedend Waſſer gießen. Hat man blos Waſſer darzu gebraucht, ſo kann man es vielen Perſonen angenehmer machen, wenn man zu jeder engliſchen Kanne (Pint) drey Unzen

von der *Aqua Cinnamomi forti*, oder der *Aqua aromatica* unſers Diſpenſatoriums thut. [i])

Man muß ſowohl die Stärke, als die Doſis dieſer bittern Mittel, nach der Leibesbeſchaffenheit und den Umſtänden des Patienten einrichten. Erhitzen ſie zu ſehr, ſo muß man ſie ſchwächer machen, oder mit einigen Tropfen des Vitriolelixirs einnehmen. [k]) Beſchweren bittere Dinge den Magen, und ſchwächen ſie den Appetit, anſtatt ihn zu verbeſſern, ſo muß man ſie weglaſſen, und die Heilung durch andere Mittel verſuchen.

b) **Die Fieberrinde.** Sie ſtärkt mehr und erhitzt weniger, als irgend ein anderes bitteres Mittel. Man kann ſie entweder allein in Pulver, oder abgekocht geben, oder auf ſie kalt oder ſiedend Waſſer, Kalkwaſſer, Wein, Brandwein oder Rum gieſſen.

Schwache Mägen können ſelten die Fieberrinde in Pulver gegeben, vertragen, ſie verurſacht bey ihnen Uebelkeit, Bauchgrimmen, und manchmal den Durchfall. Sie bringt dieſe Wirkungen weniger hervor, wenn man Waſſer auf ſie gießt, oder ſie darinn kochet, beſonders, wenn man ein augenehmes Gewürz, als Zimmt oder Muskatennuß darzu thut; faſt alle Leute aber können ſie wohl

i) Die zuſammengeſetzten Arztneymittel, derer in dieſen Beobachtungen erwähnet wird, ſind allemal von denen, die man in Edinburger Diſpenſatorium findet, zu verſtehen, woferne das Gegentheil nicht ausdrücklich angezeigt wird.

k) Siehe Mead monita medica, pag. 109.

wohl vertragen, wenn man Brandwein auf ſie gießet, und einige andere bittere und gewürzhafte Mittel darzuſetzt. Oft beſchweret die Fieberrinde in Pulver gegeben, den Magen nicht ſo ſehr, wenn man jedesmal, nachdem man ſie eingenommen, ein Glas ſtarken rothen Wein (red port) darauf trinket, und man kann das Bauchgrimmen und Purgieren, ſo ſie bey manchen Perſonen erreget, ſicher verhindern, wenn man einige Tage die Confectio Iaponica darzu thut, denn nachdem der Magen und Gedärme ſich zu dem Gebrauch der Fieberrinde gewöhnet, ſo macht ſie gemeiniglich weniger oder ganz und gar keine Beſchwerungen.

Seit einigen Jahren habe ich die Fieberrinde mit bittern Mitteln auf die unten angezeigte Art verbunden. 1) Ich gebe von dieſer Tinctur gemeiniglich einen Tiſchlöffel voll, in vier oder fünf Löffel Waſſer, jeden Morgen anderthalb Stunden, ehe man frühſtückt, und Abends zwiſchen ſieben und acht Uhr. Ich ſetze manchmal zu jedem Pfund dieſer Tinctur, eine oder mehrere Unzen von dem Spiritus Lauendulae compoſitus hinzu, welcher ihren Geſchmack verbeſſert, und macht, daß ſie manche Magen beſſer vertragen können.

Ich ſelbſt habe mit merklichen Nutzen, die angezeigte Tinctur acht Monate hinder einander alle Morgen

1) Rec. Cort. Peruu. Pulu. vnc. IV.
Rad. Gentian.
Cort. Aurant. ana vnc. I. Sem.
Miſce. Infunde in Spir. vin. Gall. lib. IV. in *balneo arenae* per dies vj. et cola.

Morgen gebraucht. Ich war vor drey oder vier Jahren von Blehungen in dem Magen, dem Schwindel und manchmal von Ohnmachten beſchweret. Sobald ich des Morgens dieſes Mittel eingenommen, ſo bemerkte ich eine angenehme Empfindung in meinem Magen, und ich war beſſer aufgeräumt, als zu irgend einer andern Zeit des Tages, beſſer, als wann ich Wein, auch mehr als gewöhnlich getrunken hätte. Ich habe dieſe Tinctur vielen Kranken verordnet, die ſie zwey oder drey Monat hinter einander genommen, und nachdem ſie einige Zeit ausgeſetzt, ſie wieder zu brauchen angefangen haben. Vielen hat ſie Nutzen geſchaft, und denen am meiſten, die ſich ihrer am längſten bedienet. Die Fälle darinnen ſie diente, waren vornehmlich ſchwache und mit Blehungen beſchwerte Mägen, bey einem zärtlichen Körper, oder einer Schwäche des Nervenſyſtems. m)

Sind

m) Ein verheyrathetes Frauenzimmer von vierzig Jahren, die einen mageren Körper und zärtliche Nerven hatte, klagte einige Jahre, über eine allgemeine Schwäche und Kraftloſigkeit durch den ganzen Körper, vornehmlich aber in den Gliedern; ſie fühlte manchmal zugleich einen Schmerz im Magen und Unterleibe, dem ſie Blehungen zuſchrieb. Ich verſchrieb ihr die Tinctur der Fieberrinde, u. ſ. w. deren ſie ſich bald zwey Jahr hinter einander alle Tage einmal bediente, und manchmal acht bis zehn Tage damit ausſetzte. Es ſtärkte dieſes Mittel ſie ſehr merklich, und machte ſie allemal munterer. Wenn ihre alten Beſchwerungen, nachdem ſie, länger als gewöhnlich, dieſes Mittel ausgeſetzt, wieder anfiengen, ſich, obgleich ſchwächer, zu zeigen, ſo brachten ſie faſt immer einige wenige Doſes dieſes Mittels wieder zurechte. — Ein ander verhey-

rathetes

Sind ſaure Sachen dem Magen und Gedärmen nicht zuwider, ſo kann man bisweilen, zugleich mit dieſer Tinctur zwanzig bis dreyßig Tropfen von dem Vitriolelixir einnehmen. Wenn man dieſes Elixir zweymal des Tages in der angeführten oder einer noch größern Menge blos in Brunnenwaſſer einnimmt, ſo ſtärket es oft den Magen, und ſtellet einen verdorbenen Appetit wieder her. Es iſt auch überhaupt ein vortreflich kühlendes Mittel, wenn ſich bey den Magenbeſchwerungen einige fieberhafte Hitze, eine weiſſe Zunge und Durſt befindet.

Obgleich die Fieberrinde als ein ſtärkendes Mittel allen bittern Dingen vorzuziehen iſt, ſo hebt ſie doch den Gebrauch derſelben nicht ganz und gar auf. Viele Mägen können die Fieberrinde allein, nicht ſo gut, als wenn ſie mit bittern Mitteln verbunden iſt, vertragen, und ich ſelbſt glaube von der oben angeführten Tinctur mehr Nuzen, als von der Fieberrinde in Pulver, oder von ihren

rathetes Frauenzimmer zwiſchen dreyßig und vierzig Jahren, die zärtliche Nerven hatte, und von Blehungen in Magen, den Schwindel, Schmerzen die hin und wieder im Körper herumzogen, öftern Anfällen eines Durchfalls am Morgen, Schwachheit und Traurigkeit beſchwert war, wurde, da ſie ſich dieſes Mittels beynahe zwey Jahr bediente, doch aber manchmal einen Monat oder länger damit ausſetzte, größtentheils von allen ihren Zufällen geheilet, außer daß ſie bisweilen noch die Schmerzen empfindet, und etwas obgleich viel weniger als vordem niedergeſchlagen iſt. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, noch viele Fälle anführen in denen dieſes Mittel ſehr nützlich geweſen iſt.

ihren Decoct empfunden zu haben. Was die Unſchädlichkeit des Gebrauchs der Fieberrinde, eine lange Zeit hindurch, anbelangt, wider welchen manche große Vorurtheile haben; ſo kann ich verſichern, daß ich mich nicht erinnere, daß derſelbe in irgend einem Falle, worinne ich die Fieberrinde verordnet, geſchadet hätte, außer wenn ſolche des Patienten Magen zuwider war. Ich habe vor vierzehn Jahren bey einem catarrhaliſchen Huſten, in ſechzehn Tagen faſt vier Unzen der Fieberrinde in Pulver genommen, ohne daß ich die geringſte ſchlimme Wirkung von ihrer zuſammenziehenden Eigenſchaft verſpüret hätte. Ich habe, bey einem dreytägigen Wechſelfieber, bey dem ſich ein Huſten und Auswurf befand, nach dem Gebrauch der Brech= und einiger Bruſtmittel, ſie in der gewöhnlichen Menge verſchrieben, ohne daß der Bruſt dadurch der geringſte Schaden zugefüget worden wäre. Von dem Nutzen der Rinde in der Heilung einer Heiſcherkeit nach den Maſern, bey der kein Fieber oder ſchweres Athemholen iſt, haben mich öftere Erfahrungen überzeugt; und ich habe befunden, daß die Rinde, in convulſiviſchen Huſten, (chin-cough) wenn man ſie zeitig braucht, ehe einige Verſtopfungen in den Lungen entſtehen, eines der beſten Mittel ſey. Es zeigt ferner der glückliche Erfolg, des Gebrauchs der Fieberrinde in der Zertheilung der nicht ſchmerzhaften Geſchwülſte der Drüſen, [n]) daß dieſelbe keine Eigenſchaft habe, Verſtopfungen zu verurſachen.

c) Eiſen.

n) Siehe Medical Inquiries and Obſervations. Vol. I.

c) Eiſen. Es giebt wenige Arzneymittel, die den Magen und die Gedärme, und in der That den ganzen Körper ſo merklich ſtärken, als das Eiſen, und die von ſolchem verfertigten Zubereitungen. Die zuſammenziehende Eigenſchaft dieſes Metals war ſchon dem Dioſcorides bekannt, der wider eine Schwachheit des Magens und der Gedärme Waſſer empfiehlt, in welchem ein glůhend Eiſen ausgelöſchet worden. Riverius ſchätzte das Sal martis ſehr hoch; Sydenham aber zog die Feilſpäne von Eiſen allen andern Bereitungen aus dieſem Metalle vor [o]). Man verſchreibt die Eiſenſpäne von fůnf bis zu zwanzig Gran. Obgleich aber die letzte Doſis bey manchen Perſonen Hitze macht, ſo ſind doch die Naturen ſo verſchieden, daß manche eine noch weit ſtärkere Doſis vertragen können. Ja ich kenne eine Mannsperſon, die einige Monate lang täglich 230 Gran von den Feilſpänen von Eiſen, in drey Doſes abgetheilt, wegen eines ſchwachen Magens und einer Unverdaulichkeit, genommen hat. Es iſt aber zu merken, daß dieſe Feilſpäne verſchiedentlich wirken, nachdem ſie feiner oder gröber ſind, und nachdem ſich viel oder wenig Säure in dem Magen und Gedärmen befindet. Sie bringen bisweilen eine Unordnung in den erſten Wegen, vornehmlich bey ſehr zärtlichen Perſonen hervor; Sydenham räthet in dieſem Falle ein paar Tropfen Laudanum zugleich mit ihnen Abends bey Schlafengehen zu neh-



o) Diſſert. epiſt. ad D. Cole.

nehmen; allein funfzehn Gran oder ein Scrupel Theriak hat einen eben ſo guten oder noch beſſern Nutzen.

Diejenigen, die die Limaturam martis aber nicht einnehmen können, vertragen oft die Tincturam Mynſichti, den Stahlwein, das Pyrmonter= oder andere ſchwächere martialiſche Waſſer. Ich kenne ein Frauenzimmer, die ſechs oder acht Gran der Feilſpäne von Eiſen, ſtärker als eine ordentliche Doſis Rhabarber purgieren, und doch kann ſie 15 oder 20 Tropfen von der Tinctura martis Mynſichti ganz wohl vertragen. Ich verordne manchmal dieſe Tinctur oder den Mars ſaccharatus zu gleicher Zeit, da von dem Kranken die Tinctur von der China und den bittern Dingen, deren ich oben gedacht, gebraucht wird. Gemeiniglich aber rathe ich die Arzneyen von Eiſen zu der Zeit zu gebrauchen, wenn die Kranken mit dem Gebrauche der bittern Sachen ausſetzen.

Obſchon die eiſenhaltigen Waſſer, nur eine ſehr geringe Menge Eiſens in ſich halten, ſo hat man doch oft eine ſehr anſehnliche Wirkung von ihrem Gebrauche, zur Stärkung des Körpers bemerket. Beſonders haben die Waſſer von Bath in Sommerſetshire vielen, die wegen einer Schwachheit des Magens und der Gedärme mit Niedergeſchlagenheit und andern Nervenbeſchwerden befallen waren, großen Nutzen geſchaft. — Es iſt aber zu merken, daß ohnerachtet die martialiſchen Mittel in vielen Krankheiten, eine vortreffliche Wirkung haben, doch dieſe Mittel, wenn

ſie

ſie aufgelöſt oder als eine ſalzige Subſtanz gebraucht werden, nicht in das Blut zu gehen ſcheinen. Der verſtorbene ſinnreiche Dr. Wright ließ einen Hund, der 36 Stunden gefaſtet hatte, ein Pfund Brod und Milch freſſen, mit welchen er anderthalb Unzen Sal martis, die in einer zureichenden Menge Waſſers aufgelöſt und filtrirt worden, vermiſcht hatte. Er öfnete dieſen Hund eine Stunde darnach und ſammelte aus dem Ductus thoracicus faſt eine halbe Unze Chylus, der, als man die Tinctur von Galläpfeln hinein tröpfelte, ſeine Farbe nicht im geringſten veränderte, da doch der nämliche Chylus, nachdem man in ihm ein viertel Gran von Sal martis aufgelöſt, durch die Zugießung dieſer Tinctur eine dunkle purpurrothe Farbe annahm p).

Da nun das Sal martis und andere Zubereitungen aus dem Eiſen nicht ins Blut gehen, ſo iſt es klar, daß ſie blos dadurch, daß ſie den Magen und die Gedärme ſtärken, wirken; daher denn nicht nur die Verdauung der Nahrungsmittel beſſer von ſtatten gehet, ſondern auch vermittelſt der beſondern Sympathie zwiſchen den erſten Wegen und dem ganzen Körper, jedem Theil deſſelben ein neuer Grad von Stärke mitgetheilt wird. Denn es iſt nichts gewiſſer, als daß ſo wie die Nerven des Magens entweder in einem geſunden oder kranken Zuſtand ſind, wir auch auf gleiche Art ent-



p) Siehe Philoſ. Transact. auf das Jahr 1750 Vol. L. Part. II. p. 595.

entweder eine Empfindung einer Kraft und Geſundheit, oder einer Schwachheit und Krankheit, in dem ganzen Körper haben.

Man muß ſich aber der drey hier angezeigten Mittel (a b c) nicht blos einige Tage oder Wochen, ſondern oft viel Monate nach einander bedienen, indem man ſonſt keinen großen und lang anhaltenden Nutzen von ihrem Gebrauch hoffen darf. Ja es giebt Fälle, wo es nöthig iſt, dieſe Mittel einige Jahr lang zu gebrauchen. Denn wenn die Urſache einer Krankheit ſich in dem Körper tief eingewurzelt hat, ſo muß man die wider ſolche dienliche Mittel gleichſam wie die Speiſen, nicht allein ordentlich, ſondern auch eine ſehr lange Zeit hinter einander nehmen. Es iſt aber in ſolchen Fällen am beſten die Rinde und die bittern Sachen, den Winter und Frühling über zu gebrauchen, und manchmal eine oder zwey Wochen darzwiſchen auszuſetzen. Im Sommer aber brauche man entweder ein eiſenhaltiges Waſſer bey dem Brunnen ſelbſt, oder man trinke drey mal des Tages, wenn der Magen leer iſt, ein halb viertel (gill) oder mehr von Pyrmonter Waſſer, oder den Hartfell-Spa q).

d) Das

q) Der Hartfell-Spa iſt ein Waſſer, das aus einem Berge gleiches Namens zu Moffat in Schottland entſpringt. Es ſchmeckt ſtark nach Eiſen, und auch gleichſam alaunartig. Es enthält viel Eiſen, und ſcheint auch ein alaunartig Salz in ſich zu haben Es hat den mineraliſchen Geiſt nicht, den man in dem Pyrmonter Waſſer und dem von Spa im Lüttichiſchen findet, es behält aber ſeine Kräf-

te,

d) Das kalte Bad. Es iſt vielleicht nichts das die Nerven merklicher ſtärket, oder mehr die Elaſticität der Gefäße vermehrt, als das kalte Bad; denn ohnerachtet das Waſſer blos unmittelbar auf die Nerven und Gefäße der Haut wirket, ſo wird doch durch die Sympathie die ſtärkende Kraft deſſelben, auch dem ganzen Körper mitgetheilet. Man muß das kalte Bad, ſo wie die vorigen Mittel lange nach einander gebrauchen. Die beſte Jahrszeit zu deſſen Gebrauch iſt, der Frühling, der Sommer und der Herbſt. Es iſt ſonderlich vor Perſonen, die mager ſind, genung, wenn ſie ſich drey oder viermal in der Woche baden. Da aber das kalte Bad die Leute ſchmächtiger macht, ſo können dicke Perſonen es täglich gebrauchen. Sind in dem Magen, der Leber oder andern Eingeweiden ſtarke Verſtopfungen, oder dieſe Theile ſonſt von einer ſehr ſchlechten Beſchaffenheit, ſo iſt das kalte Bad undienlich, denn da es das Blut ſtärker, als es ſonſt gewöhnlich iſt, nach dieſen Theilen treibet, ſo kann es des Kranken Beſchwerden, ſtatt ſie zu ſchwächen, vermehren. Ich könnte viele Beyſpiele von dem Nutzen des kalten Bades, den es darinnen hat, daß es ſchwäch-



te länger, und kann ſehr weit verführt werden, ohne ſich merklich zu ſchwächen. Es iſt ein vortrefliches ſtärkendes Mittel, und hat oft in einer Schwachheit des Magens und der Gedärme mit Unverdaulichkeit und Blehungen gute Dienſte gethan. Eine ausführlichere Nachricht hiervon ſiehe in den Eſſ. Phyſ. and Litterar. Vol. I. und den Philoſ. Transact. Vol. L. P. I.

ſchwächliche Perſonen ſtärkt, und ſie vor Nervenzufällen bewahret, anführen, da aber ſo viele als hierzu dienen, in des Herrn Johann Floyers Geſchichte des kalten Bades, zu finden ſind, ſo merke ich nur an, daß ich ſolches bey unterſchiedenen Frauenzimmern, die gemeiniglich, wenn ſie ſchwanger wurden, wegen einer Schwachheit ihrer Nerven zu arbortiren pflegten, ſehr nützlich zu ſeyn, befunden habe. Ich kenne ein junges Frauenzimmer, die ſehr empfindliche Nerven zu haben ſcheinet, weil ihr blaſenziehende Mittel einen unerträglichen Schmerz verurſachten, und jedes rothe Bläsgen das in ihrem Geſichte ausfuhr, eine unangenehme Empfindung erregte. Dieſe hat, da ſie erſt das kalte Bad, und hernach das Baden in der See lange gebracht, hiervon mehr Nutzen verſpührt, als ſie von dem Gebrauche der Fieberrinde, bitterer Dinge, eiſenhaltiger Waſſer, und verſchiedener anderer Mittel gehabt.

Um allen Irrthum zu vermeiden, ſo iſt zu merken, daß, indem ich bittere Sachen, die Chinarinde, das Vitriolelixier, eiſenhaltige Waſſer, und das kalte Bad, als die beſten ſtärkenden Mittel bey einem zärtlichen Nervenſyſtem empfehle, ich nicht rathe, ſich aller dieſer Mittel, ſonderlich auf einmal bey den nämlichen Kranken zu bedienen. In manchen Fällen iſt die Tinctur der Fieberrinde mit einigen bittern Sachen genung. In andern wird das Eiſen in Subſtanz, oder martialiſche Waſſer beſſern Nutzen ſchaffen, und manchmal kann, nachdem die innerlichen ſtärkenden Mittel

größtentheils ohne Erfolg geweſen, das kalte Bad ihre Stelle vertreten, oder wenigſtens die Heilung vollkommener machen. Ich ſetze hinzu, daß, wenn bey Nervenbeſchwerden, die hauptſächlich von einer Zartheit des ganzen Nervenſyſtems herkommen, ein geſchwinder Puls und eine widernatürliche Hitze ſich befindet, bittre Sachen und das Eiſen undienlich ſind; hingegen wird eine Infuſion der Fieberrinde im kalten Waſſer, mit dem Vitriolelixier Nutzen ſchaffen.

e) Die Luft. So wie der ganze Körper durch eine kalte und trockne Luft feſter und ſtärker wird, ſo wird auch derſelbe durch nichts mehr ſchlaffer gemacht und geſchwächt, als durch eine heiße Luft, vornehmlich wenn ſolche durch ſtarkes Feuer und Oefen in kleinen Zimmern erhitzet worden. Iſt der Magen und Gedärme ſchwach, ſo muß man den Körper vornehmlich zu Winterszeit, wider die Kälte, durch einen dünnen Bruſtlatz von Flannel, den man auf dem bloßen Leib trägt, verwahren. Dieſes unterhält die Ausdünſtung, und ſchützt den Magen und die Gedärme vor vielen Zufällen, die ſonſt eine plötzliche Veränderung warmes Wetters in eine ſtarke Kälte in ihnen hervorbringen würde.

f) Nahrungsmittel. Die Speiſen müſſen nahrhaft, aber leicht zu verdauen, und nach dem Magen des Kranken eingerichtet ſeyn. Fette Speiſen und ſtarke Brühen ſind ſchädlich. Man muß ſich vor aller Unmäßigkeit hüten, und kränkliche Perſonen müſſen auf einmal nicht mehr eſſen,

als ſie leicht verdauen können. So oft der Ma=
gen mit Speiſe überladen wird, ſo ſchwächt man
ihn auch, und bringt deſſen Nerven in Unordnung;
wenn man aber mäßig iſt, ſo erhält dadurch nicht
allein der Magen, ſondern auch der ganze Körper
neue Kräfte wieder. Vor allen Dingen muß man
ſtarke Abendmahlzeiten vermeiden, denn der Magen
kann von der nämlichen Menge Speiſen leichter be=
ſchweret werden, wenn man in einer horizontalen La=
ge liegt, als wenn man aufgerichtet ſtehet, und es
geht die Verdauung, wenn wir ſchlafen, langſa=
mer, als wenn wir wachen, von ſtatten.

Wenn man den Wein mit Uebermaße trinkt,
ſo ſchwächt man dadurch den Körper, und ver=
mindert die Kräfte der Seelen. Einige wenige
Gläſer bey Tiſche oder nach dem Eſſen, ſind nützlich,
ein mehreres aber beläſtiget einen ſchwachen Ma=
gen, und hält die Verdauung auf. Die beſte Zeit
ein wenig Wein zu trinken, iſt, wenn der Magen
leer iſt; denn da in dieſem Fall derſelbe weniger
geſchwächt, und viel geſchwinder an die Nerven
des Magens gebracht wird, ſo muß er ſodann eine
größere Wirkung ſie zu ſtärken haben. Wenn
mein Magen ſchwach war, und wenn ich, nach=
dem ich mich unpäßlich befunden, heiße Hände
hatte, kraftlos war, und leicht in Schweiß nach
einer Bewegung gerieth, ſo habe ich mich oft viel
beſſer befunden, wenn ich eine Stunde oder län=
ger vor der Mittagsmahlzeit ein Glas rothen
Weins und ein Stückgen Brod zu mir genommen
habe; in dieſen Fall kühlte mich der Wein, machte
mei=

meinen Puls langſamer, und gab mir mehr Munterkeit und Stärke. Ich habe auf dieſe Art auch andern Perſonen mit gutem Nutzen ein Glas rothen Weins vor der Mittagsmahlzeit, und Abends zwiſchen ſieben und acht Uhr verordnet. Wenn Kinder ſchwach ſind, geſchwollene Drüſen haben, oder die engliſche Krankheit bekommen wollen; oder wenn ſie ſehr durch das Zahnen geſchwächt worden, ſo finde ich, daß ein wenig rother Wein, ein oder zweymal des Tages bey nüchternen Magen getrunken, ein vortreflich ſtärkendes Mittel iſt, und am beſten die Stelle der Fieberrinde, die viele Kinder nicht nehmen wollen, vertritt.

Es ſcheint, daß dieſe guten Wirkungen des Weins, wenn man ihn auf eine ſolche Art gebraucht, dem Celſus nicht gänzlich unbekannt geweſen, der uns rathet: daß wenn jemand einen ſchwachen Magen habe, ſolcher nicht Waſſer, ſondern warmen Wein, und zwar wenn er noch ganz nüchtern ſey, trinken ſolle [r]).

Ueberhaupt iſt der Wein dem Biere vorzuziehen, da er leichter, und der Gährung nicht ſo ſehr unterworfen iſt, auch nicht ſo viel Blehungen verurſachet. Das leichteſte und beſte ordentliche Getränke iſt bloßes Waſſer, oder Waſſer mit ein wenig Wein; wird aber der Magen und Gedärme von Säure beſchweret, ſo iſt Waſſer, dem

r) Si quis vero ſtomacho laborat, non aquam, ſed vinum calidum, bibere *jejunus* debet. *de medicina* Lib. I. cap. VIII.

dem ein wenig Zuckerbrandwein (Rum) oder or=dentlicher Brandwein beygemiſcht worden, dem Wein oder Bier weit vorzuziehen.

Es gehört hieher die Anmerkung, daß die, zu itzigen Zeiten ſo häufigen Magenbeſchwerden und gemeiniglich ſo genannten Nervenzufälle, zum Theil von dem allzuhäufigen Gebrauch des Thees herrühren. Ich glaubte ſonſt, daß man den Thee unrechtmäßiger Weiſe beſchuldigte, und daß er dem Magen nicht mehr, als eine gleiche Menge warmes Waſſers ſchadete; die Erfahrung aber hat mich nachhero von dem Gegentheile überzeugt. Wenn ich des Morgens ſtarken Thee in großer Menge trinke, beſonders aber wenn ich nur wenig Brod dabey eſſe, ſo bin ich gemeiniglich vor der Mittagsmahlzeit ſchwächer, als wenn ich ganz und gar nicht gefrühſtücket hätte; zu gleicher Zeit wird die Geſchwindigkeit meines Pulſes vermehrt, und oft befällt mich auch zugleich eine Art des Schwin=dels. Dieſe ſchlimmen Wirkungen des Thees ſind, wenn mein Magen verderbt iſt, viel merk=licher.

g) **Leibesübung.** Die Leibesübung iſt von ei=nem ſolchen Nutzen zu Stärkung der Nerven, daß ohne derſelben Beyhülfe die kräftigſten Mittel oft keine Wirkung haben werden. Unter allen dieſen Leibesübungen hält man mit Recht das Reiten, für die nützlichſte, es erhebt ſolches vornehmlich Sy=denham im hypochondriſchen Uebel und den Mut=terbeſchwerden. Es befördert die Verdauung, die Bereitung des Blutes, die Vertheilung und

Abſon=

Abſonderung aller Säfte des Körpers, ungemein, und ſtärkt nicht nur den Magen und die Gedärme, ſondern auch den ganzen Körper. Das Reiten iſt dem Gehen vorzuziehen, da der Körper bey dem Reiten mehr geſchüttelt, und weniger abgemattet wird. Es iſt aber zu merken, daß nach einer ſtarken Mahlzeit jede heftige Bewegung, vornehmlich aber das Reiten dem Magen in Unordnung bringt, und die Verdauung, ſtatt ſolche zu befördern, vielmehr aufhält.

Der ſcharfſinnige D. Gilchriſt zu Dumfries hat die Reiſen zur See, als eine Art von Bewegung empfohlen, welche ſich zu der Heilung der Nervenbeſchwerden, die von einer Schwäche des Bluts und der erſten Wege kommen, ſehr wohl ſchickte. Er führt auch einige Beſpiele von der guten Wirkung dieſes Mittels an [s]). Da es ſehr ſchwer iſt, einem Kranken, der ſich in ſolchen Umſtänden befindet, zu einer langen Seereiſe zu bereden, ſo kann ich aus meiner eigenen Erfahrung hiervon wenig ſagen. Unterdeß habe ich gewiſſe Nachricht, daß eine Mannsperſon, die auf dem feſten Lande lange Zeit epileptiſche Anfälle gehabt hatte, ſolche niemals, wenn ſie auf der See war, bekommen. Ein anderer junger Menſch, deſſen Arzt ich war, der ein ſehr zärtlich Nervenſyſtem hatte, und deſſen Magen und Eingeweide ſo ungewöhnlich empfindlich waren, daß ein einziger Stuhlgang, dem das

s) Siehe deſſen Abhandlung von dem Nutzen der Seereiſen in der Medicin.

das Elix. ſacrum verurſachte, ihm ſchon eine Krank-heit zuzog, bey dem aber Brech- und Purgiermittel faſt immer Ohnmachten mit leichten Zuckungen hervorbrachten; veränderte auf der See ſo ſehr ſeine Leibesbeſchaffenheit, daß ob er gleich, während einer Reiſe von vier oder fünf Wochen, ſich jeden Tag häufig übergab, und ſtark purgierte, er doch weder Ohnmachten noch einer beſondern Schwäche des Magens und der Gedärme unterworfen war. Nach dieſer Reiſe kamen dieſe Anfälle, welche er ſonſt einige Zeit vorher, zu bekommen pflegte, nicht wieder, bis nach acht Monaten, da er er ſich ein blaſenziehendes Mittel auf den untern Theile der Bruſt legen ließ; welches durch den Schmerz, der, als man es abgenommen, entſtund, Ohnmachten mit ſchwachen Zuckungen verurſachte.

Das Reiben der Beine, der Arme, des übrigen Körpers und des Bauchs, mit einer Bürſte, mit Flannel oder einem groben Stück Leinwand, iſt eine Art von einer Bewegung, die da ſtärket den Umlauf des Geblüts befördert, und vornehmlich bey einer Schwachheit der Gedärme ſehr nützlich iſt. Das allzu lange Liegen im Bette ſchwächt und macht den Körper ſchlapp, hingegen wird durch ein frühzeitiges Aufſtehen der ganze Körper, ſo wie durch eine gelinde Bewegung oder kalte Luft, geſtärket, und neu belebet.

h) Zeitvertreib. Man muß das Gemüth, zu vergnügen, und ſo ruhig und aufgeräumt zu erhalten ſuchen als möglich; da nichts dem Ner-

ven-

venſyſtem und vornehmlich den zur Verdauung nöthigen Kräften mehr als Furcht, Traurigkeit oder Bekümmerniß ſchadet.

2) Ohnerachtet aber die itzt angeführten Mittel zur Heilung eine allzu große Zärtlichkeit der Nerven überhaupt, oder insbeſondere der Nerven des Magens und der Gedärme ſehr dienlich ſind; ſo wird doch, ehe ſie eine merkliche Wirkung hervorbringen können, erfordert, daß man ſich derſelben eine ziemlich lange Zeit hinter einander bedienet. Man iſt deswegen oft genöthigt, zu Arzneymitteln von ganz anderer Natur ſeine Zuflucht zu nehmen, um nur eine Scheincur der unangenehmen Zufälle, denen, die von hypochondriſchen und hyſteriſchen Uebel geplagten Perſonen unterworfen ſind, zu machen. Es ſind aber die vornehmſten Mittel dieſer Art folgende.

a) Solche, die, ſo lange ſie wirken, die empfindende Kraft der Nerven ſchwächen, und folglich auch die Schmerzen, die unordentlichen Bewegungen und die Spannungen vermindern, welche von einer ungewöhnlichen Reizung entſtehen. Das vornehmſte unter dieſen Mitteln iſt der Mohnſaft, der, wenn man eine zureichende Menge von ihm an die Nerven irgend eines empfindlichen Theils bringt, nicht allein das Gefühl dieſer Nerven, ſondern auch des ganzen Nervenſyſtems überhaupt durch die Sympathie ſchwächet. Wegen dieſer Eigenſchaft, erleichtert er oft plötzlich viele der heftigſten Nerven- und hyſteriſchen Beſchwerden. Er hat einen großen Nutzen, ſowohl in an-

haltenden Krämpfen, als auch in abwechſelnden Zuſammenziehungen der Muskeln, und in Schmerzen, bey welchen ſich keine Entzündung befindet; bey einer Schwäche, Müdigkeit und Gähnen, ſo von einem allzuſtarken Abgang der monatlichen Reinigung entſtehen; bey Coliken von Blehungen, und manchmal in dem wahren ſpaſmodiſchen Aſtma, wobey keine Verſtopfung in den Lungen iſt, noch ein Schleim dieſelben beſchweret. Wenn man beym Schlafengehen, ein oder anderthalb Gran Opium mit ein wenig Aſa foetida nimmt, ſo ſchwächt ſolches, wie ich oft bemerkt, die Unruhe und die fliegende Hitze und Anfälle von Uebelkeiten, welche viel Hypochondriſten zu bekommen pflegen. Setzt man aber den Gebrauch des Opiums einige Zeit fort, ſo verliert es, woferne man nicht die Menge deſſelben, von Zeit zu Zeit vermehret, viel von ſeiner Kraft. Es iſt anzumerken, daß, wenn der Kranke einigermaßen vollblütig iſt, Aderläſſe und andrer Abführungen vorhergehen müſſen, ehe man das Opium in einer ſtarken Doſis giebt. Denn hierdurch macht man, daß ſeine Wirkungen gewiſſer und merklicher werden, und man kömmt größtentheils, allen übeln Wirkungen, die es ſonſt haben könnte, zuvor.

Ob gleich der Mohnſaft in vielen Nerven⸗ und hyſteriſchen Zufällen, ſie mögen kommen wovon ſie wollen, oft ſehr dienlich iſt; ſo iſt er doch hauptſächlich, alsdenn nützlich, wenn dieſe Symptomen, beſonders von einer außerordentlichen Zärtlichkeit des Nervenſyſtems entſpringen. So viel Nutzen

er

er aber auch in vielen Fällen ſchaft, ſo giebt es doch viel Kranke, denen deſſelben Gebrauch mehr ſchadet, als hilft. Bey einigen verurſachet er eine ungewöhnliche Schwachheit und Kraftloſigkeit, um die Gegend des unterſten Theils des Bruſtbeins, oder ein plötzliches Zuſammenfahren; bey andern Uebelkeiten und Brechen, mit einem heftigen Schmerz und Krämpfen im Magen, oder ein Jucken auf den ganzen Körper, vornehmlich um die Augen und Naſe, ja einige wenige werden ſogar davon wahnwitzig und raſend. Es giebt zwar viele Fälle wo das Opium, ſtatt träge und ſchläfrig zu machen, ermuntert, allein man muß es doch Kranken, die niedergeſchlagen ſind, ſehr ſparſam geben. Denn ohnerachtet es ihnen vor dasmal Erleichterung verſchaffet, ſo werden ſie doch wenn deſſelben Wirkung vorbey iſt, gemeiniglich, wieder noch weit trauriger, als ſie zuvor geweſen. Giebt man das Opium zu häufig und zu lange, ſo verringert man dadurch die Empfindlichkeit und Lebhaftigkeit des ganzen Nervenſyſtems, daher denn nicht nur die Stärke des Körpers, ſondern auch die Kräfte der Seelen, ſehr geſchwächt werden.

Der ſchlimmen Wirkungen aber ohnerachtet, die der allzuhäufige Gebrauch des Mohnſaftes hervorbringt, ſo habe ich doch ſelten geſehen, daß es geſchadet, wenn man es als ein linderndes (Palliatiue) Mittel in Unpäßlichkeiten gebraucht, die von einer zu großen Zärtlichkeit der Nerven, entſtanden, da man ſich denn deſſelben mit Vor-

ſichtigkeit bediente, und in Anfang nur ganz kleine Doſes gab. Man kann ſogar auf dieſe Art machen, daß Perſonen, denen das Opium viel Beſchwerung verurſacht, ſolches zuletzt vertragen lernen. Hievon habe ich noch neulich bey einem Frauenzimmer, die in ihren beſten Jahren iſt, ein merkwürdig Beyſpiel geſehen, bey welcher 4 oder 5 Tropfen Laudanum, die ſie einnahm, einen heftigen Schmerz und Magenkrampf erregten, und bey der 16 Tropfen, die man ihr in einem Clyſtier beybrachte, zwar nicht dergleichen Beſchwerden hervorbrachten, hingegen aber ein zwölf Stunden lang anhaltendes Phantaſiren erregten. Dieſes Frauenzimmer fieng nachmals mit einem Tropfen Laudanum an, und ſtieg nach und nach auf fünf und zwanzig hinan, ja ſie nahm manchmal dieſe Doſin dreymal des Tages, ohne irgend einige von den vorigen übeln Wirkungen zu empfinden. Bey einer großen Uebelkeit, bey welcher ſich zugleich ein Schmerz im Magen und ein häufiges Brechen befand, habe ich, wenn die Patienten innerlich das Laudanum nicht vertragen konnten, äußerlich drey oder vier Theelöffel voll, auf dem Magen und Bauch einreiben, und nachmals ein Stück Flannel, welches man mit ungariſchen Waſſer befeuchtet, darauf legen laſſen. Dieſes machte, daß alle Beſchwerden des Kranken, in weniger dann in einer Stunde, nach dem Gebrauch des Laudanum anfiengen abzunehmen, und ich ließ, wenn es nöthig war, dieſes Mittel nach 6 oder 8 Stunden wiederholen.

Es

Es iſt aber eine Unbequemlichkeit, welche den langen Gebrauch des Opiums meiſtens zu begleiten pflegt, nämlich die Verſtopfung der gewöhnlichen Leibesöfnung, die aber, wenn man manchmal Pillen von Aloe, oder andre gelinde Purgiermittel nimmt, dadurch am beſten gehoben wird. Bey einigen Schmerzen in Magen und Gedärmen, die mit einer Unverdaulichkeit, Blehungen und Aufſtoßen verknüpft waren, und wo das Laudanum wegen ſeiner verſtopfenden Eigenſchaft nicht dienlich war, habe ich den Extract des Bilſenkrauts, von anderthalb bis zu drey oder vier Gran des Abends, und in einer geringern Menge des Morgens gegeben, und davon ſehr gute Wirkung geſehen; den obgleich, wenn man es als ein ſchmerzſtillendes Mittel betrachtet, die Kräfte dieſes Extracts viel geringer, als die Kräfte des Mohnſafts ſind, ſo iſt es doch dem Mohnſaft, in manchen Fällen vorzuziehen, weil es oft purgieret.

b). Solche Mittel, die indem ſie die Nerven auf eine angenehme Art angreifen, und ſie vielleicht ſchlaff machen, die Empfindung des Schmerzens vermindern, und oft Zittern, Zuckungen, Krämpfe, und eine ungewöhnliche Erſchütterung des Nervenſyſtems ſtillen. Von dieſer Art ſind warme halbe Bäder, Fußbäder, und heiße Bähungen, die oft in Fällen dienlich ſind, wo das Opium ganz unſchicklich iſt. Da aber dieſe Mittel alle nur erſchlappen, ſo können ſich ihrer nur zärtliche Perſonen als ein linderndes Mittel in dringenden Fällen bedienen.

c) Solche, die durch ihren beſondern Reiz auf die Nerven ſo kräftig wirken, daß ſie ſolche nicht nur gegen die Reizung verſchiedner ſchädlichen Materien weniger empfindlich machen, ſondern ihnen auch eine gewiſſe Art von Lebhaftigkeit, wenigſtens auf einige Zeit mittheilen.

Von dieſer Art, ſind **Campher**, **Biebergeil**, **Musk**, und die **übelriechenden Arten von Gummi**. Der erſte und merklichſte Nutzen dieſer Mittel, kommt von ihrer Wirkung auf die Nerven des Magens; auf was vor eine beſondere Art ſie aber auf dieſe Nerven wirken, iſt uns unbekannt. Es ſcheinen wenigſtens die meiſten dieſer Mittel, keine wirkliche unempfindlich oder ſchlafmachende Kraft, ſo wie das Opium und andre dahin gehörige Mittel zu beſitzen.

Der **Campher** iſt ſehr flüchtig und durchdringend; er vermehret die Ausdünſtung, und wirkt oft als ein antiſpaſmodiſches Mittel; manchmal macht er in Fiebern, bey welchen die Kranken wahnſinnig ſind, und wo das Opium ſchädlich ſeyn würde, Schlaf, und ich habe geſehen, daß er auch bey einigen raſenden und melancholiſchen Perſonen guten Nutzen gehabt, und ſolche ruhiger und ſtiller gemacht hat. Wenn man verſchiedenen Thieren den Campher in großer Menge giebt, ſo macht er Schlaf, manchmal Raſerey, Brechen, Purgieren, einen Ausfluß des Urins, den Schlucken, epileptiſche Anfälle und den Tod. [t])

Und

t) Siehe Comment. Bonon. Tom. IV. p. 199. etc.

Der

Und es erfolgen unterſchiedene dieſer Dinge, ſo plötzlich, daß ſie vielmehr von einer unmittelbaren Wirkung des Camphers auf die Nerven des Magens, als von einer Vermiſchung deſſelben mit dem Blut herkommen können.

Die Aerzte haben von der Natur des Camphers ſehr unterſchiedene Meynungen; einige glauben, er ſey hitzig, andere er ſey kühlend. Da es aber meine Abſicht nicht iſt, mich ſehr weit in dieſem Streit einzulaſſen, ſo will ich blos nur folgendes anmerken. Ohnerachtet in einigen Fällen ein Glas rother franzöſiſcher oder rother portugieſiſcher Wein, und ſogar ein Trunk Brandewein den Puls langſamer macht, und den Körper kühlt; und ohnerachtet bey Catarrhalfiebern, falſchen Entzündun-



Der folgende Fall wurde mir vor einiger Zeit, von einem Freund mitgetheilt:

Da jemand Verlangen trug zu erfahren, was vor eine Wirkung eine ſtarke Doſis des Camphers hervorbringen würde, ſo nahm er eine halbe Drachme davon, ein, die er in ein wenig Baumöhl aufgelöſet hatte. Er empfand bald darauf eine ungewöhnliche aber nicht unangenehme Hitze im Magen. Da er hierauf, auf eine halbe Stunde ausgegangen war, ſo fand er, als er von ohngefähr auf ein Zeitungsblatt ſahe, daß er gänzlich untüchtig war, was er las zu verſtehen, weil ſein Kopf von einer großen Menge verwirrter Begriffe erfüllt war. Er fieng nun an, im Gehen zu taumeln, und bald darauf kam es ihm vor, als wenn eine dicke Wolke ſeine Augen bedeckte. Weil er nun noch andre Symptomen bemerkte, die ihm einen Anfall des Schlags befürchten lieſſen, ſo gieng er zu einem Apotheker, der in der Nähe wohnte, um ſich bey ihm eine Ader öfnen zu laſſen; da er aber in die ofne Luft kam, ſo fiengen alle dieſe Zufälle an ſich zu vermindern, und er befand ſich nach wenig Stunden, ſo geſund wie zuvor, ohne das geringſte zu gebrauchen.

zündungen der Lungen, Entzündungen der Pleura und böſen Hälſen, oft blaſenziehende Mittel die Geſchwindigkeit des Pulſes merklich vermindern; ſo ſind doch Wein, Brandwein, und blaſenziehende Mittel ihrer Natur nach nicht kühlend, ſondern erhitzend. Auf eben dieſe Art macht auch der Campher Hitze, wie ſolches ſeine Wirkungen im Mund, und auf der Haut und an Augen zeigen. Hingegen kann er manchmal kühlen, indem er eine Unpäßlichkeit, wodurch in dem Körper Hitze erregt, und der Puls geſchwinder gemacht worden, vermindert, oder gar wegſchaft. Ich habe in vielen Fällen bemerkt, daß ein Bolus von ſechs oder ſieben Gran Campher, die mit einem halben Scrupel von der Conſerua Roſarum wohl vermiſcht waren, eine ſtarke Empfindung einer Hitze in dem Magen erreget. Unterdeſſen ſehe ich doch den Campher nicht vor ein ſo ſehr erhitzendes Mittel an, als es ſich manche eingebildet, ohnerachtet ich mit denen nicht übereinſtimme, die den Campher vor kühlend halten. Vielleicht macht der Campher einen geringern Grad von Hitze in dem Magen, als er in dem Mund, oder auch wenn man ihn nur auf die Haut bringt, verurſachet; denn wir wiſſen, daß die nämlichen reitzenden Dinge, die Nerven des Magens und dieſer Theile ſehr verſchiedentlich angreifen.

Biebergeil. Ich muß nothwendig glauben, daß die Kräfte dieſes Arztneymittels in Nervenkrankheiten, viel geringer ſind, als man es ſich gemeiniglich vorgeſtellt. Es befördert, wenn man

es von zwölf bis zu zwanzig Gran giebt, manchmal den Schlaf; nicht, wie ich glaube, daß es eine wahre ſchlafmachende Kraft wie das Opium hätte, ſondern weil es die unangenehme Empfindung im Magen, die von Blehungen herrühret, und oft die Urſach der Schlafloſigkeit iſt, vermindert: und in der That ſcheint es, daß das Biebergeil bey ſolchen Kranken den beſten Nutzen ſchaffet, deren Beſchwerden gröſtentheils von Blehungen herrühren. Ich glaube bemerkt zu haben, daß in einigen Fällen das Laudanum eine beſſere Wirkung hervorgebracht, wenn es mit dem Biebergeil ſelbſt, oder deſſen Tinctur verbunden worden. Ein Frauenzimmer von ohngefähr 40 Jahren, die ſehr mit Blehungen und Niedergeſchlagenheit beſchwert war, empfand oft, wenn ſie ſich zum ſchlafen niederlegte, eine Art von Schwachheit um den Magen, die ſie nöthigte, aufgerichtet zu ſitzen, und wodurch ſie oft den größten Theil der Nacht am Schlaf verhindert wurde. Zwanzig Tropfen von Laudanum machten ſie ſchläfrig, hoben aber die Schwachheit nicht eher, als bis man ein oder zwey Theelöffel von der Tinctura Caſtorei compoſita darzu gethan hatte.

Musk macht weniger Hitze, als das Biebergeil, und man kann ſich ſeiner in Fällen bedienen, wo weder ſolches noch das Opium zu gebrauchen ſind. Obgleich den Geruch des Musks manche nicht vertragen können, ſo habe ich doch faſt nie bemerkt, daß er dem Magen zuwider geweſen wäre. Er iſt hauptſächlich bey dem Zucken der Flechſen

(Subſultus tendinum) in Fiebern, beym Schlucken, Magenkrampf, und andern ſpaſmodiſchen Zufällen dienlich. Ich habe ihn in dem convulſiviſchen Huſten (chin-cough) und in dem wahren ſpaſmodiſchen Aſthma verſucht. Die Doſes aber waren zu klein, als daß man mit Gewißheit daraus, etwas in Anſehung ſeines Nutzens in dieſen Fällen beſtimmen könnte. Zwey oder drey Gran Musk, mit ein wenig Zucker wohl abgerieben, und mit einem halben Tiſchlöffel voll von der Aqua Menthae vermiſcht, ſtillen bisweilen das Erbrechen, ſo ſich bey dem Zahnen der Kinder einfindet. Oefters ſind die Kräfte des Musks deswegen nicht zu bemerken, weil er verfälſcht iſt, oder man ihn in einer zu kleinen Doſis gebraucht. **Riverius** gedenkt, daß man zu ſeiner Zeit mit guten Erfolg dreyzehn Gran davon bey einem hyſteriſchen Anfall gegeben, und es iſt jetzo gewöhnlich, dieſe oder eine noch ſtärkere Doſis drey oder viermal des Tages nehmen zu laſſen.

*Aſa foetida* iſt das ſtärkſte unter denen übelriechenden Gummiarten, und faſt das einzige, das ich innerlich in Nerven- und hyſteriſchen Fällen zu verordnen pflege. Es iſt bey Blehungsbeſchwerden, und Krämpfen der erſten Wege, auch in denen Anfällen des Steckfluſſes nützlich, die entweder von Blehungen im Magen entſtehen, oder davon vermehret werden. In Fällen, wo plötzliche Hülfe nöthig iſt, muß man es in einem der einfachen deſtillirten Waſſer aufgelößt geben. Ich habe oft bey Kranken, die außer einer Verſtopfung

auch

auch noch von Blehungen, beſchweret wurden, die ihnen Schmerzen verurſachten, welche aus den Gedärmen nach dem Magen zogen, und Uebelkeiten und Brechen erregten, eine Art Pillen, die aus drey Theilen der Aſa foetida, und Aloe und dem Sal martis von jedem einen Theil beſtunden, mit Nutzen gebraucht. Dieſe Pillen ließ ich alle Abende, oder einen Abend um den andern, in ſo einer Menge nehmen, daß dadurch der Leib gelind offen erhalten wurde. Aſa foetida macht manchmal auf eben die Art, wie das Biebergeil, Schlaf; es hilft auch in Anfällen einer Schwachheit, vornehmlich, wenn es in einem Spiritu aufgelößt, oder mit flüchtigen Salzen verbunden iſt; ein zu häufiger Gebrauch ſolcher hitziger Mittel aber ſchadet zuletzt dem Magen.

Wenn ſich bey Nerven- und hyſteriſchen Beſchwerden, ein geſchwinder Puls und eine fieberhafte Hitze befindet, ſo muß man die übelriechenden Gummiarten, den Campher und das Biebergeil, wegen ihrer erhitzenden Eigenſchaft ſehr ſparſam oder ganz und gar nicht gebrauchen. Sie ſchicken ſich beſſer in ſolchen Fällen wo der Puls ſchwach und langſam iſt. Da wir nicht wiſſen, auf was vor eine beſondere Art, jedes dieſer Mittel auf die Nerven wirket, ſo können wir nicht, ehe wir ſie verſuchet, ſagen, in welchen Körpern, ſie ein jedes von ihnen allein gebraucht, am meiſten nützlich ſeyn werden. Gemeiniglich iſt eins gut, wenn ein anders nicht geholfen hat, ja die Nerven des Magens ſind in manchen Fällen von einer ſo beſon-

dern Beſchaffenheit, daß ein Eßlöffel voll Limonienſaft, dem nicht das geringſte andere beygemiſcht war, bey einem Herzklopfen allemal große Hülfe verſchafte, nachdem viele andere der ſogenannten antihyſteriſchen Mittel vergeblich verſucht worden waren; und hiermit ſtimmt die Erzählung des Riverius [u]) überein, daß oft in einem hyſteriſchen Anfall ein Trank oder ein Clyſtier von Eßig und Waſſer den Augenblick geholfen.

Es iſt zu merken, daß verſchiedene der hier angeführten Arztneymittel, hauptſächlich zu Scheincuren dienen, weil ſie zwar den gegenwärtigen Schmerz oder andere Beſchwerden, in Nerven- und hyſteriſchen Zufällen ſchwächen oder ſtillen, dem Körper aber und den Nerven nicht die dauerhafte Stärke und Feſtigkeit geben, die zu einer gänzlichen Heilung erfordert wird. — Da unterdeſſen dieſe Zufälle nicht ſo ſehr von einer allgemeinen Schwäche des Nervenſyſtems, als von einem kranken und widernatürlichen Zuſtand der Nerven des Magens, oder eines andern Theils kommen; ſo kann eine lang anhaltende Scheincur, bisweilen eine wirkliche Heilung hervorbringen; denn indem die zu der erſtern Abſicht dienliche Mittel, die ſchlimmen Folgen dieſes widernatürlichen Zuſtandes der Nerven vermindern, ſo treibt endlich die Natur entweder vor ſich, oder mit der Hülfe dieſer Mittel, die ſchädliche Materie aus dem Körper, oder bezwingt ſie. Auf dieſe Art ſind durch

u) Siehe Prax. med. Lib. XV. cap. 6.

durch dem lang fortgeſetzten Gebrauch des Opiums, nachdem man andre Mittel vergeblich gebraucht, hartnäckige Kopfſchmerzen, und andre Beſchwerden, die man gemeiniglich vor Nervenzufälle hält, geheilt worden. Es erhellet dieſes aus den folgenden Krankheitsgeſchichten, die mir ein Freund mitgetheilt.

N. N. 28 Jahr alt, von einen geſunden und ſtarken Körper, ſtund nach einer Seereiſe von drey Monaten, während welcher er immer Uebelkeiten gehabt, ſich aber nie gebrochen, viel Kälte auf einer langen Reiſe zu Lande aus. Um dieſe Zeit begegnete ihm etwas, ſo ihm viel Unluſt machte, und nicht lang darauf fieng er an, von einem anhaltenden Schmerz in der Stirne beſchwert zu werden, der, indem er nach und nach zunahm, ſich endlich über den ganzen Kopf ausbreitete. Ich ſah ihn das erſtemal, nachdem ſein Kopfſchmerz ohngefähr zwey Jahr gedauert. Er beklagte ſich damals über einen beſtändigen Kopfſchmerz, bey dem eine Empfindung einer Laſt und Schwere in dieſem Theile war. Er hatte überdieſes noch in verſchiedenen andern Theilen des Kopfes, ſtarke herumziehende Schmerzen, als wenn ein Nagel in ſolchen eingeſchlagen wäre. Zu gewiſſen Zeiten nahmen die Kopfſchmerzen ſehr zu, und der Puls war geſchwinder darbey. Er ließ oft eine große Menge eines blaſſen Urins von ſich, vornehmlich bey heftigen Anfällen ſeines Kopfſchmerzens. Sein Schlaf wurde oft von fürchterlichen Träumen unterbrochen, und er erwachte, mit einer großen Be-

klem-

klemmung und Schrecken. Er war gemeiniglich niedergeſchlagen, argwöhniſch und murriſch, bey einigen Gelegenheiten aber außerordentlich luſtig. Der geringſte Widerſpruch brachte bey ihm einen Anfall von Melancholie hervor. Er fühlte, vornehmlich aber zu der Zeit, wenn ſein Kopfſchmerz ſtark war, eine Spannung über den Augen. Es wurde in ſeiner Naſe faſt gar kein Schleim abgeſondert, und ſein Nervenſyſtem war ſo beweglich, daß, wenn er ſein Waſſer zu lange hielt, oder ſeine Naſe, indem er einigen verhärteten Schleim aus ſolcher hinweg brachte, nur im geringſten beſchädigte, dadurch ganz gewiß ſein Kopfſchmerz vermehret wurde. Er war Anfällen von Uebelkeiten in dem Magen ausgeſetzt, und brach oft ganz klares Waſſer ohne Geſchmack oder Geruch weg. Er war gemeiniglich hartleibig, und ſein Puls gut, ausgenommen, wenn er die Anfälle des heftigen Kopfſchmerzens hatte, die nichts mehr, als heftiges Nachdenken, oder eine lange Anſtrengung der Seele erregte. Inuoluntaria penis erectione, cum ſeminis plerumque emiſſione, tam die quam noctu ſaepe tentatus fuit.

Er brachte nachdem ich ihn das erſtemal in dieſem Zuſtand geſehen, die folgenden drey Jahr unter der Vorſorge einiger angeſehenen italiäniſchen Aerzte zu, die ihn aber, nachdem ſie ihm eine Menge Arztneyen ohne Nutzen verordnet, als einen unheilbaren Kranken verließen. Ich ſagte ihm hierauf, daß noch ein Mittel übrig wäre, ſo ihm nützlich ſeyn könnte, nämlich das Opium; und da

er

er meinen Rath gleich billigte, ſo machte ich den Anfang damit, daß ich ihm jeden Abend beym Schlafengehen ein halb Gran gab. Ich löſete auch zwey Drachmen gereinigtes Mohnſafts in vier Unzen Weingeiſt auf, und befahl ihm, damit die Stellen des Kopfs, wo er den meiſten Schmerzen empfände, zu reiben. Die Doſis des Opiums, die er Abends nahm, wurde nach und nach bis auf anderthalb Gran vermehret, und manchmal nahm er einen Gran zweymal des Tages. Er hatte das Opium noch keinen Monat gebraucht, als er ſchon anfieng merklich beſſer zu werden, und in acht oder zehn Monaten war er von dieſen ſo ſehr beſchwerlichen Zufällen ganz befreyet. Er fieng hierauf an die Doſis des Mohnſaftes zu vermindern, und es nur alle zwey Abende oder auch noch ſeltner zu nehmen. Er nahm blos, wenn er wegen eines Verdruſſes, oder einer andern Urſache, einen Anfall ſeiner Kopfſchmerzen befürchtete, zu einer größern Menge des Opiums ſeine Zuflucht. Man rieth ihm, ſich Bewegung zu machen, und ſein Gemüth ſo ruhig und aufgeräumt zu erhalten, als möglich. Im Anfange trank er ein paar Gläſer Wein bey Tiſche; nachdem er aber den Mohnſaft einige Zeit gebraucht, ſo fand er, daß ein einzig Glas Wein ihm ſchon Hitze machte, und ſeinen Kopfſchmerz vermehrte, deswegen er denn blos ſich mit Waſſer begnügte. Das dritte Jahr, nachdem er den Mohnſaft zu gebrauchen angefangen, war er ſo ſehr von allen Beſchwerden befreyet, daß er in zwölf Monaten nicht mehr als

drey Doſes davon nahm. Es verdient unterdeſſen bemerkt zu werden, daß dieſer Kranke ſo empfindlich bey den Veränderungen des Wetters war, daß er aus einer Schwachheit und Trägheit, die er im ganzen Körper empfand, und aus den Schmerzen, die er im Gelenke bekam, des Morgens, ehe er aufſtund, ſchon vorher ſagen konnte, ob das Wetter feucht und regnigt, und der Wind öſtlich oder ſüdlich ſey.

M. N. eine unverheyrathete Frauensperſon, dreyßig Jahr alt, wurde nach einer ſtarken Bekümmerniß, von eben ſo einem Kopfſchmerz, als der vorige Kranke gehabt, befallen, und nahm fünf Jahre lang Arzneyen ohne vielen Nutzen. Ihre vornehmſten Zufälle waren ein beſtändiger und ſtarker Schmerz im ganzen Kopfe, vornehmlich aber an dem Hinterhaupte; eine Steifigkeit in den Muskeln des Halſes: heftige Zahnſchmerzen und Wackeln der Zähne; ein unruhiger Schlaf, fürchterliche Träume, Niedergeſchlagenheit; ein Schütteln und Zittern über den ganzen Körper; Kälte und Hitze, die mit einander abwechſelten; plötzliche Erröthung des Geſichts; Blehungen und Aufſchwellen des Magens mit häufigen Aufſtoßen, Trägheit, Mangel des Appetits, herumziehende Schmerzen im Körper, und ein Unvermögen mit Aufmerkſamkeit etwas ernſthaftes vorzunehmen. Sie fieng im Sommer des 1759ſten Jahres an, des Opiums auf die Art, wie der erſte Kranke ſich zu bedienen. Sie befand nach drey Wochen ſich etwas leidlicher, und in ſechs Wochen, war ſie über=

haupt

haupt viel beſſer. Ihr Kopfſchmerz war meiſt vorbey, ihre Zahnſchmerzen waren auch vorüber, und ihre Zähne ſtunden feſt, ihr Schlaf war weniger unruhig, und die fliegende Hitze und das Zittern größtentheils vergangen. Etwan zwey Wochen lang, nachdem ſie das Opium zu gebrauchen angefangen, war ſie mit Bauchgrimmen beſchweret, welches aber, nachdem ſie ſich dieſes Mittels länger bedienet, wieder vergieng. Man brauchte oft äußerlich auf dem Kopf und Hals eine Auflöſung des Mohnſaftes, und dieſes brachte ihr allemal Erleichterung.

II) Was die zweyte Abſicht bey der Heilung anbelangt, diejenigen Urſachen nämlich zu verbeſſern oder wegzuſchaffen, die vornehmlich in ſchon dazu geneigten Körpern, zu den Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Zufällen Gelegenheit geben; ſo müſſen, da die Urſachen der Krankheiten mancherley ſind, auch die Mittel ſehr verſchieden ſeyn; ja was in einem Falle dient, kann in dem andern ſchaden.

Man hat deswegen die Occaſionalurſachen oben in allgemeine und beſondere abgetheilt.

Allgemeine ſind

1) Eine im Blute erzeugte ſchädliche Materie.
2) Die Verminderung oder Verſtopfung einer gewöhnlichen Abführung.
3) Der Mangel einer gehörigen Menge Bluts.

Die

Die beſondern Urſachen ſind

1) Blehungen
2) Ein zäher Schleim
3) Würmer
} in dem Magen und Gedärmen.

4) Nahrungsmittel, die wegen ihrer Beſchaf=fenheit oder Menge undienlich ſind.

5) Verſtopfungen in den Eingeweiden des Un=terleibes, die öfters ſcirrhöſer Art ſind.

6) Plötzliche und heftige Gemüthsbewe=gungen.

Es iſt aber, um von dieſer andern Abſicht der Heilung zu handeln, nöthig, daß wir beſonders von den verſchiedenen Mitteln reden, die am mei=ſten, wahrſcheinlicher Weiſe, dieſe verſchiedenen Ur=ſachen ſchwächen oder aufheben können.

1) **Eine im Blute erzeugte ſchädliche Ma=terie.** Da wir oftmals die Natur derjenigen Materie, im Blute, die die Nervenkrankheiten verurſacht, nicht kennen, ſo wiſſen wir auch oft nicht, wie wir ſolche verbeſſern oder aus dem Kör=per treiben ſollen. Wenn ich vermuthe, es ſey die=ſelbige von derjenigen Art, welche die reißende Gicht hervorbringt, weil dieſe Krankheit in der Familie des Patienten gewöhnlich iſt, ſolchen ſeine Leibesbeſchaffenheit und Lebensart darzu geſchickt gemacht, oder endlich ſelbiger vordem mit herum=ziehenden Schmerzen im Kopfe, Aermen und Len=den geplagt geweſen; ſo verlaſſe ich mich am mei=ſten auf eine ſchickliche Diät, Bewegung und die Tinctur der Fieberrinde und bittern Sachen, deren ich oben, da ich von der erſten Abſicht der Heilung

gehan=

gehandelt, erwähnet; dadurch ich entweder die Erzeugung dieſer Materie zu verhindern, oder ſolche im Fall, daß ſie ſchon erzeugt worden, nach und nach zu bezwingen und wegzuſchaffen ſuche. Geſetzt, daß aber auch die Fieberrinde, und die bittern Sachen, wie gemeiniglich geſchiehet, nicht im Stande wären, die arthritiſche Materie im Blute gänzlich zu vernichten, ſo können doch dieſe Mittel, indem ſie den Magen und die Gedärme ſtärken, nicht allein die Erzeugung mehrerer ſolcher Materie aufhalten, ſondern auch, daß ſolche nicht dieſe Theile, die am meiſten leiden, wenn ſie durch irgend etwas ſehr geſchwächt oder ſonſt in Unordnung gebracht worden, angreift, größtentheils verhindern.

Das gute Zutrauen, welches ſowohl die alten, als auch einige der neuern Aerzte zu den bittern Mitteln wegen ihres Nutzens in dem Podagra gehabt, machet, daß ich glaube, es könne ein wohlgewähltes Mittel dieſer Art, in Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Krankheiten, die von einer im Blute befindlichen arthritiſchen Materie herkommen, ſehr nützlich ſeyn. Es hat mir zwar der Gebrauch der Fieberrinde und der bittern Mittel bey Kranken, die ſchon über ihre beſten Jahre waren, oft fehl geſchlagen; hingegen aber habe ich bey Perſonen, die noch unter dem vierzigſten oder funfzigſten Jahre waren, dieſe Mittel weit nützlicher als irgend einige andere befunden. Sind die Kranken Anfällen des wahren Podagra unterworfen, ſo vermehre ich die Proportion des Enzians und der Pommeranzenſchalen in der Tin-

ctur, und ſetze zugleich etwas Muskatennuß oder Ingwer darzu, vornehmlich wenn des Patienten Magen kalt und zu Blehungen geneigt iſt. Man kann auch alsdenn von der Tinctur zu zwey Tiſchlöffeln voll, zweymal des Tages nehmen.

Ein Kranker, der mit Unempfindlichkeit und Blehungen, und einem Schmerz und Uebelkeit im Magen, die von dem Podagra herkamen, beſchweret war, empfand, nachdem viel andere Mittel fehlgeſchlagen, viel Erleichterung, da er täglich dreymal, ſechs Unzen eines ſtarken Decocts von unterſchiedlichen der gewöhnlich bittern Mittel im Waſſer brauchte [x]). Ein Herr von meiner Bekanntſchaft, der funfzehn Jahr lang einen Magenſchmerz gehabt, wurde davon geheilt, da er täglich zwey Drachmen von der Enzianwurzel kauete. Dieſes hielt ihm den Leib offen, vermehrte ſeinen Appetit, und ſtillte ſeinen Schmerz in wenig Tagen; ja, wenn der Schmerz, im Fall, daß er ſolches unterließ, obgleich in einem geringern Grad wiederkam, ſo wurde ſolcher bald wieder vertrieben, wenn der Kranke ſeine Zuflucht wieder zu dem Enzian genommen.

Die Milchdiät, die bisweilen das Podagra gänzlich geheilet [y]), iſt von Sydenham in gewiſſen hyſteriſchen Fällen, nachdem andere Mittel fehlgeſchlagen, empfohlen worden [z]). Ich kann von ihrem

x) Nämlich Rad. Gentian. Calam. arom. Cort. Aurant. Summit. Abſinth. Cent. min. Card. bened. mit Sem. Carui.

y) Celſus de medicina. Lib. V. cap. 25.

z) Diſſ. Epiſt. ad D. Cole.

ihrem Nutzen in beyden Fällen wenig aus eigener Erfahrung ſagen. Wir treffen wenig Kranke an, die ſich mit dieſer Diät begnügen laſſen, und es giebt unterſchiedene Fälle, in welchen es undienlich iſt, ſie anzurathen. Ich hatte vor ohngefähr achtzehn Jahren, einen Kranken von 48 Jahren, der wegen eines Geſchwürs in den Lungen, ſich viele Monate hindurch blos auf Speiſen, von Milch und aus dem Pflanzenreiche einſchränkte, und er ſetzte auch dieſe Lebensart einige Jahre noch fort, nachdem er von dieſer Krankheit ſchon befreyet worden war. Es blieb auch dieſe Perſon, die einen dicken Körper hatte, und ſonſt wenigſtens alle Jahr einmal einen Anfall des Podagra bekam, hiervon 7 bis 8 Jahr gänzlich befreyet, das iſt, bis nach einigen Jahren, da ſie wieder angefangen hatte Fleiſchſpeiſen zu eſſen, und gegohrne Getränke zu trinken.

Man ſagt, daß unterſchiedene Podagriſten das Kalkwaſſer mit gutem Erfolg getrunken [a]). Ich habe nur einen Kranken gehabt, bey dem es eine entſcheidende Probe gab. Es war ſolcher ohngefähr 50 Jahr alt, und hatte einige Jahre lang jeden Winter einen ſchmerzhaften Anfall des Podagra gehabt. Er fieng im Februar oder März 1758 an, täglich ein engliſch Quart des Kalkwaſſers zu trinken, und lebte zu gleicher Zeit ſehr mäßig. Vor dem Ende des erſten Jahres hatte



a) Siehe Alſton's Diſſ. on quicklime and lime-water. Part. III.

er einen leichten Anfall des Podagra; und ohngefähr am Ende des andern einen noch geringern. Da er aber faſt drey Jahre hindurch beſtändig mit dem Gebrauche dieſes Mittels angehalten hatte, ſo bekam er heftige und langwierige gichtiſche Schmerzen in beyden Händen und Füßen. Es bemerkte dieſer Kranke, daß das Kalkwaſſer warm getrunken, ſeinen Magen, wenn ſolcher von einem Anfall des Podagra unpäßlich war, verbeſſerte, und er glaubte, daß ſolches auch eine gute Wirkung gehabt, um dieſes Uebel nach den Gliedmaßen zu treiben. Er konnte es ſehr wohl vertragen, und ſein Appetit wurde dadurch beſſer. Man kann aus dieſem Falle ſchließen, daß das Kalkwaſſer nicht das Podagra gänzlich heilt, oder die arthritiſche Materie im Blute vernichtet, ob es gleich dadurch, daß es den Magen und die Gedärme ſtärkt, und die Erzeugung der Säure verhindert, die Anzahl der Anfälle dieſer Krankheit vermindern, und auch bey einigen Perſonen gelinder machen kann b).

Wenn

b) Es iſt hier zu bemerken, daß ein Kranker des D. Clerks, Arztes des hieſigen königlichen Krankenhauſes, der ordentlich einen heftigen und lang anhaltenden Anfall des Podagra alle zwey Jahr zu haben pflegte, von dieſer Krankheit nun ſeit faſt drey Jahren dadurch befreyet erhalten worden, daß er allemal um 11 Uhr Vormittags auf einmal ein Quart Kalkwaſſer trinkt. Das auf dieſe Art gebrauchte Kalkwaſſer laxiert ihn zwey oder drey mal Nachmittags um 3 Uhr. Da aber dieſe Perſon ſehr dick iſt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ihr das Kalkwaſſer mehr wegen der Oefnung, die es ihr täglich macht, als durch

Wenn man ſich des Kalkwaſſers zur Heilung der Nervenbeſchwerden, die von einem unvollkommenen Podagra kommen, bedienet, ſo muß man wenigſtens täglich davon ein engliſch Quart trinken. Da es manchmal im Anfange eine unangenehme Hitze im Magen erregt, ſo iſt es gut, ein wenig ſüße Milch darzu zu thun, nachher aber iſt beſſer, es blos allein zu trinken. Im Winter, und wenn der Magen mehr als gewöhnlich, in Unordnung gerathen iſt, muß man es ſo warm als das Blut iſt, zu ſich nehmen.

Der verſtorbene D. **Johann Clerk**, ein hieſiger angeſehener Arzt, hat die Seife, als ein zur Auflöſung der arthritiſchen Materie im Blute dienliches Mittel vorgeſchlagen c). Sie iſt bisweilen in einer ſchon lang daurenden Gicht dienlich, und man kann ſie ſehr gut mit dem Kalkwaſſer verbinden, da denn der Leib dadurch offen erhalten, und die Säure im Magen und Gedärmen vernichtet wird.

Da einige Perſonen die Anfälle von dem rechten Podagra gehabt, großen Nutzen von dem Gebrauche einer mit heißem Waſſer verfertigten Infuſion von **Reinfarren** verſpüret, von der ſie zweymal des Tages etwan anderthalb Viertel (Gill) tranken, ſo iſt glaublich, daß auch dieſes nämliche Mittel in den Beſchwerden, die von einem

 unvoll-

durch ſeine Kraft, die arthritiſche Materie im Blute zu zerſtören, nützet.

c) Siehe D. Pringle's Obſ. on the diſeaſes of the army. P. III. Chap. II. edit. 1.

unvollkommenen Podagra, das den Magen und die Gedärme angreift, herkommen, dienlich ſeyn möge. Ich kann aber hiervon nichts aus meiner eigenen Erfahrung ſagen, indem ich keinen einzigen Patienten gehabt, der mit dem Reinfarren eine hinlängliche Probe gemacht hätte.

Fontanelle und blaſenziehende Mittel, die man beſtändig unterhalten muß, ſind oft in Kopfſchmerzen, in Lendenweh und in chroniſchen Rheumatiſmis, die ein Bein befielen, nützlich geweſen: ich habe aber nicht gefunden, daß ſie viel Dienſte in Nerven- oder hypochondriſchen Beſchwerden gethan, die von einer arthritiſchen Materie hergekommen.

b) Ich habe oben angemerkt, daß manchmal Nervenbeſchwerden, von derjenigen Art einer Schärfe im Blute herkommen, die man gemeiniglich, obgleich unrecht, eine ſcorbutiſche Schärfe nennet, und die, wenn ſie nach der Haut getrieben wird, Flechten, einen ſchuppichten Ausſchlag, oder den Ausſatz der Griechen hervorbringt. In dieſem Falle muß man ſich bemühen, die Materie, die zu der Krankheit Gelegenheit giebt, auf die Haut durch Brechmittel, hitzige den Magen ſtärkende Arzneyen, und ſchweißtreibende Mittel zu bringen; und alsdenn kann man die völlige Heilung durch gelinde Mercurialmittel und purgierende Mineralwaſſer unternehmen. Die Methode, die mir allemal am beſten vornehmlich in leichtern Fällen geglücket, iſt: alle Abend vor Schlafengehen 12 Gran von den Pillulis aethiopicis, und alle

Morgen eine oder anderthalb Drachmen Polychreſtſalz, das in einer Pinte Waſſer aufgelöſt worden, zu geben d). Dieſes Salz hat außer ſeinen anderweitigen Nutzen bey der Heilung, auch noch den, daß es den Leib offen erhält, und die Pillen verhindert, ſo wie ſie manchmal ſonſt zu thun pflegen, einen Speichelfluß zu erregen. Man muß ſich dieſer Mittel ſo lange bedienen, bis der Ausſchlag oder Ausſatz gänzlich vergehet. Wenn es wegen der Hartnäckigkeit des Uebels nöthig iſt, ſo gebe ich dieſe Pillen Morgens und Abends.

Obgleich der wahre Scorbut, ausgenommen bey Perſonen, die auf der See und in moraſtigen Orten leben, eine ſeltne Krankheit iſt, ſo findet man doch öfters Kranke, die einen gewiſſen Grad eine ſcorbutiſchen Schärfe in ihrem Blute haben, wie aus ihrem ſchwammigten Zahnfleiſche, einer Müdigkeit und andern Beſchwerden erhellet. Ich habe unterſchiedene Patienten dieſer Art gehabt, die das hypochondriſche Uebel zugleich in einem ſehr hohen Grade beſaßen; ihre hauptſächlichen Zufälle waren Niedergeſchlagenheit oder Melancholie, Schlafloſigkeit, Blehungen, öfteres Auswerfen des Speichels, eine üble Verdauung, herumziehende Schmerzen, eine Beklemmung der Bruſt, eine ſchlechte Farbe und trübe Augen. Ich bin nie ſo glücklich geweſenn, daß ich einen dieſer Patienten hätte vollkommen heilen können; ein langer



d) Ich habe manchmal ſtatt dieſer Auflöſung des Polychreſtſalzes, Seewaſſer zu trinken verordnet.

ger Gebrauch der Tinctur der Fieberrinde und der bittern Mittel, ingleichen des Vitriolelixiers und eine tägliche Bewegung, ſchienen ihnen aber beſſer, als irgend etwas anders zu bekommen. Wenn ſie verſtopft ſind, ſo verordne ich alle zwey oder drey Tage, ſo viel von dem Tartarus ſolubilis, als nöthig iſt, ihnen den Leib gelinde zu öfnen.

c) Entſtehen die Nervenſymptomen von einer ſchädlichen Materie, die als eine Folge einer vorhergegangenen unvollkommen geheilten Krankheit im Blute zurücke geblieben iſt; ſo muß man zu ſolchen Mitteln ſeine Zuflucht nehmen, die ſich am beſten zu der Natur der Krankheit, oder zu den Umſtänden des Patienten ſchicken. Wenn man die Schärfe, die den Frieſel hervorbringt, auf die innerlichen Theile zurücktreibt, ſtatt daß ſie nach der Haut getrieben werden ſollte, ſo wird dadurch gemeiniglich eine große Niedergeſchlagenheit, Beängſtigung, Schwachheit, ein blaſſer Urin, Schlafloſigkeit, und manchmal gar ein Wahnſinn und Zuckungen erreget. In dieſem Falle haben wir warme Fußbäder, oder warme Bähungen an den Füßen und Beinen, blaſenziehende Mittel, Wein, Molken, und die Bolus von Campher, Safran und Hirſchhornſalz, die beſten Dienſte geleiſtet. Wenn bey einem Frieſel die Kranken ſich ſehr über eine Beklemmung des Magens und Schwierigkeit beym Athemholen beklagen, ſo hilft oft ein gelindes Brechmittel von der Ipecacuanha oder eine Infuſion von Camillen.

Die warmen Fußbäder und Bähungen machen oft Schlaf, und verſchaffen dem Patienten im Augenblick einige Ruhe. Sie befördern auch den Ausbruch des Frieſels, weil ſie die Spannung oder die krampfigte Zuſammenziehung der Gefäße der Haut aufheben, die oft dieſen Ausbruch verhindert. Sind die Kranken einigermaßen vollblütig, ſo verſchaft ein Aderlaß nicht nur ſogleich einige Hülfe, ſondern er trägt auch etwas bey, daß die ſchädliche Materie nach der Haut getrieben werden kann, weil er das Syſtem der Gefäße überhaupt ſchlaffer macht.

2) Wenn Nerven- hypochondriſche oder hyſteriſche Zufälle, von der Verminderung einer gewöhnlichen Abführung herkommen; ſo muß man dieſe Abführung durch dienliche Mittel wieder herzuſtellen ſuchen.

a) Iſt die monatliche Reinigung verſtopfet, ſo muß man ſolche wieder hervorzubringen, und ſo lange bis dieſes geſchehen kann, die am meiſten beſchwerlichen Syptomen zu ſtillen ſuchen. Es ſind wenig Zufälle, in denen es uns öfterer mißlingt, als in der Wiederherſtellung einer lang unterdrückten monatlichen Reinigung; und die in einem Falle dienlichen Mittel, ſind oft in einem andern fruchtlos und vergeblich.

Iſt der Mangel am guten Blute, die Urſache der Verſtopfung der monatlichen Reinigung, ſo ſind außer einer ſtark nährenden Diät, und der Bewegung, die Fieberrinde, bittre Mittel und das Eiſen an dienlichſten. Hat der Patient hierdurch

mehr und beſſeres Blut bekommen, ſo muß man ſolches nach der Bärmutter durch den öftern Gebrauch der Tinctura ſacra, und auch dadurch zu treiben ſuchen, daß man den Patienten ſich jeden Abend über die aufſteigenden Dämpfe von warmen Waſſer ſetzen läßt. Wenn eine Plethora, das iſt, ein zu ſtarker Ueberfluß vom Blute, den Abgang der monatlichen Reinigung verhindert, ſo iſt das Aderlaſſen vornehmlich an Fuß und Knöchel, und gelinde Purgiermittel am dienlichſten. Verhindert die Dicke oder die ſchleimigte Beſchaffenheit des Bluts daſſelbige durch die Gefäße der Bärmutter zu gehen, ſo werden öftere Brechmittel, die laxierenden Mercurialpillen und gelinde Purgiermittel mit dem Calomel die beſten Dienſte leiſten. Iſt endlich die Unterdrückung der monatlichen Reinigung von einer krampfigten Zuſammenziehung der Gefäße der Bärmutter entſtanden, die eine Folge einer Erkältung, einer heftigen Leidenſchaft oder einer andern Urſache iſt; ſo ſind, das warme halbe Bad und Fußbad, ölichte Mittel und Pillen von Aloe, der Aſa foetida, der Extract der ſchwarzen Nießwurz uud Safran die vornehmſten Mittel. Man kann zu der Zeit, da die monatliche Reinigung wieder kommen ſoll, ein Clyſtier von warmem Waſſer mit 30 oder 40 Tropfen Laudanum geben. Manchmal hat man hartnäckigte Verſtopfungen der monatlichen Reinigung dadurch geheilet, daß man ſolche Kranke electriſirt, und die Funken vornehmlich aus ihren Schenkeln hervorgelocket. Es hat aber D. Clerk,

wie

wie er mich verſichert, bemerkt, daß dieſes Mittel am beſten bey ſolchen Perſonen, deren Puls ſchwach und kraftlos war, geholfen hat.

Es werden manchmal junge Frauenzimmer um die Zeit der Wiederkunft der monatlichen Reinigung mit heftigen Schmerzen im Rücken und Leib, Ohnmachten, Phantaſieren und bisweilen mit Zuckungen befallen. In dieſen Fällen iſt das warme halbe Bad von großem Nutzen, da aber ſolches nicht gleich zur Hand iſt, ſo habe ich gemeiniglich mit gutem Erfolg ein Clyſtier von warmem Waſſer mit funfzig Tropfen Laudanum verordnet, und einen Sack von Flannel, in dem erweichende Kräuter waren, in heiß Waſſer ſtecken, ſodann wieder ausdrücken, und auf den Leib legen laſſen. Iſt die Kranke verſtopft, ſo muß man, ehe man ihr das ſchmerzſtillende Clyſtier beybringt, den Leib durch ein laxierend Clyſtier mit der Aſa foetida öfnen. Ich habe, um zu machen, daß die Kranken, den oben angeführten Zufällen weniger unterworfen ſeyn möchten, in der Zeit zwiſchen den Perioden der monatlichen Reinigung, mit gutem Erfolg den häufigen Gebrauch warmer Fußbäder, einige mal die Pillulas Ruffi, und die ölichten Mittel angerathen, die David Hamilton [e]) in dieſem Fall ſo ſehr empfohlen, und die ich auch in Schmerzen der Gedärme bey Frauenzimmern, die die monatliche Reinigung nicht mehr bekamen, von ſehr guten Nutzen befunden.



e) De praxeos regulis. cap. 3.

Ich habe bemerkt, daß manchmal unverhey⸗rathete Frauenzimmer, Ohnmachten und Zuckun⸗gen, jedesmal, nachdem die monatliche Reinigung vorbey war, bekommen; welches davon herzukom⸗men ſcheinet, daß dieſe Abführung nicht ſo häufig geweſen, als ſie gewöhnlicher weiſe iſt. In einem ſolchen Falle, hatten die unten angezeigten Mit⸗tel den erwünſchten Erfolg [f]). Man bediente ſich aber zugleich mit dieſen Mitteln auch alle Abend vor dem Schlafengehen eines warmen Fußbades. Wenn bey herannahendem Alter die monatliche Reinigung gänzlich aufhöret, ſo werden derglei⸗chen Perſonen von unterſchiedenen Nerven⸗ und hyſteriſchen Symptomen befallen. Man kann ſolche aber durch häufiges, doch ſchwaches Ader⸗laſſen, gelinde den Magen ſtärkende Purgiermit⸗tel und Fontanelle gemeiniglich ſchwächen, und manchmal gänzlich heben.

b) Wenn

f) Rec. Aloes ſocotrin
Aſae foetid.
Extract. helleb. nigr.
Sal Mart.
Croc. Angl. ana drachm. I.
Elix. propiet. q. ſ. vt f. pil. gr. IV. quarum ca-piat V vel VI. alternis noctibus.

Rec. Rad. Gentian.
Calam. Aromat. ana. unc. I.
Summit. Cent. min. drachm. VI.
Flor. Anthos. drachm. II.
M. F. Materialia infundenda per hor. VI. in aqu. bullient. lib. IV. colatur. adde
Tinct. Cort. Peruu. unc. X. Miſce.
Cape unc. III. bis de die.

b) Wenn der Ausfluß der Hämorrhoiden, bey Perſonen, die darzu gewohnt ſind, mangelt, ſo muß man ſich bemühen, ſolchen durch erweichende Bähungen, und aloetiſche Mittel wieder hervorzubringen. Hofmann räthet im Fall, daß dieſe und andere Mittel ohne Wirkung ſind, Blutigel alle Monate um die Gegend des Hintern anzuſetzen.

c) Wenn alte Geſchwüre und ofne Schäden zu ſchleunig vertrocknen, und dadurch Nervenzufälle erregen, ſo werden Purgiermittel, und vornehmlich Fontanelle und Haarſeile von beſondern Nutzen ſeyn, indem ſie die den Körper beunruhigende Materie wegſchaffen.

d) Wenn Blattern (pimple) oder andre Arten von einem Ausſchlag im Geſicht, durch undienliche Mittel plötzlich zurückgetrieben worden, ſo entſtehen manchmal heftige Kopfſchmerzen, der Schwindel, Uebelkeit im Magen, Herzklopfen und andere Nervenzufälle daraus. Kann in ſolchen Fällen die ſchädliche Materie nicht wieder nach dem Geſicht gebracht werden, ſo muß man ſuchen, ſolche durch beſtändige blaſenziehende Mittel und Fontanelle am Kopf oder Halſe, und purgierende Mercurialmittel wegzuſchaffen.

3) Entſtehen Nerven- und hyſteriſche Beſchwerden von einem Mangel des Blutes, welcher eine Folge, eines allzuſtarken Abgangs deſſelben, durch die güldne Ader, monatliche Reinigung, oder Reinigung nach der Geburth iſt; ſo gründet ſich die Heilung dieſer Beſchwerden darauf, daß

man dieſe Ausleerungen hemmet, und die Gefäße wieder vermittelſt ſolcher Nahrungsmittel anfüllt, die zwar leicht und ernährend ſind, doch aber nicht erhitzen. Zugleicher Zeit muß man die Heftigkeit dieſer Zufälle, durch ſchmerzſtillende Mittel, oder Wein und andre ſtärkende Sachen zu mindern ſuchen. Es iſt hier beſonders nützlich, wenn man den Körper immer in einer horizontalen Lage erhält.

Diejenigen Arztneymittel, deren ich mich zur Hemmung eines allzuſtarken Flußes der monatlichen Reinigung, mit dem größten Nutzen bedient, ſind die Tinctura Roſarum, die Terra Iaponica, der Alaun, das Opium und das Vitriolelixier. Ich habe bisweilen den Alaun mit der Terra *Iaponica* vermiſchet, ſo wie in dem puluis ſtypticus geſchieht; neuerlich aber habe ich ihn öfterer auf die unten angezeigte Art verſchrieben, da er denn dem Magen nicht ſo widrig iſt. g) Verurſachen dieſe Alaunmolken Säure im Magen und Sodbrennen, ſo wird ein Scrupel Krebsaugen oder präparirter Auſterſchaalen, zwey bis dreymal des Tags genommen, nützlich ſeyn. Dieſe Alaunmolken verminderten einen zu ſtarken Fluß der monatlichen Reinigung bey einer Kranken, die einige Zeit lang, ohne einigen Nutzen 40 Tropfen von der

g) Rec. Lact. recent. bullient. lib. I.
Alum. rup. puluer. drachm. I. ad. dr. I. ſem.
Miſce vt fiat coagulum et Sero colato. adde.
Sacchar. albi vnc. I.
Cape vnc. III. quater de die.

der Tinctura antiphthiſica dreymal des Tages genommen. Sie heilten auch einen weiſſen Fluß, der ſchon unterſchiedene Jahre gedauert hatte.

Ich habe nicht geſehen, daß die Fieberrinde beſondere Wirkungen in Stillung der Blutſtürzungen gehabt. Nachdem das Pulver der Fieberrinde faſt 14 Tage lang ohne Erfolg bey einem allzuſtarken Fluß der monatlichen Reinigung gebraucht worden, ſo wurde ſolcher in 2 oder 3 Tagen, durch die unten angezeigte Mixtur gehoben. h) Um aber die Verſtopfung zu verhüten, die der Gebrauch dieſer Tinctur gemeiniglich verurſachet, ſo iſt nöthig alle 2 oder 3 Tage etwas Rhabarber oder ein laxirend Clyſtier zu verordnen.

Es ſcheint, daß die Fieberrinde, die mehr wegen ihrer ſtärkenden als ihrer zuſammenziehenden Eigenſchaften bekannt iſt, weniger geſchickt ſey Blutſtürzungen zu ſtillen, als die Körper, die durch ſolche geſchwächt worden, wieder zu ſtärken. Es iſt unterdeſſen oft ſehr dienlich, die Fieberrinde nicht allein nachdem der Blutſturz geſtillt worden, ſondern auch, wenn ſelbiger noch dauert zu geben, und ſie alsdenn mit einigen der ſtärkern zuſammenziehenden Mittel zu verbinden.

Wenn ſich bey einem zu ſtarken Abgang der monatlichen Reinigung oder einem Fluß nach einer

h) Rec. Aqu. Menth. vnc. VI.
Cinnam. ſin. vino vnc. II.
Confect. Iapon. drachm. VI.
Syr. Limon. vnc. II. Miſce.
Cape Cochlear. II. 4ta vel 6ta quaque hora.

ner unzeitigen Geburt, ein heftiger Schmerz in dem untern Theil des Rückens oder Bauchs befindet, oder vorhergehet, der nicht von einer Entzündung kommt; und wenn dieſer Abgang ſo oft als der Schmerz wieder kommt oder vermehrt wird, immer mit größerer Heftigkeit zurückkehrt; ſo wird das Opium ein wirkſamer Mittel, als eine der zuſammenziehenden Arztneyen ſeyn. Der folgende Fall giebt hiervon ein Beyſpiel.

Frau D * *, zwiſchen 30 bis 40 Jahr alt, wurde, da ſie nach einer unzeitigen Geburt im vierten Monat ihrer Schwangerſchaft, zu zeitig ausgegangen war, von einem heftigen Schmerz im Rücken und unterſten Theil des Leibes befallen, der alle 18 oder 20 Stunden wieder kam, und allemal von einem heftigen Ausfluß begleitet wurde, welcher ſich, wenn der Schmerz vergieng, auch wieder legte. Nachdem ſie unterſchiedene zuſammenziehende und ſtärkende Mittel mit wenigen Nutzen gebraucht, ſo wurde ich darzu geruffen. Ich verordnete ſechs Unzen von einer Infuſion von getrockneten rothen Roſen mit ſiedenden Waſſer, welcher 50 Tropfen Laudanum beygemiſcht wurden, jeden Abend bey Schlafengehen, als ein Clyſtier zu geben, und alle zwey Tage des Morgens, wenn es nöthig wäre, ein laxirendes Clyſtier zu ſetzen. Nach dem erſten ſchmerzſtillenden Clyſtier war ſowohl der Schmerz, als der Ausfluß ſehr gering, und ſie war von dieſen beyden Beſchwerden, nach dem dritten Clyſtier gänzlich geheilet.

Ludovi-

Ludovicus Septalius i) und nach ihm David Hamilton k) haben eine ſtarke Abkochung von bittern Pommeranzenſchaalen, als ein ſehr gutes Mittel, bey einem zu ſtarken Abgang der monatlichen Reinigung empfohlen; und es hat mir ein geſchickter Arzt verſichert, wie er es etlichemal mit gutem Erfolg, auf die unten angezeigte Art verſchrieben habe. l)

Ich habe geſehen, daß ein weiſſer Fluß, nachdem viel der beſten Mittel vergeblich verſucht worden, gröſstentheils durch den Gebrauch des Badens im Seewaſſer geheilet wurde. Eben dieſes Mittel, deſſen man ſich in der Zeit, zwiſchen den Perioden eines allzuſtarken Abgangs der monatlichen Reinigung bedient, hat viel beygetragen, daß dieſer Fluß vermindert wurde; und eine meiner Patienten, ein Frauenzimmer zwiſchen 40 und 50 Jahren, die ſo ſehr mit der güldnen Ader geplagt wurde, daß ſie ſelten zu Stuhl gieng, ohne daß ſie nicht zugleich eine Menge Bluts verlohren hätte, empfand vom Seebade mehr Nutzen, als von irgend etwas anders. Es verminderte ſolches nicht nur den Ausfluß aus den hämorrhoidal Gefäßen, ſondern machte auch, daß ſich ihr Appetit

i) Siehe Animaduerſ. med. Lib. VII. art. 144.

k) De praxeos regulis, cap. III.

l) Rec. Cort. Aurant. Seuil. recent. integr. VII.
Coque ex aqu. font. lib. III. ad lib. II.
Colat. adde.
Sacchar. alb. vnc. I.
Elix. Vitriol. gutt. LX.
Cape Cochl. VI. tertia quaque hora.

petit beſſerte, und ſie ſelbſt ſtärker wurde, und eine lebhaftere Farbe bekam. Und dieſes mag von der Heilung der allgemeinen Occaſionalurſachen der Nerven= hypochondriſchen und hyſteriſchen Beſchwerden genug ſeyn; ich komme nun auf die Methode, wie man die beſondern Urſachen ſchwächen oder gänzlich heben kann.

1) **Blehungen in dem Magen und Gedärmen.** Da dieſe entweder von einer Schwäche oder einer krampfartigen Zuſammenziehung der erſten Wege, oder von undienlichen Nahrungsmitteln entſtehen, ſo kann man die Mittel, den Körper von ihnen zu befreyen, entweder oben da wir von der erſten Abſicht der Heilung gehandelt [m]), oder unten bey no. 4. finden, wo die Art, wie bey Nervenbeſchwerden, die von Fehlern in der Diät entſtehen, zu verfahren iſt, angezeiget wird. Ich werde die Mittel, durch welche man die unangenehmen Empfindungen, welche die Blehungen verurſachen, gleich heben kann, hernachmals erwähnen, wenn ich von der Heilung einiger der vornehmſten Nerven= und hyſteriſchen Symptomen handeln werde.

2) **Ein zäher in dem Magen oder Gedärmen erzeugter Schleim.** Die Cur hiervon iſt oft verdrüßlich und ſchwer, und man kann ſolche in manchen Fällen gar nicht zu Stande bringen. Denn ob wir gleich den in Magen anjetzo befindlichen Schleim, durch wiederholte Brechmittel

m) Siehe oben Seite 253.

tel ausführen können, ſo wird doch, woferne dieſer Theil nicht genug geſtärket, und ſeine abſondernden Gefäße wieder in einen geſunden Zuſtand verſetzet werden, beſtändig wiederum neuer Schleim erzeuget. Wir müſſen uns deswegen außer häufigen Brechmitteln, auch der Fieberrinde, bitterer und martialiſcher Mittel, der Speiſen aus dem Thierreich, und der Bewegung vornehmlich aber des Reitens und der Seefarth bedienen. n) Ein öfterer Gebrauch der Tinctura Rhabarbari amara, oder des Elix. Sacrum ſtärkt nicht allein den Magen und die Gedärme, ſondern führt auch den Schleim, der dieſe Theile in Unordnung bringt, hinunter und aus dem Körper hinweg. Manchmal habe ich geglaubt, daß auch das Emplaſtrum ſtomachicum, wenn man es auf die Gegend des Magens gelegt, Nutzen geſchaft habe.

Diejenigen, die viel Schleim in ihren Magen und Gedärmen erzeugen, haben gemeiniglich nöthig alle zehn oder vierzehn Tage, manchmal auch noch eher, ein Brechmittel zu nehmen. Wenn man ein Brechmittel von Ipecacuanha genommen, ſo muß man entweder eine Infuſion von Meerrettig darauf trinken, oder man muß zu jedem Trunk warmes Waſſers ein wenig Brandwein oder gepülverten Senf thun, denn dieſe Mittel ſtärken zu gleicher Zeit, da der den Magen beläſtigende



n) Si vero pituita ſtomachus impletur vtilis nauigatio. Celſus de medicina, Lib. IV. cap. V.

Schleim ausgeführt worden iſt, durch ihre warme reizende Kraft dieſen Theil aufs neue wieder.

Da das Kalkwaſſer die Hauſenblaſe und andere leimichte Körper auflößt, ſo habe ich es der Mühe werth gehalten zu verſuchen, was vor Wirkungen ſolches auf den in Magen erzeugten Schleim haben würde. In dieſer Abſicht goß ich drey Viertel (gill) von Kalkwaſſer auf ein Viertel ſolchen erſt kürzlich ausgeworffenen Schleim, und vermiſchte beydes zuſammen: es ſchien im Anfang, als wenn der Schleim vom Kalkwaſſer etwas dicker würde; nachdem ſolche Miſchung aber fünf oder ſechs Stunden geſtanden, ſo war ſie gänzlich aufgelößt. Einer meiner Kranken vermiſchte nachher auf mein Begehren einen Theil Schleims, den er des Abends weggebrochen, mit zwey Theilen Kalkwaſſer; und fand, daß den andern Morgen der Schleim gänzlich ſeine zähe Beſchaffenheit verlohren hatte. Eben dieſe Perſon vermiſchte zu gleicher Zeit etwas von ſolchen Schleim mit ordentlichen Waſſer; allein dieſer Schleim war doch nach 24 Stunden noch ſehr zähe, ob er gleich durch die Beymiſchung des Waſſers etwas dünner geworden war.

Wenn man ſich des Kalkwaſſers wider den Schleim in Magen bedienet, ſo muß man faſt eine engliſche Pinte davon jeden Morgen bey noch nüchternen Magen trinken, und zwey Stunden darnach nichts zu ſich nehmen. Man muß auch anderthalb Stunden vor der Mittags- und Abendmahlzeit eine halbe Pinte jedesmal davon trinken.

So

So oft man ſich ferner eines Brechmittels bedie-net, ſo muß der Kranke einige Zeit nachdem deſ-ſelben Wirkung vorüber iſt, einen Trunk Kalkwaſ-ſer thun, welches alsdenn ſtärker, ſowohl den im Magen noch befindlichen Schleim auflößet, als auch deſſen erſchlapte Schleimdrüſen und Gefäße ſtärket. Iſt außer dem Schleim auch noch viel Säure im Magen, ſo habe ich von dem Sal Abſinthii oder dem Sal Tartari, von denen man zwey-mal des Tages zehn Gran genommen, gute Wir-kung geſehen. Iſt der Magen von der Säure be-freyt, ſo kann das Vitriolelixier nützlich ſeyn, um ihn zu ſtärken, ob es gleich den Schleim nicht auf-lößen kann.

3) **Würmer im Magen und Gedärmen.** Wir müſſen hier, unter der Zeit, daß wir, die uns am meiſten beſchwerlichen Symptomen zu lindern ſuchen, auch zugleich uns bemühen, die Würmer durch diejenigen anthelmintiſchen Arztneyen aus-zurotten, die ſich am beſten zu der beſondern Be-ſchaffenheit des Kranken ſchicken. Ich merke bey dieſer Gelegenheit mit an, daß ich in einigen Fällen von der Infuſion der indianiſchen wilden Nelken-wurzel gute Wirkung geſehen o); es iſt aber die-ſes Mittel gewiß hier weniger wirkſam, als in Südcarolina, und ſcheint, wenn es zu lang auf-behalten wird, viel von ſeiner Kraft zu verlieren. Einigen erwachſenen Perſonen habe ich mit guten Nutzen, täglich ſechs Drachmen oder eine Unze von



o) Iſt die Anthelmia. ſ. Eſſ. phyſ. and literary. Vol. I.

ſpaniſcher Seife verordnet. Sie rottet die Aſcarides ſowohl als die runden und breiten Würmer aus. Man hat das Kalkwaſſer auch ſehr, als ein anthelmintiſches Mittel empfohlen, es wird aber ſolches kaum einigen Nutzen außer nur in dem Falle haben, wenn die Würmer im Magen und ſehr hoch in den Gedärmen ſich befinden; denn, wenn ſie in dem Ileum oder dem untern Theil des Ieiunum ſind, ſo iſt das Kalkwaſſer, ehe es zu ihnen gelangt, ſchon faſt gänzlich eingeſogen.

4) **Nahrungsmittel, die wegen ihrer Beſchaffenheit oder Menge ſchaden.** Kommen von dieſer Urſache Nerven- hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle her, oder werden ſie dadurch vermehret, ſo beſteht das vornehmſte Mittel darwider darinnen, daß man die Diät gehörig ordnet.

a) Wenn die verdauenden Kräfte, durch eine lange Gewohnheit zu wenig zu eſſen, ſehr geſchwächt worden, ſo muß der Kranke nach und nach mit wenigen, die Menge der Nahrungsmittel, die er zu ſich nimmt, vermehren. Sind im Gegentheil ſeine Beſchwerden, durch eine Ausſchweifung im Eſſen und Trinken verurſachet worden, ſo muß er allmählig ihre Menge ſo lang vermindern, bis er ſich wieder zur gehörigen Mäßigkeit eingeſchränkt hat; das iſt, er muß nie ſoviel zu Mittag eſſen, daß er ſich dadurch untüchtig macht, ſeinen Verrichtungen nach zu gehen oder zu ſtudieren; und er muß entweder ſehr wenig, oder ganz und gar nicht zu Abends eſſen, wenn er findet, daß ſeine Mit-

tags-

tagsmahlzeit noch nicht gänzlich verdauet iſt. Ich habe Perſonen gekannt, die ſo lange ſie in Ueberfluß lebten, das Podagra in einem ſtarken Grad hatten, von ſolchem aber befreyt wurden, da ſie der Mangel zu einer ſparſamen Lebensart nöthigte: und in der That, wenn Nervenbeſchwerden von einer Ausſchweiffung in der Lebensart oder einer in Blut befindlichen arthritiſchen Materie entſtanden ſind, ſo iſt die Enthaltſamkeit oder vielmehr die Mäßigkeit im Eſſen und Trinken bey der Heilung ſehr wichtig.

b) Was die Beſchaffenheit der Speiſen anbelangt, ſo müſſen ſich die Patienten aller ſchweren und fetten Speiſen, alles desjenigen, was ſie ſchwer verdauen, und aller blehenden Nahrungsmittel enthalten. Iſt der Magen oder die Gedärme durch blehende Speiſen geſchwächt, ſo muß man grüne Sachen, Wurzeln, Früchte und alles was Blehungen verurſachen kann, vermeiden; und der Patient muß vornehmlich von Brod, Reis und Fleiſchſpeiſen leben, und dabey einige wenige Gläſer Wein, der von einer guten Art und Alter iſt, und der nicht leicht ſauer wird, zu ſich nehmen. Wenn ſchwere Speiſen, ſtarke Brühen und der zu häufige Gebrauch des Weins und anderer ſtarken Getränke, dem Magen und Gedärmen geſchadet haben; ſo muß der Patient nach und nach ſich wieder zu einer kleinen Menge Weins gewöhnen, und blos die leichteſten aus dem Thierreich hergenommenen Speiſen, die ganz einfach zubereitet ſind, und ſolche Kräuter eſſen, die am wenigſten Blehungen

 machen.

machen. In dieſem Fall kann eine blos aus Milch und Speiſen aus dem Pflanzenreich beſtehende Diät ſehr nützlich ſeyn, man muß ſolche aber nicht plötzlich ergreifen, ſondern ſich nach und nach ſtufenweiſe daran gewöhnen. Es iſt aber auch ferner anzumerken, daß ohnerachtet manche, die an Fleiſchſpeiſen und Wein ſich ſonſt gewöhnet hatten, da ſie ſich dieſer Dinge nachher enthalten, davon großen Nutzen, ohne viel von ihrer Stärke und Munterkeit zu verlieren, verſpürt haben; ſo haben doch dagegen andere die von einer verſchiedenen Leibesbeſchaffenheit waren, eine ſolche Diät nicht vertragen können, ſo, daß ſie, wenn ſie ſich blos auf Milch und Speiſen aus dem Pflanzenreich eingeſchränkt, nicht nur mit Ohnmachten und Niedergeſchlagenheit, ſondern auch mit ſtarken Blehungen und andern Krankheiten der erſten Wege befallen wurden. Man kann hieraus ſehen, wie ſehr diejenigen geirret, die ohne eine genugſame Einſchränkung zu machen, eine ſolche Diät bey den meiſten Nervenbeſchwerden empfohlen haben.

Es iſt anzumerken, daß viele Perſonen die ſchwache oder zu Blehungen geneigte Magen haben, vornehmlich aber Perſonen, die dem Podagra unterworfen ſind, nicht allein Speiſen aus dem Pflanzenreich, ſondern auch Milch am beſten vertragen können, wenn ſie zugleich mit ſolchen etwas Pfeffer oder ein ander Gewürz zu ſich nehmen. Ich habe einige Perſonen, die heftige Beſchwerden in Magen hatten, die von Podagra kamen, gekannt, welche ſich ſehr gebeſſert, da ſie alle Morgen, mit

dem Habergrütze, den ſie zum Frühſtück nahmen, zugleich 12 oder 16 weiße Pfefferkörner verſchluckten.

Daß die Enthaltung von Wein und Fleiſchſpeiſen und eine blos aus Milchſpeiſen und Vegetabilien beſtehende Diät, die Nervenbeſchwerden nicht verhindert, ſehen wir zur Genüge an dem ärmern Theil des Landvolks in Schottland. Denn ohngeachtet, daß dieſe Leute blos von Milch, Molken, Gerſten, Erbſen und Habermehl, mit Kraut, Erdäpffeln und andern Vegetabilien leben, und ganz und gar keine Fleiſchſpeiſen oder gegohrne Getränke trinken, ſo ſind ſie nichts deſtoweniger auf eine beſondere Art Schmerzen in Magen und Gedärmen, und Blehungen und andern damit verbundenen hypochondriſchen und hyſteriſchen Beſchwerden unterworfen.

Ja obſchon überhaupt eine Diät von Milchſpeiſen und Vegetabilien, in einigen Fällen, die Beſchwerden vermindern oder wegſchaffen kann, die eine Folge einer Ausſchweiffung im Eſſen und Trinken ſind; ſo iſt es doch überhaupt gewiß, daß eine ſolche Diät viel eher Blehungen in erſten Wegen, und alle davon herrührende beſchwerliche Zufälle hervorbringen kann, als eine Diät, die theils aus Vegetabilien und theils aus Fleiſchſpeiſen beſtehet. Selbſt die Milch, die gleichſam zwiſchen den Körpern aus dem Thier- und aus dem Pflanzenreich das Mittel iſt, ſchadet, wie Hippocrates p) angemerkt, denenjenigen, die den



p) Aphor. Sect. V. no. 64.

den Blehungen in Gedärmen ſehr ausgeſetzt ſind.

Man hat bemerkt, daß eine Vermiſchung von Fleiſchſpeiſen mit Vegetabilien und Waſſer, die man in einem Grade der Hitze, die der Hitze des menſchlichen Körpers gleich war, aufbehalten, viel eher und ſtärker in eine Gährung gerathen iſt, als eine ähnliche Miſchung von bloßen Vegetabilien und Waſſer; und es haben daraus einige geſchloſſen, daß Speiſen aus dem Thier und Pflanzenreich zuſammen mit einander vermiſcht, mehr Blehungen in erſten Wegen, als die bloßen Vegetabilien erregten. Allein man muß bedenken, daß die Verdauung der Speiſen von derjenigen Veränderung, die die Speiſen in einem chymiſchen Gefäße leiden, ſehr verſchieden iſt, und daß, da die Erzeugung der Blehungen im Magen und Gedärmen hauptſächlich von einer Schwäche dieſer Theile, einer unordentlichen Beſchaffenheit ihrer Nerven, oder der ſpaſmodiſchen in ihnen entſtandenen Zuſammenziehung herkommt; eine gewiſſe Menge von Fleiſchſpeiſen, die den Canal der erſten Wege ſtärkt, auf deſſen Nerven, auf eine denſelbigen angenehme Art wirket, und macht, daß ſolcher weniger unordentlichen Bewegungen und Spannungen unterworfen iſt, hierdurch weniger Blehungen zur Zeit der Verdauung erzeugen könne, als auſſerdem, wenn man nur bloße Vegetabilien gegeſſen hätte, geſchehen ſeyn würde.

Kommen Nervenbeſchwerden von einer arthritiſchen Materie her, ſo kann eine Milch- und blos

aus

aus dem Pflanzenreich hergenommene Diät, wenn der Magen ſie ertragen kann, die Heilung derſelbigen dadurch machen, daß ſie dieſe Materie vernichtet, oder vielmehr ihr keinen weitern Zuwachs verſchaffet. Es würde aber eine ſolche Diät, wenn der Magen wegen ſeiner Schwäche oder einer beſondern Beſchaffenheit ſeiner Nerven, die meiſten Vegetabilien nicht vertragen kann, höchſt undienlich ſeyn; da im Gegentheil eine ſolche Menge leichter Fleiſchſpeiſen, als man gut verdauen kann, nicht allein den Körper mehr nähret und ſtärket, ſondern auch als ein ſchmerzſtillendes Mittel manche Beſchwerden des Magens und der Gedärme verhindert oder lindert.

Ueberhaupt kann man keine gewiſſen Regeln, in Anſehung der Wahl der Speiſen geben; denn wenn einigen eine Diät von Fleiſchſpeiſen am beſten bekommt, ſo ſind hingegen andere, die ſich bey Milch und Vegetabilien allein, oder wenn dieſe Nahrungsmittel mit etwas Fleiſchſpeiſen vermiſcht werden, am beſten befinden. Auf gleiche Art müſſen in Anſehung des Getränkes, einige durchaus Wein haben, da hingegen andere das bloße Waſſer, oder Waſſer dem ein wenig Brandwein oder Rum beygemiſcht iſt, am beſten vertragen. Es muß ſich dahero eine jede kränkliche Perſon dererjenigen Arten von Speiſen und Getränken bedienen, von denen ſie durch die Erfahrung

q) Siehe die erſte Abſicht der Heilung, S. 253. und oben (a) (b) (c) u. ſ. w.

rung findet, daß ſolche ihren Magen am beſten bekommen, und von ihm am leichteſten verdauet werden. Was man aber ſich auch vor Speiſen bedient, ſo muß man doch allemal die Mäßigkeit dabey beobachten, weil gemeiniglich den Leuten mehr die Menge desjenigen, was ſie eſſen und trinken, als die Beſchaffenheit der Speiſen und des Getränkes ſchadet.

c) Hat man dem Magen und Gedärmen ſehr durch eine Ausſchweifung geſchadet, oder ſie durch blehende Speiſen geſchwächet, ſo ſind oft außer einer dienlichen Lebensordnung, die Fieberrinde, bittre Mittel, martialiſche Mittel und die Bewegung des Körpers nothwendig, um die erſten Wege zu ſtärken. Es können auch gelinde Brechmittel, und dem Magen dienliche Purgiermittel, die erſten Wege reinigen, und die Abſonderungen, die ordentlicher Weiſe darinnen geſchehen, befördern.

5) **Verſtopfungen in einem Eingeweide des Unterleibes, die nicht ſchmerzhaft und hauptſächlich ſcirrhöſer Art ſind.** Es haben dergleichen nicht ſchmerzende Verſtopfungen entweder in den abſondernden Gefäßen der Drüſen, oder in andern Gefäßen, die kleiner ſind als diejenigen, die rothes Blut enthalten, in den drüſichten Bläsgen (Glandular follicles) oder in den Zwiſchenräumen des zelligten Gewebes ihren Sitz, in welches die ausdünſtenden Pulsadern eine Feuchtigkeit abſetzen, die bald zu dick wird, als daß ſie könnte eingeſogen werden, und die ſich

täglich

täglich, da immer mehr von dergleichen Materie darzu kömmt, vermehret. Es ſind in einigen Fällen die Gefäße des verſtopften Theils, ſo von ihrem erſten Zuſtande verändert, daß ſie aus dem Blute Feuchtigkeiten abſondern, die, wenn ſie in den Bläsgen, oder Zwiſchenräumen des zelligten Gewebes ſtocken, knorpelartig werden.

Es iſt überhaupt ſchwer zu entdecken, wenn Nerven- oder hypochondriſche Beſchwerden, von einer ſcirrhöſen oder andern nicht ſchmerzhaften Geſchwulſt in den Häuten des Magens und der Gedärme oder einem andern Eingeweide des Unterleibes entſtehen, und es iſt dieſes nicht leichtlich als nur in dem Falle möglich, wenn man dergleichen Geſchwülſte von außen fühlen kann, welches aber nur ſelten geſchiehet. Wenn ich aber, vornehmlich bey Frauenzimmern, die nicht mehr die monatliche Reinigung bekommen, Beſchwerden von einem Mangel des Appetits, Unverdaulichkeit, Brechen, Blehungen und Schmerzen finde, die niemals merklich nachlaſſen, und die ſtatt ſich durch die gebrauchten Mittel zu beſſern, vielmehr dadurch ärger werden; ſo vermuthe ich, vornehmlich, wenn der Patient zu gleicher Zeit einen geſchwinden Puls ohne eine merkliche Hitze oder Durſt hat, eine Verhärtung im Magen, Gedärmen oder nahgelegenen Theilen.

Kommen aber hypochondriſche und hyſteriſche Beſchwerden, von dergleichen nicht ſchmerzlichen Verhärtungen her, ſo müſſen wir uns bemühen, ſie nach und nach zu zertheilen, und zu gleicher Zeit auch

die

die beſchwerlichſten Zufälle, die durch ſie verurſacht werden, zu lindern.

a) Es ſind wenig Mittel, die bey Verſtopfungen, die nicht ſchmerzen und von kalter Art ſind, mehr dienen, als ein gelindes Reiben. Dieſes befördert nicht allein den Umlauf durch die kleinen Gefäße, ſondern verdünnet und vermehret auch die Einſaugung der in den Bläsgen ſtockenden, oder außer den Gefäßen, in den Zwiſchenräumen des zelligten Gewebes in dem verſtopften Theile, ausgetretenen Materie. Ich habe Beyſpiele geſehen, daß Bälgleinsgeſchwülſte (incyſted tumours) blos durch ein lang anhaltendes Reiben geheilet worden. Eine davon war auf dem obern Augenliede von der Größe einer gemeinen Kirſche, und von der Art der Speckgeſchülſte (Steatoma). Eine andere lag in der Fetthaut auf der linken Seite des Leibes; ſie war größer als eine Fauſt, ſehr weich und fühlte ſich wie eine Speckgeſchwulſt oder ein Atheroma an. Ich brauchte bey ſolcher nichts weiter, als daß ich den Theil zweymal des Tages mit dem Oleum camphoratum reiben ließ. Die erſten vier Monate ſpührte man keine Veränderung bey ihr, hernach aber fieng ſie an kleiner zu werden, und gieng ſehr geſchwind weg. Die kleinere Geſchwulſt am obern Augenlied wurde mit bloßen Speichel gerieben.

b) Warme Bähungen ſind von großem Nutzen; denn ſie machen nicht nur die Gefäße ſchlaff, und verdünnen die Materie, die die Verſtopfung verurſachet, ſondern ſie befördern auch durch ihre

Wär-

Wärme den Umlauf der Säfte durch den verſtopf-ten Theil. Oft wenn innerliche Mittel ohne ihre Beyhülfe nichts thun würden, ſo zertheilen ſie dergleichen nicht ſchmerzende Geſchwülſte, oder bringen ſie zur Vereiterung. Man muß ſie alle Morgen und Abende faſt zwey Stunden hinter einander brauchen, ſie müſſen aber nicht ſo heiß ſeyn, daß ſie die Haut entzünden oder ſolche zu zart machen. Ich bediene mich gemeiniglich nur einiger Stücken Flannel, die man blos in heißes Waſſer geſteckt und wieder ausgedrückt, manch-mal brauche ich ſtatt des Waſſers ein heißes Decoct von Wermuth und Camillenblumen, oder die oberſten Theile des Schierlings, worzu ich ein wenig Eßig thun laſſe. Es iſt leicht einzuſehen, daß wenn dergleichen Verhärtungen tief im Leibe ihren Sitz haben, weder das Reiben, noch die Bähungen ſo gute Wirkungen haben können, als wenn ſie ſich in dem zelligten Gewebe gleich unter der Haut befinden.

c) Gelinde Brech- und Purgiermittel [r]), deren Gebrauch man oft wiederholet, ſind vornehmlich bey anfangenden nicht ſchmerzlichen Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes dienlich. Iſt aber eine Verſtopfung im Magen ſo feſt geworden, daß ſie nicht mehr aufzulöſen iſt, ſo können Brech-

r) Ich ſchreibe die guten Wirkungen des Seewaſſers bey geſchwollenen Drüſen, hauptſächlich ſeiner purgierenden Eigenſchaft zu. Wenn es nicht laxiret, ſondern den Patienten durſtig und heiß machet, ſo kann man keine guten Wirkungen von ihm erwarten.

Brechmittel vornehmlich, wenn ſie von der ſtärkern Art ſind, indem ſie den verſtopften Theil reizen, oder auch einige von deſſen Gefäßen zerſprengen, ſchaden [s]). Es iſt aber anzumerken, daß viele der heißen und ſcharfen Mittel, die man gemeiniglich in Nervenkrankheiten zu verſchreiben pflegt, in dieſem Fall undienlich ſind. Denn ſie ſind wegen ihrer reizenden Eigenſchaft mehr geſchickt, eine ſcirrhöſe Geſchwulſt zu entzünden, und böſartiger zu machen, als ſie zu vermindern oder zu zertheilen.

d) Was die innerlichen Arzneymittel, die man gemeiniglich auflöſende Mittel nennet, anbelangt, ſo haben dieſelben einen geringen oder gar keinen Nutzen, wenn die Materie, welche die Verſtopfung verurſacht, in dem zelligten Gewebe *angehäufet* iſt. Sie ſind deswegen blos in denjenigen Verſtopfungen dienlich, die ihren Sitz in den Bläsgen der Drüſen (follicles) oder in den kleinen Gefäßen ſelbſt haben.

Es ſind aber die innerlichen auflöſenden Mittel, welcher ich mich mit dem meiſten Nutzen bedienet, der Tartarus ſolubilis, das Sal polychreſtum, das Queckſilber und die Seife.

Ich gebe den Tartarus ſolubilis von anderthalb bis zu drey Drachmen, oder einer halben Unze, und das Polychreſtſalz von zwey Scrupeln bis zu anderthalb Drachmen. Ich laſſe ſie in einer engliſchen Kanne (pint) Waſſer auflöſen, und dieſelbe auf drey oder vier Züge, alle Morgen zwey Monate oder länger hinter einander nehmen.

Ich

s) Siehe oben Seite 156.

Ich verſchreibe gemeiniglich das Queckſilber als ein auflöſendes Mittel, entweder in den laxirenden Merkurialpillen oder in der Auflöſung des corroſiviſchen Sublimats. Um aber zu verhindern, daß dieſe Mittel nicht etwan einen Speichelfluß erregen, ſo gebe ich die Pillen blos alle zwey oder drey Tage, und wenn ich mich der Auflöſung des Sublimats bediene, ſo verordne ich alle vier oder fünf Tage ein gelindes Purgiermittel.

In Geſchwülſten der Drüſen am Halſe, die mehr zu den Kröpfen gehören, als ſcirrhöſer Art ſind, hat mir nichts beſſere Dienſte, als ein etliche Monate lang anhaltender Gebrauch der Fieberrinde in Pulver oder in einem Decoct geleiſtet. Ich gab zu gleicher Zeit alle vier oder fünf Abende eine ſolche Doſis von Calomel mit Rhabarber oder von den laxirenden Mercurialpillen, als erfordert wurde, um den folgenden Morgen dem Patienten zwey oder drey Stühle zu machen. Ich habe auch nicht gefunden, daß dieſe Mittel weniger wirkſam geweſen wären, wenn ſich bey ſolchen nicht ſchmerzlichen Geſchwülſten, und einer ſcrophulöſen Leibesbeſchaffenheit, ein ziemlich ſtarkes Fieber befand; wie in folgenden Fall geſchahe.

Ein Mädgen von ſieben Jahren, daß einen ſchlaffen Körper hatte, und ſehr zu ſcrophulöſen Geſchwülſten geneigt war, bekam am linken Gelenke der Hand und einem Beine harte Geſchwülſte, und eine weiche wäßrichte Geſchwulſt an Füßen und Händen; die Zunge ſahe zu gleicher Zeit übel aus, der

Puls war geſchwiud, und die Haut heißer als gewöhnlich. Im folgenden Junius, da ich zuerſt gerufen wurde, hatten ſich dieſe Symptomen vermehret, ſie war ſehr ausgezehret, und der Puls ſchlug 130 mal in einer Minute. Da ſie ſich vieler andern Mittel ohne Erfolg bedient hatte, ſo verordnete ich, nach einen vorhergegangenen Brech- und gelinden Purgiermittel, von einer Abkochung der Fieberrinde mit etwas Vitriolelixier, viermal des Tages zwey oder drey Eßlöffel voll zu nehmen; und alle fünf oder ſechs Tage gab ich etwas Rhabarber mit etwas Calomel. Es waren noch nicht vier Wochen vorbey, nachdem ſie angefangen hatte, ſich dieſer Mittel zu bedienen, als ſchon der Puls langſamer, die Haut kälter und der Appetit beſſer wurde, und nach zwey Monathen war ſie von allen ihren Beſchwerden befreyet.

Liegen geſchwollene Drůſen gleich unter der Haut, ſo hilft manchmal die Mercurialſalbe, die man in dieſen Theil einreibt, oder ein auf ſolchen Ort gelegtes Mercurialpflaſter. — Bey einer Mannsperſon von 21 Jahren, war eine der Drůſen die man conglobatas heißt, von einer Erkältung an der linken Seite des Halſes aufgeſchwollen. Dieſe Geſchwulſt, bey der ganz und gar kein Schmerz war, nahm immer nach und nach zu, ſo daß ſie nach drey Monaten ſo groß als ein Hůnerey war, das man der Länge nach mitten durchgeſchnitten. Nachdem der Kranke ſich ſechs Wochen lang der purgierenden Mercurialmittel, der Bähungen und der gemeinen zertheilenden

Pfla-

Pflaſter ohne Erfolg bedienet, ſo wurde das Emplaſtrum Mercuriale cum triplici Mercurio auf den Theil geleget. Zwey oder drey Tage hernach bekam er einen Speichelfluß, und es gieng eine Woche lang täglich ohngefähr eine engliſche Kanne (pint) Speichel von ihm weg. Hierauf nahm der Speichelfluß nach und nach ab, und die Geſchwulſt wurde bis auf ein Drittel ihrer ehemaligen Größe vermindert. Das warme Sommerwetter, ſo bald darauf erfolgte, brachte auch dasjenige, was das Mercurialpflaſter nicht aufgelöſet hatte, in kurzer Zeit hinweg.

Unter den auflöſenden Mitteln verdient ferner die ſpaniſche Seife eine anſehnliche Stelle. Sie hat öfters hartnäckigte geſchwollene Drüſen bezwungen, wider welche man das Queckſilber vergeblich verſuchet, wie aus einem der folgenden Fälle erhellet. Man muß von ihr täglich von einer halben bis zu einer ganzen Unze, oder auch noch mehr geben, wenn des Patienten Magen ſo viel vertragen kann.

1) A. M. von ohngefähr 20 Jahren fragte mich im April 1752 wegen einer Geſchwulſt in der Gegend des Magens ein wenig unter dem ſchwerdförmigen Knorpel um Rath. Dieſe Geſchwlſt war faſt ſo groß als eine Fauſt, und fühlte ſich hart an, doch ſchmerzte ſie nicht. Man konnte deutlich ſpüren, daß ſie unter den Muskeln und dem Peritonäum war, und da ſie ihre Stelle veränderte, wenn ſich der Kranke von einer Seite nach der andern bewegte, ſo ſchloß ich, daß ſie ih-

ren Sitz im Netze hätte, vornehmlich weil der Magen und die Gedärme geſund waren. Ich rieth dem Kranken warmes Waſſer von einer anſehnlichen Höhe auf die Geſchwulſt tröpfeln zu laſſen; den ganzen Tag ſolche mit einem Stück Flannel zu bedecken, die Pillulas ſcilliticas zu gebrauchen, und täglich zu gleicher Zeit, dabey wenigſtens ein engliſch Quart Kühmolken zu trinken. Er brauchte einige Zeit nachhero Pillen von Gummi Ammoniac. Galban. und der Aloe, doch ohne Vortheil davon zu verſprüren; denn die Geſchwulſt ward größer, und wenn er ſich zum Schreiben niederſetzte, welches er ſeiner Verrichtungen wegen oft thun mußte, ſo verurſachte ihm dieſe Stellung viel Unbequemlichkeit. Ich ſchickte *ihn* deswegen zu Ende des Julius aufs Land, und rieth ihm alle Tage von einer halben bis zu einer ganzen Unze ſpaniſche Seife einzunehmen, auch mit den Molken fortzufahren. Als er zu Ende des Octobers wieder in die Stadt kam, ſo hatte ſich die Geſchwulſt merklich vermindert, und da er mit dieſem Mittel bis zu Anfange des Jenners fortfuhr, ſo konnte man die Geſchwulſt kaum fühlen. Er nahm hierauf weiter nichts ein, und hat ſich ſeitdem allemal wohl befunden, ohne eine merkliche Geſchwulſt oder Härte in dem zuvor angegriffenen Theil zu verſpüren.

2) Eine Mannsperſon von 33 Jahren, die einige Jahre hindurch von rheumatiſchen Schmerzen befallen geweſen, bemerkte bey ſich im März 1752 auf der rechten Seite des Halſes, gleich

über

über dem Achſelbeine eine geſchwollene Drüſe, die nicht ſchmerzte, und weder zu weich noch zu hart war. Da er ſich in dem folgenden Auguſt bey einer Reiſe ſehr der kalten und naſſen Witterung ausgeſetzt, ſo wurde dieſe Geſchwulſt bald darauf viel größer. Er ließ darauf etwas Blut, welches ſehr klebricht war, weg, und im November bediente er ſich einigemal der zertheilenden Bähungen und der laxierenden Mercurialpillen. Dieſe letztern, die er alle zwey Tage drey Wochen hindurch brauchte, erregten einen Speichelfluß bey ihm, wodurch aber die Geſchwulſt nicht im geringſten abnahm. Etwan 14 Tage darauf, nachdem er aufgehöret hatte die Pillen zu gebrauchen, fieng er an täglich drey Drachmen Seife zu nehmen, und er verdoppelte bald darauf dieſe Doſis. Da die Geſchulſt nach drey Wochen viel kleiner geworden, ſo trieb ihn dieſes an, mit ſolchen Mitteln fortzufahren; da er ſich aber in der Mitten des Jenners erkältet, ſo bekam er einen Durchfall, welcher ihn nöthigte, die Seife etwan 14 Tage lang auszuſetzen. Im Februar fieng er bald darauf, nachdem ihn der Durchfall verlaſſen, an, von einem heftigen Jucken über den ganzen Leib, ſonderlich wenn er im Bette lag, beſchweret zu werden, und da dieſes Symptom ſich gegen den Ausgang dieſes Monats vermehrte, ſo rieth man ihm wieder, den Gebrauch der Seife auszuſetzen. Um dieſe Zeit war die Geſchwulſt wenigſtens nur noch halb ſo groß, als ſie im vorigen December geweſen. Da das Jucken und andere Beſchwerden

immer zunahmen, ſo kehrte der Patient nie wie=der zum Gebrauch der Seife zurück; ſondern er ſtarb im Auguſt 1754, nachdem er eine Menge anderer Mittel, und auch die Luft in verſchiede=nen Ländern verſucht hatte.

Da Perſonen, die Steinſchmerzen haben, oft die Seife in einer größern Menge, als ſie dieſer Kranke nahm, gebrauchen, ohne von einem ſol=chen Jucken beſchweret zu werden, ſo glaube ich, daß man dieſes Symptom nicht mit Recht der Seife zuſchreiben kann; vornehmlich da der Kranke die erſten fünf Wochen, da er die Seife gebraucht, nichts davon empfunden, und da es ſich nach dem Durchfalle, der durch eine Erkältung entſtanden war, zeigte. Ich halte auch nicht davor, daß die Geſchwulſt im Halſe critiſch (critical) geweſen, und daß das Jucken und andere ſchlimme Zufälle da=von entſtanden, weil die in ſolcher Geſchwulſt be=findliche Materie durch die Seife aufgelöſet und ins Blut gebracht worden. Denn im März 1752, da ſich dieſe Geſchwulſt anfieng, hatte der Patient keine beſondern Beſchwerden, und im November, da ſie ſo groß worden, daß ſie breiter, obgleich nicht ſo dicke als eine Fauſt war, war ſeine Ge=ſundheit ſchlecht, und ſein Blut klebricht.

Ich habe zwar in unterſchiedenen andern Fäl=len die Seife ohne einem ſolchen guten Erfolg ver=ſchrieben, da aber manche Geſchwülſte der Drü=ſen ganz und gar unheilbar ſind, ſo muß man doch die Seife, wenn ſie auch nur in zwey Fällen unter

zehnen helfen ſollte, vor ein ſehr ſchätzbares Mittel halten.

Auf den Einwurf den man wider die auflöſende Kraft der Seife machen könnte, daß nämlich ſcirrhöſe Geſchwülſte, die man aus den Körper herausgeſchnitten, nicht in Seifenwaſſer aufgelöſt würden, antworte ich, daß die Seife, wenn ſie die aus dem Harn erzeugten Körper (urinary concretions) auflöſet, als ein chymiſches Auflöſungsmittel wirket; zertheilt ſie hingegen verſtopfte Drüſen, ſo muß ſie durch die Bewegung der Säfte, die von dem Herzen und den Pulsadern kömmt, unterſtützt werden. Es ſcheint, als wenn die Seife dieſe Theile zu ſtärkern Zuſammenziehungen reizte, und ſowohl hierdurch, als durch ihre auflöſende Kraft etwas zu der Heilung beytrüge. Ich glaube auch wirklich nicht, daß jemals die Seife einen wahren Scirrhus, er mag nun in oder außer dem Körper ſeyn, auflöſen wird, und alles was ich von ihr erwarte, iſt, daß ſie manchmal Verſtopfungen der Drüſen, die noch nicht verhärtet und weicher ſind, heilen kann.

Obgleich das Queckſilber und ſeine Zubereitungen unter die kräftigſten auflöſenden Mittel gehöret, ſo kann doch daſſelbe, wenn es nicht im Stande iſt, harte Geſchwülſte zu zertheilen, ſolche reizen und entzünden. Man hat dieſe Wirkung gemeiniglich der Schwere der Mercurialmittel, doch ohne triftige Urſachen zugeſchrieben. Denn da zehn Gran Calomel bey manchen Perſonen einen völligen Speichelfluß erreget, und zwey oder

drey Wochen hintereinander unterhalten haben; und da anderthalb Gran des corroſiviſchen Sublimats, die man in Brandtewein aufgelöſet und in vier Tagen genommen hat, ſchon einen gelinden Speichelfluß verurſachet; ſo iſt leicht einzuſehen, daß in dieſen Fällen, die Schwere des Bluts ſo wenig vermehrt worden, daß durch dieſe Vermehrung nicht die geringſte Veränderung in dem Umlaufe der Säfte hätte hervorbracht werden können.

Die Seife hat nicht allein vor dem Queckſilſilber den Vorzug, daß man ſich ihrer in den meiſten Fällen bedienen kann, ohne daß man eine ſcirrhöſe Geſchwulſt reizt oder entzündet, dahero man folglich auch nicht die geringſte Gefahr läuft, ſie in ein krebsartig Geſchwüre zu verändern, ſondern ſie löſt auch die Säfte nicht allzu ſehr auf, und ſchwächt den Körper nicht ſo, ſo wie die Mercurialmittel zu thun pflegen.

Die Seife ſcheint hauptſächlich durch ihre reinigende (detergent) Eigenſchaft, und vielleicht in manchen Fällen als ein wahres auflöſendes Mittel zu wirken. Jedermann kennet die Eigenſchaft aufgelöſeter Seife die Haut zu reinigen, und wenn ein Kranker täglich eine Unze Seife nimmt, ſo wird ſein Blut mit der Zeit ſo ſeifenartig werden, daß es, wenn es durch die halb verſtopften Gefäße einer geſchwollenen Drüſe gehet, das ſchleimigte Weſen, welches an der innern Seite dieſer Gefäße hängt, und größtentheils derſelben Höhlung ausfüllet, wegnehmen, und mit ſich fortführen kann.

Man

Man hat vor Kurzem den Extract des Schierlings ſehr als ein auflöſendes Mittel erhoben t); allein, ob ich gleich ſowohl daſſelbe als das Pulver des Schierlings in unterſchiedenen harten Geſchülſten verſucht, von denen einige äußerlich, und andere in dem Leibe waren, ſo habe ich doch mit derſelbigen nur in zwey Fällen Nutzen geſchaft. Der eine war eine große ſcirrhöſe Geſchwulſt in der linken Bruſt, und der andere eine verhärtete Drüſe am Halſe. Dieſe letztere wurde durch das Extract der Cicute in acht Monaten geheilet; und die erſtere, iſt entweder durch dieſes Mittel oder durch das Pulver des Schierlings, die letzten vier Jahre nicht nur verhindert worden, weiter anzuwachſen, ſondern nunmehro bis auf den dritten Theil ihrer vorigen Größe verringert.

e) Wenn man Verſtopfungen der Eingeweide heilen will, ſo muß man außer dem Gebrauche einiger oben angezeigten Mittel, noch die Diät alſo anordnen, daß ſie aus den am wenigſten blehenden Vegetabilien, ſchwachen Brühen, und leichten Speiſen beſtehet. Reife Früchte, ſind gleichfalls, wenn ſie nur dem Magen und den Gedärmen nicht durch ihre blehende Eigenſchaft ſchaden, wegen ihrer ſeifenartigen und auflöſenden Kräfte dienlich; und eben dieſes gilt auch von den Ziegen- und Kühmolken vornehmlich im Anfang des Sommers, da ſolche am meiſten die Kräfte des Graſes und an-

 derer

t) Siehe Dr. Störks drey Abhandlungen von den Kräften des Schierlings.

derer Kräuter enthalten. Das Getränke des Patienten muß mehr laulicht als kalt ſeyn, und das beſte iſt bloßes Waſſer, oder Waſſer mit ein wenig Rhein- oder einem andern leichten Wein vermiſcht.

f) Die Bewegung des Körpers, vornehmlich aber das Reiten iſt nicht allein um Verſtopfungen zu verhüten, ſondern auch ſie zu heilen ſehr nützlich. Es iſt hier anzumerken, daß, da diejenigen Perſonen, die eine Lebensart haben, bey der ſie viel ſitzen, vornehmlich aber die Gelehrten, die beym Leſen und Schreiben den Körper viel vorbeugen, ſehr dem hypochondriſchen Uebel und Verſtopfungen unterworfen ſind; es ſolchen Perſonen ſehr nützlich ſeyn würde, wenn ſie einen gewiſſen Theil des Tages zu der Bewegung des Körpers beſtimmten, oder wofern ſolches nicht angeht, wenigſtens meiſtens im Stehen läſen oder ſchrieben. Denn es werden in dieſer Stellung die Eingeweide des Unterleibes viel weniger als in der andern zuſammengedruckt.

g) Bey anſehnlichen Verſtofungen der Eingeweide kann man, wenn der Patient voller Säfte iſt, die Cur mit einem Aderlaß anfangen, der, indem er die Gefäße ausleeret, nicht allein die Verſtopfung ſchwächen, ſondern auch die Wirkung der auflöſenden Mittel unterſtützen kann.

h) Unter der Zeit, daß wir uns einiger der oben angezeigten Mittel zur Hauptcur bedienen, ſo müſſen wir nicht unterlaſſen, die Syptomen, die ſich ſo oft bey dieſen Verſtopfungen befinden, zu ſtillen.

len. Man muß dieſes hauptſächlich durch die Mittel von Mohnſaft, und durch die am wenigſten erhizenden Blehungtreibenden- und Nervenmittel thun. Doch hievon hernach ein mehreres.

6) Heftige Gemüthsbewegungen. Kommen Nerven- oder hyſteriſche Beſchwerden von dieſer Urſache her, ſo beſteht die Heilung darinnen:

a) Daß man alle unangenehme Anblicke und jede Gelegenheit vermeidet, die heftige Leidenſchaften oder Bewegungen des Nervenſyſtems erregen kann.

b) Daß man die Nerven ſtärkt, ſo daß die Seele nicht ſo ſtark, entweder von äußerlichen Dingen, oder von Ideen, die das bloße Nachdenken hervorbringt, bewegt werden kann. Die beſten Mittel zu dieſem Endzweck, ſind die Fieberrinde, die bittern Mittel, das Eiſen, das kalte Bad, und die Bewegung, ingleichen ſchickliche Nahrungsmittel; von welchen Dingen allen oben nachzuſehen iſt [u]).

c) Es werden oft Nervenbeſchwerden, die von ſtarken Gemüthsbewegungen kommen, verhindert, geſchwächt oder geheilet, wenn man andere Empfindungen und noch ſtärkere Leidenſchaften erreget. Wir haben hiervon oben ein merkwürdig Beyſpiel angeführt, da wir die Art wie Boerhave die Kinder in dem Armenhauſe zu Harlem geheilet, erzählet [x]). — Epileptiſche Anfälle hat man durch Schläge

u) Siehe oben Seite 253. x) Siehe oben Seite 162.

Schläge geheilet y). — Zuckungen von Zahnſchmerzen durch blaſenziehende Mittel, — Brechen hat man dadurch geſtillet, daß man die Hände plötzlich in kaltes Waſſer geſtecket; und der gewöhnliche Schlucken wird augenblicklich von einer jeden Sache geheilet, die macht, daß wir über ſie erſtaunen, oder ſonſt ſtark unſere Aufmerkſamkeit auf ſie richten.

d) Nerven- oder hyſteriſche Zufälle, die von einer verborgenen oder unglücklichen Neigung herrühren, werden durch die Erlangung der geliebten Sache z), oder wenn dieſes nicht möglich iſt, durch eine dienliche Diät, Vergnügungen und die Mittel von Mohnſaft, die man vornehmlich bey dem Schlafengehen gebrauchen muß, um durch ſie das Ge-

y) *Kaau Boerhaave* impet. fac. Hipp. dict. § 406. In der Hiſtoire de l'Acad. Royale des Sciences 1752. findet ſich eine Nachricht von einem Mädgen, die von epileptiſchen Anfällen, die von einer Melancholie herkamen, dadurch geheilet wurde, daß man, da ſie eben von einem Paroxyſmus wieder zu ſich gekommen, ein Gewehr an ihrem Bette los ſchoß.

z) Wir haben hiervon das merkwürdige Beyſpiel eines jungen Menſchen, der, da ihm eine Heyrat fehl geſchlagen, plötzlich von einer Catalepſis befallen wurde, ſo daß er einen ganzen Tag auf dem Stuhle in der nämlichen Stellung, ohne die geringſte Bewegung zu machen, oder auf irgend etwas ſo um ihn herum vorgieng, Acht zu haben verblieb. Ja ſein ganzer Körper wurde ſo ſteif, als wenn er gefrohren wäre. Man hatte ihm aber nicht ſobald mit lauter Stimme geſagt, daß er ſeine Liebſte bekommen ſollte, als er gleichſam aus einem tiefen Schlafe erwachte, auf ſeine Füße ſprung, und auf einmal ſich erholte. Siehe *Tulpii* Obſ. med. Lib. I. obſ. 22.

Gemüth zu beruhigen und dem Kranken Schlaf zu verſchaffen, beſſer als durch alle Nervenmittel geheilet.

Nachdem ich nunmehro von der Heilung der unterſchiedenen Urſachen der Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Beſchwerden gehandelt habe, ſo werde ich dieſe Beobachtungen damit beſchließen, daß ich die dienlichſten Mittel anzeige, wodurch man die beſchwerlichſten Symptomen, die ſich bey dieſen Krankheiten finden, entweder gänzlich oder nur auf eine Zeitlang heben kann.

## Achtes Capitel.

### Von der Heilung einiger der merkwürdigſten Nerven- hypochondriſchen und hyſteriſchen Symptomen.

1)

Zuckungen oder anhaltende Krämpfe der Muskeln. Dieſe ſind entweder allgemein, ſo daß ſie den ganzen Körper angreifen, oder nur in einigen wenigen Muskeln oder Theilen. Da ſie oft von ſehr verſchiedenen Urſachen herkommen, ſo beſteht die gänzliche Heilung oder die Art ſie zu verhüten (radical or prophylactic cure) darinnen, daß man dieſe Urſachen entfernet oder ihnen zuvorkömmt [a]). Weil aber in allen Fällen die Urſache

a) In ſo weit als ſie von einer ſchädlichen Materie im Blut, von Schleim, Schärfe, Würmern, Blehungen im Magen und Gedärmen, einen ſtarken Verluſt von Blut, Ver-

ſache ſo dieſe Beſchwerden unmittelbar hervorbringt, dieſelbige, nehmlich etwas iſt, ſo das Gehirn und die Nerven reizet, oder in ſolchen Theilen eine unangenehme Empfindung erreget, ſo kann man ſie zum Schein oder nur auf eine Zeitlang am beſten durch folgende Sachen heilen.

a) Durch ſolche Mittel, die durch ihre unempfindlichmachende und einſchläfernde Kraft die Empfindlichkeit des Gehirns und Nervenſyſtems ſchwächen [b]). Es verſchafft ſowohl in anhaltenden Krämpfen,, als in abwechſelnden Zuckungen des Magens und der Gedärme, nichts, eine ſo plötzliche und merkliche Hülfe, als die Mittel von Mohnſaft; und es ſind auch dieſe Mittel nicht weniger wirkſam, wenn andere Muskeln von Krämpfen befallen worden ſind. Opium iſt ſowohl in derjenigen Art des Tetanus, die man den Opiſthotonus nennet, als auch in der, die blos in der untern Kinnlade ihren Sitz hat, das vornehmſte Hülfsmittel [c]); und da die Waſſerſcheu blos eine

heftige

Verſtopfung der monatlichen Reinigung oder Gemüthsbewegungen herkommen können; iſt die Art ſie gänzlich zu heilen, im vorigen Capitel beſchrieben.

b) Siehe oben Seite 271.

c) Obgleich dieſer Schluß durch die Heilung eines Kranken die D. Nugent verrichtet (ſ. deſſen Eſſay on the hydrophobia) beſtärkt wird, ſo könnte man doch, da derſelbe hiebey ſich ſowohl des Bieſams und anderer Mittel, als auch des Opiums bedienet, zweifeln, ob nicht vielleicht der Bieſam zu der Heilung viel beygetragen hätte. Es iſt deswegen, zu wünſchen, daß diejenigen die die Gelegenheit darzu haben, einen ordentlichen Verſuch mit dem bloßen Mohnſaft in der Waſſerſcheu machten.

Ein Knecht eines Pachters ohnweit Norham in Northumberland wurde, ohngefähr

fähr

heftige Convulſion des Schlundes und Magens u. ſ. w. iſt, die von der unangenehme Empfindung entſtehet, die von jeder Feuchtigkeit, die den Schlund berühret, oder durch die Bewegung, die der Kranke um ſolche hinunterzuſchlucken macht, hervorgebracht wird; ſo dürfte wohl wahrſcheinlicher Weiſe das Opium in großer Menge gebraucht, ſonderlich, wenn man es durch ein Clyſtier beybringt, und zu gehöriger Zeit giebt, wenigſtens das beſte Scheinmittel ſeyn.

Man hat leichte convulſiviſche Anfälle, die jeden Tag um eine gewiſſe Zeit wieder kamen, dadurch verhindert, daß man eine Stunde oder länger zuvor Opium gegeben. Bey einem Kranken aber, der Anfälle der fallenden Sucht hatte, die alle Tage um zwey Uhr des Morgens wieder kamen. wurden dieſe Anfälle, durch 40 oder 50 Tropfen Laudanum, die ich ihm einige Abende hintereinander allemal 2 Stunden vor dem Anfall nehmen ließ, weder verhindert noch merklich geſchwächt.

Es

fähr den 20ten Auguſt 1761. 3 Wochen nachdem er von einem tollen Hund gebiſſen worden, raſend, bekam heftige Krämpfe, eine Furcht vor dem Waſſer, und andre Zufälle, die in ſolchen Fällen gewöhnlich ſind Hr. Dawſon ein Chirurgus in Coldſtream heilte ihn nach der Vorſchrift Dr. Nugents, und der Kranke genaß ſo geſchwind, daß er ſchon vor der Mitte des Septembers mit Korn einerndnen konnte. Man ließ ihm zur Ader, und gab ihm alle drey Stunden Muſk und Zinnober, die mit Honig in einen Bolus gebracht waren, und eine Pille von Mohnſaft. Auf die Kehle und Hals wurde ein Pflaſter von Galbanum mit einer halben Unze Mohnſaft gelegt.

Es iſt anzumerken, daß, wenn man heftige Krämpfe oder convulſiviſche Bewegungen entweder gänzlich, oder nur zum Schein heilen will, das Opium in größerer Menge als gewöhnlich gegeben, und der Gebrauch deſſelben öfterer wiederholet werden muß; denn es vertragen in ſolchen Fällen eben ſo, als wie ſonſt bey einem ſtarken Schmerz die Kranken dergleichen Mittel weit beſſer, als wenn ſie geſund ſind. Aderlaſſen und andre Abführungen müſſen in einigen Fällen, beſonders, wenn die Gefäße voll ſind, vor dem ſtarken Gebrauch des Mohnſafts vorhergehen.

b) Solche Mittel, die zwar keine ſchlafmachende Kraft haben, doch aber durch die Erfahrung in Krämpfen und abwechſelnden Zuckungen der Muskeln dienlich befunden worden ſind; und deren gute Wirkung von dem Reiz abzuhängen ſcheinet, mit dem ſie auf die Nerven, vornehmlich aber auf die Nerven des Magens und der Gedärme wirken. Von dieſer Art ſind Campher, Biebergeil, Bieſam, Aſa foetida, der Spiritus aethereus, Spiritus Cornu Cerui, u. ſ. w. [d])

Ein Trunk Brandwein vermindert faſt augenblicklich ein Zittern der Hände, und macht in manchen Fällen den Puls langſamer. Und es vertreiben auf dieſe Art auch andere reizende Mittel ein Herzklopfen und andere convulſiviſche Bewegungen, wie auch einen anhaltenden Krampf der Muskeln. Es können dieſe Wirkungen auf glei-



d) Siehe oben Seite 276.

che Art erfolgen, es mögen nun dieſe Mittel in den Nerven eine angenehme oder unangenehme und ſchmerzliche Empfindung hervorbringen. So hat oft ein Glas warmer Wein mit Zimmt und Muskatennuß, und eine Mixtur von der Aqua Pulegii und Rutae, der Tinctura Caſtorei und der Aſa foetida, wenn die erſten Wege von Blehungen und Krämpfen beſchweret werden, eine gleiche Wirkung; und wir werden weiter unten ſehen, das blaſenziehende Mittel, und andre dergleichen Dinge, die einen Schmerz erregen, manchmal ſehr dienlich ſind, Krämpfe und convulſiviſche Bewegungen zu ſtillen.

c) Solche Mittel, die erſchlappen, und zu gleicher Zeit eine angenehme Empfindung in den Muſkelfäden und Nerven erregen, wodurch ſie verurſachen, daß dieſelben weniger von irgend einer Reizung leiden. Dergleichen ſind, das warme Bad, das halbe Bad, das Fußbad, erweichende Clyſtiere, und warme Bähungen an den Füßen und Händen oder anderen Theilen des Körpers [e]). Man kann auch vielleicht den Aderlaß hieher rechnen, der indem die Gefäße ausgelehrt werden, auch den ganzen Körper erſchlappt. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch aus der Erfahrung gewiß, daß das Aderlaſſen oft ſehr geſchwinde und merkliche Wirkungen in einer Schwächung und Aufhebung der krampfigten und convulſiviſchen Bewegungen der Muskeln zeiget.

Olaus

e) Siehe oben Seite 275.

Olaus Borrichius, gedenkt eines jungen Frauenzimmers, die einen periodiſchen Schlucken hatte, der alle Jahre ordentlich um die nehmliche Zeit wieder kam. Dieſe wurde, nachdem andere Mittel ohne Wirkung geweſen, allezeit durch einen ſtarken Aderlaß am Arm geheilet. Es iſt merkwürdig, daß dieſer Schlucken nicht dadurch geſchwächt wurde, daß die monatliche Zeit, zu der Zeit, da der Schlucken die Kranke befallen hatte, häufig abgieng [f]).

Das warme Bad erregt in den Nerven eine angenehme Empfindung, hebt die Krämpfe in den kleinen Gefäßen auf, befördert einen gleichen Umlauf der Säfte, dehnt dieſelben gelinde aus, und füllt dadurch alle Gefäße des Körpers an. Auf welche Art aber auch das warme Bad und die Bähungen wirken, ſo iſt doch ihre Kraft, oft die heftigſten Schmerzen ſogleich zu ſtillen, und Krämpfe oder convulſiviſche Bewegungen zu verhindern oder zu erleichtern, genugſam durch die Erfahrung beſtätigt. Da unterdeſſen der Nutzen des warmen Fußbades, und der Bähungen an Füßen und Beinen, in Fiebern, bey welchen ſich Phantaſieren, Zittern und Zuckungen befinden, nicht ſo ſehr bekannt iſt [g]), ſo will ich einige Beyſpiele von ihren guten Wirkungen anführen.

a) Frau

f) Acta Hafnienſia 1671 und 1672. §, 73.

g) Die Nachricht von dem guten Erfolg den die Bähungen der Füße in einem ſolchen Fall hatten, wurde mir vor ohngefähr 7 Jahren von dem Dr. Pringle Ihro Majeſtät Arzt, meinem gelehrten und ſcharfſinnigen Freund mitgetheilt.

a) Frau — von 23 Jahren, wurde an einem Sonnabend, den dritten Tag nach ihrer erſten Niederkunft von einen Froſt und Schaudern befallen, worauf ſie Hitze bekam und in Schweiß gerieth. Den folgenden Tag war ſie beſſer, nachdem ſie aber die Nacht zwiſchen den Sonntag und Montag ohne Schlaf zugebracht hatte, ſo war ihre Haut heiß und trocken, und der Puls geſchwind. Der Urin, der zuvor von einer natůrlichen Farbe geweſen, war nunmehro helle, und gieng in einer zu großen Menge ab. Ihr Puls war den Dienſtag geſchwinder als je zuvor, indem er 136 Schlåge in einer Minute that, er war aber nicht voll: ſie fieng an ſich vor dem Tod zu fůrchten, und nachdem ſie einige Anfålle von einem beſchwerlichen Athemholen gehabt hatte, ſo bekam ſie eine hyſteriſche Ohnmacht, bey welcher aber der Puls nicht veråndert wurde, ohnerachtet das Athemholen ſo ſchwach war, daß man es kaum bemerkte. Unter dieſem Anfall, der faſt fůnf viertel Stunden dauerte, ſeufzte und winſelte ſie ŏfters. Um Mitternacht war ſie ſehr unruhig, ſie hatte Zucken in Armen und Kopf, und wurde ganz wahnwitzig. Ein Frieſel, der ſich am Montage gezeigt hatte, war ziemlich verſchwunden. Dieſe ganze Zeit ůber gieng die gewŏhnliche Reinigung nach der Geburt, obgleich in einer geringern Menge ab, als ſonſt gewŏhn-



theilt. Der Doctor vermiſchte ein Achttheil Eßig mit dem Waſſer; ich hingegen habe mich allezeit des bloßen warmen Waſſers bedient.

wöhnlich iſt. Man hatte bishero verdünnende und ſchweißtreibende Mittel, Clyſtiere, kleine Doſes von Campher, Laudanum, blaſenziehende Mittel am Beinen und rothmachende Mittel von Senf an Fußſohlen, doch ohne Wirkung gebraucht. Am Mittwoch nahm das Phantaſieren zu: man ſetzte zu Mittag an jedem Schlaaf zwey Blutigel, und bald darauf, ſagte die Kranke, die ziemlich verſtändig wieder wurde, ſie befände ſich viel leichter. Um acht Uhr des Abends fieng ſie ſtärker, als jemals vorher an zu phantaſieren, ſchrie auf eine ängſtliche Art, und hatte ſolche heftige Zuckungen, daß ſie zwey ſtarke Perſonen kaum im Bette halten konnten. Ich befahl ſodann große Stücken Flannel in warmes Waſſer zu ſtecken, und wieder auszudrücken, und um die Füße und Beine der Kranken zu ſchlagen. Dieſes Mittel, das man alle 15 oder 20 Minuten faſt drey Stunden nach einander wiederholte, hatte den glücklichſten Erfolg; denn das Phantaſieren, und die Bemühungen aus dem Bette zu ſpringen, ließen bald darauf nach; ſie ſchlief um eilf Uhr ein, und erwachte nicht eher, als um zwey Uhr des Morgens, da ſie ganz ruhig und verſtändig war. Sie ſchlief hierauf wieder zwey Stunden, und war den ganzen Donnerſtag über ziemlich ruhig und verſtändig, bis auf den Abend, da das Phantaſieren ſie wieder, doch in einem ſchwächern Grad befiel. Da man aber dieſes Symptom, bald durch friſche Bähungen ſtillete, ſo hatte ſie eine ruhige Nacht und erholte ſich nach und nach, ohne daß ſie wieder von

Wahn-

Wahnſinn, den Ohnmachten und den Zuckungen befallen worden wåre.

b) N. B. ein Knabe von eilf Jahren bekam Kopfſchmerzen und ein Fieber. Am Montag beklagte er ſich über einen ſtarken Schmerz in ſeiner rechten Seite, deswegen ich ihm faſt acht Unzen Blut weglaſſen ließ. Am Dienſtag war ſein Kopf beſſer, der Schmerzen aber in der Seite hielt noch an; der Puls that in einer Minute 120 Schlåge. Man legte dieſen Abend ein blaſenziehendes Mittel, auf die rechte Seite. Den folgenden Morgen hatte ſich der Schmerzen ſehr gemindert, es fieng aber der Kranke ein wenig zu phantaſieren an, und dieſes nahm gegen den Abend zu, da ſein Puls etwan 130 Schlåge that, doch war ſolcher gar nicht voll. Man ſetzte ihm Blutigel an die Schlåfe, und legte einen Umſchlag auf die Füße. Da den Donnerſtag Morgens, das Phantaſieren und Fieber noch immer anhielt, ſo wurde ſein Kopf abgeſchoren, und mit Tüchern gebåhet, die man in warmes Waſſer geſtecket, und wieder ausgedruckt hatte. Dieſes machte ihn auf eine kurze Zeit etwas ſchlåfrig und ruhiger. Allein um Mittag herum wurde ſein Puls wieder geſchwinder, ſchårfer (ſharper) und ſchwåcher, und das Phantaſieren nahm zu. Um drey Uhr Nachmittags war er ganz unempfindlich, er hatte ein Zucken der Flechſen mit einer convulſiviſchen Bewegung der Hånde (ſubſultus tendinum with catchings) und ſein Puls, der ganz ſchwach war, ſchlug 150mal in einer Minute. Ich verordnete bey dieſem Zu-

ſtand, daß man gleich ſeine Füße und Beine, ſo wie bey den vorigen Kranken bähen ſollte; und die Folge davon war, daß er bald einſchlief, und um vier Uhr etwas ruhiger und mit einem kleinen Schweiß erwachte. Man wiederholte die Bähungen; er ſchlief wieder ein, und um ſechs Uhr des Abends phantaſierte er weniger, und ſein Puls that nicht über 124 Schläge. Um acht Uhr wurden die Beine wieder eine ziemliche Zeit nach einander gebähet. Er ſchlief die Nacht durch zu verſchiedenenmalen ganz gut, und war den Freytag des Morgens ganz verſtändig mit einem Puls von 96 Schlägen. Von dieſer Zeit an, erholte er ſich alle Tage mehr und mehr, ohne daß das Fieber oder Phantaſieren wieder gekommen wäre.

c) Ein Mann von mittlern Alter, der ein hitzig Fieber hatte, fieng nach wenig Tagen an zu phantaſieren, hatte einen geſchwinden und ſehr ſchwachen Puls, eine ſehr trockne Zunge, fliegende Hitze im Geſicht und zwickte mit den Fingern (twitchings) der Urin gieng auch unvermerkt fort. Man gebrauchte die gewöhnlichen Mittel und legte ein blaſenziehendes Mittel zwiſchen die Schultern, doch mit wenigen Nutzen. Da man mich den achten oder neunten Tag der Krankheit um Rath fragte, ſo verordnete ich, daß man die Beine und Füße mit Flannell, den man ins Waſſer geſteckt und wieder ausgedruckt, bähen ſollte. Dieſes brachte dem Kranken in kurzer Zeit Schlaf zu wege, und den folgenden Tag war deſſelben ſein Puls völler, und weniger geſchwinder, das Phan-

taſieren

taſieren ließ nach, die Zunge ward feuchter, und es brach ein gelinder Schweiß aus. Das Fieber nahm hierauf nach und nach ab, und der Kranke erholte ſich.

Da ich einen ſolchen Nutzen in Fiebern mit Phantaſieren, Zittern und Krämpfen, von warmen Bähungen gehabt hatte; ſo glaubte ich, es ſey der Mühe werth, auch das warme Fußbad in ſolchen Fällen zu verſuchen, und ich fand bald, daß daſſelbige die nämliche, doch eine weit ſtärkere Wirkung als die Bähungen hatte. Denn in Fällen, wo dieſe letztern nicht in Erſchütterung des Körpers, Phantaſieren und Zuckungen helfen wollten, war das Fußbad nicht allein zu der Zeit, da es gebracht wurde, dienlich, ſondern ſeine guten Wirkungen dauerten auch eine geraume Zeit darnach fort, und wenn ſolche aufhörten, ſo wurde dieſes Mittel mit einem eben ſo guten Erfolg als zuvor wieder gebrauchet. Ich habe in einigen Fällen die Füße und Beine in 24 Stunden 4 oder 5 mal in warmes Waſſer ſetzen, und allemal von einer halben Stunde bis zu einer Stunde, woferne nicht die Patienten in eine Ohnmacht fallen wollten, darinnen ſtehen laſſen.

a) Ein Frauenzimmer von 20 Jahren, bekam den vierten Tag nach ihrer erſten Niederkunft, fieberhafte Anfälle und ſchlief nicht. Hierauf fieng ſie an heftig zu phantaſieren, redete beſtändig, hatte manchmal Zittern, und war ſo unruhig, daß ſie zwey Tage lang, nicht einen Augenblick in der nämlichen Stellung blieb, und kaum von zwey oder

 drey

drey Wärterinnen im Bett erhalten werden konnte. Den zehnten Tag nach ihrer Niederkunft, da ich ſie zuerſt ſahe, hatten die jetzt erzählten Zufälle alle zugenommen, der einzige Unterſchied war dabey, daß ſie nicht ſprach, und von dem, was man zu ihr ſagte, nichts zu verſtehen ſchien. Der Puls, der von einer mittelmäßigen Stärke war, that in einer Minute über 150 Schläge. Ja er ſtieg ſo gar einmal, da ſie mehr als gewöhnlich unruhig war, bis auf 180 Schläge in einer Minute, und er wurde überdieſes auch ſehr ſchwach. Da man ihr zur Ader gelaſſen, auch blaſenziehende Mittel aufgelegt, und noch andere Mittel, alles aber ohne Nutzen angewendet hatte, ſo verordnete ich, daß man ihre Füße und Beine in ein warmes Fußbad ſetzen ſollte, und man that dieſes, auf die Art, daß man die Kranke aufgerichtet, auf der Seite des Bettes ſitzen ließ. Es mußten im Anfang zwey Perſonen ihr die Füße in Waſſer erhalten, ſie wurde aber in weniger als einer Viertelſtunde ruhiger, und machte ſowohl mit den Beinen, als den übrigen Theilen des Körpers wenig Bewegungen mehr. Nachdem ſie ſich des Fußbades eine halbe Stunde bedient hatte, wurde ſie wieder zu Bette gebracht, ſie fieng aber bald wieder an, ſo unruhig als zuvor zu werden; man legte deswegen auf die Beine und Füße warme Bähungen, und erneuerte faſt zwey Stunden lang dieſelbigen von Zeit zu Zeit, doch ohne Nutzen. Ich hielt deswegen vor das Beſte, das Fußbad von neuen zu gebrauchen, und man hielt vor dasmal faſt eine Stun-

Stunde damit an. Dieſes brachte die Kranke bald dazu, daß ſie ruhig ſaß, und ohnerachtet ſie, nachdem man ſie wieder ins Bette gebracht, nicht einſchlief, ſo lag ſie doch unterſchiedene Stunden ruhig, ohne die gewöhnlichen heftigen Bewegungen zu machen, und ihr Puls nahm bis zu 136 Schlägen ab. So oft ſie anfieng wieder etwas unruhig zu werden, wurde das Fußbad ſogleich wiederholet. Nachdem ſie es zum viertenmal gebrauchet, ſo ſchlief ſie zu verſchiedenenmalen ein wenig, phantaſierte weniger, und der Puls that nur 120 Schläge in einer Minute. Von dieſer Zeit an, welches der eilfte Tag nach ihrer Niederkunft war, verſchaften ihr die Fußbäder, deren ſie nicht mehr als zweye in vier und zwanzig Stunden gebrauchte, einen längern Schlaf, und verminderten alle ſchlimme Zufälle; ſo, daß ſie nach zwey Tagen, von allem Phantaſieren frey war, und nicht über 90 Pulsſchläge in einer Minute hatte.

b) Eine Mannsperſon von 40 Jahren, fieng am ſiebenten oder achten Tag eines hitzigen Fiebers an zu phantaſieren, und dieſes nahm ſo zu, daß man ihn am 11ten Tag nicht im Bette erhalten konnte. Er litte nicht, daß man Bähungen, blaſenziehende oder rothmachende Mittel an die Beine oder Füße brachte. Ich gab bey ſolchen Umſtänden den Rath, ihn, ſo oft als er durchaus aufſtehen wollte, aus dem Bette zu nehmen, und ſo lange er auf wäre, ſeine Füße und Beine in warmes Waſſer zu ſetzen. Von 7 Uhr bis halb 11 Uhr des Abends, war er ſiebenmal auf,

und man brauchte auch jedesmal bey ihm eine Viertelſtunde oder länger, das Fußbad. Vor Mitternacht verminderte ſich ſchon die Verwirrung ſeiner Lebensgeiſter, er redete wenig, und ſchien ſchläfrig zu werden. Den erſten Theil der Nacht hindurch ſchlief er einigemal ein wenig, und gegen den Morgen drey Stunden hintereinander. Sein Puls hatte nun von 120 Schlägen bis auf 100 in einer Minute abgenommen; das Phantaſieren nahm nach und nach einige Tage hindurch ab, und er wurde geſund.

c) Da ich zu A. A. von dreyßig Jahren, in einem hitzigen Fieber, bey dem er entzündete Augen, und ein ſo heftiges Phantaſieren hatte, daß man ihn nicht in Bette halten konnte, geruffen wurde; ſo befahl ich, ihn aus dem Bette zu nehmen, und ſeine Füße und Beine zwanzig Minuten lang in warmes Waſſer zu ſetzen. Man that dieſes in 13 Stunden dreymal, und jedesmal verminderte ſolches den Wahnſinn, machte ihn ruhiger, und verſchafte ihm, wenn er wieder ins Bette kam, einen Schlaf. Den folgenden Tag bekam er eine Art von Schlafſucht, und ſeine Augen waren eher ſtärker als zuvor entzündet; allein den Tag darauf wurde er verſtändiger, ſeine Augen ſahen beſſer aus, und der Puls hatte von 170 Schlägen (welches die größte Geſchwindigkeit deſſelben war, da der Kranke am ſchlimmſten ſich befand), bis zu 128 Schlägen in einer Minute abgenommen. Er erholte ſich hierauf nach und nach.

d) Ein andrer Kranker von 25 Jahren, der ein hitzig Fieber hatte, deſſen Puls mehr als 140 Schläge that, deſſen Augen entzündet waren, und der ſo heftig phantaſierte, daß ihn zwey Leute im Bette halten mußten, wurde geſund, da man ihn dreymal aus dem Bette genommen, und jedesmal ſeine Beine und Füße über 20 Minuten in warmes Waſſer gehalten hatte. Dieſes verminderte allemal den Wahnſinn, und machte, daß er, wenn er wieder ins Bette kam, einſchlief.

Ohne noch mehr Fälle zu erzählen, merke ich blos hier an, daß ich durch Bähungen, und vornehmlich durch warme Fußbäder mehr Kranken, mit denen es, da ſie heftig in einem Fieber phantaſierten, ſehr gefährlich ausſahe, als durch irgend ein andres Mittel erhalten habe. Es erleichterten dieſe Mittel auch in ſolchen Fällen, wo ſie nicht zureichten, die Heilung zu vollenden, doch ziemlich geſchwind die Krankheit in etwas, indem ſie die Kranken beruhigten, und zum Schlaf brachten.

Die Bähungen und die warmen Fußbäder ſind vornehmlich in Fiebern, wo das Gehirn und die Nerven ſehr gereizt werden, nützlich. Sie bringen in Fällen, wo die Augen entzündet ſind, einen beſſern Nutzen, wenn man, ehe man ſie braucht, dem Patienten an die Schläfe Blutigel ſetzet. Können die Kranken das Fußbad nicht aufgerichtet vertragen, ſo laſſe ich die Füße zum Bette ſo heraus thun, daß man ſie in warmes Waſſer ſtecken kann. Die Hitze von dieſem warmen Waſſer, darf nicht

nicht unter dem 100 Grad des Farenheitiſchen Thermometers ſeyn.

Ich ſetze hinzu, daß ich die warmen halben Bäder oder Fußbäder, als die beſten Mittel bey den Zuckungen, die manchmal vor dem Ausbruch der Pocken vorhergehen, und auch bey dem allgemeinen Zittern des ganzen Körpers befunden habe, ſo ſich oft zu Ende dieſer Krankheit, wenn die Blattern ſehr bößartig ſind, zu eräugnen pflegt.

d) Um aber wieder auf die vorige Sache zurückzukommen, ſo ſind in convulſiviſchen Bewegungen und Krämpfen, auch oft ſolche Mittel nützlich, die, indem ſie einen Schmerz in den Nerven eines geſunden Theils des Körpers erregen, hierdurch größtentheils die Empfindungen der Reizung, die die Urſache dieſer Zufälle geweſen, aufheben [h]). Hieher gehören blaſenziehende Mittel, ſcharfe Umſchläge, trocknes Schröpfen, (dry-cupping) das Reiben, und das kalte Bad.

Vor 17 Jahren wurde ein Frauenzimmer von ohngefähr 20 Jahren, mit Zuckungen der Bauchmuskeln befallen. Sie war von dieſer Beſchwerung des Nachts, wenn ſie im Bette lag, ziemlich frey; hingegen waren den Tag über, dieſe Muskeln faſt in einer beſtändigen Bewegung, und es war nicht in ihrer Gewalt, ſolche nur einigermaſſen zu vermindern. Nachdem ſie ohne Nutzen mancherley Mittel, verſucht, ſo ließ ich ein rundes blaſenziehendes Pflaſter, das etwan 8 Zoll im Durch-

h) *Hippocrat.* Aphor. Lib. II. no. 46.

Durchſchnitt hatte, auf den Bauch legen. Dieſes hielt dieſe convulſiviſche Bewegung etliche Tage zurück, und ohnerachtet ſie nachhero wiederkam, ſo war ſie doch viel ſchwächer und nicht ſo häufig, ja ſie hörte nach kurzer Zeit, ohne die Beyhülfe eines innerlichen Mittels, etwas Campher ausgenommen, gänzlich auf.

In Fällen, wo epileptiſche Convulſionen von einer unangenehmen Empfindung, die ihren Sitz in einem Theile des Arms oder Beins hat, entſtehen, habe ich gefunden, daß blaſenziehende Pflaſter, das beſte Mittel ſind. Es iſt aber zu bemerken, daß es beſſer iſt, bey Perſonen, die außerordentlich zärtliche und empfindliche Nerven haben, in convulſiviſchen Bewegungen und Krämpfen, das Opium, den Bieſam, den Campher, und das warme Bad oder Fußbad, als die blaſenziehende Mittel zu gebrauchen, weil dieſe letztern manchmal durch den heftigen Schmerz, den ſie verurſachen, ſchaden.

Ich habe das trockne Schröpfen nicht bey allen convulſiviſchen Zuſammenziehungen der Muskeln [i]), ſon-

i) Ein Mann von ohngefehr 50 Jahren, der viele Jahre lang beſtändig von einer abwechſelnden Bewegung der Muskeln des Kopfs und Halſes beſchweret geweſen, hatte, wenn er ſich hinten am Halſe und Schultern ſchröpfen ließ, hiervon mehrern Nutzen als von irgend einem andern Mittel. Es dauerten zwar die guten Wirkungen dieſes Mittel jedesmal nur wenige Tage, es iſt aber wahrſcheinlich, daß wenn die Krankheit weniger eingewurzelt geweſen, ſolche durch ein wiederholtes Schröpfen hätte geheilet werden können.

ſondern auch in erſt kürzlich durch eine Erkältung entſtandenen rheumatiſchen Schmerzen, bey welchen kein Fieber war, dienlich befunden, ja ich habe auch ſogar geſehen, daß dieſes Mittel einigen Patienten wenigſtens auf einige Zeit lang, bey ſchon lang dauernden Schmerzen dieſer Art geholfen hat. Ich laſſe die Schröpfköpfe auf den ſchmerzenden Theil, und auch rings um ſolchen herum ſetzen, und jedesmal drey oder vier Minuten lang, oder bis ſie von freyen Stücken abfallen, ſtehen. Oft iſt das Saugen derſelben ſo heftig, daß das Blut unter der äußern Haut ein wenig austritt. Es kommen aber die guten Wirkungen des trockenen Schröpfens, nicht blos von dem dadurch verurſachten Schmerz, der nicht allzu ſtark iſt; ſondern hauptſächlich von der Veränderung her, die dadurch in dem Umlauf des Geblüts in denen unter der Haut liegenden Theilen verurſacht wird: denn es wird, ſo lange die Schröpfköpfe feſt ſitzen, das Blut, ſo ſonſt zu denen darunter liegenden Gefäßen gehet, größtentheils zu den Gefäßen der Fetthaut und Haut geleitet; ja es iſt auch noch einige Zeit darnach die Bewegung des Blutes durch dieſe Theile, wegen der Reizung und des geringen Grads der Entzündung, den das Schröpfen gemeiniglich hervorbringt, ſtärker als gewöhnlich.

Das kalte Bad iſt oft zur Heilung derjenigen Art der Zukungen dienlich, die man gemeiniglich den Sanct Veitstanz zu nennen pflegt. Da man kaltes Waſſer, auf eine Perſon, die an der Waſſerſcheu darnieder lag, goß, ſo wurde dieſelbe

einige

einige Zeitlang dadurch in den Stand geſetzt, daß ſie ziemlich leicht trinken konnte [k]). War dieſes nicht eine Wirkung des ſtarken Eindrucks, den das kalte Waſſer auf das Nervenſyſtem gemacht hatte, wodurch die ungewöhnliche Empfindlichkeit der Nerven des Schlundes und Halſes einigermaßen aufgehoben oder geſchwächt wurde? Denn es kömmt das Unvermögen in der Waſſerſcheu das Getränke hinunter zu ſchlucken, nicht, wie einige anſehnliche Schriftſteller geglaubt, von einer Lähmung des Halſes, ſondern blos von der unangenehmen Empfindung her, die durch die Berührung des Waſſers oder einer andern Feuchtigkeit in dem Schlund und Halſe erregt wird. Denn es bringet dieſes in denſelben Theilen und dem Magen eben ſo heftige Zuſammenziehungen hervor, als dadurch in den Muskeln, die zum Athemholen dienen, erregt wird, wenn beym Hinunterſchlucken von ohngefähr etwas in die Luftröhre kommt.

e) Furcht, Erſchrecken, Nachdenken, oder eine andere ſtarke Gemüthsbewegung, ſtillen ſehr oft convulſiviſche Bewegungen und Krämpfe, ja ſie helfen manchmal, nachdem man andere Mittel vergeblich angewendet, wie zum Exempel in nachfolgenden Fall geſchehen iſt.

Ein Mädchen von acht Jahren bekam zu Anfange des Septembers 1759 in dem Maſſeter und den

k) Siehe *Mead* on poiſons edit. V. p. 182. und *v. Swieten* Comment. in aphor. Boerhav. T. III. p. 576.

den Schlafmuskeln, eine abwechſelnde Bewegung, von welcher man keine Urſache angeben konnte. Es ahmte dieſe Bewegung genau das Schlagen des Herzens nach, doch wurden die Muskeln über 140 mal in einer Minute zuſammengezogen, da das Herz nicht über 90 Schläge in dieſer Zeit that. Es waren dieſe Zuſammenziehungen alle von gleicher Stärke, und die Zwiſchenzeiten zwiſchen ihnen auch ſich einander gleich. Wenn die Kranke die Zähne in der untern Kinnlade ſtark gegen die in der obern, durch eine freywillige Zuſammenziehung des Temporalmuskels und Maſſeters preſſete, ſo war die convulſiviſche Bewegung dieſer Muskeln nicht ſo merklich; und wenn ſie die untere Kinnlade, ſo weit als ſie konnte, *hinunter* zog, und durch die anhaltende Wirkung der dazu gehörigen Muskeln in dieſer Stellung erhielt, ſo waren auch der Schlafmuskel und Maſſeter von Zuckungen frey. Ehe ich dieſe Kranke beſuchte, hatte man bey ihr ſchon blaſenziehende Mittel auf die leidenden Muskeln gelegt. Dieſes verminderte aber nur ſo lang, als die Theile auf denen die Pflaſter lagen, eiterten, die convulſiviſche Bewegung. Ich ließ auf die Stelle, wo die blaſenziehenden Mittel gelegen hatten, das Emplaſtrum antihyſtericum, dabey etwas Opium war, legen. Man ließ dieſes nur zwey Tage darauf, binnen welcher Zeit die Zuckungen nicht mehr ſo häufig waren, indem ihrer nur 50 oder 60 in einer Minute geſchahen. Unterdeſſen wurden doch einen oder zwey Tage, nachdem man die Pflaſter weggenom-

genommen, die Zuckungen wieder eben ſo ſtark und häufig als ſie jemals zuvor geweſen. Man rieb die Schläfe und Backen mit gepülverten Schwefel, ohne eine merkliche Wirkung davon zu verſpüren. Da ich vermuthete, es könnten dieſe convulſiviſchen Beſchwerden vielleicht von Würmern entſtehen, ſo verſchrieb ich einen Bolus von Rhabarber mit Calomel. Das Mädgen wollte ſolchen durchaus nicht nehmen, deswegen ihr Vater eine Peitſche ſuchte, um ſie damit zu ſchlagen. Die Furcht vor den Schlägen bewegte aber dieſes Kind ſo ſehr, daß die Zuckungen des Maſſeters und Schlafmuskels augenblicklich, ohne daß der Bolus gebraucht worden, aufhörten. Es kamen auch dieſe Zuckungen nicht mehr als einmal nachhero, da ſich das Kind vor etwas fürchtete, wieder, ſie vergiengen aber, nachdem ſie etwa eine Stunde gedauert, von freyen Stücken, ohne daß etwas davor gebraucht worden.

Es giebt Celſus den Rath bey dem Spaſmus cynicus, den Kopf des Kranken mit warmen Seewaſſer und Schwefel zu begießen [l]). Man gebraucht itzt häufig ein Stück Schwefel, das man in der Hand hält, als ein Mittel wider den Krampf, oder eine anhaltende Zuſammenziehung der Muskeln, und ich habe geſehen, daß dieſes Mittel in einigen Fällen geholfen hat. Einige haben geglaubt, daß das Springen des Schwefels, ſo man oft hierbey bemerket, von dem electriſchen Feuer,

l) *Celſus* de medicina, Lib. IV. cap. 2.

Feuer, das in Menge aus dem Körper heraus⸗gienge, herkäme; allein ſie irren hierinnen. Denn ein Stück reiner Schwefel, das man in der Hand hält, wird, wenn es erwärmet, ſehr oft zerbrechen, es mag nun die Perſon, die es hält mit Krämpfen befallen ſeyn oder nicht, und es geſchiehet dieſes auch bey dem Schwefel, wenn man ihm an das Feuer, in einen Grad der Hitze legte, der der Wärme des menſchlichen Körpers gleich oder noch ein wenig ſtärker iſt. Ich glaube deswegen, daß der Schwe⸗fel wider die Krämpfe nicht durch ſeine heilende Kraft hilft, ſondern daß deſſelben Wirkungen mehr von des Kranken Aufmerkſamkeit m) und Zutrauen auf dieſes Mittel, oder vielmehr von dem Erſtaunen über das Zerbrechen des Stücks Schwefels in der Hand herrühren. Ich werde in dieſer Meynung dadurch beſtärket, daß ich geſehen, wie einige Perſonen, die man belehret, daß das Zerbrechen des Schwefels von der Hitze der Hand herrühre, nicht durch dieſes Mittel geheilt wurden.

f) Es werden auch Zuckungen und Krämpfe oft verhindert oder geheilet, wenn man die Theile des Körpers, die ſolchen am meiſten ausgeſetzt ſind, zuſammendrucket, und dadurch feſter macht. So

m) Ich bin oft von einem geringen Schlucken dadurch geheilt worden, daß ich un⸗verrückt, 2 oder 3 Minuten lang auf das Gepräge eines Stück Geldes ſahe. Ich ken⸗ne ein Frauenzimmer, die, ob ſie ſchon hyſteriſchen Anfällen ſehr unterworfen iſt, doch wenn eines ihrer Kinder ge⸗fährlich krank iſt, niemals weder ſolche oder einen an⸗dern geringern Zufall be⸗kömmt.

So werden Krämpfungen in den Beinen dadurch verhindert, daß man Binden feſt um dieſe Theile leget. Wenn Zuckungen von Ausdehnungen der Gedärme durch Blehungen, oder in denſelbigen entſtehenden Krämpfungen kommen, ſo können ſolche öfters, indem man den Leib vermittelſt eines breiten Gürtels zuſammendrucket, dadurch geſchwächt oder vertrieben werden. Van Swieten erzählt die Geſchichte eines jungen Frauenzimmers, deren Beine, Schenkel und Leib einige Monate lang mit Binden umwickelt wurden, um dadurch die öftern Zuckungen, welchen dieſelbe wegen einer beſonderu Zärtlichkeit ihrer Nerven unterworfen war, zu verhüten [n]). Man kann epileptiſche Anfälle, die ſich mit einer beſondern Empfindung in einem gewiſſen Theile der Füße und Aerme anfangen, verhindern, wenn man, ſobald dieſe Empfindung entſteht, oder wenigſtens ehe ſich ſolche bis zu den obern Theilen des Leibes erſtrecket, dieſe Theile mit etwas ſtark bindet.

Man kann zu den ſchon angeführten Mitteln auch noch die Fieberrinde, die bisweilen, nachdem man andere Mittel ohne Erfolg gebrauchet, periodiſche Zuckungen geheilt hat [o]), hinzuſetzen.

Ich merke endlich noch an, daß wenn die Krämpfungen oder die convulſiviſchen Bewegungen, von einer Schärfe im Magen und Gedärmen entſtehen, nichts eine anhaltende Hülfe ſchaffet,



n) Siehe Comment. in aphoriſm. Tom. I.

o) Siehe Philoſ. Transact. no. 174.

ſet, bis dieſe Schärfe, entweder verbeſſert p), oder aus dem Körper ausgetrieben worden q).

2) Hy=

p) Eine junge Mannsperſon, die noch nicht 20 Jahr alt war, wurde in einem hitzigen Fieber, mit einem ſehr ſtarken Phantaſieren befallen, und bekam im Geſicht, Halſe und faſt allen Theilen des Körpers, vornehmlich aber in Armen und Beinen Zuckungen. Er beklagte ſich zugleich über einen ſtarken Durſt und innerliche Hitze. Da er auf dieſe Art 2 oder 3 Tage zugebracht, gab man ihm eine ſüße Pommeranze, die er mit großer Begierde aß, und, da er immer mehrere dergleichen verlangte, in zwey Tagen faſt zwey Dutzend davon verzehrte. Nachdem er angefangen hatte, die Pommeranzen zu eſſen, ſo verminderten ſich die Zuckungen, und vergiengen in drey Tagen gänzlich.

q) Ich habe die folgende Geſchichte einer Krankheit, in welcher heftige convulſiviſche Anfälle durch wiederholte Brechmittel gehoben wurden, dem Dr. Johann Gardiner, einem hieſigen Arzt zu danken.

Ein junges Frauenzimmer von 17 Jahren, die einen zärtlichen Körper hatte, bekam nach einer ſtarken Ermüdung den 20ten Julius faſt durch den ganzen Körper Zuckungen, die auf fünf Minuten anhielten; ſie fiel hierauf in Ohnmacht, und die Zuckungen vergiengen; ſobald ſie aber wieder ſich erholet, ſo fiengen auch gleich die Aerme und die Muskeln des Athemholens wieder an ſich convulſiviſch zu bewegen. Da dieſe Zuckungen bis zu dem 22ten, an welchem Tag man mich rufte, immer außer nur zu der Zeit, wenn die Kranke ſchlief, angehalten hatten, ſo verordnete ich, alle 3 oder 4 Stunden, einen Bolus von zehn Gran Bieſam mit zwey Eslöffel voll von einem Julep, in dem auch Bieſam war. Sie war den 22. 23 und 24ten verſchiedene mal eine halbe auch manchmal eine ganze Stunde von dieſen Zuckungen frey, allein bey dem geringſten Geräuſch im Zimmer, oder wenn die Kranke über etwas erſchrak, kamen dieſelben ſogleich wieder. Das Aufziehen der Vorhänge am Bette, oder das Aufmachen der Klinke an der Thüre, hatten ſchon dieſe Folge. Ja, ob ſchon die Kranke ſahe, wenn ihre Schweſtern die Thüre auf= oder zuma=

2) Hyſteriſche Ohnmachten mit Zuckungen. Iſt der Puls voll, und die Kranke nur in



zumachen wollten, oder die Theetaſſen anfaßten, und deswegen erwartete ein kleines Getös zu hören, ſo war doch der Eindruck, der hierdurch auf die Nerven gemacht wurde, ſo ſtark, daß die Kranke, auf keine Weiſe, die Entſtehung ſolcher Zuckungen verhindern konnte.

Um dieſe ungewöhnliche Empfindlichkeit des Nervenſyſtems zu ſchwächen, that man noch Campher in den Bolus von Bieſam, und die Kranke nahm des Tages 5 bis 6 mal 12 Tropfen Laudanum in einer Taſſe von dem Baldrian⸗The. Sie war hernach öfterer von den Zuckungen befreyt, allein dieſelben waren heftiger, wenn ſie wiederkamen. Obgleich die Kranke den 27ten zur gewöhnlichen Zeit ihre monatliche Reinigung bekam, ſo ließen doch dieſe Zufälle nicht nach. Da ſich die monatliche Reinigung wieder verlohren, ſo legte man ein blaſenziehendes Mittel zwiſchen die Schultern, brauchte eine Auflöſung der Aſa foetida, und das Laudanum bis zu 100 Tropfen des Tages.

Den 31 Julius bekam ſie Ohnmachten, die jedesmal 5 Minuten anhielten, und bald darauf wurden die Zuckungen allgemein, und überfielen ſie in ordentlichen Paroxyſmis, die jedesmal 2 oder 3 Minuten dauerten, 12 bis 18 mal des Tages. Die Nacht hindurch war ſie von ſolchen faſt gänzlich frey. Ich verſchrieb ihr nun eine Latwerge, die aus einer Unze der Fieberrinde, einer halben Unze der Valeriane, und einer Drachme Biebergeil mit dem weißen Mohnſyrup bereitet war, und ließ ihr hiervon 3 oder 4 mal einer Muskatennuß groß nehmen. Nach dem dritten Auguſt bekam ſie heftige Anfälle eines Steckfluſſes, ſo daß ſie manchen Tag mit den Ohnmachten und Zuckungen wohl dreyßig Anfälle des Tages hatte. Da einige Tage darauf ſich die Zuckungen verlohren, ſo bekam ſie dagegen, in den Armen, Beinen und Schenkeln anhaltende Krämpfungen; und ſie beklagte ſich nach ſolchen über einen kleinen Schmerz und Verwirrung im Haupte.

Der Puls that bey dieſer Kranken die ganze Zeit über ſelten über 80 Schläge in einer Minute, es waren auch keine

etwas vollblütig, ſo muß man eine Ader öfnen; nachhero kann man ſich bemühen, ſie wieder durch den Rauch der Aſa foetida, verbrannter Federn, oder dadurch zu ermuntern, daß man Bernſteinöhl, und Hirſchhornſpiritus auf Baumwolle tröpfelt, und der Kranken in die Naſe ſtecket. Es können

keine Anzeigen eines verderbten Magens da. Dem ohngeachtet verordnete ich den 9ten Auguſt ein Brechmittel von der Ipecacuanha, welches viel dunkelgrüne und ſehr bittere Galle von ihr wegbrachte; eine Stunde nachhero bekam ſie abermals einen convulſiviſchen Anfall, der aber an dem Tage der letzte war. Den 10ten Auguſt hatte ſie zwölf, und den 11ten vierzehn ſolche Anfälle. Sie nahm den 12ten früh hierauf noch ein Brechmittel, und ein anders den 13ten. Jedesmal brach ſie viel Galle weg, und hatte dieſe beyden Tage keine Anfälle. Den 14ten nahm ſie eine Abkochung der Senna mit den Tamarinden, welche ſie 5 bis 6 mal purgierte, und Abends hatte ſie 6 ihrer gewöhnlichen Anfälle von Zuckungen und Ohnmachten. Die Anzahl derſelben war den 15ten beynahe noch einmal ſo ſtark, die Kranke aber entgieng den 16ten, da man das Brechmittel abermals wiederholte, ſolchen gänzlich. Da ich hörte, daß ein Fontanell, ſo ſie lange Zeit an einen Arm gehabt, ohngefähr 12 Monat vor ihrer Krankheit vertrocknet wäre, ſo ließ ich an jeden Arm eine neue Oefnung machen, die zwey *bis* drey Erbſen *enthalten* konnte. Sie nahm eine Woche lang, allemal um den andern Tag ein Brechmittel von 5 Gran Ipecacuanha und einen Gran des Tart. emet. und manchmal Abends eine kleine Doſis des Elix. ſacrum. Und durch dieſe Mittel wurde ſie noch vor dem Anfange des Septembers von dieſen Ohnmachten und Zuckungen ganz befreyet.

Man bemerkte, daß ſie in ihrer Krankheit in der Zeit zwiſchen den Anfällen, oft luſtig und manchmal ſcherzhaft war. Sie wurde nach ihrer Geneſung wieder ernſthaft, nachdenkend und etwas verdrüßlich, welches ihre natürliche Gemüthsart war.

können dieſe Mittel durch den ſtarken und plötzlichen Eindruck, den ſie auf die empfindlichen Nerven der Naſe machen, nicht nur die unterſchiedenen Werkzeuge wieder in Bewegung bringen, ſondern auch in demjenigen Theil des Körpers, der die Ohnmacht verurſacht, die unangenehme Empfindung ſchwächen oder aufheben. Man kann auch in der nämlichen Abſicht heiße Ziegelſteine unter die Fußſolen legen, und die Beine, Aerme und den Leib ſtark reiben. Es iſt aber kein Mittel, von dem ich in hyſteriſchen Ohnmachten mit Zuckungen ſo gute Wirkungen bemerkt, als von warmen Fußbädern, den, nachdem man manche andere Sachen ohne Nutzen verſucht, ſo habe ich geſehen, daß die Patienten den Augenblick wieder zu ſich gekommen, wenn man ihre Füße und Beine im Waſſer geſetzt, das ein wenig mehr als blutwarm war. Es war merkwürdig, daß wenn man mit dem Fußbad zu bald aufhörte, oft die Ohnmachten und Zuckungen in einem ſchwächern Grad wiederkamen, und der Puls ſchwächer und unordentlicher wurde. In einigen Fällen, wo die Kranken ſehr plethoriſch, und die Zuckungen ſehr ſtark waren, hat das Fußbad keine Wirkung gehabt.

Wenn man ſich des warmen Waſſers auf dieſe Art bedienet, ſo iſt daſſelbige, nicht allein die geſchwindeſte, ſondern auch die ſicherſte Cur bey hyſteriſchen Ohnmachten; weil ſtarke flüchtige Sachen, die man vor die Naſe hält, bey einigen zärtlichen Frauenzimmern noch heftigere Zuckungen erregen können. Iſt eine Verſtopfung dabey, ſo iſt ein

laxierend Clyſtier mit der Aſa foetida dienlich, und man kann, ſobald der Patient wieder ſchlucken kann, zwey Tiſchlöffel von einer Auflöſung der Aſa foetida, oder einen herzſtärkenden Julep geben.

Iſt der Anfall vorbey, ſo muß man die Krankheit ſelbſt nach den verſchiedenen Urſachen, von denen ſie herkommen kann, zu heilen ſuchen. Gemeiniglich ſind diejenigen Mittel die beſten, die die erſten Wege und Nerven überhaupt ſtärken. Ein antihyſteriſches Pflaſter, das man auf den Leib gelegt, iſt in einigen Fällen, ſo wie auch gelinde Brechmittel, und die magenſtärkenden Purgiermittel dienlich geweſen.

3) **Ein heftiger Schmerz und Krampf in dem Magen.** Diejenige Methode, die *mir* in dieſem Falle immer am beſten geglückt, iſt: daß ich dem Kranken, wenn er nur die geringſte Neigung zum Brechen hatte, warmes Waſſer trinken laſſen, um dadurch den Magen zu reinigen. Hierauf verordnete ich ein Clyſtier von ſechs Unzen Waſſer mit 50 bis 80 Tropfen von dem Laudanum. Dieſes iſt viel ſicherer, als wenn man das Laudanum ordentlich eingiebt, denn es wird oft wieder weggebrochen, und vermehret in einigen Fällen die Schmerzen und Krämpfe im Magen. Kommt der Schmerrz und Krampf, wenn die Wirkungen des ſchmerzſtillenden Clyſtiers vorüber ſind, mit größerer Heftigkeit wieder, ſo laſſe ich noch eins, mit einer gleichen oder größern Menge des Laudanum geben, und alle vier Stunden, zwey Eßlöffel, von einem dergleichen Julep, als ich

ich hier angezeigt r), geben. Iſt der Patient verſtopft, ſo muß man vor dem ſchmerzſtillenden Clyſtier, erſt vorher ein purgierendes geben. Oft iſt auch der ſchmerzſtillende Balſam, wenn man ihn auf den Magen einreibt, und das warme halbe Bad nützlich. Bisweilen hat das Emplaſtrum antihyſtericum, wenn man es, nachdem der Schmerz und Krämpfe vertrieben worden, auf die Gegend des Magens gelegt, die Zurückkehr dieſer Anfälle verhindert.

Man muß in allen ſehr heftigen oder anhaltenden Magenſchmerzen etwas Blut weglaſſen, wenn es anders die Kräfte des Kranken erlauben; denn dieſe Abführung vermindert allemal die Gefahr einer Entzündung, und kann ſelten einen ſtarken Schaden thun. Kommen die Schmerzen und Krämpfe im Magen von einer Unterdrückung der monatlichen Reinigung, ſo iſt der Aderlaß ſehr nützlich. Wenn ſie von dem wahren Podagra entſtehen, ſo werden außer dem Laudanum, und dem Bieſam, auch Gewürze und einige der ſtarken herzſtärkenden Waſſer, oder ein guter Trunk Brandtewein oder Rum, ingleichen blaſenziehende Mittel an den Knöcheln erfordert.



r) Rec. Moſch. Scrup. II.
Optime teratur cum
Sacchar. alb. drachm. II.
dein adde
Mucilag. Gum. Arab. vnc. ſem.
Aqu. Cinnam. ſ. Vin.
Menth. piperit. ana vnc. II.
Aromat. drachm. VI. miſce ſec. art.

4) **Eine Unverdaulichkeit, Erbrechen und Schmerzen in dem Magen.** a) Kommen dieſe Beſchwerden von einer ſchädlichen Materie im Magen, ſo ſind in ſolchem Fall Brechmittel und gelinde Purgiermittel, zugleich mit dem Vitriolelixier oder Pulvern von Auſterſchalen, nachdem es die unterſchiedene Natur dieſer Materie erfordert, am dienlichſten.

b) Kommen ſie von ſcirrhöſen Verſtopfungen in dem Magen und Gedärmen, ſo können wir nichts mehr als eine Scheincur, vermittelſt angenehmer, den Magen ſtärkenden Mittel und dem Mohnſaft machen. Manchmal aber iſt doch in Fällen dieſer Art, das Spa- oder Pyrmonterwaſſer, wenn man zum öftern nur ein klein Glas davon gegeben, im Magen geblieben, da alles andere wieder weggebrochen wurde. Iſt in den Häuten des Magens nahe an dem Pylorus eine ſolche ſcirrhöſe Verhärtung, ſo iſt oft dieſer Ausgang ſo verengert, daß blos der dünnſte Theil der Speiſen in das Duodenum kommen kann, da hingegen die feſtern Speiſen, nachdem ſie einige Stunden im Magen geblieben, und Sodbrennen und Uebelkeit verurſachet, endlich weggebrochen werden. Patienten von dieſer Art, befinden ſich allemal am beſten, wenn ſie nur die dünnſten Arten von Speiſen, z. E. ſchwache Brühen, Milch, Panade, Sago, Salep, und dergleichen zu ſich nehmen.

c) Wenn Uebelkeiten und Schmerzen im Magen, mit Erbrechen bald nachdem man gegeſſen, von einer zu großen Zärtlichkeit oder außerordentlichen Em-

Empfindlichkeit der Nerven des Magens herkommt, die entweder eine Folge einer Unrichtigkeit der monatlichen Reinigung, oder einer Schärfe im Blute iſt, die ſich auf die Nerven geworfen; ſo müſſen wir, während der Zeit, da wir die Zufälle blos mit angenehmen herzſtärkenden und gewürzartigen Dingen zu lindern ſuchen, auch den Körper durch die Fieberrinde, bittre und martialiſche Mittel, und die Leibesübung ſtärken. Ich habe aber in dergleichen Fällen von nichts, eine ſo geſchwinde gute Wirkung, als von dem Laudanum geſehen, wenn man ſolches eine Stunde oder länger vor der Mittags- oder Abendmahlzeit gebrauchet.

a) Ein unverheyrathetes Frauenzimmer von 44 Jahren, bey der die monatliche Reinigung unordentlich war, bekam einen Schmerz im Magen, und bald darauf wurde ihr nach jeder Mahlzeit übel, ſo daß ſie alles, was ſie gegeſſen hatte, wieder wegbrach. Da ſie auf dieſe Art 8 bis 10 Tage zugebracht, ſo nahm ſie ein Brechmittel von Ipecacuanha, unterſchiedene Doſes von Elix. ſacrum und die Tinctura Rhabarbari amara. Sie gebrauchte auch warmen rothen Wein mit Zimmt und Muskatennuß, und einem Julep von Pfeffermünzenwaſſer mit dem Spirit. volat. oleoſ. doch ohne Nutzen. Da ſie keinen guten Schlaf hatte, ſo riethe ich ihr 20 Tropfen Laudanum bey Schlafengehen zu nehmen. Dieſes machte, daß ſie die Nacht beſſer ſchlief, es ſchwächte aber das Brechen doch den folgenden Tag nicht. Ich ließ ihr den folgenden Abend das Laudanum wieder, doch

nicht

nicht beym Schlafengehen, ſondern eine Stunde vor der Abendmahlzeit nehmen. Die erſte Doſis, die ſie auf dieſe Art einnahm, machte, daß ſie ſowohl dieſen Abend als auch den folgenden Tag nach dem Frühſtück ſich nicht brach; die Mittagsmahlzeit aber brach ſie wie gewöhnlich, weg. Da ich aber die Doſis des Laudanum, die ſie vor dem Abendeſſen nahm, bis auf 25 Tropfen verſtärkte, ſo wurde ſie in drey oder vier Tagen, ſowohl von dem Schmerz und Uebelkeit im Magen, als auch von dem Brechen nach dem Eſſen befreyet.

b) Ein verheyrathetes Frauenzimmer von 30 Jahren, bey der einige Zeit daher die monatliche Reinigung in Unordnung gerathen war, wurde, wann ſie von irgend einer Art Speiſe, insbeſondere aber von einer ſolchen, die den Magen beſchwerete, aß, von Uebelkeiten, Ohnmachten und kleinen convulſiviſchen Bewegungen angegriffen, wobey der Puls bey ihr ſchwach, unregelmäßig und geſchwinde, und der ganze Körper kalt war. Nachdem ſie Brechmittel, die Fieberrinde, bittre Mittel, das Elix. ſacrum und verſchiedene angenehme magenſtärkende Mittel mit wenigen Nutzen gebraucht, ſo rieth ich ihr jeden Tag ein oder zwey Stunden vor der Mittagsmahlzeit etwas Laudanum zu nehmen. Da ſie ſchon in vorigen Zeiten ſich ſehr an dieſes Mittel gewöhnet, ſo fieng ſie gleich mit 35 Tropfen an, und vermehrte ſolche bald bis auf 50 oder 60. Das Laudanum machte ſie ſtatt ſchläfrig zu machen, vielmehr aufgeräumter, und machte, daß ſie Mittags, wie gewöhnlich,

eſſen konnte, ohne nach demſelben die Uebelkeiten oder Ohnmachten zu empfinden. Sie ſetzte den Gebrauch des Laudanum auf dieſe Art 5 oder 6 Wochen lang ziemlich anhaltend fort. Wenn ſie manchmal das Laudanum vor Tiſche zu nehmen, vergaß, ſo verminderte doch ſolches, wenn ſie es ſobald nahm, als ſie nach Tiſche unpaß wurde, bald die Uebelkeit im Magen, und verhinderte die Ohnmachten und convulſiviſchen Bewegungen.

c) Ein anderes verheyrathetes Frauenzimmer, von etwan 30 Jahren, die oft von Schmerzen, Säure und Blehungen in dem Magen, und wenn ſie dieſe Zufälle verließen, von Anfällen eines Steckfluſſes beſchweret wurde; beklagte ſich über die Empfindung eines im Halſe ſteckenden Körpers, über Blehungen und eine ſolche Schwachheit ihres Magens und Unverdaulichkeit, daß ihr jede Speiſe, ausgenommen Brod und Wein, und ein wenig von gekochten oder gebratenen jungen Hühnern, Schmerzen, Uebelkeit und Brechen machte. Nachdem ſie die Fieberrinde, Brechmittel, das Elix. ſacrum und die Bewegung mit ſehr geringen Nutzen verſucht hatte, ſo befahl ich ihr eine Stunde vor der Mittagsmahlzeit, etwas Laudanum zu nehmen. Ob ſie gleich nie über 16 Tropfen gieng, ſo ſchmeckte ihr doch immer das Eſſen beſſer, und ſie verdauete ſo gut, als ſie bey geſunden Zuſtand that. Sie empfand auch von dem Laudanum keine weitere Unbequemlichkeit, als daß ihr ſolches Nachmittags Durſt machte.

d) Ich habe einigemal geſehen, daß ein Schmerz im Magen mit Erbrechen nach dem Eſſen, durch zwey Drachmen Seife, die die Kranken täglich nahmen, geheilet wurde; in andern Fällen hat eine halbe Pinte laulicht Kalkwaſſer, die man dreymal des Tags trank, beſſern Nutzen als die Seife geſchaft. Wenn eine Hitze und Schmerz im Magen, von einer Säure kömmt, ſo muß man die erdigten Mittel in Menge gebrauchen. Dieſe Mittel haben auch einige Perſonen, wenigſtens auf eine Zeitlang geheilet, die, ſobald ſie ein Glas Wein trunken, im Augenblick eine brennende Hitze empfanden, die ſich faſt durch den ganzen Körper ausbreitete.

Unterſchiedenen hat bey einem Magenſchmerz vor und nach dem Eſſen, ein ſtarker Trunk warmes Waſſer, in welchen ein wenig Wein oder Brandtewein war, große Erleichterung verſchafft. Es iſt im zweyten Bande, der Medical Inquiries and Obſervations eine Nachricht, von einem heftigen Schmerz in der rechten Niere, und einem Magenſchmerze enthalten, von welchen beyde Kranke dadurch bald befreyet wurden, daß ſie ſiedendes gemeines Brunnenwaſſer und Pyrmonter- oder Bathwaſſer, zu gleichen Theilen tranken. Ich glaube aber, daß dieſe Hülfe mehr von der Wärme dieſes Getränkes, als von den Kräften des Pyrmonter- oder Bathwaſſers hergekommen ſey; denn einer meiner Kranken von faſt 80 Jahren, der, nachdem er lange Zeit blutigen Urin gelaſſen, endlich ein Geſchwür in der Blaſe bekam, bemerkte, daß

ſeine Schmerzen allezeit vermindert wurden, und manchmal gänzlich aufhörten, wenn er viel von einer Emulſion von arabiſchen Gummi, Thee, Milch und Waſſer, oder ſchwache Brühen, weit mehr als blutwarm trank. Da die gute Wirkungen dieſer Mittel augenblicklich ſich zeigten, ſo müſſen ſie blos von ihrer Wirkung auf die Nerven des Magens herrühren. Wir wiſſen, daß warmes Waſſer, wenn man es blos äußerlich brauchte, oft innerliche Schmerzen ſtillet, und es darf uns deswegen nicht wundern, daß warme Feuchtigkeiten, die man zu ſich genommen, in dem Magen, der ein viel empfindlicher Theil als die Haut iſt, und deſſen Nerven eine beſondere Sympathie mit faſt allen übrigen Theilen des Körpers beſitzen, gleiche oder noch ſtärkere Wirkungen in Stillung der Schmerzen auch in ſolchen Theilen haben, die nicht unmittelbar mit dem Magen verbunden ſind.

5) **Eine hyſteriſche oder von Blehungen herrührende Colik.** Iſt der Patient, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, verſtopft, ſo muß man den Leib durch laxierende Clyſtiere öfnen, zu welchen man ein oder zwey Drachmen von der Aſa foetida ſetzen kann. Findet ſich heftiges Erbrechen dabey, ſo kann man, nachdem der Kranke einigemal Waſſer, in welches man geröſtetes Brod gethan, getrunken hat, eine Mixtur geben, die aus Wermuthſalz, Citronenſaft und Pfeffermünzenwaſſer beſtehet [s]), und in der auch zugleich etwas

s) Man hat bemerket, daß die Mittel von Wermuthſalz und

was Laudanum iſt. Unterdeſſen hat doch dieſes Mittel oft keine Wirkung, und in einigen wenigen Kranken wird das Brechen durch das Laudanum vermehret. In ſolchen Fällen habe ich allemal mit guten Erfolg ein Clyſtier von ſechs Unzen Waſſer verordnet, zu welchem ich 50, 60 bis 80 Tropfen Laudanum thun ließ. Und wenn dieſes Mittel keine völlige Oefnung hervorbrachte ſo gab ich,

und Citronenſaft, größtentheils ihre Kraft das Brechen zu ſtillen verlieren, wenn man ſie nicht in dem Augenblicke, wo dieſe Dinge mit einander aufbrauſen, nimmt. Entſtehet nicht alsdenn ihre vorzügliche Kraft das Brechen zu ſtillen, davon, daß ſie einen viel ſtärkern Eindruck auf die Nerven des Magens zu derjenigen Zeit, wenn die in ihnen enthaltene figirte Luft ſich losreißt, und alle ihre Theile in heftiger Bewegung ſind, als nachher machen, wenn die Sättigung (Saturation) ſchon geſchehen iſt, und ſie nur blos als ſalzigte Körper wirken können? Denn ſo lange die Nerven des Magens von dieſen plötzlichen und ungewöhnlichen Reiz angegriffen werden, wird die unangenehme Empfindung, die das Brechen erregte, vermindert oder aufgehoben. Kommt nicht die Wirkung, die ſolche Mittel manchmal haben, die Anfälle der Wechſelfieber zu vermindern, blos von ihrer Wirkung auf die ſehr empfindlichen Nerven des Magens, und nicht von einer plötzlichen veränderten Beſchaffenheit, der im erſten Wegen enthaltenen Materie her, die man vielleicht dieſen Mitteln zuſchreiben könnte? Und ſind nicht endlich viele derjenigen mineraliſchen Waſſer, die viel figirte Luft in ſich haben, und in welchen in dem Glaſe Bläsgen aufſteigen, ſowohl viel angenehmer, als auch zur Stärkung des Körpers kräftiger, wenn man ſie an den Brunnen trinkt, als wenn ſie ſchon einige Zeit in einem offenen Gefäße geſtanden haben, da ſie dann zugleich mit der in ihnen befindlichen figirten Luft auch das Vermögen, die Nerven des Magens auf eine angenehme Art zu reizen, verlohren haben?

ich, mit Hülfe des Opiats, einige Pillen von Aloe und Calomel; die, indem ſie in die Gedärme, ehe das Brechen von neuen entſtund, ſchon gekommen waren, gemeiniglich eine ſtarke Oefnung machten, wodurch die Krankheit entweder gänzlich, oder doch größtentheils gehoben wurde.

Wenn die purgierenden Pillen den Leib nicht öfnen, und der Schmerz und das Brechen wieder kömmt, ſo muß man ein anderes ſchmerzſtillendes Clyſtier, und bald hernach eine ſtärkere Doſis der Pillen geben. Kurze Zeit zuvor, ehe man, daß dieſe Pillen wirken werden, muthmaßt, muß der Kranke das warme Bad gebrauchen. In vollblütigen Patienten, muß man beſonders, wenn der Schmerz ſehr groß iſt, etwas Blut weglaſſen.

Man wird zur Verhütung der öftern Wiederkunft der hyſteriſchen Colik ſehr viel Nutzen verſpüren, wenn man auf den Bauch ein antihyſteriſches Pflaſter legt, von der Tinct. oder dem Elix. ſacrum, alle Wochen einmal einnimmt, und ſich Bewegung, ſonderlich durchs Reiten macht. Manchmal ſind Perſonen, die ſehr mit ſolchen Coliken geplagt waren, durch eine Milchdiät geheilet worden; und in einigen Fällen hat das ſchweflichte Waſſer von Moffat, wenn es zwey oder Monate im Sommer gebraucht worden, die öftern Anfälle ſolcher Coliken vermindert.

6) **Blehungen in dem Magen und Gedärmen.** Die Mittel, die in dieſen Beſchwerden am dienlichſten ſind, ſind entweder ſolche, welche die Blehungen wegtreiben, und hierdurch

ſchleunige Hülfe verſchaffen, oder ſolche, die die Erzeugung der Blehungen, indem ſie den Speiſecanal ſtärken, vermindern. Unter den erſten habe ich keine kräftiger als den Spiritus aethereus und das Laudanum befunden. Ich gebe gemeiniglich das Laudanum in einer Mixtur mit dem Pfeffermünzenwaſſer, und der Tinctur des Biebergeils, oder dem verſüßten Salpetergeiſt. In einigen Fällen verſchreibe ich ſtatt dieſes Mittels, das Opium in Pillen mit der Aſa foetida. Und es iſt hier zu bemerken, daß die Mittel von Mohnſaft, eine gleiche gute Wirkung haben, es mögen die Blehungen nun in dem Magen oder in den Gedärmen ihren Sitz haben; da hingegen diejenigen hitzigen Dinge, die man gemeiniglich blehungstreibende Mittel nennet, oft keine ſchleunige Hülfe, außer nur alsdenn, wenn die Blehungen im Magen ſind, ſchaffen.

Was den Spiritus aethereus anbelangt, ſo habe ich bey Beſchwerden von Blehungen oft ſehr gute Wirkungen von ihm geſehen. Ich will hievon nur ein einzig Beyſpiel anführen. Bey einem Frauenzimmer von 40 bis 50 Jahren, nahm um die Zeit, daß die monatliche Reinigung ſich verlohr, der Leib ſo zu, daß ſie einige Zeit glaubte, ſie ſey ſchwanger. Des Morgens war der Leib oft in der Gegend des Magens ſo aufgeſchwollen, daß ſie nicht im Stande war eine Schnürbruſt zu tragen, oder frey Athem zu holen. Sie gebrauchte vielerley Mittel, nichts aber verſchafte ihr eine ſo ſchleunige Erleichterung als ein Theelöffel

löffel vom Spiritus acthereus, den ſie mit zwey Eßlöffeln voll Waſſer vermiſchte. Hierdurch giengen allemal viel Blehungen fort, und die Beklemmung und Geſchwulſt um den Magen wurde vermindert.

In podagriſchen Fällen ſind der Spiritus aethereus, ein Trunk Franzbrandtewein oder von der Aqua aromatica, und Ingwer, entweder in Subſtanz, oder in einer Infuſion mit ſiedenden Waſſer, die beſten Mittel Blehungen zu vertreiben. Iſt der Zuſtand, der von Blehungen beſchwerten Kranken ſo beſchaffen, daß es undienlich iſt, ihnen innerlich hitzige Mittel zu geben; ſo kann man mit Nutzen ein Pflaſter von gleichen Theilen des Empl. antihyſt. und ſtomachic. auf den Magen oder Leib legen; oder beym Schlafengehen vier oder fünf Theelöffel von der unten angezeigten Salbe einreiben laſſen [t]).

Diejenigen Mittel, die zu Stärkung des Magens und der Gedärme, und folglich auch zu Verhinderung der Blehungen am dienlichſten ſind, ſind die Fieberrinde, bittre und martialiſche Mittel und die Bewegung. Ich ſetze bey Blehungen zu der Tinctur der Fieberrinde und bittern Sachen, die ich ſo oft empfohlen, etwas Muskatennuß oder Ingwer noch hinzu. Und wenn ich die Feilſpäne von Eiſen verſchreibe, ſo verbinde ich mit denſelbigen



t) Rec. Balſ. anodyn. Batean. vnc. I.
Ol. mac. per expreſſ. vnc. ſem.
Menth. drachm. II. Miſce.

bigen das Pulvis diaromaton. Iſt bey Blehungs-beſchwerden der Leib verſtopft, ſo iſt nichts beſſer, als wenn man jede Nacht beym Schlafengehen 4 oder 5 der unten angezeigten Pillen nimmt [u]). Iſt aber der Kranke mehr zum Laxieren, als zur Verſtopfung geneigt, ſo werden 12 oder 15 Gran Rhabarber mit einer halben Drachma oder zwey Scrupel, der Confectio Iaponica vermiſcht, einen Abend um den andern genommen, ſehr gute Wirkung haben.

Bey ſolchen Blehungsbeſchwerden, als um die Zeit, wenn die monatliche Reinigung aufhört, gemeiniglich zu entſtehen pflegen, verſchaffen wiederholte ſchwache Aderläſſe, oft mehr Hülfe, als irgend ein ander Mittel. In Anſehung der Diät merke ich blos an, daß man den Thee und alle Speiſen, die Blehungen machen, vermeiden muß, und daß zum Getränke, Waſſer mit ein wenig Brandtewein oder Rum, nicht allein dem Biere, ſondern auch in manchen Fällen dem Wein vorzuziehen ſey.

7) Ein Nerven- oder ſpaſmodiſches Aſthma. a) Die Anfälle eines wahren ſpaſmodiſchen Aſthma, wobey weder eine in den Lungen feſtſitzende Verſtopfung iſt, noch dieſelben mit Schleim zu ſehr angefüllet ſind, werden am beſten durchs

u) Rec. Aſ. foetid. drachm. II.
Aloes ſocotrin.
Sal. Mart.
Rad. Zinziber. ana drachm. I.
Elix. Propriet. q. ſ. ut f. pill. gr. IV.

durchs Aderlaſſen und das Opium gehoben. Iſt der Kranke vollblůtig, ſo kann man ihm viel Blut weglaſſen, wo nicht, ſo muß man nur einen geringen Aderlaß vornehmen, oder ſolchen ganz und gar unterlaſſen. Man kann entweder das Opium in dem Elix. paregorico, oder in der folgenden Mixtur geben x).

Richard Blackmore erzählt, daß ein Arzt, der den Winter über ſehr von einem trocknen Aſthma beſchweret worden, jeden Morgen 30 Tropfen Laudanum genommen, und wenn er den Gebrauch dieſes Mittels unterlaſſen, ſich ganz untůchtig zu ſeinen Verrichtungen befunden habe. Es haben auch die Opiate in einem wahren ſpaſmodiſchen Aſthma, das von der Sympathie mit dem Magen herkömmt, einen eben ſo guten Erfolg, als wenn die Nerven der Lungen hauptſächlich angegriffen worden ſind y).



x) Rec. Aqu. Menth. unc. I. ſem.
Laud. liquid.
Spir. volat. oleoſ. ana gutt. XXV.
Syr. commun. drachm. II. Miſce.

y) Nachdem eine Mannsperſon von 25 Jahren, einige Wochen lang das Queckſilber wider ein veneriſches Uebel gebraucht hatte, ſo wurde derſelbe endlich über den Zwang, den er ſich dabey anthun mußte, verdrießlich, und wollte 24 Stunden lang nichts eſſen, ſonden trunk blos viel Molken und Habergrütze. Des Nachmittags wurde er mit einer Engbrůſtigkeit befallen, bey der kein Huſten noch Auswurf war; die Tinctur von Bibergeil, der Hirſchhornſpiritus und andere Mittel halfen wenig, und da dieſer Anfall eines Steckfluſſes um Mitternacht ſich ſehr verſchlimmerte, ſo verordnete man ihm ein Tränkgen mit 20 Tro-

Diejenige Empfindung einer Schwachheit um den Magen, mit welcher ein öfteres Seufzen und Schwierigkeit Athem zu holen verbunden iſt, welche bisweilen die Kindbetterinnen, wenn der Frieſel nicht gehörig herauskömmt, überfällt, wird oft geſchwächt oder gehoben, wenn man etwas von dem Elix. paregor. oder einen Bolus, von Biebergeil, Hirſchhornſalz und Mohnſaft giebt. Oft ſind auch in dem eigentlichen ſpaſmodiſchen Aſthma, vornehmlich wenn ſolches von Blehungen in dem Magen und Gedärmen entſtehet, oder dadurch vermehret wird, eine Auflöſung der Aſa foetida, die Biebergeiltinctur und der Hirſchhornſpiritus dienlich, obgleich die antiſpaſmodiſche Kraft dieſer Dinge weit geringer iſt, als diejenige, welche der Mohnſaft beſitzet.

2) Wenn eine Verhärtung in den Lungen, oder eine ſtarke Anhäufung der Säfte in denſelben ein krampfartiges Aſthma verurſacht, oder begleitet; ſo müſſen wir uns einer von der vorigen etwas verſchiedenen Heilungsart bedienen. Denn obgleich das Aderlaſſen hier eben ſo nützlich, und bisweilen nöthiger als in den wahren ſpaſmodiſchen Aſthma iſt; ſo darf man doch nicht eher durch Mittel von Opium die Anfälle vermindern, als bis

20 Tropfen Laudanum. Hierdurch wurde die Engbrüſtigkeit bald ſo vermindert, daß der Kranke einſchlief, und beym Aufwachen größtentheils von dieſer Beſchwerung frey war, die ihn endlich, da er ein wenig von einem auf dem Roſt gebratenen jungen Huhn zur Mittagsmahlzeit aß, gänzlich verließ.

bis man durch Abführungen, und verdünnende Mittel die Lungen genugſam gereiniget hat. Ein großes blaſenziehendes Pflaſter zwiſchen den Schultern befördert den Auswurf, und erleichtert die Lugen vortreflich. Es ſind auch die Brechmittel dienlich, man kann ſie aber nicht eher mit Sicherheit gebrauchen, als bis die Anfälle des Steckfluſſes anfangen nachzulaſſen. In einigen Kranken vermindert und vertreibt ein Purgiermittel von Manna, Glauberſsalz und dem Tart. ſolub. faſt immer den Anfall: da hingegen bey andern, die ſchwächere Gedärme haben, alles dasjenige, was geſchwind ein Purgieren erregt, es mögen nun Speiſen oder Arzneymittel ſeyn, den Anfall auch hervorbringt, oder wenigſtens vermehret.

Um bald Hülfe zu verſchaffen, gebrauche ich gemeiniglich den Hirſchhornſpiritus, oder die zuſammengeſetzte Tinctur von Biegergeil, die mit einer zureichenden Menge Waſſers verdünnet iſt. Man kann auch, zu der nämlichen Abſicht, von einer Auflöſung des Gummi Ammoniacum und der Aſa foetida in Poleywaſſer, einen Eßlöffel voll fünf bis ſechsmal in 24 Stunden geben.

Bloßes Waſſer, mit dem achten Theile Eßig vermiſcht, und wieder mit Honig oder Zucker verſüßt, verſchaft oft bey Anfällen eines Steckfluſſes, beſondere Hülfe. Unterdeſſen ſind doch die Kranken von ſo ſehr verſchiedener Leibesbeſchaffenheit, daß ich einige angetroffen, bey denen allemal die Engbrüſtigkeit, durch ſolche ſaure Sachen

vermehrt wurde. Es befinden ſich diejenigen von dem Steckfluß beſchwerten Kranken, deren Magen und Gedärme ſchwach ſind, und die viel Blehungen haben, beſſer, wenn ſie die leichten Fleiſchſpeiſen eſſen, und ein wenig Wein dabey trinken, als wenn ſie ſich blos einer Milch- und aus dem Pflanzenreiche hergenommenen Diät bedienen. Es bekommen auch denſelbigen gemeiniglich die Auflöſungen von Gummi Ammoniacum mit dem Meerzwiebeleßig, oder die Meerzwiebelpillen nicht ſo gut, als die Aſa foetida, und die flüchtigen alcaliniſchen Salze. Bey ältlichen mit dem Steckfluß, wegen eines nach den Lungen getretenen Podagra, befallenen Perſonen, haben einige blaſenziehende Mittel zwiſchen den Schultern und an Beinen und die Bolus von Gummi Ammoniacum, dem flüchtigen Salmiak und Campher, die ich zwey oder dreymal des Tages nehmen laſſen, die beſten Dienſte gethan.

3) Um aber zu verhüten, daß ſolche Anfälle des eigentlichen ſpaſmodiſchen Aſthma nicht wiederkommen, ſo müſſen wir uns bemühen, die Lungen und das ganze Nervenſyſtem, vermittelſt der Fieberrinde, der martialiſchen Mittel, des Vitriolelixiers, einer dienlichen Diät, der Landluft und des Reitens zu ſtärken. Ein Bruſtlatz von Flannel, den man auf der bloßen Haut, oder ein Stück Flannel das man auf der Bruſt trug, haben zur Verhütung der öftern Wiederkunft ſolcher Anfälle etwas beygetragen. Vor allen Dingen müſſen ſich die Kranken hüten, nie auf einmal

ſoviel zu eſſen oder zu trinken, daß ſie dadurch den Magen beſchweren.

Bey einem vermiſchten Aſthma muß man die Fieberrinde insbeſondere, wenn die Lungen ſehr verſtopft, oder mit Schleim angefüllt ſind, mit mehrerer Vorſichtigkeit gebrauchen. Man muß ſich zur Heilung vornehmlich der Fontanelle auf dem Rücken und an Aermen, oder eines Haarſeils in der Seite bedienen; und durch andere Mittel die Verſtopfung in den Lungengefäßen aufzuheben, oder den Zufluß der Feuchtigkeiten nach dieſem Theile zu vermindern ſuchen; hieher gehören die Meerzwiebelpillen, wenn man ſie in ſolcher Menge gebraucht, daß durch ſie der Leib immer offen erhalten wird; Pillen von Knoblauch und der Seife; der Saft von 40 oder 50 Kellereſeln (Millepedes) in 2 oder 3 Eßlöffel von weißen Franzwein, Rheinwein oder Aepfelmoſt, zweymal des Tages genommen; rohes Queckſilber oder Queckſilberpillen, als welche bisweilen ſolche Anfälle des Steckfluſſes, nachdem man andere Mittel vergeblich gebraucht, geheilt haben.

Da nicht allein bey verſchiedenen Kranken auch verſchiedene Mittel helfen, ſondern da auch öfters bey den nämlichen Kranken wegen einer Veränderung in ihrer Leibesbeſchaffenheit, oder in der Natur ihrer Krankheit, ſowohl die Diät als auch die Mittel verändert werden müſſen, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die folgende Geſchichte eines Kranken, der lange Zeit heftigen Anfällen des Steckfluſſes unterworfen geweſen iſt, anzuführen.

Eine Mannsperſon von ohngefähr vierzig Jahren, die einen ſchmächtigen Körper hatte, lebhaft und geſund war, und ſich viel Bewegung machte, empfand eines Tages, da ſie ihre Kräfte zu ſehr angeſtrenget, zuerſt einen Schmerz in der Bruſt, in der Gegend des Bruſtbeins. Der Kranke hatte zwey Jahre hernach bisweilen Anfälle einer Engbrüſtigkeit, die einige Jahre lang immer mehr und mehr zunahmen. Es war gemeiniglich bey ſolchen Anfällen ein ſtarker Zufluß der Feuchtigkeiten nach den Lungen, und ein ſtarker Auswurf eines zähen Schleims. Bey heftigen Anfällen hatte er von Aderlaſſen und blaſenziehenden Mitteln die geſchwindeſte Hülfe, und er bediente ſich mit Nutzen der Brechmittel von der Ipecacuanha mit dem Meerzwiebelſafte, der Meerzwiebelpillen, oder einer Auflöſung des Gummi Ammoniacum mit dem Meerzwiebeleßig. Er enthielt ſich verſchiedene Jahre lang des Weins, Biers und aller Fleiſchſpeiſen, ausgenommen junger Hühner; und oft aß er zu Mittage nichts anders als Brodt und Buttermilch. Er fand, daß wenn er einigemal des Tages Waſſer mit ein wenig Eßig trank, ihm dadurch oft das Athemholen erleichtert wurde.

Nachdem er von vielen dergleichen heftigen Anfällen viel ausgeſtanden hatte, ſo fieng er ſich an über Blehungen im Magen zu beklagen; und er brach viel zähen Schleim mit weg. Er wurde zum Laxieren geneigt, und jede Speiſe oder Arzney, die dieſe Neigung vermehrte, war ihm ſchädlich. Die

Meer-

Meerzwiebelpillen und die Auflöſung des Gummi Ammoniacum mit dem Meerzwiebeleßig, bekamen ihm nun nicht mehr ſo wohl, oder thaten ihm ſo viel Dienſte, ais die zuſammengeſetzte Biebergeil-tinctur, oder eine Auflöſung der Aſa foetida, mit ein wenig flüchtigen Salmiak, in Poley- oder Münzwaſſer, Ein wenig geröſtet Fleiſch und zwey oder drey Gläſer rother franzöſiſcher Wein nach der Mahlzeit, bekamen ihm beſſer als bloße Vegetabilien oder wäßrichte Getränke; er befand ſich aber am beſten, wenn er auf einmal wenig, hingegen oft aß. Er empfand auch anitzo von der Fieberrinde nicht allein in der Zeit zwiſchen den Anfällen, ſondern auch wenn ſolche abnahmen, großen Nutzen. Er nahm von einer Abkochung derſelben, wo allemal vier Unzen von der Tinctur derſelben zu jedem Pfunde zugeſetzt waren, des Tages viermal zwey Eßlöffel voll. Er fand nicht nur nie, daß dadurch ſeine Heiſcherkeit und Engbrüſtigkeit vermehret worden wäre, ſondern er glaubte ſogar, daß dieſes Mittel ſolche verminderte, und kleine Anfälle verhütete.

Bald darauf bekam er Anfälle eines Durchfalls, er wurf weniger aus, als er einige Jahre daher gethan hatte, und ich bemerkte nunmehro daß blaſenziehende Mittel, die bey ihm länger als bey andern Leuten eiterten, ihm wenigſter Dienſte als vordem leiſteten, da er einen ſtärkern Auswurf hatte und nicht zum Durchfall geneigt war. Wenn die ſchlimmſten Anfälle am heftigſten ſind, ſo verliert er manchmal das Geſicht gänzlich, und

er kann ſodann nicht eher huſten, als bis der Anfall wieder anfängt nachzulaſſen. Er wirft alsdann im Anfange ein wenig zähen Schleim mit vieler Schwierigkeit aus, wenn aber die Lungen nicht mehr ſo ſehr zuſammengezogen werden, ſo geht auch der Auswurf beſſer von ſtatten.

Es kamen einige Jahre lang dieſe Anfälle im Sommer und Herbſt öfterer als im Winter wieder; eine geſchwinde Veränderung des Wetters, Kälte oder eine Ermüdung bringt den Steckfluß hervor, den der Kranke manchmal aus der Bläſſe ſeines Urins vorherſagen kann. Blehende Speiſen und alles was ihn ſtark purgiert, erregt anitzo, er mag auch noch ſo geſund ſeyn, einen leichten Anfall. Ob er gleich oft zwey bis drey Monate lang von heftigen Anfällen frey geweſen iſt, ſo holt er doch bey Nachtzeit ſelten ſo gut als eine geſunde Perſon Athem. Der Puls iſt oft bey einem ſtarken Anfalle ſchwach, die Glieder kalt, und das Geſicht hat eine dunkelblaue Farbe. Nach dem Aderlaß wird der Puls völler und geſchwinder; er wird aber nicht eher wieder ſo langſam, wie er ordentlich iſt, als bis der Kranke wieder ganz frey Athem ſchöpfet. Ordentlicher Weiſe gehen dieſe Anfälle nach zwey oder drey Tagen vorüber, bisweilen dauern ſie acht oder zehen Tage; und kommen, wenn ſie zum Theil nachgelaſſen, zum zweytenmale mit mehrerer Heftigkeit wieder. Gemeiniglich iſt der Kranke Abends und die Nacht über am ſchlimmſten, und bisweilen werden die Zufälle Morgens und Abends ſtärker. Bey den letzten Anfällen

beklagte er ſich allemal über Blehungen im Magen, und er empfand Erleichterung, ſo oft als dergleichen von ihm weggiengen. Die Mittel, die ſeinem Magen bey dieſen Umſtänden am dienlichſten geweſen, ſind die Fieberrinde, eine Auflöſung der Aſa foetida, das Emplaſtrum antihyſtericum ſo man auf die Gegend des Magens geleget, und Fleiſchſpeiſen mit rothen Wein. Ein Biſſen eingeſchnitten Schöpſenfleiſch (mutton-chop) hat ihm oft in leichten Anfällen eines beſchwerlichen Athemholens Erleichterung geſchaffet. Da der Kranke bemerkte, daß er auch in den Zwiſchenzeiten zwiſchen den Anfällen oft um 3 Uhr des Nachmittags ſchwer athemholte, ſo aß er zwiſchen acht und neun Uhr früh ein wenig eingeſchnittenes und auf dem Roſt gebratenes Hühner- Schöpſen- oder Rindfleiſch (beaf-ſtake) und nahm zu Mittag zwiſchen ein und zwey Uhr blos etwas Panade mit rothem Wein oder ſonſt dergleichen leichte Sachen zu ſich. Hierdurch wurde die Heiſcherkeit und Engbrüſtigkeit, die er des Nachmittags bekam, allemal geſchwächt, und manchmal gänzlich verhindert. Er trank oft den Tag zwey Drittel von einer Bouteille rothen Wein, doch niemals mehr als eine Viertelpinte auf einmal. Durch eine ſolche Diät, und den anhaltenden Gebrauch der Fieberrinde, deren er ſich über zwey Monate erſt in der Tinctur und in die Abkochung, und nachmals in Pulver bediente, brachte er es dahin, daß er nicht nur beſtändig leichter Athem ſchöpfte, ſondern auch von aſthmatiſchen Anfällen länger als gewöhnlich frey blieb,

blieb, indem er keinen Anfall dieſer Art, der werth iſt, daß man ihn anführt, von dem Anfang des Novembers bis zum folgenden April oder May gehabt hat; ohnerachtet, daß er zu verſchiedenenmalen den Winter hindurch von Huſten beſchweret worden, und eine Menge dicken Schleim ausgeworfen hat.

8) **Herzklopfen.** a) Wenn wegen eines ſchwachen oder verderbten Magen, das Herz durch die Sympathie ſo reizbar wird, daß leicht von ſehr geringen Urſachen ein Herzklopfen entſtehet, ſo ſind die Tinctur der Fieberrinde und bittre Sachen, und eine mäßige Bewegung am dienlichſten. Iſt in dem Magen eine ſchädliche Feuchtigkeit enthalten, ſo ſind Brechmittel am dienlichſten; und iſt der Kranke einigermaßen verſtopft, ſo kann man alle zwey oder drey Abende einen Eßlöffel voll von dem Elix. ſacrum geben. Zu ſchleuniger Hülfe dient der Hirſchhornſpiritus, die Tinctura Caſtorei compoſita, der Spiritus aethereus, und die Mittel von Mohnſaft am beſten.

b) Kommt das Herzklopfen von einer gichtiſchen Materie her, die das Herz angreift, ſo kann man ſich am beſten auf hitzige den Magenſtärkende Purgiermittel, den Campher, die flüchtigen Salze, warme Fußbäder, blaſenziehende Mittel an den Beinen, oder rothmachende Mittel von Senf an den Fußſohlen; wie auch auf das Aderlaſſen, wenn der Patient voller Säfte iſt, verlaſſen.

c) Kommt das Herzklopfen von der Unterdrückung einer ſonſt gewöhnlichen Ausleerung her;

her; ſo muß man, im Fall man ſolche nicht wieder hervorbringen kann, die überflüßigen Feuchtigkeiten, durch ſchwache Aderlaſſe, gelinde Purgiermittel, ſchweistreibende Mittel oder Fontanelle abzuführen ſuchen.

d) Entſtehet endlich das Herzklopfen von Polypis im Herzen ſelbſt oder in denen ſich in dem Herzen öfnenden großen Gefäßen, von einer Verwachſung des Herzbeutels mit dem Herzen, von Valveln die zu Knochen geworden, oder von dergleichen Urſachen, ſo kann man dieſe Krankheit als unheilbar anſehen; indem wir bis anitzt noch kein Mittel wiſſen, durch welches wir dieſe Urſache des Herzklopfens heben können. Man kann unterdeſſen doch durch öfters wiederholte ſchwache Aderläſſe, gelinde Purgiermittel, und eine leichte Diät, die da kühlt und verdünnet, einige Erleichterung verſchaffen; zu gleicher Zeit muß man auch alle ſchleimichte, verdickende und erhitzende Nahrungsmittel, und alle Art von Bewegung vermeiden, wodurch die Bewegung des Bluts zu ſehr vermehret wird.

9) **Ein unmäßiger Abgang eines blaſſen Urins.** So wie ich ſchon oben [z]) angemerkt, daß die nahe Urſache des häufigen Abgangs eines blaſſen Urins, der ſich bey hyſteriſchen Perſonen ſo häufig findet, die vermehrte Bewegung der abſondernden Gefäße der Nieren ſey; ſo iſt auch kein Mittel das dieſen Abgang gemeiniglich ſo bald und

z) Siehe das ſechſte Capitel, no. 8.

und ſo merklich ſchwächet, als der Mohnſaft [a]). Da aber das Opium die Nieren nicht ſtärkt, noch die verſchiedenen entfernten Urſachen dieſer vermehrten Abſonderung aufhebet, ſo werden andere Mittel erfordert, um die öftern Anfälle dieſes Uebels zu verhüten.

Es ſind aber die Mittel, die mir hierinnen die beſten Dienſte geleiſtet, die Fieberrinde, in Pulver oder in einem Decoct, worzu man etwas Zimmt gethan; kleine Doſes von der Tinctura Rhabarbari amara cum vino, allemal über den dritten oder vierten Abend; mäßige Bewegung durch Reiten oder Fahren; und eine Diät, die hauptſächlich aus Reis, Sago, Salep, und den leichtern geröſteten Fleiſchſpeiſen, und ein wenig rothen Franzöſiſchen oder Portugieſiſchen Wein nach der Mahlzeit beſtehet. Wenn bey dem Abgang des blaſſen Urins, ſich eine hectiſche Hitze befindet, ſo ſetze ich zu den oben angeführten Mitteln noch die Tinctura roſarum oder das Vitriolelixier. Wenn die vermehrte Abſonderung, gröſtentheils von einer beſon-

a) Obgleich bey Blehungen und Krämpfungen das Opium eines der beſten urintreibenden Mittel iſt, ſo hat doch ſolches, eine entgegengeſetzte Wirkung, wenn wegen einer ungewöhnl. Reizung des ganzen Nervenſyſtems der Urin in einer zu großen Menge abgeſondert wird. Ich kenne ein, ſchon etwas bejahrtes Frauenzimmer, die gemeiniglich die Nacht über Hitze hat, unruhig iſt, und viel blaſſen Urin läßt, welche durch eine Doſis Laudanum beym Schlafengehen allemal gröſtentheils von dieſem Abgang befreyet wird, ob ſie ſchon ſelten gut darnach ſchläfet.

beſondern Schwäche der Nieren kömmt, ſo kann man dadurch, daß man ein Hemde von Flannell trägt, die Menge des Urins vermindern, weil man dadurch die Ausdünſtung vermehret.

Wenn man die Lenden feſt gegürtet, oder auf ſolche ein ſtärkendes Pflaſter geleget, ſo hat dieſes oft ſehr gute Wirkungen gehabt, wie aus den folgenden Fällen erhellet.

a) Eine Mannsperſon von faſt 40 Jahren, die von Blehungen im Magen, und podagriſchen Schmerzen in Füßen beſchweret war, bekam im Auguſt 1753 Anfälle einer Uebelkeit im Magen, bey welcher der Puls geſchwind war, deswegen er ſich zu Bette legte, und einige Tage nach einander ſchwitzte. Hierauf fieng er an ſo viel blaſſen Urin wegzulaſſen, daß gemeiniglich alle zwey Stunden von ihm eine engliſche Pinte abgieng. Wenn er aus dem Bette ſtieg, ſo verminderte ſich die Menge deſſelben, und nahm immer mehr und mehr ab, je weiter der Tag fortrückte. Ohnerachtet er ſich der Fieberrinde, der Conſerve von Roſen, des Alauns und unterſchiedener anderer Mittel faſt vierzehn Tage lang bediente, ſo vermehrte ſich doch dieſer Abgang immer, und es war ſolcher die letzten zwey Tage, den Tag über ſo häufig als zur Nachtzeit. Da ich glaubte, es könnte dieſer häufige Abgang entweder von einer Schlaffheit oder einer Schwachheit der Nierengefäße, oder von einer außerordentlichen abwechſelnden Bewegung derſelben entſtehen, ſo ließ ich um zwey Uhr Nachmittags einen breiten Reitgürtel um den Bauch

und die Lenden, ſo enge als es der Patient nur aushalten konnte, binden. Ob nun gleich den ganzen Morgen, und den vorigen Tag der Kranke alle zwey Stunden, wenigſtens drey Viertel (gill) Urin, der ſo klar als Quellwaſſer war, gelaſſen hatte; ſo gieng doch, nachdem er den Gürtel umgethan, in faſt vier Stunden gar keiner, und doch alsdenn nicht gar eine halbe Pinte voll weg. Um zehn Uhr Abends ließ er faſt eben ſo viel wieder, da er aber des Abends im Bette den Gürtel nicht leiden konnte, ſo nahm man ſolchen wieder weg, und es fand ſich auch die Nacht über der Abgang des Urins, obgleich nicht in dem Grade wieder ein, als er die vorigen Nächte geweſen war. Von dieſer Zeit an, nahm dadurch, daß der Kranke den Gürtel beybehielt, ausfuhr, und wieder ſich der leichten Fleiſchſpeiſen, deren er ſich wegen eines geſchwinden Pulſes und großen Durſtes, faſt gänzlich enthalten hatte, bediente, der Abgang des Urins täglich ab, und der Kranke erholte ſich.

b) Eine Mannsperſon von 30 Jahren, fieng (den 20 November 1745) nachdem er ein ſchleichendes Fieber, bey dem rhevmatiſche Schmerzen waren, zehen oder zwölf Tage gehabt, an viel blaſſen Urin, vornehmlich die Nacht über wegzulaſſen. Dieſe Unpäßlichkeit hielt ohnerachtet des Gebrauchs der Fieberrinde, der Tinctura roſarum und anderer Mittel, doch ohne ſich merklich zu vermindern, bis den 24 December an. Man legte alsdann ein großes Pflaſter von dem Emplaſtrum defenſiuum auf die Gegend des heiligen

Beins

Beins und die Lenden, welches eine ſo gute Wirkung hatte, daß der Kranke die folgende Nacht nicht eher Waſſer ließ, als bis er ſchon drey Stunden im Bette geweſen war; ob er gleich, einige Zeit vorher, ſelten anderthalb Stunden gelegen, ohne daß er nicht einen Antrieb dazu hätte verſpüren ſollen. Die folgende Nacht war er vier Stunden im Bette, ehe er beunruhiget wurde, und die Menge Urins, der dieſe ganze Nacht über abgieng, überſtieg nicht fünf Viertel (gill), da doch ſeit etlichen Wochen her, gemeiniglich jede Nacht drey engliſche Pinten, und manchmal noch mehr abgegangen waren. Es war noch nicht eine Woche ſeit dem der Kranke das Pflaſter aufgeleget hatte, vergangen, als ſchon der Urin wieder von gewöhnlicher Farbe und Menge war, und der Patient wieder genaß. Eben dieſe Perſon wurde im November 1750 nach einem Fieber und Huſten, wieder mit ihrem alten Uebel befallen. Er nahm gleich ſeine Zuflucht zu dem Emplaſtrum defenſivum, allein, ob es gleich im Anfange ſchien, als hemmte ſolches den Abgang die erſte Nacht ein wenig, ſo hatte es doch nachmals keine ſolche Wirkung. Es iſt aber zu bemerken, daß dieſes zweytemal, weder die Rinde noch die andern ſtärkenden Mittel vor dem Pflaſter gebraucht worden waren.

c) Herr J. P. über 50 Jahr alt, wurde nach einem langwierigen Fieber im Julius 1758 von einem ſolchen nächtlichen ſtarken Abgang eines blaſſen Urins befallen, wodurch ſeine völlige Wiederherſtellung ſehr verhindert wurde. Nachdem

er die Fieberrinde, den rothen Wein und andere Mittel gebraucht, ſo rieth ich ihm, auf die Lenden eben das ſtärkende Pflaſter zu legen, deſſen ich mich bey dem zuletzt angeführten Kranken mit ſo vielen Nutzen bedienet; der Abgang wurde hierdurch in wenig Tagen merklich geſchwächt, doch hörte er nicht eher als nach etlichen Wochen gänzlich auf.

10) **Periodiſche Kopfſchmerzen.** a) Kommen ſolche von einem verderbten Magen, ſo ſind Brechmittel, magenſtärkende Purgiermittel, und bittre Dinge am dienlichſten. Wenn eine Säure im Magen iſt, ſo ſind die erdigten Pulver, die Magneſia alba, oder das Kalkwaſſer von großen Nutzen.

b) Entſtehen periodiſche Kopfſchmerzen von einer rheumatiſchen oder podagriſchen Materie, welche die kleinen Gefäße oder Nerven des Pericraniums, oder anderer Theile des Kopfes angreift; ſo ſind blaſenziehende Mittel am Kopf und Beinen; Fontanelle am Kopfe oder Halſe, warme Fußbäder, und trocknes Reiben der Beine und Füße, ingleichen der Gebrauch der Tinct. ſacra am dienlichſten [b]).

Ich

b) Ein angeſehener Arzt hat mir folgende Wirkungen von einer außerordentlich ſtarken Doſis der Tinct. ſacra, mitgetheilet, Ein mit rheumatiſchen Kopfſchmerzen geplagtes Frauenzimmer, nahm durch Verſehen in einer Nacht faſt eine engliſche Pinte von der Tinctura ſacra. Sie purgierte den folgenden Tag darauf ſiebenmal; uud bekam einen Speichelfluß, der drey Tage anhielt, gleich als wenn ſie

Ich habe bey einen heftigen Kopfſchmerz, der von einer rheumatiſchen Materie entſtand, nachdem verſchiedene andere Mittel ohne Nutzen gebraucht worden, ſehr gute Wirkungen, von 15 oder 20 Gran des Gummi Guaiacum mit zehn Gran von Sal vol. ammon. die man in einen Bolus unterſchiedenemale nach einander beym Schlafengehen gab, geſehen.

Bisweilen hat das Pulver der Blätter von der Haſelwurz, als ein nieſenmachendes Mittel gebraucht, hartnäckigte Kopfſchmerzen geſtillet, indem es einen ſtarken Abgang aus den Gefäßen der Naſe machte.

c) Liegt die Urſache von periodiſchen oder öfters wiederkommenden Kopfſchmerzen, in einer beſondern Schwäche oder Zartheit der Nerven dieſes Theils, welche macht, daß ſolche durch geringe Urſachen leicht angegriffen werden; ſo müſſen wir uns bemühen, denen Kranken durch die Fieberrinde, die Mittel von Eiſen, mittelmäßige Bewegung, und dadurch zu helfen, daß wir ihnen täglich den Kopf mit kaltem Waſſer waſchen laſſen. Es können auch hier einige, der gemeiniglich ſo genannten Nervenarzneyen, z. E. der Bieſam, Campher und der Baldrian dienlich ſeyn. Das letzte dieſer Mittel iſt als ein ſicheres (ſpecific) Mittel in einer hartnäckigten Hemicranie empfohlen worden [c]); und ich habe gefunden, daß ſolches ſowohl

 eine

ſie Queckſilber genommen hätte, und ſie wurde von ihren Kopfſchmerzen völlig geheilet.

c) Siehe Fordyce de Hemicrania.

eine Verwirrung des Hauptes heilte, mit der ein epileptiſcher Kranker, der ſehr zärtliche Nerven hatte, faſt immer befallen war, als auch die Anfälle der Zuckungen verminderte oder ſeltner machte. Man gab in dieſem Fall den Baldrian in einer Latwerge, täglich zu drey Drachmen.

d) Haben die Kopfſchmerzen ordentlich ihre beſtimmte Zeit, in der ſie wiederkommen, ſo muß man die Brechmittel anderhalb oder zwey Stunden zuvor, ehe die Anfälle kommen, und die Fieberrinde zwiſchen dieſen Anfällen geben. Ich habe geſehen, daß eine heftige Hemicranie, die alle Tage ordentlich zu einer gewiſſen Stunde wieder kam, ziemlich dadurch verhindert wurde, daß man eine Stunde zuvor, ehe der Schmerzen ſich anfieng, folgende Mixtur gebrauchte [d]). Dieſes Mittel bringt, indem es den Schmerz ſchwächet, auch meiſtentheils einen ſtarken Schweis zuwege.

e) Wenn Kopfſchmerzen, die entweder periodiſch ſind oder nicht, von einer Verſtopfung der monatlichen Reinigung entſtehen, ſo müſſen wir uns bemühen, dieſelbe wieder herzuſtellen; oder wenn dieſes nicht geſchehen kann, ſo ſind Aderläſſe, vornehmlich an den Knöcheln, lange unterhaltene blaſenziehende Mittel oder Fontanelle am Kopf und Halſe, und laxierende Mittel die beſten Arzeneyen.

e) Wenn

d) Rec. Laud. Liquid. gutt. XL.
Tinct. Ipecacuanh. gutt. XLV.
Spir. Mindereri vnc. ſem.
Aqu. Roſar. vnc. I.
Sacchar. alb. drachm. II. Miſce.

e) Wenn ſich bey einem ſolchen wiederkommenden Schmerz eine Geſchwulſt des angegriffenen Theils befunden, ſo haben oft, nach dem vergeblichen Gebrauch anderer Mittel, die laxierenden Mercurialpillen geholfen [e]).

g) Zu Stillung des Schmerzens bey heftigen periodiſchen Kopfſchmerzen, dienen folgende Mittel am beſten; das warme Fußbad, flannellene Tücher, die man in heiß Waſſer, oder in ein heiß Decoct von Roßmarien geſteckt, und wieder ausgedrücket, und auf den abgeſchornen Kopf gelegt; der Spiritus aethereus in die hohle Hand gegoſſen, und auf den ſchmerzenden Theil einige Minuten gehalten; ſtarke Doſes von Laudanum, und in einigen Fällen Blutigel an den Schläfen. Bey einigen Kopfſchmerzen ſchafft kalt Waſſer Erleichterung, da bey andern heiße Mittel (hot applications) beſſere Dienſte thun. Auf eben die Art iſt das Abſchee-



e) Ein Frauenzimmer zwiſchen dem 25ſten und 30ſten Jahre, die ſchmächtig und von einer zärtlichen Leibesbeſchaffenheit war, war verſchiedene Jahre hindurch mit einer Hemicranie beſchweret, die faſt alle Nachmittage wiederkam, wobey der ſchmerzende Theil ihrer Stirne oft merklich aufſchwoll. Sie unterhielt immer viele Monate lang ein blaſenziehendes Mittel am Kopf, und gebrauchte das Elix. ſacrum, und die Tinct. ſacra, das Pulver der Haſelwurz ſtatt eines Schnupftobaks, und noch andere Mittel, doch ohne einigen Nutzen; ſo daß nach einem Jahre ihre Beſchwerden eher vermehrt als vermindert waren. Ich rieth ihr darauf 12 bis 16 Gran der laxierenden Mercurialpillen einen Abend um den andern zu gebrauchen. Durch den Gebrauch dieſer Pillen, wurde ein gelinder Speichelfluß erregt, und ungefähr 12 Tage unterhalten, wodurch der Kopfſchmerz gänzlich, ohne daß er wiedergekommen, aufhörte.

ſcheeren der Haare auf den Kopf, einigen Kranken dienlich, andern aber ſchädlich.

Es iſt anzumerken, daß wir bey allen heftigen Kopfſchmerzen den Anfang damit machen müſſen, daß wir entweder durch Blutigel an den Schläfen, oder durch die Oefnung, der daſelbſt gelegenen Schlagader, Blut weglaſſen. Iſt der Kranke vollblütig, ſo kann man eine größere Menge Bluts, durch Oefnung der Halsblutader (jugular vein) wegnehmen. Es mögen auch Kopfſchmerzen von irgned einer der angeführten Urſachen herkommen, ſo iſt eine mäßige Bewegung überhaupt nützlich. Die Zeit aber, die am beſten zu ſolcher dient, iſt in den Zwiſchenzeiten der Anfälle.

11) Niedergeſchlagenheit. Hypochondriſche und hyſteriſche Kranken ſind damit gemeiniglich in einem größern oder geringern Grad beſchweret. Ueberhaupt ſind die Bewegung und das kalte Bad die beſten Hülfsmittel. Um aber ſolches genauer zu beſtimmen, ſo merke man, daß

a) Wenn Niedergeſchlagenheit von einer Schwachheit der Nerven, des Magens und der Gedärme entſpringt, die Tinctur der Fieberrinde und bittern Mittel, die Mittel von Eiſen, gewürzartige Mittel, eine dienliche Diät [f]), und Reiten, den meiſten Nutzen ſchaffen.

b) Wenn ſie von Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, oder von einem verdorbenen Magen und Gedärmen herkommen, ſo ſind aloetiſche Purgiermittel, die Waſſer von Harrigate, und der

f) Siehe oben Seite 265.

der Tartarus ſolubilis, die beſten Arzneymittel. Ich pflege gewöhnlicherweiſe, den Tartarus ſolubilis auf die unten angezeigte Art zu verſchreiben g). Man muß dieſe Auflöſung entweder alle Morgen, oder alle zwey Tage, auf zwey oder dreymal gebrauchen, und mit dem Gebrauche deſſelben, unterſchiedene Wochen fortfahren.

Dr. Muzel hat vor einigen Jahren verſchiedene Beyſpiele von dem guten Erfolg des Tartarus ſolubilis in der Raſerey und Schwermuth bekannt gemacht. Ich habe gefunden, daß dieſes Mittel in einer Niedergeſchlagenheit, den Kranken kühlet, zum Schlaf bringet, und die Verwirrung der Lebensgeiſter ſtillet. Es ſchadet aber manchmal dadurch, daß es die Blehungen vermehret, und Ohnmachten verurſacht; und es iſt ferner nach meinen Bemerkungen der Tartarus ſolubilis in derjenigen Art der Raſerey und Melancholie, die von verdorbenen Säften in erſten Wegen entſtehen, nützlicher als in der Art, die von einem Fehler im Gehirn herrühret.

c) Kommt die Niedergeſchlagenheit von einer Verſtopfung der monatlichen Reinigung oder der göldnen Ader; ſo muß man, wenn dieſer Abführungen nicht wieder hergeſtellet werden können, ſtatt derſelben andere zu verſchaffen ſuchen. Es hat aber



g) Rec. Tart. ſolub. drachm. II. ad vnc. ſem.
Solu. in Aqu. font. vnc. VIII.
cui adde
Aqu. Cinnam. ſ. v.
Syrup. Viol. ana vnc. I. Miſce.

nichts eine ſo geſchwinde gute Wirkung als das Aderlaſſen [h]).

d) Wenn endlich eine Niedergeſchlagenheit oder Melancholie, von einer lang anhaltenden Traurigkeit, ångſtlichen Gedanken, und einer andern großen Bekůmmerniß entſtanden iſt; ſo hat nichts mehr als eine angenehme Geſellſchaft, tågliche Bewegung, vornehmlich aber das Reiſen, und abwechſelnde Vergnůgungen, Nutzen geſchaft.

h) Ein Frauenzimmer von 50 Jahren, wurde bald, nachdem die monatliche Reinigung aufgehört, mit einem Huſten, und manchmal mit einem kleinem Blutauswerfen befallen. Dieſer letztere Zufall vergieng nach wenigen Monaten, der Huſten aber dauerte über drey Jahr. Und da endlich auch dieſer aufhörte, wurde ſie ſehr mit Blehungen im Magen, Niedergeſchlagenheit, Verwirrung der Gedanken, und Schlafloſigkeit beſchweret. Sie blieb verſchiedene Monate in dieſem Zuſtand, binnen welcher Zeit, dieſe Zufålle, ohnerachtet des håufigen Gebrauchs hitziger, blehungstreibender, gewürzhafter, martialiſcher und antihyſteriſcher Mittel zunahmen. Ein blaſenziehendes Mittel am Haupt, verminderte die Verwirrung der Gedanken, und verſchafte ihr einige wenige Nächte, einen ruhigen Schlaf. Da ich glaubte, daß dieſer Huſten zum Theil eine Folge der unterdrückten monatlichen Reinigung ſey, und die Blehungen und Niedergeſchlagenheit, von denen, durch die ſonſt durch die Lungen ausgeführten Materie, in Unordnung gebrachten Nerven entſtünde; ſo verordnete ich, ohnerachtet der Puls weder voll noch geſchwind war, am Arm einen Aderlaß von zehn Unzen. Bald darauf wurde ſie wieder munter, die Verwirrung der Gedanken und die Schlafloſigkeit vergiengen, und die Blehungen wurden geſchwächt. Es hat auch dieſer Perſon bey ähnlichen Zufällen, ein Aderlaß mehr Nutzen, als andere Arzneymittel verſchaffet.

Regiſter

# Regiſter der vornehmſten Sachen.

A

Abortiren, in welcher Art deſſelben der Aderlaß ſchadet 88

Alaunmolken 302

Alp 238. deſſen Sitz iſt im Magen 239

*Anthelmia* 309

Arthritiſche Materie, ihre Natur 130. eine Urſache zu Nervenkrankheiten 116

Arzneymittel, Doſis der Brech- und Purgiermittel iſt nach der verſchiedenen Empfindlichkeit zu beſtimmen 102. Urſache ihrer Wirkung liegt in Nerven 92

*Aſa foetida* 280

Augen, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 13. Verdunklung der Augen, ein Nervenſymptom 234

Ausgang der Nervenkrankheiten 249

Ausſchlag, Heilung der Nervenzufälle, die von einem zurückgetriebenen Ausſchlag entſtehen 301

Auszehrung, Nerven- 191 hat öfters ihren Sitz im Magen 192. kommt manchmal von einer podagriſchen Materie her 194. plötzliche Geneſung von ſolcher 196

B

Bad, kaltes, 263. Nutzen deſſelben in Zuckungen 350

Baden, in der See, 264

Bäder, warme, ihr Nutzen in einer verſtopften monatlichen Reinigung 299. in Fiebern mit Phantaſiren 338

Baldrian, Nutzen deſſelben in periodiſchen Kopfſchmerzen 390

Bähungen, ihr Nutzen in Frieſel 297. in Krämpfen 299 in Verhärtungen 318. in Fiebern mit Phantaſiren 338

Bälgleinsgeſchwülſte, ihre Heilung durchs Reiben 318

Bärmutter, beſondre Sympathie derſelben mit andern Theilen 21. eine Urſache zu Nervenkrankheiten 132. Geſchichte einer Verhärtung in ſolcher 158

Bath, Waſſer von, 260

Beklemmung der Bruſt, Geſchichte einer beſondern, 112

Bewegende Kraft der Nerven, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 66

Bewegung des Körpers, 268

Bewegung in Thieren, iſt zweyerley 3. die unwillkührliche kömmt auch von Nerven 4. zitternde, in kleinen Gefäßen iſt eine Urſache der Sympathie 47

Biebergeil, 278. iſt mit dem Opium zu verbinden 279

Bienenſtich, heftige Zufälle nach einen ſolchen 87

Bieſam, ſiehe Musk.

Bilſenkraut 275
Bittre Mittel, 253. ihr Nutzen im Podragra 289
Blaſe, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 20
Blaſenziehende Mittel, ihr Nutzen in krampfigten Zufällen 348. in Steckflüſſen 375
Blehungen, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 142 ihre Entſtehung 179. ihre Heilung 306 und 369. Diät bey ſolchen 372
Blut, Mangel oder Dünne deſſelben, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 138. Heilung dieſer Urſache 301
Blutſtürzung, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 139 Stillung derſelben 302
Brechen, ſchwarzes, 182 gallichtes 186. wie ſolches durch miteinander aufbrauſende Salze zu ſtillen 368
Brechmittel, ihr Schaden bey Verhärtungen des Magens 156 und 320. ihr Nutzen in Zuckungen 356

C.

Campher, 276. deſſen Wirkung, wenn er in Menge genommen wird 277
*Catalepſis* 177
*Clauus hyſtericus* 173
Colik, von Blehungen 180 ihre Heilung 367

E.

Eiſen 289. geht nicht ins Blut 261
Eiſenhaltige Waſſer 260
Electricität, Nutzen derſelben in verſtopfter monatlicher Reinigung 298
Empfindende Kraft der Nerven, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 66
Empfindlichkeit, eine zu große, iſt eine Urſach zu Nervenkrankheiten 83. Veränderung derſelben durch eine Krankheit 104
Empfindung, verſchiedene, der Nerven in verſchiedenen Theilen 84
Enzian 253
Ernährung, geſchieht nicht durch die Nerven 7

F.

Fieber, woher der Froſt in Fiebern entſteht 171. Nutzen der Bähungen und Fußbäder in ſolchen 338 und 343
Fieberrinde 254. in Subſtanz 254. Tinctur der Fieberrinde 255. Unſchädlichkeit eines lang anhaltenden Gebrauch derſelben 258. ihr Nutzen in Blutſtürzungen 303 zu Zertheilung der Geſchwülſte 321. in periodiſchen Zuckungen 355
Fleiſchſpeiſen, in welchen Fällen ſolche leichter als die bloßen Vegetabilien verdauet werden 97. ſind in manchen Fällen nützlicher als ſolche 343
Frieſel, Heilung der von einem zurückgetriebenen Frieſel entſtehenden Nervenzufälle 296

Fußbäder, ihr Nutzen bey einem Nervenhuſten 204. in Frieſel 297. hitzigen Fiebern mit Phantaſieren 343. in hyſteriſchen Ohnmachten 359

G.

Gedärme, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 16. widernatürliche Beſchaffenheit ihrer Nerven eine Urſache zu Nervenkrankheiten 96

Gefühl, verderbtes, in einigen Theilen, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 94

Gemüthsbewegungen, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 94. wie man ſie ſtillen müſſe 331. heftige Gemüthsbewegungen heben oft krampfichte Zufälle auf 351

Geſchwindigkeit des Pulſes, Urſache der Verſchiedenheit derſelben 219. Bemerkungen davon 223

Getränke bey Nervenkrankheiten 264

Glieder, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 21

Gummiarten, die übelriechenden, 276

H.

Hämorrhoiden, ihre Verſtopfung, eine Urſach zu Nervenkrankheiten 137. Heilung derſelben 301

Harlem, beſondere Nervenkrankheit in dem Armenhauſe allda 163

Harngänge, ihre beſondere Sympathie mit andern Theilen 19

Harter Puls 217

Hartfell Spa 262

Heilung der Nervenkrankheiten 249. Abſichten, die man ſich bey ſolcher vorſetzen muß 252

Heilung der vornehmſten Nervenſymptomen 333

Heiſcherkeit nach den Maſern, Nutzen der Fieberrinde bey ſolcher 258

Herzklopfen 216. Heilung dieſes Nervenſyſtems 382

Hitze, Empfindung einer ungewöhnlichen, ein Nervenſymptom 169. ihre Entſtehung, ebend.

Hunger, großer, ein Nervenſymptom 181

Huſten: Nerven- 200. Erzählung eines beſondern 201 Nutzen des Schierlings in ihm 214. der Fieberrinde in convulſiviſchen Huſten 258

Hypochondriſches Uebel, deſſelben Sitz 81. Erzählung ſeiner vornehmſten Symptomen 73. kommt oft von einer arthritiſchen Materie 129

Hyſteriſches Uebel, Erzählung der vornehmſten Zufälle dabey 73. iſt mit dem hypochondriſchen einerley 78 kommt oft nicht aus der Bärmutter 79

J.

Incubus, ſiehe Alp.

Infuſion, bey zu ſchwachen Abgang der monatlichen Reinigung 308

Julep, im Magenkrampf 361

K.

Kalkwaſſer, ſein Nutzen im Podagra 290. wieder den Schleim im Magen 308

Kälte, ungewöhnliche, ein Nervenſymptom 169. woher ſie kommt, ebend.

Kopf, beſondere Sympathie deſſelben mit andern Theilen 12

Kopfſchmerz, Geſchichte eines beſondern 107 u. f. periodiſche Kopfſchmerzen 230 Nutzen des Opiums in hartnäckigen Kopfſchmerz 283 u. f. Heilung der periodiſchen Kopfſchmerzen 388

Kranken, Eintheilung derjenigen, die Nervenzufälle haben 77

L.

Langſamer Puls 220

Leber, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 19. Urſach des Schmerzens im Halſe bey ihrer Entzündung 35

Leibesübung, 268. iſt ſonderlich Gelehrten nothwendig 330

Leidenſchaften, Urſachen ihrer Wirkung im Körper 46

*Limatura Martis* 259

Lindernde Mittel, 276 wie ſie eine völlige Heilung hervorbringen können 282

Luft, elaſtiſche, geht nicht ins Blut 143. iſt alſo keine Urſache von Blehungen 143 welche Luft bey Nervenkrankheiten die beſte iſt 265

Luftröhre, beſondre, Sympathie derſelben mit andern Theilen 15

Lungen, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 16

M.

Mäßigkeit, ihr Nutzen in Nervenkrankheiten 266

Magen, beſondere Sympathie deſſelben mit andern Theilen 16. widernatürliche Beſchaffenheit ſeiner Nerven, als eine Urſache zu Nervenkrankheiten 96. Geſchichte einer Verhärtung in ſolchen 154 und 156. Heilung eines Magenkrampfs 360. eines Schmerzens in ihm mit Erbrechen 366

*Malacia* 182

Maſtdarm, beſondre Sympathie deſſelben mit andern Theilen 20

Materie, eine im Blute erzeugte ſchädliche, eine Urſach zu Nervenkrankheiten, 108 ihre Heilung 288

Melancholie 235. ihre Heilung 392

Milchdiät, ihr Nutzen in Podragra 290. iſt nicht allemal bey Nervenkrankheiten dienlich 312

Mohnſaft, ſiehe Opium.

Monatliche Reinigung, ihre Verſtopfung, eine beſondere Urſache zu Nervenkrankheiten 132. zu ſchwarzen Brechen 185. ſie läßt eine ſchädliche Materie in Körper 136 ihre Heilung 297

Musk 279
Muskelfäden ſind nicht hohl, und werden durch den Nervenſaft nicht ausgedehnt 5
*Mynſichti Tinctura*, ſiehe *Tinctura*.

N.

Nahrungsmittel, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 149. wie ſie bey Heilung der Nervenkrankheiten beſchaffen ſeyn müſſen 265. Heilung dieſer Urſach zu Nervenkrankheiten 310
Naſe, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 14
Nelkenwurzel, indianiſche wilde, ihr Nutzen wider die Würmer 309
Nerven, ihr Bau 1. ihre Ernährung 6
Nervenauszehrung 191
Nervenkrankheiten, ihre Urſachen überhaupt 64. ſind ſchwer zu erkennen 70. eine beſondere 162. ihre Heilung 249
Nervenſchlingen, ſind nicht die Urſachen der Sympathie 51
Nervenſymptomen 70 u. f. Erzählung der vornehmſten 73 u. f. Heilung derſelben 333
Niedergeſchlagenheit, ein Nervenſymptom 235. ihre Heilung 392
Nieren, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 19. eine vermehrte Bewegung ihrer abſondernden Gefäße iſt die Urſach des Abgangs eines blaſſen Urins 186 und 383

O.

Occaſionalurſachen, allgemeine, der Nervenkrankheiten 107. beſondere 141 Heilung der allgemeinen 287 der beſondern 306
Oelichte Mittel, ihr Nutzen in einer verſtopften monatlichen Reinigung 299
Ohnmachten, hyſteriſche 174. ihre Heilung 357
Ohren, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 13
Opium, deſſen Nutzen in Nervenkrankheiten 271. in welchen Fällen es beſonders nützlich 272. äußerlicher Gebrauch deſſelben 274. Verſtopfung der Leibesöfnung, die aus dem ſtarken Gebrauche deſſelben folgt 275 deſſen Nutzen bey hartnäckigen Kopfſchmerzen 283 und 286. inn Blutflüſſen nach dem Abortiren 304. in Krämpfen 334. der Waſſerſcheu 334. in Magenkrampf 360 Uebelkeiten und Erbrechen 363. in Blehungen 370. in Nervenaſthma 372. Formel, es darinnen zu gebrauchen 373. Abgang eines blaſſen Urins 388. in periodiſchen Kopfſchmerzen 390

P.

*Pica* 182

Pillen bey zu ſchwachen Abgang der monatlichen Reinigung 300. in Blehungen mit Verſtopfung 372
Podagra, Zufälle, die ein unvollkommenes Podagra erregt 124. Urſache des plötzlichen Todes beym herumziehenden Podagra 127
Podagriſche Materie, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 116. Urſachen der verſchiedenen daraus entſtehenden Zufälle 123. Heilung der daraus entſtehenden Blehungen 390
Polychreſtſalz, 295 und 320
Pomeranzenſchalen 253 ihr Nutzen in zu ſtarken Abgang der monatlichen Reinigung 305. ſüße Pommeranzen in Menge gegeſſen, heilen ein Fieber mit Zuckungen 356
Prädiſponirende Urſachen zu Nervenkrankheiten 82. ihre Heilung 252
Puls, Urſachen der unterſchiedenen Geſchwindigkeit deſſelben 89. Veränderungen deſſelben und ihre Urſachen 217. ſtarker Puls 217. harter Puls 217. weicher Puls 219. langſamer Puls 220 verſchiedentlich geſchwinder 223 und 225
Pyrmonterwaſſer 262

Q.

Queckſilber, deſſen Nutzen in Zertheilung der Geſchwülſte 321 u. f. in welchen Fällen es bey Verhärtungen ſchadet 327. in periodiſchen Kopfſchmerzen 391

R.

Raſerey 235. entſteht manchmal aus einer ſchädlichen Materie, die aus dem Unterleibe nach dem Gehirn gebracht worden 236
Reiben 270. deſſen Nutzen zu Heilung der Verhärtungen 318
Reinfarren, ſein Nutzen in Podagra 293
Reiten 268

S.

Schärfe, eine Schärfe in erſten Wegen iſt eine Urſache zu Nervenkrankheiten 148 wie ſie zu heilen 356. Heilung einer Schärfe, die die Nervenzufälle macht 294 und 296
Scheincur der Nervenkrankheiten 271
Schierling, Wirkung des Extracts davon auf die Augen 17. gute Wirkung deſſelben bey einem Nervenhuſten 214. zu Zertheilung ſcirrhöſer Geſchwülſte 329
Schlag von einer Verſtopfung der monatlichen Reinigung 175
Schleim in erſten Wegen eine Urſach zu Nervenkrankheiten 145. deſſen Heilung 306
Schlucken, Heilung eines periodiſchen, durchs Aderlaſſen 338

Schmerz,

Schmerz, deſſen Wirkung auf den Puls 226. herumziehende Schmerzen 172
Schröpfen, Nutzen deſſelben bey convulſiviſchen Zufällen 349
Schwacher Puls 217
Schwäche, eine beſondere in einigen Theilen eine Urſache zu Nervenkrankheiten 94
Schwefel, ein Stück in die Hand genommen, ob ſolches die Krämpfe ſtillet 353
Schwindel 233
Schwindſucht, warum bey ſolcher die Kranken den Tod nicht befürchten 248
Scorbut 295
Seebaden 264. Nutzen deſſelben im weißen Fluß 305 und Hämorrhoiden, ebend.
Seereiſen, ihr Nutzen in Nervenzufällen 269
Seewaſſer 295
Seife, ihr Nutzen im Podagra 293. in Zertheilung der Geſchwülſte 323. ob ihr langer Gebrauch ſchädlich 326. ihr Nutzen im Magenſchmerz 366
Speichel, ein vermehrter Abgang deſſelben 191
Speiſen, bey Heilung der Nervenkrankheiten 265. ſiehe auch 310
*Spiritus aethereus*, deſſen Nutzen in Blehungen 370
Stärkende Mittel 253
Starker Puls 217
Steckfluß, Nerven- oder ſpaſmodiſcher 196. Geſchichte eines beſondern 199 und 378 Heilung des ſpaſmodiſchen Steckfluſſes 372. eines vermiſchten 374. Diät dabey 376
Sympathie, allgemeine, aller Theile unter einander 8 Beweis derſelben aus den Wirkungen des Mohnſaftes 10
- - beſondere, verſchiedener Theile 12. kommt von Nerven 23. nicht von zelligtem Gewebe 25. Gefäßen, ebend. Häuten 26. Aehnlichkeit der Theile 27. Geſchichte der Lehre von ſolcher 28. iſt nicht durch eine Verbindung beſonderer Nerven zu erklären 28. Beweis durch den Mohnſaft 43. geſchieht oft durch eine Vermehrung der zitternden Bewegung der kleinen Gefäße 47. weiſe Abſichten der Natur dabey 54
Sympathie wegen der Nähe der Theile 56. unregelmäßige 59

## T.

*Tartarus ſolubilis*, deſſen Nutzen in der Melancholie 293
Tauſendgüldenkraut 358
*Tetanus* 177
Thee, deſſen Schädlichkeit 268
Tinctur der Fieberrinde 255
*Tinctura martis Mynſichti* 260
Tod, Urſach eines plötzlichen in Podagra 127

U.

Unverdaulichkeit, ihre Heilung 362

Urin, blutiger, in einer Schwangern 184. blaſſer 186 Geſchichte eines ſolchen Abgangs 189. Heilung eines ſolchen Abgangs 383. durch äußerliche Mittel 385

V.

Valeriana, ihr Nutzen in periodiſchen Kopfſchmerzen 390

Vegetabilien ſind leichter als die Fleiſchſpeiſen zu verdauen 97. ſind nicht allemal bey Nervenkrankheiten dienlich 313

Veitstanz, Sanct- Nutzen des kalten Bades in ſolchen 350

Verhärtungen in Eingeweiden, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 151. eine Folge davon 153. ihre Heilung 316. wie die Diät dabey beſchaffen ſeyn muß 329. Heilung der Symptomen 362

Verſchiedenheit des Pulſes 223 und 225

Vitriolelixier 257

Völle des Pulſes 217

W.

Waſſer, warmes, deſſen Nutzen in Stillung der Nervenzufälle 213 und 266

Waſſerſcheu 104. Heilung derſelben durchs Opium 334 Nutzen des kalten Bades in ihr 351

Weicher Puls 219

Wein, ein Mittel in Nervenkrankheiten 266

Windſucht 247

Würmer in erſten Wegen, eine Urſache zu Nervenkrankheiten 147. ihre Heilung 309

Z.

Zähne, beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 15

Zeitvertreib 271

Zetland, Inſel, beſondere Nervenkrankheit darauf 164

Zeugungsglieder, männliche beſondere Sympathie derſelben mit andern Theilen 20

Zuckungen, hyſteriſche, 174 ihre Heilung 333. beſondere Zuckungen im Schlafmuskel und Maſſeter 351

Zuſammendrückung gewiſſer Theile, Nutzen derſelben 385

Zwerchfell, beſondere Sympathie deſſelben mit andern Theilen 16

---

Seite 6 in der Anmerkung Z. 3 ließ es, ſtatt ſie. Seite 18 Z. 12 und Seite 19 Z. 19 dele dicken. S. 29 in der Anmerkung ließ Bauhinus und Vieuſſens. Seite 32 Z. 4 ließ: deren Nerven doch. Z. 21. ſtatt Nerven ließ Fibern. S. 38 Z. 7 ließ zwey ſtatt zweyten. S. 46 Z. 20 ließ bekannt, ſtatt unbekannt. S. 59 die letzte Zeile ließ gekratzt wurde. S. 93 Z. 1 ließ diejenigen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Whytt, Robert,

Beobachtungen über die Natur, Ursachen und Heilung der Krankheiten, die man gemeiniglich Nerven-hypochondrische und hysterische Zufälle nennet Mit einigen vorausgesetzten Anmerkungen über die Sympathie der Nerven ; Aus dem Englischen nach der zweyten verbesserten Ausgabe übersetzt

Leipzig 1766

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.938
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739095-5
VD18 10593152-005